STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19141018

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 244. Sonntag, den 18. Oktober 1914. 28. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 5 ₰.
Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 ₰, bei den Straßenhändlern 10 ₰.
Kreuzbandsendungen monatlich ℳ 2,70, für das Ausland monatlich ℳ 4,—.

Redaktion: Fehlandstraße 11. 1. Stock. Hamburg 36 Expedition: Fehlandstraße 11. Erdgeschoß.
Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Anzeigen die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 ₰. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen 20 ₰. Anzeigen-Annahme Fehlandstr. 11, Erdgeschoß (bis 5 Uhr nachmittags) in den Filialen, sowie in allen Annoncen-Bureaus. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit. Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen.
Buchhandlung: Erdgeschoß. Buchdruckerei-Kontor: 1. Stock. Fehlandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amandastraße, bei Franz Würzberger, Annenstr. 17. Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Fruchtallee 42. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meldorferstr. 8. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Heinrich Hertzstr. 145. Nord-Barmbeck bei Robert Birr, Poppenhusenstr. 13. Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Ortel, Baustr. 26. Hammerbrook bis Ausschläger Billdeich bei Rud. Fuhrmann, Süderkaistr. 18. Rotenburgsort und Veddel bei Fr. Hübener, Billh. Röhrendamm 213 a, Hchpt. Wilhelmsburg bei Adolf Bendt, Schulstr. 22 a. Eilbeck, Wandsbeck, Hinschenfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahrenfeld bei Franz Rose, Friedensallee 46.

Die Gefahr vom Osten.

Der gegenwärtige Krieg in Europa hat mancherlei Auf- zu auf den Kopf gestellt. Bei allen demokratischen fassungen, die bislang als unumstößlich galten, gerade- Politikern hat Rußland lange als Hort der Reaktion gegolten, dessen Druck im besonderen in Deutschland eine freiheitlichere Ausgestaltung unserer Staatseinrichtungen hintangehalten hat. Und dieses Urteil war ganz ohne Zweifel richtig. Daß trotzdem das demokratische Frankreich sich mit Rußland verbunden hat, um seinen Revanchegelüsten bei passender Gelegenheit Befriedigung zu verschaffen, ist von demokratischen Politikern und vor allem von Sozialdemokraten als eine unheilvolle Verblendung der herrschenden Kreise Frankreichs beurteilt worden. Und in dieses Urteil stimmten auch französische Sozialisten ein, die aber nicht die Macht hatten, ihre Regierung von dem verhängnisvollen Wege abzudrängen.

Mit dem Kriegsausbruch ist das plötzlich ganz anders geworden. Franzosen und Engländer wollen „für die Freiheit und die Kultur Europas“ kämpfen, indem sie Deutschland bekämpfen. Und das — im Bunde mit Rußland! In Frankreich hat man zwar, seit es das Bündnis mit Rußland einging und Milliarden blanken Goldes nach dort exportierte, damit Rußland seine Rüstungen bezahlen konnte, nicht viel mehr über die reaktionäre Natur des Russenreichs gesagt und geschrieben, wenigstens nicht aus den herrschenden Kreisen. Aber in England ist der reaktionäre Charakter des russischen Regiments, das sich auf eine noch wenig zum politischen Denken erwachte Millionenmasse stützt, bis vor wenigen Monaten nicht verkannt und nicht verleugnet worden. Nachdem freilich die englische Einkreisungspolitik ihr Ziel, den Krieg gegen Deutschland, erreicht hat, hört man auch von jenseits des Kanals den Anspruch erheben, der Krieg solle als ein Krieg für Kultur und Freiheit in Europa angesehen werden. Was es damit auf sich hat, haben wir schon früher ausführlich dargelegt. Wer die politische Lüge, die in diesem Kriege eine Rolle spielt wie nie zuvor, durchschaut, weiß auch, was er von jenem Anspruch zu halten hat.

Sonderbarerweise gibt es aber auch bei uns noch Leute, die sich durch jenes Geschrei von der Kulturmission der Gegner Deutschlands im Kriege imponieren und in ihrer eigenen Auffassung beeinflussen lassen, in völliger Verkennung der Aufgaben, die einer wirklichen Demokratie erwachsen, um aus dem Unheil des Krieges eine glücklichere, demokratische Zukunft hervorgehen zu lassen. Rußland ist heute unter dem blutigen Regiment seiner Machthaber in Europa der Kulturfeind. Die Kultur Europas verlangt den Schutz gegen diese unheimliche Macht, die unausgesetzt bemüht ist, ihren Einfluß weiter nach Westen auszudehnen. Nun es infolge der Einkreisungspolitik des Dreiverbandes zum Krieg gekommen, ist es für Deutschland heiligste Pflicht, sich des Ansturms des russischen Barbarentums mit aller Kraft zu erwehren und ihn niederzuringen. Daß wir gleichzeitig genötigt sind, auch gegen Frankreich und England zu kämpfen, daß Belgien in dieses Verhängnis hineingezogen worden ist, bedauert niemand mehr als wir, die immer gehofft haben, es werde möglich sein, eine Verständigung unter den Staaten West- und Mitteleuropas herbeizuführen, durch die ein Schutzwall gegen russische Eroberungsgelüste hätte geschaffen werden können, der jeden europäischen Krieg zu verhindern imstande gewesen wäre.

Nur auf diese Weise hätte die Gefahr, die Europa von Rußland droht, beschworen werden können. Daß Rußland diese Gefahr wirklich bildet, darüber ist man sich auch außerhalb des Kreises der unmittelbar am Kriege Beteiligten klar. Eine treffliche Schilderung dieser Gefahr liefert der norwegische Historiker Dr. Andreas Hausen in einem Artikel „Der Weltkrieg und seine Ursachen“ in der in Christiania erscheinenden Wochenschrift „Samtiden“. Er führt darin nach einem in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Auszug u. a. folgendes aus:

„Wenn Rußland Serbiens Sache zu seiner eigenen gemacht und damit den Weltbrand angezündet hat, so ist dies nur ein Teilergebnis seiner alten Balkanpolitik, die darauf ausgeht, aus den jungen Ländern dort unten Vasallenstaaten zu machen, seitdem der erste Plan, der vom Zaren Nikolaus I. herrührte, nämlich den Balkan in eine russische Provinz zu verwandeln, sich als unausführbar erwiesen hat, weil er eben unvereinbar war mit dem Nationalitätsprinzip sowohl hinsichtlich der Rumänen wie der Südslawen. Schritt für Schritt ist das Moskowiterreich vorgerückt, bis ans Schwarze Meer, bis an die Ostsee. Als Weltmacht fühlt es einen Ausdehnungsdrang bis hinüber zum Mittelmeer — wie bis zum Atlantischen Ozean. Unter seinem erobernden Anschwellen hat es sich auf seiner Westseite eine ganze Reihe nichtrussischer Völkerschaften unterworfen, Rumänien (in Bessarabien), Polen, Balten, Finnen, und der Zarismus hat nach besten Kräften versucht, sie zu einem Großrußland aus einem Guß zusammenzuschmelzen unter Vernichtung ihrer völkischen Eigenart... Der gewaltige und noch immer nicht befriedigte Ausdehnungsdrang dieser Nation zur Großmacht hin läßt sie zu einer ständigen Drohung für ihre Nachbarschaft werden. Auch darin liegt ein Hauptgrund für die Donauvölker, sich gegenseitig in einer Konföderation zu stärken, und ebenso hat es das feste Verteidigungsbündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zur Notwendigkeit gemacht. Der Bruch zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auf Grund der Balkanneuordnung mußte zum Bruch auch mit Deutschland führen. Nur durch Krieg konnte noch die große weltgeschichtliche Frage gelöst werden: wo soll die Grenze gegen Westen gesetzt werden für das ungeheure russische Eroberreich, wie soll die Reihe der Randnationen von Finnland bis zu den Balkanstaaten ihre nationalen Entwicklungsmöglichkeiten sichern? Die Frage ist entstanden während einer langen weltgeschichtlichen Entwicklung mit der Auflösung des Osmanenreiches und dem grenzenlosen Wachstum des Moskowiterreiches als Hauptumstände. Eine Lösung war ohne Krieg undenkbar. Es wäre allzu naiv, sich eine juridisch mögliche Lösung etwa durch das Haager Schiedsgericht zu denken oder sich vorzustellen, das unfertige russische Volk mit seiner flüssigen Grenze könnte plötzlich seinen Ausdehnungsdrang aufgeben und sich zu einer indifferenten Heerde friedlicher Ackerbauern umformen lassen. Der Krieg um Rußlands westliche Grenze mußte kommen wie das Fatum selbst...“

Auch dem norwegischen Historiker erscheint es als ein Unglück für Europa, daß Frankreich und England in diesem Kriege auf der Seite Rußlands stehen. Er sagt nach einer knappen Erörterung der Ursachen dieser unheilvollen Gruppierung der Staaten:

„In jedem Falle blieb das unglückliche Ergebnis, daß die beiden Westmächte aus politischen und nicht aus etwa zwingenden nationalen Gründen dahin gebracht wurden, sich auf Rußlands Seite zu stellen in einem Kampfe, der mit Naturnotwendigkeit einmal um die europäische Grenze des russischen Eroberreichs sowie um das Schicksal der vielen Grenznationen — von Finnland bis zur Balkanhalbinsel — und darüber hinaus geführt werden müßte. Wenn liberale Staatsmänner in Frankreich und England davon sprechen, daß es Europas Freiheit von dem preußischen Militarismus zu retten gelte, so kann das nicht anders denn als Phrase wirken in einem Augenblick, wo der entscheidende Sieg des Dreiverbandes der russischen Despotie unausbleiblich die Uebermacht über Europa verleihen und die Grenznationen ihrer nationalen Freiheit berauben würde“

Das ist in der Tat der Kern der Frage. England und Frankreich, die für Demokratie und Kultur kämpfen wollen, würden, wenn es ihnen mit Hilfe Rußlands gelänge, Deutschland niederzuringen, nichts anderes erreichen, als den Sieg der russischen Unkultur in Europa. Zunächst würde Deutschland den Druck dieser Unkultur zu spüren bekommen; aber sie würde ihren Einfluß auch weiter nach dem Westen ausdehnen, denn ein Sieg Rußlands würde dessen Ausdehnungsdrang und seine Eroberungsgelüste nicht sättigen, sondern sie nur noch mehr anstacheln. Jeder Erfolg macht es nach neuen Erfolgen lüstern, wenigstens so lange, als das russische Volk in seiner Masse ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner Herrscher und ihres ruhm- und geldgierigen Trosses ist.

Gleichwohl können wir der Auffassung Dr. Hausens in einem Punkte nicht zustimmen, daß nämlich der Krieg mit Rußland unter allen Umständen kommen mußte, daß anders sein Ausdehnungsdrang nicht eingedämmt werden konnte. Daß es so gekommen ist, hat seinen Grund leider in den politischen Eifersüchteleien und Gegensätzen der west- und mitteleuropäischen Staaten, die durch deren imperialistische Bestrebungen fortgesetzt eine Verschärfung erfahren haben. Das hat der spezifisch russische Imperialismus, der, wie wir schon kürzlich auseinandersetzten, wesentlich anderer Natur ist als der englische, sich zunutze gemacht. Ohne diese Gegensätze in Westeuropa würde Rußland es nicht wagen können, einen Krieg zu provozieren; wenn ihm das kultuvierte Europa geschlossen gegenüberstände, würde dem russischen Eroberungsdrang ein Ziel gesetzt sein.

Auch wenn Rußland, wie wir hoffen und im Interesse des deutschen Volkes hoffen müssen, in diesem furchtbaren Kriege besiegt werden wird, ist die vom Osten drohende Gefahr noch keineswegs für alle Zeiten beseitigt. Seine gewaltige Ausdehnung und die Riesenmasse seiner Bevölkerung, die von Jahr zu Jahr wächst, läßt die Gefahr immer aufs neue erwachsen, solange in Rußland das alte blutig-reaktionäre Regiment besteht.

Für die Bannung der Gefahr gibt es nur zwei Hoffnungen. Einmal die Hoffnung, daß die Völker in den europäischen Kulturstaaten die Einsicht gewinnen, daß ein gegenseitiges Zerfleischen für die Völker selbst zum unentrinnbaren Verderben werden wird, und daß aus dieser Einsicht der Wille und die Macht erwächst, die Politik dieser Staaten in Bahnen zu lenken, die ein friedliches Zusammenarbeiten ermöglichen und fernere Kriege verhindern. Damit ist auch der Zusammenschluß gegen russische Eroberungsgelüste gegeben, der Rußland in Schranken halten kann — ohne Krieg.

Die zweite Hoffnung beruht aber auf dem russischen Volk selbst, darauf, daß es sich von der Herrschaft seiner Peiniger befreit und sich der Entwicklung seiner eigenen Kultur widmet. Schon einmal ist die Revolution über Rußland dahingebraust, als die Zarenheere als Geschlagene aus dem Kriege in Ostasien zurückkehrten. Leider war es das „revolutionäre“ Frankreich, das dem Zarenregiment die Millionen lieferte, die es brauchte, die Revolution niederzukämpfen. Wenn jetzt die russischen Heere wieder besiegt werden, was wir hoffen, so wird vielleicht die Revolution erneut ihr Haupt erheben. Wenn die europäischen Staaten ihr eigenes Interesse recht verstehen, wenn sie sich gegen die Expansionsgelüste Rußlands schützen und die von dort drohende Gefahr bannen wollen, so müssen sie alles tun, damit die kommende Revolution in Rußland siege über die heute dort herrschenden Mächte des Rückschritts.

Ein englischer Kreuzer in den Grund gebohrt.

Das Wolffsche Bureau berichtete am 17. Oktober nichtamtlich aus Berlin:

Amtlich wird aus London unterm 16. Oktober gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseeboots zum Sinken gebracht. Ein Offizier und 49 Mann wurden gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne Erfolg.

Notiz des Wolffbureaus: Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor.

*

(Der im Jahre 1891 gebaute Kreuzer „Hawke“ hatte nach den Mitteilungen des „Nautikus“ eine Länge von 109 Metern, ein Deplacement von 7470 Tonnen und eine Besatzung von 550 Mann.)

*

Aus London wird weiter berichtet:

Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet: 48 Ueberlebende von der „Hawke“ sind heute früh durch einen Fischdampfer hier an Land gesetzt worden. Der Kreuzer wurde gestern (Freitag) von einem Torpedo getroffen und sank in 5 Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Ueberlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet, aber nichts habe getan werden können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Korkwesten oder auf Flößen herumschwammen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

vom 17. Oktober vormittags lautet:

In Brügge und Ostende wurde reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Anzahl Infanteriegewehre mit Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000. Ebenso wurden noch einige Geschütze genommen. — Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

Der deutsche Vormarsch in Westbelgien.

Der Kriegskorrespondent des „Neuen Rotterdamschen Courier“, der eben aus Nordfrankreich kam, schreibt von der Grenze folgendes:

Die Ueberreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich in der Umgebung von Ostende vergeblich zu konzentrieren versuchten, sind bei ihrem völlig desorganisierten Abzuge zwischen Dixmuiden und Roulere durch französische Marinetruppen und einige Kavallerie unterstützt worden. Die Franzosen warfen Befestigungen auf. Am 15. Oktober, nachmittags, wurden die Befestigungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Da anzunehmen ist, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben, dürften die Deutschen jetzt in der Nähe von Dünkirchen sein. Der große Verbindungsweg von Brügge über Ostende nach Nieuweport ist in der Gewalt der Deutschen. In der Gegend von Dünkirchen und Boulogne werden bald große Kämpfe erfolgen.

*

Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß am Sonntag die Verbündeten östlich von Gent eine schwere Niederlage erlitten. Sie mußten unter schwerem deutschen Geschützfeuer bei ihrem Rückzuge eine Stellung nach der anderen räumen. Eine Brigade verirrte sich und erlitt schwere Verluste. — Ein Korrespondent des „N. Rott. Cour.“, der einen Automobilstreifzug durch Westbelgien und Nordfrankreich machte, berichtet: Im Gegensatz zu den Behauptungen der Tripleententeblätter, daß die Eroberung von Antwerpen nicht von großer Bedeutung sei, zeigt sich immer mehr, daß durch den Fall der Festung die Verbündeten ihren Stützpunkt auf dem linken Flügel verloren haben und zum schnellen Rückzug gezwungen worden sind. Das Ergebnis ist, daß fünf Tage nach dem Fall von Antwerpen ganz Belgien in deutschen Händen ist. Der deutschen Wendung eingedenk: „Wir werden sie totmarschieren!“ rückten die deutschen Truppen schnell vor. Nachdem die Verbündeten bei Quatrecht schwachen Widerstand geleistet hatten, wurde Dienstag bei Ursel gekämpft. Die Deutschen waren schon Mittwoch um ein Uhr in Brügge. Seit fünf Tagen sind Courtray (Kortryk) und Roubaix in deutschen Händen. Lille wurde am 13. Oktober nach dem Bombardement eingenommen. Die größten Truppenverschiebungen erfolgten aus Gent in der Richtung auf Brügge. Alle Fahrstraßen waren besetzt. Inzwischen hatte der belgische General de Kloot in Syfseele die Ueberreste der Garde civique gesammelt. Er sagte ihnen, daß das Heer nach Frankreich abgezogen sei. Die Bürgerwacht sei also überflüssig; jeder könnte nach Hause gehen. Alle 5000 Mann gaben ihre Waffen ab; sie erhielten in Brügge Zivilanzüge und zerstreuten sich in alle Winde ... Die belgisch-englisch-französische Nachhut hat die Deutschen vergeblich aufzuhalten versucht, so daß jetzt also ganz Belgien von den Deutschen in Besitz genommen ist.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Oktober, mittags, gemeldet:

Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary und Sambor bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an. In Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen von Raho Besitz. Im Tale der schwarzen Bystryca ziehen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rafailowa geschlagen, gegen Zielona zurück. gez. v. Höfer.

*

Aus Marmaros-Sziget wird noch gemeldet: Die aus Marmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Raho Stellungen bezogen hatten, sind gestern von unseren Truppen geschlagen. Sie flüchteten in der Richtung Koeroesmezoe, wobei sie von unseren Truppen verfolgt wurden. Eine gegen Koeroesmezoe fliehende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf 4000 Mann zusammengeschmolzen war, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiete befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch versprengte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer unsere Patrouillen auf sie stoßen, sich widerstandslos ergeben.

Der französische Tagesbericht

vom 17. Oktober lautet:

Auf unserer Linken dauert ein heftiger Kampf an. In Ypern halten wir uns. An gewissen Stellen gewannen wir Boden und besetzten namentlich Laventie, östlich Estaires, in der Richtung Lille. Von den übrigen Frontteilen ist kein nennenswerter Zwischenfall zu melden, außer einem fruchtlosen Angriff der Deutschen im Gebiet Malancourt, nordwestlich Verdun.

Ein französischer „Sieg“.

Ueber die Zuverlässigkeit der amtlichen französischen Berichterstattung bemerkt das W. T. B.: Eine amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober, 3 Uhr nachmittags, lautet: „Auf unserm rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der

Gegend nördlich St. Diß, wurde aber zurückgeschlagen. — Ein neuer Sieg über die Deutschen ist somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht worden." — Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober fiel Antwerpen, und diese Siegesbotschaft hatte bi zum abend des 11. Oktober ihren Weg bis in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden. Dort ist sie selbstverständlich mit donnerndem Hurra begrüßt worden. Auf dieses Hurra setzte auf der ganzen französischen, etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschütz- und Gewehrfeuer ein, das etwa eine halbe Stunde andauerte. — So sah in Wahrheit der „amtlich" verkündete Sieg von St. Diè aus.

Die Aussichten des Seekrieges in neutraler Auffassung.

In einem Leitartikel bespricht die „Neue Züricher Zeitung" Englands Aussichten für die Niederzwingung der deutschen Flotte in sehr pessimistischem Sinne. Ausgezeichnete geographische Bedingungen für das Nordseegeschwader, die fast undenkbare Erzwingung des Einganges in die Ostsee und die Furcht vor der unheimlichen Tätigkeit der Tauch- und Torpedoboote machen es den englischen Admiralen unmöglich, die deutsche Flotte zum Kampf zu zwingen. Die Ausschiffung von Landtruppen an der deutschen Nordseeküste, die bei der geringen Wassertiefe ausgebootet werden müßten, erscheine ebenso undurchführbar, wie die Besetzung Amsterdams. Mithin seien die Aussichten für die Engländer sehr, sehr gering. Dazu kommt noch die Ueberlegenheit der deutschen Mantelringgeschütze, die 220 Schüsse abgeben können, während die englischen Drahtrohrgeschütze bereits nach 60 Schüssen Ausbrennungen erleiden und somit ihren Wert infolge eingebüßter Treffsicherheit völlig verlieren. Der englischen Industrie war die Herstellung der Mantelringgeschütze nicht möglich, weil sie außerstande war, genügend Stahlblöcke in der erforderlichen Güte herzustellen. Also auch hierin zeigt sich Deutschlands unbedingte Ueberlegenheit, wodurch die an sich ungleiche Partie ebenfalls zu seinen Gunsten beeinflußt wird.

Ein dänischer Dampfer von den Engländern beschlagnahmt.

Der dänische Dampfer „Louisiana", auf der Reise von Amerika nach Kopenhagen mit Viehfutter, ist von englischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall auf den Orkneyinseln gebracht worden.

Der englische Marineminister in Bedrängnis.

Die „Morning Post" setzt ihre Angriffe auf Winston Churchill wegen seines Verhaltens zu Antwerpen fort. Das Blatt führt aus: Die Behörden Antwerpens betrachteten die Uebergabe als unvermeidlich, aber Churchills Besuch veranlaßte eine Aenderung des Planes, da er versprach, britische Truppen zur Verteidigung Antwerpens zu entsenden. Er hat dann aber nur eine kleine Abteilung gesandt, darunter Freiwillige mit nur einigen Wochen Ausbildung. „Morning Post" betont, Churchill habe die Hauptverantwortung, denn er sei die Seele der britischen Expedition nach Antwerpen gewesen. Das Blatt lobt zwar Churchills mutige Haltung bei Kriegsbeginn, erklärt aber, nach dem, was geschehen, müsse man sagen, daß seine Eigenschaften in seiner jetzigen Stellung ihn zu einer Quelle von Gefahren und Sorgen für die britische Nation machen.

Das ist eine scharfe Kritik, die Churchill um so mehr treffen muß, als er in der Presse, soweit ersichtlich, keine Verteidigung findet.

Der frühere unionistische Minister Walter Long sendet eine Zuschrift an die „Morning Post", in der er dem Angriff des Blattes auf Churchill mit den Worten der Genugtuung zustimmt und schreibt: Als die Nachricht zuerst bekannt wurde, daß Seesoldaten nach Antwerpen geschickt waren, herrschte, soviel ich weiß, eine allgemeine und tiefe Bestürzung. Sie wurde durch das Ergebnis gerechtfertigt. Wir alle bewundern die vortrefflichen Leistungen Churchills in der Admiralität seit den ersten Anfängen des schrecklichen Krieges, und wenn er Fehler machte, sollte er es zugeben. Das würde dem Volke die größte Genugtuung geben, da es die Versicherung bringen würde, daß ein ähnlicher Irrtum nicht wieder begangen wird und daß unsere Operationen außer Landes künftig nicht durch eine einzelne Person, wie glänzend befähigt sie auch sein möge, geleitet werde.

Auch der bekannte politische Schriftsteller Richard Jebb veröffentlicht in der „Morning Post" einen heftigen Angriff auf Churchill und erwähnt die bombastische Dummheit der Worte über die „Ratten im Loch", die jeden Engländer beunruhigte, der ein nüchternes Urteil über die moralische und materielle Stärke des Feindes besaß. Jebb sagt, Churchill erwecke in seiner gegenwärtigen Stellung den eigenen Landsleuten eine größere Besorgnis als dem Feind, der sich nur freuen kann, einen so mächtigen Verbündeten zu finden. Churchill solle sofort entweder durch einen Seeoffizier oder einen Politiker ersetzt werden, der es verstände, sich auf sein Amt zu beschränken und die strategische Leitung des Krieges Fachmännern zu überlassen.

Die „Times" schreibt: Es sei absurd anzunehmen, daß die Entscheidung von einer solchen Bedeutung wie die einer Entsendung der Seesoldaten nach Antwerpen allein von einem einzelnen Minister gefaßt worden sei, ohne volle Erkenntnis der Zustimmung der Kollegen. Ob es nun ein Fehler oder Verdienst sei, das ganze Kabinett, besonders der Premierminister und der Kriegssekretär, seien daran beteiligt. Das Blatt fährt fort: Die Zusammensetzung und die Ausrüstung des Entsatzkorps sei eine andere Frage, von welcher man wahrscheinlich noch näheres hören würde. Die „Morning Post" messe den speziellen Verhältnissen Antwerpens eine ungenügende Bedeutung bei. Die Expedition bildete nicht den wesentlichen Teil der militärischen Operationen, sie war vielmehr ein Versuch, die Tiefe der Sympathie Englands mit Belgien darzulegen.

Sorgen der Engländer.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" meldet aus London: Gestern wurde angeordnet, daß jeder, der vom Ausland in England anlangte, die Erklärung abgeben muß, daß er weder Briefe noch andere geschriebene Mitteilungen mitführt. Die Beamten sind ermächtigt, sowohl Personen wie Gepäck zu untersuchen, wenn dies ratsam erscheint.

Auf welche sonderbaren Ideen die Furcht bringen kann, zeigt folgende Reutermeldung aus London, 17. Oktober: Da in Frankreich und anderswo in Fabriken geheime Fundamente entdeckt worden sind, die offenbar dazu eingerichtet waren, für schwere und weittragende Geschütze zur Grundlage zu dienen, machte die Polizei der Fabrik des Musikalienverlages von Ronder in Willesden im Nordwesten von London, in der sehr dicke feste Fußböden (!) sind, einen überraschenden Besuch. Sie fand dort ungefähr 20 Deutsche, die zunächst verhaftet, aber später wieder freigelassen wurden, da sie befriedigende Erklärungen abgeben konnten.

Die Londoner Polizei wird, wenn sie recht eifrig sucht, gewiß noch viele „Geschützunterbauten" finden. Daß für eine Menge von Maschinen eine außerordentlich feste Fundamentierung technisch notwendig ist, dürfte zwar in industriellen Kreisen bekannt genug sein; aber die Polizei braucht es darum doch nicht zu wissen.

Guernsey als Surrogat-Belgien?

In einem Bericht des „Berl. Tagebl." aus dem Großen Hauptquartier wird gesagt: Bei der jetzigen Lage ist Belgien nur noch ein geographischer Begriff. England soll aber für Belgien ein neues Territorium geschaffen und der belgischen Regierung die Insel Guernsey für die Dauer des Krieges abgetreten haben. Der König selbst soll nach London geflohen sein.

Guernsey ist eine der normannischen Inseln, die seit Jahrhunderten in Englands Besitz sind, von Bedeutung nur, weil sie als Stützpunkte bei einem englischen Angriff auf Frankreich dienen könnten. Da ein solcher jetzt nicht in Aussicht steht, kann Guernsey schon auf Zeit dem Belgierkönig überlassen werden. So wird man überdies den jetzt wertlosen Verbündeten los.

Portugal und der Krieg.

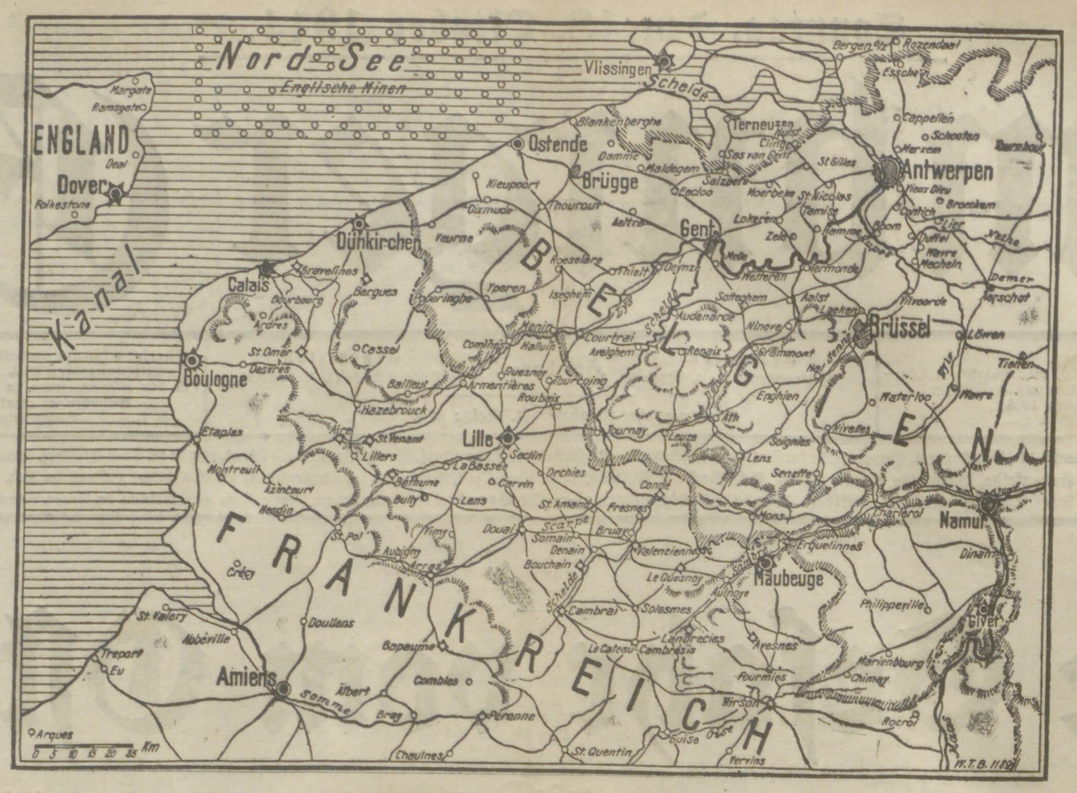
Das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet aus Lissabon: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche ein Kongreß einberufen werden, um über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung dagegen sei.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Der frühere König Manuel stattete Sir Edward Grey einen Besuch ab. In Verbindung hiermit ist von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte Marquis Soweral beim König in Sandringham weilt.

Der Exchange Telegraph berichtet nach einer Londoner Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Lissabon, der deutsche Gesandte und die deutsche Kolonie bereiten sich vor, nach Madrid abzureisen.

Gegen die „Buren-Rebellen"

werden nach einer Reutermeldung strenge Maßregeln ergriffen. Es werden verschiedene bedeutsame Verhaftungen im Nordwesten gemeldet, darunter von deutschen Afrikandern, die



als Vermittler zwischen dem deutsch-südwestafrikanischen Gouvernement und dem Obersten Maritz gedient haben sollen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 15. d. M.: Oberst Brits meldet, eine seiner Patrouillen habe ein Gefecht bei Ratebraay mit einer Abteilung Truppen des Obersten Maritz gehabt, wobei 70 Gefangene gemacht worden seien; dies sei der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit Buren-Rebellen gewesen.

Englische Verdächtigungen Skandinaviens.

Die Londoner „Times" schreibt: Die außerordentliche Nachfrage eines Teiles Skandinaviens nach verschiedenen Getreidearten steht in starkem Mißverhältnis zu der Nachfrage, die man normalerweise von Nordeuropa erwarten könnte. Die Getreidedampfer aus Südamerika werden zweifellos in der Nordsee angehalten werden und die Reise nicht fortsetzen dürfen, bevor die Regierungen der neutralen Bestimmungsländer befriedigende Garantien dafür abgegeben, daß die Ladungen nicht weiter gehen. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß Norwegen, Schweden und Dänemark in den letzten sechs Wochen mehr Dampfer befrachteten, als für die normale Nachfrage notwendig war. Frachten, die bezahlt werden, übersteigen weit das, was nach den gleichen Bestimmungsorten England und Frankreich bezahlen. In London ist ein weit größeres Quantum Oel als jemals früher nach Nordeuropa geladen worden. Der Export von walisischer Kohle ist im letzten Monat fast doppelt so groß gewesen, als im gleichen Monat irgend eines früheren Jahres. Einem Telegramm aus Buenos-Aires zufolge sind dort von skandinavischen Exporteuren zwei Dampfer mit Mais nach Schweden beziehungsweise Norwegen befrachtet worden, wovon der eine die normale Fracht von 2 Pfund Sterling pro Tonne, also 5 bis 7½ Schilling mehr als früher, der andere 32½ Schilling pro Tonne bezahlten.

Antwerpen.

Nach holländischen Blättern ist an die Stelle des bisherigen Bürgermeisters de Vos der Abgeordnete Dr. Franck getreten. Seine Bemühungen gehen jetzt vor allen Dingen dahin, die Antwerpener zur Rückkehr zu bewegen, und er hat in einem Interview mit dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" gesagt, daß im Augenblick nur 15 000 Leute in der Stadt weilen, zum größten Teil Greise, Frauen und Kinder. Er hörte zwar gerüchtweise davon, daß der Stadt 200 Millionen Kriegsentschädigung abverlangt werden sollen. Neuere Nachrichten besagen jedoch, daß die Deutschen von Antwerpen keine Kriegsentschädigung verlangen, aber daß der Unterhalt der 15 000 Mann starken Besatzung von der Stadt übernommen werden soll. Die Forderung, daß die Türen der bewohnten Häuser auch nachts aufbleiben sollen, ist zurückgenommen worden, aber die Korridore der Häuser müssen während der Nacht beleuchtet werden. Der Abgeordnete Franck sagte ferner, daß, soviel er höre, auch in Gent und in Brügge keinerlei Schaden durch die Deutschen angerichtet worden sei, und daß auch von Brügge keine Kriegsentschädigung gefordert werde. Das Auftreten der Deutschen, sagt Franck, in Antwerpen ist gemäßigt. Die Antwerpener, die im Augenblick in der Stadt sind, werden sehr freundlich und selbst gemütlich behandelt. Mir ist nicht bekannt, daß irgendwelche Ausschreitungen geschehen sind. Wohl soll das Haus des Bürgermeisters de Vos geplündert worden sein, man nimmt aber an, daß dies von Einbrechern geschehen sei, da kurz vor der Uebergabe der Stadt die Gefangenen aus den Gefängnissen entlassen worden sind. Ein großer Teil der Munition und Waffen wurde durch die belgischen Soldaten bei ihrer Flucht in die Schelde geworfen.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt in seinem Leitartikel: Augenscheinlich und sehr begeiflicherweise wollen die deutschen Behörden alles tun, um so rasch wie möglich das gesellschaftliche Leben wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Die zurückkehrenden Männer werden nicht zur Kriegsarbeit herangezogen werden und es wird auch keine persönliche Kriegsentschädigung verlangt. Die deutsche Besatzung beträgt sich ordentlich, von Einquartierung ist keine Rede. Nahrungsmittel sind in genügender Menge in Antwerpen vorhanden, wenn auch bei dem vollständigen Stillstand des wirtschaftlichen Lebens schwierige Uebergangstage kommen werden. Aber diese Schwierigkeiten stehen keineswegs in Zusammenhang mit der deutschen Besetzung. Auch ohne diese deutsche Besetzung würden auch unter belgischer Verwaltung solche Tage nach der Lage der Dinge unbedingt durchgemacht werden müssen. Sie sind die unvermeidlichen Folgen der Rückkehr in eine unbevölkerte Stadt. Die Belgier, so sagt Dr. Franck, und der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wiederholt diese Worte mit Nachdruck, können sich ihrem Lande gegenüber nicht treuer erweisen. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, wo die Belgier ihr freiwilliges Exil beendigen können.

Die Rückkehr nach Belgien.

Aus Berlin - 17. Oktober, teilt das W. T. B. mit: Nachdem ganz Belgien von deutschen Truppen besetzt und es der deutschen Verwaltung gelungen ist, nach den Kriegswirren wieder geordnete Verhältnisse herzustellen, machte sich bei den aus Belgien geflüchteten Einwohnern begreiflicherweise der Wunsch bemerkbar, in die Heimat zurückzukehren, um dort die friedliche Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Wunsch wird bei dem deutschen Gouvernement eine kräftige Unterstützung finden. Da aber der Bahnbetrieb Belgiens sich bisher nur auf Militärzüge erstreckt, wäre es falsch, auf gut Glück die Rückfahrt anzutreten. Alle Personen, welche nach Belgien zurückkehren wollen, werden daher gut tun, sich an die Beratungsstelle für deutsche Flüchtlinge aus Belgien in Köln, Regierungsgebäude, Zeughausstraße, zu wenden, welche im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahnbehörden und dem Generalgouvernement Belgien die Rückleitung der Flüchtlinge in die Hand genommen hat. Jeder Anfragende erhält an dieser Stelle bereitwilligst Auskunft, ob für den in Betracht kommenden Teil Belgiens die Rückkehr bereits zulässig und erwünscht ist, und wie er sein Ziel am besten erreicht.

Französische Kriegsgerichtsurteile.

Das Kriegsgericht des Marnedepartements verurteilte einen dort ansässigen deutschen Landwirt und dessen Schwester zum Tode, weil sie beim Rückzug der deutschen Armee sächsische Soldaten in ihrem Hause versteckten. Ein Bruder des zum Tode Verurteilten und ein Knecht wurden zu fünfjähriger Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten sind geständig.

Ein deutsches Flugzeug über Nancy.

Aus Nancy wird berichtet: Eine „Taube" überflog am Mittwoch nachmittag Nancy und warf drei Bomben ab, welche auf den Bahnhof fielen. Die eine riß auf einem Nebengeleise ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig vor einem Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Telegraphendrähte, und die dritte beschädigte einen Güterwagen. Drei Bahnbeamte wurden verletzt.

Preßstimmen über die Kriegslage.

Das Pariser Blatt „Guerre Sociale" erörtert die durch den Fall Antwerpens geschaffene neue strategische Lage. Das Blatt glaubt, daß die Entscheidung im Norden fallen werde. Die deutsche Belagerungsarmee könne nicht so schwach gewesen sein, wie man in Frankreich glauben machen möchte. Gestehe denn die belgische Regierung durch ihre Uebersiedelung nach Le Havre nicht ein, daß sie weder in Ostende noch in Gent mehr sicher sei? Man müsse die Dinge sehen, wie sie seien. Die Besetzung Antwerpens sei für England ein ebenso schwerer Schlag wie für Belgien. England wisse, daß es, wenn Antwerpen in deutschen Händen sei, die Beschickung Londons durch Zeppeline und eine verstärkte Tätigkeit der Unterseeboote gegen die englische Flotte gewärtigen müsse. Eine englische Zeitung erklärt, England werde nötigenfalls zwei Millionen Soldaten mobilisieren, um die Deutschen aus Antwerpen zu vertreiben. Es wäre aber sicher besser gewesen, Antwerpen nicht erobern zu lassen.

Eine Züricher Depesche der „Kölnischen Zeitung" will versichern können, daß gegen die von den Franzosen östlich von Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Mörser angesetzt wurden. Die Kämpfe seien sehr heftig. Die deutschen Truppen gewännen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Nach mehr als Zukunftsmusik klingt es, wenn die „Kölnische Zeitung" ein Wiener Telegramm veröffentlicht, das nach den neuesten russischen Schlappen die Einschließung Warschaus als nahe bevorstehend bezeichnet.

Eine italienische Stimme.

Der militärische Mitarbeiter der Mailänder „Serra" schreibt in einer Betrachtung über den Fall von Antwerpen:

Die Verbündeten haben keine neuen Truppen mehr zur Verfügung. England kann keine Kontingente mehr in Frankreich landen und erwartet nun nur noch, daß die andern sich aufreiben. Es rühmt sich seiner Herrschaft zur See. Es hat indes bis heute nie eine Unternehmung gewagt, wie sie Deutschland schon in den ersten Kriegstagen an der Themsemündung wagte. Nicht einmal gegen Oesterreich-Ungarn wagt England etwas zu unternehmen. Hätte England sich dafür verbürgt, daß Frankreich in dem Kriege mit Rußland neutral bleibe, so hätten jetzt Frankreich und Belgien nicht den Feind im Hause. England wollte indes auf anderer Kosten den wirtschaftlichen Wettbewerb Deutschlands zugrunde richten. Darum will es auch, daß der Krieg so lange als möglich daure.

Die italienischen Sozialisten und die Neutralität.

Im Anschluß an den Aufruf zur Wahrung der Neutralität, der vom italienischen Parteivorstand und von der Parlamentsfraktion unterzeichnet worden war, hatte sich eine Polemik zwischen Reformisten und Sozialisten entwickelt, in der die Reformisten für die Notwendigkeit eines italienischen Vorgehens an Frankreichs Seite eintraten. Daraufhin hatte der „Avanti" eine Urabstimmung bei allen Partei- und Gewerkschaftsorganisationen angesagt, bei der durch Ja oder Nein geantwortet werden sollte, ob man für die Aufrechterhaltung der absoluten Neutralität eintrete oder nicht. Das betreffende Referendum ist noch lange nicht abgeschlossen, aber schon haben sich viele Hunderte von Parteisektionen und Gewerkschaften für die Neutralität erklärt. Während nun diese Abstimmung noch andauert, brachte ein bürgerliches Blatt in Bologna einen Artikel, in dem dem Chefredakteur des „Avanti", dem Genossen Mussolini, der Vorwurf gemacht wurde, sich in einer privaten Unterhaltung zugunsten des Krieges ausgesprochen zu haben. Es wurde weiter im „Giornale d'Italia" ein Brief Mussolinis veröffentlicht, der eine ähnliche Auffassung zu enthalten schien. Nun hat Mussolini im „Avanti" erklärt, er wäre in der Tat nie ein unbedingter Gegner eines Krieges gegen Oesterreich gewesen, hielte aber dafür, daß die Partei unter keinen Umständen die Verantwortung übernehmen dürfte. Da diese Auffassung vielen nicht im Einklang mit der Haltung des „Avanti" und mit dem von Mussolini selbst verfaßten Aufruf zu stehen scheint, hat Mussolini den Parteivorstand ersucht, möglichst bald ein Urteil über sein Verhalten abzugeben und zu entscheiden, ob er, Mussolini, etwa die Leitung des Zentralorgans niederlegen solle. Der Parteivorstand dürfte in der nächsten Woche zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten, um sich über die Haltung Mussolinis schlüssig zu werden.

Die französischen Arbeiterorganisationen und der Krieg.

Aus Frankreich wird uns geschrieben:

Die Aktion der sozialistischen Partei und die der Gewerkschaften ist natürlich sehr reduziert infolge des Krieges. Hervorzuheben ist jedoch eine bedeutsame Tatsache: die nicht eingezogenen Mitglieder der Parteileitung, der Partei- und Gemeinderatsfraktion und der Konföderation, haben ein Aktionskomitee gebildet, das in Permanenz tagt und sich mit allen der Arbeiterbewegung gemeinsamen Interessen befaßt. Irgendwelche Hindernisse werden den Arbeiterorganisationen von den Behörden nicht in den Weg gelegt. Im Gegenteil, die Behörden haben sich wiederholt an die Arbeiterorganisationen um Hilfe gewandt. So bei der Organisierung von Volksküchen, wie bei der Ausführung von Erdarbeiten zur Verteidigung von Paris. Die regierenden Kreise in Frankreich haben begriffen, in welchem Maße die Verteidigungskraft des Landes durch die aktive Hilfe der Arbeiterorganisationen erhöht werden kann. Das ist auch eine der Ursachen, weshalb Sembat und Guesde in die Regierung berufen wurden, ohne daß übrigens von der Reaktion dagegen protestiert worden wäre.

Die russischen Sozialisten und ihre Regierung.

Nach einer Brüsseler Depesche der „Frankf. Ztg." hat der Vorstand der russischen Sozialdemokratie an den Führer der belgischen Sozialisten Vandervelde folgenden Brief gerichtet: „In Rußland herrscht die gleiche schamlose Unterdrückung und grenzenlose Aussaugung des Volkes wie früher. Auch während des Krieges, wo man erwarten konnte, daß der russische Absolutismus vorsichtiger sein würde, ist er seiner wahren Natur treu geblieben. Alle sozialdemokratischen Zeitungen sind unterdrückt, alle Arbeiterorganisationen aufgelöst worden. Verhaftungen und Ausweisungen ohne Urteil finden andauernd statt. Deshalb kann das russische Proletariat auf keinen Fall und unter keinen Umständen einen Waffenstillstand mit der russischen Regierung schließen, sondern muß ihr jede Unterstützung verweigern. Bei uns kann keine Rede von einem Bruch der Treue sein. Umgekehrt halten wir es jetzt für unsere Pflicht, vom Standpunkt der alten Forderungen, die das russische Proletariat einmütig während der letzten revolutionären Bewegung aufgestellt hat, den unversöhnlichen Kampf gegen die Regierung fortzusetzen. Wir halten es für unsere Pflicht, die jetzige Lage der russischen Regierung im Interesse der russischen Freiheit auszunützen."

Die deutschen „Barbaren".

Einem in der „Schlesischen Bergwacht" veröffentlichten Briefe eines parteigenössischen Landwehrmannes aus Hirschberg ist folgender Absatz entnommen:

„Eine nicht unschöne junge Frau, deren Mann als Reservist im russischen Heere Dienste tut, kommt, vom Hunger getrieben, ebenfalls zum Lagerplatz, um für sich und ihre drei Kinder etwas Essen zu erbitten. Da die Frau leidlich Deutsch spricht, ist sie im Gegensatz zu den polnischen im Vorteil. Erst recht bescheiden im Hintergrund stehend, kann sie aber Essen nicht erhalten, bis ich eines Tages vom Fenster meiner Stube dies bemerke. Ich weise nun einige Leute meiner Korporalschaft an, dieser Frau das übrige Essen zu geben.

Hocherfreut über das Erhaltene, bittet die Frau auch um Cleb (Brot) für die Kinder. Und um ja das Brot für die hungernden Kinder zu erhalten, bot sie uns schüchtern ihren Körper an. Sie sei schon viele Tage lang ohne Brot und habe sich und die Kinder (5, 8 und 1 Jahr) nur noch von Kartoffeln und Salz genährt; diese seien nun auch alle; jetzt sei ihr alles gleich. Auf die Frage, ob sie denn nichts von der russischen Regierung erhalten werde, hatte die Frau nur ein verzweifeltes Lächeln und Kopfschütteln.

Ich habe mich aber über meine Leute gefreut. Ausnahmslos lehnten sie es ab, ihr Brot für etwas anderes als ein „Danke schön!" zu geben. Der Frau wurde bedeutet, daß wir auch alle Frau und Kinder in der Heimat ließen, die wir wieder ehrbar antreffen wollten, wenn uns ein Wiedersehen beschieden ist.

Schon seit reichlich zwei Wochen beköstigen wir nun die arme Frau mit ihren drei Würmchen mit Brot und übrigem Essen und können von ihrem ahnungslosen Ehemann eines Tages eine Kugel als Dank empfangen. Das ist eben der Krieg! . . ."

*

Der Bürgermeister der seit fast zehn Wochen von deutschen Truppen besetzten belgischen Stadt Wemmel hat an den Generalgouverneur Freiherrn v. d. Goltz ein Schreiben gerichtet, in dem er das Verhalten der deutschen Truppen als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und entgegenkommende, menschenfreundliche Haltung des Platzkommandanten Oberstleutnants v. B. hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels, welche durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Vom untergegangenen Hilfskreuzer „Cap Trafalgar."

Ueber den am 14. September im südlichen Atlantischen Ozean erfolgten Kampf zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Cap Trafalgar" und dem englischen Hilfskreuzer „Carmania" veröffentlicht die englische Admiralität jetzt folgenden Bericht, den wir den „Hamb. Nachr." entnehmen:

„Kurz nach 11 Uhr vormittags sichteten wir ein Schiff, und als wir näher kamen, bemerkten wir, daß drei Fahrzeuge zusammen lagen; das eine war ein großer Ozeandampfer, die andern beiden Kohlenschiffe. Der erstere hatte seine Ladebäume ausgelegt und war augenscheinlich beim Kohlenübernehmen, als wir in Sicht kamen. Bevor noch die Schiffskörper überm Horizont sichtbar wurden, hatten sie losgeworfen und dampften nach verschiedenen Richtungen auseinander. Das große Fahrzeug hatte augenscheinlich die gleiche Größe als unser eigenes Schiff, zwei Schornsteine waren angestrichen, um das Aussehen eines Dampfers der Castle-Linie nachzuahmen.

Nachdem der große Dampfer eine kurze Weile ausgewichen war, drehte er auf Steuerbord und hielt auf uns zu. Er steuerte damals ungefähr in südlicher Richtung, wir im großen und ganzen in südwestlicher. Das Wetter war schön und sonnig mit einer leichten Brise aus Nordost. Unsere Geschwindigkeit betrug ungefähr sechzehn, die des Feindes schätzungsweise achtzehn Knoten.

Auf 8500 Yards feuerten wir einen Schuß über den Bug des feindlichen Schiffes, und dasselbe eröffnete unverzüglich das Feuer mit seinem Steuerbord-Achter-Geschütz. Wir antworteten mit allen Backbord-Kanonen und das Feuer wurde allgemein.

Wir waren nun in günstiger Schußweite, und da die meisten der feindlichen Schüsse über uns weggingen, so litten natürlich unsere Takelage, unsere Masten, Schornsteine, Kräne und Ventilatoren Schaden. Der Feind war zu dieser Zeit in voller Breite an unserer Backbordseite und all unsere Backbordgeschütze und die seinigen von Steuerbord waren in Aktion und feuerten mit großer Schnelligkeit. Da sich die Entfernung verringerte, wurden auch seine Maschinengewehre besonders gefährlich. So drehte unser Schiff vom Gegner ab und verringerte die Entfernung, die Wendung wurde so weit gemacht, bis die Steuerbordbatterie in Aktion treten konnte. Zwei unserer Schüsse hatten, wie wir sehen konnten, die Dampfrohre an Deck des feindlichen Schiffes getroffen; es stand nun vorn in Flammen und hatte eine leichte Schlagseite nach Steuerbord.

Eine der feindlichen Granaten hatte ihren Weg durch die Kabine unter der vorderen Brücke genommen und obwohl sie nicht krepierte, so hatte sie doch gezündet, und das Feuer wurde schlimmer und schlimmer. Wasser zum Löschen war nicht vorhanden, da das Hauptwasserrohr durchschossen war und die chemischen Feuerlöscher sich als sehr wenig brauchbar erwiesen. Das Feuer gewann eine solche Ausdehnung, daß wir die vordere Brücke verlassen und das Schiff von achter manövrieren mußten unter Benutzung der unteren Steuervorrichtung.

Um diese Zeit war der Gegner an unserer Steuerbordseite mit einer schweren Schlagseite nach Steurbord und um 1 Uhr 30 Min. nachmittags oder eine Stunde vierzig Minuten nach dem ersten Schuß kenterte das Schiff nach Steuerbord und ging mit dem Bug zuerst nach unten, und zwar mit wehender Flagge.

Es dauerte eine Zeitlang, bis wir das Feuer unterkriegten und daher war es nötig, das Schiff vor dem Winde zu halten. Infolgedessen konnten wir keine Hilfe leisten. Von den Ueberlebenden kamen einige in Booten davon und wurden nachher von einem der Kohlenschiffe aufgenommen.

Der Gegner war vor seinem Untergange in drahtloser Verbindung mit irgend einem deutschen Fahrzeuge, und da am nördlichen Horizont Rauch sichtbar wurde, und der Signalmann meinte, er könne die Schornsteine eines Kreuzers entdecken, so gingen wir mit voller Kraft südwärts. Als wir in Verbindung kamen mit dem Kriegsschiff „Cornwall", baten wir, uns entgegenzukommen, da das Schiff nicht mehr seetüchtig war, und tatsächlich alle Instrumente für Kommunikation und Navigation zerstört waren, so daß das Manövrieren und Navigieren schwierig und unsicher wurde. Am 15., nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, nahm uns der Kreuzer „Bristol" auf und eskortierte uns, bis „Cornwall" ihn ablöste, die uns nach einer Ankerstelle brachte, um provisorische Reparaturen vorzunehmen. Neunundsiebzig Geschosse trafen das Schiff; sie verursachten 304 Löcher."

Aus dem Bericht geht hervor, daß sich die „Cap Trafalgar" nicht nur kräftig gewehrt, sondern daß sie auch dem Gegner dermaßen zugesetzt hat, daß er kampfunfähig wurde.

Warme Unterkleidung für die im Felde stehenden Truppen.

Der „Kriegsausschuß für Beschaffung warmer Unterkleidung" ersucht uns um Verbreitung folgenden Aufrufs:

Die rasch hereinbrechende unfreundliche herbstliche Witterung macht das Bedürfnis, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere im Felde stehenden Truppen durch private Mitwirkung zu ergänzen, mit jedem Tage dringender.

Sollen unsere braven Soldaten vor der Bedrohung ihrer Gesundheit durch schwere Erkältungen, Lungenentzündung, Ruhr usw. verschont bleiben, so muß eine ausgiebige Versorgung mit warmen wollenen Unterkleidern asbald geschehen.

Der „Kriegsausschuß für warme Unterkleidung" (Reichstag, Portal 21) wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere an die Mitglieder der deutsch-österreichischen Alpenvereine, die übrigen Touristenvereine, Ruderklubs, Turnvereine und sonstigen Sportvereine und bittet, sie möchten aus ihren persönlichen Vorräten soviel von den wollenen Strümpfen, Kniestrümpfen, warmen Unterkleidern, Leibbinden, wollenen Hemden, Pulswärmern, Handschuhen, Westen, und namentlich auch Sweaterwesten dem Ausschuß zukommen lassen, wie nur irgend möglich.

Es sind bereits vier Wollzüge an die Front gesandt. Die Absendung des fünften und sechsten erfolgt am 22. Oktober. Der Zeitraum bis zum Abgang des nächsten Zuges ist also nunmehr kurz.

Freundliche Spenden, welcher Art sie auch seien, werden in Berlin beim „Kriegsausschuß für warme Unterkleidung", Reichstag, Portal 21, von 9 bis 6 Uhr entgegengenommen. Außerhalb Berlins sind alle Zuwendungen an die bekannten, im ganzen Reich vorhandenen Sammelstellen zu richten.

Deutsche Kriegsgefangene in Sibirien!

Wie ein Telegramm des „Rjetsch" aus Irkutsk meldet, wurden deutsche und österreichische Kriegsgefangene nach dem Gouvernement von Jakutsk verschickt, wo sie zu Erdarbeiten, zum Bau von

Chausseen und zur Trockenlegung von Sümpfen verwendet werden sollen. Andere deutsche und österreichische Kriegsgefangene sind nach Omsk in Sibirien verschickt worden. — Wenn diese Meldungen den Tatsachen entsprechen sollten, dann müßte das Vorgehen Rußlands nicht bloß als eine unerhörte Grausamkeit bezeichnet werden, es läge darin auch ein Verstoß gegen völkerrechtliche Grundsätze. Kriegsgefangene dürfen nicht wie Verbrecher behandelt werden, das geschieht aber, wenn man sie nach dem unwirtlichen Sibirien verschickt.

Finnland unter der Knute.

Nach dem Stockholmer „Svenska Dagbladet" ist in Finnland durch den Generalgouverneur die Zensur auch im inländischen Briefwechsel eingeführt. Seit der Verkündung des Kriegszustandes haben nicht nur die Militärbehörden sondern auch die russischen Gendarmen tatsächlich ebenso unbegrenzte Rechte, wie in Rußland selbst.

Zum Untergang des russischen Panzerkreuzers „Pallada".

Der Mailänder „Corriere della Sera" erhält aus Petersburg die Mitteilung, daß bei dem Untergang des Kreuzers „Pallada" insgesamt 565 Mann ertrunken sind. Von der Besatzung blieben nur sieben Matrosen und ein Mechaniker am Leben, die sich an Land befanden. Die deutschen Unterseeboote hätten heldenmütig eine ganze russische Kreuzerdivision angegriffen.

Das Bukarester Attentat.

Ein neuerliches Verhör mit dem Attentäter ergab, wie das W. T. B. aus Bukarest mitteilt, daß er den Brüdern Buxton schon folgte, als deren Reise nach Sofia feststand. Er gibt zu, daß er einer geheimen Gesellschaft angehört, deren Aufgabe die Rettung der Türkei sei, als deren größte Gegner er die Brüder Buxton angesehen habe, welche einen neuen Balkanbund gegen die Türkei gründen wollten. Er wollte auch nicht, daß die Türkei unter den ausschließlichen Einfluß Englands komme, und betätigte sich in diesem Sinne seit längerer Zeit journalistisch. Blättern zufolge sollen die Behörden in Braila auf der Spur des Mannes sein, der in der letzten Zeit mit dem Attentäter in Verbindung gestanden haben soll.

Bei der Besprechung des gegen die Brüder Buxton verübten Attentates bemerken die Konstantinopeler Blätter „Ikdam" und „Tasvir", wenngleich sie zugeben, daß der Mord vor dem Gesetze verwerflich ist, Noel Buxton war der größte Feind der Türkei und des Islams. Sein Name wurde von der ganzen islamitischen Welt nur mit Verwünschungen genannt. Die Blätter zählen die Intrigen Buxtons gegen die Türkei, sowie die Vorbereitung des ersten Balkanbundes, der so große Verwüstungen und Blutbäder an Frauen und Kindern zur Folge hatte, seine Intrigen unter den Armeniern, zu welchem Zwecke seine Schrift „Die Zukunft Armeniens" diente, und seine Treibereien in Sofia auf.

Angebliche Greueltaten serbischer Soldaten in Mazedonien.

Eine nichtamtliche Mitteilung des W. T. B. aus Sofia, 17. Oktober, gibt nachfolgende Meldung der „Agence Bulgare" wieder:

„Die Mißhandlungen der Serben in der Gegend von Gevgheli, Doiran, Istchip, Radowitsch, Malechewo usw. nahmen einen unglaublichen Umfang an. Der Türke Redjet Tschaouch, zwei Bulgaren aus dem Dorfe Udovo und eine bulgarische Frau aus dem Dorfe Sermehine wurden gekreuzigt und ihre Hände angenagelt, eine Tat, die nicht ihres gleichen hat, selbst nicht in der am weitesten zurückliegenden Zeit der türkischen Herrschaft. Außerdem zwingen systematische Ermordungen und Räubereien die bulgarische muselmanische Bevölkerung, in den Bergen und in Bulgarien Zuflucht zu suchen. Am 11. Oktober kamen in Strumitza 54 Flüchtlinge aus den Dörfern Berovo und Ratovo an, darunter 7 Leute, die zu den größten Serbenfreunden gehören. Dieser Umstand allein genügt, um begreiflich zu machen, bis zu welchem Punkte die serbischen Behörden die Drangsalierungen treiben. Diese neue Auswanderung beruht außer auf den schon angeführten Gründen darauf, daß alle Männer bis zu 60 Jahren unter die Fahne gerufen seien. Man weiß, daß die serbische Regierung als Mittel zur Vernichtung der bulgarischen Bevölkerung die Verschickung der mazedonischen Rekruten in die ersten Schlachtlinien ausfindig gemacht hat. Diese Maßnahme rief unter der bulgarischen Bevölkerung ungeheure Panik hervor. Sie zwang sie, zu flüchten. Nach den Aussagen dieser Flüchtlinge besuchten der serbische Justizminister und der serbische Arbeitsminister in der letzten Zeit oft das Dorf Berovo und fragten die Bevölkerung nach den Gründen ihrer fortgesetzten Auswanderung. Einige Dorfbewohner wagten, den serbischen Ministern zu erklären, daß der einzige Grund der Flucht die unerträgliche Herrschaft wäre, der sie unterworfen seien. Diese Antwort trug den unglücklichen Dorfbewohnern ihre sofortige Verhaftung ein."

Die Beschießung von Cattaro.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Ueber die Beschießung der Werke an der Bucht von Cattaro am 19. September werden nachträglich folgende Einzelheiten bekannt: Die Beschießung wurde von zwei französischen Schlachtschiffen und drei Kreuzern, die von vier Fahrzeugen begleitet waren, vorgenommen. Um 5½ Uhr morgens wurden mehrere Schiffe gesichtet, die sich der Hafeneinfahrt in zwei Gruppen näherten. Sobald die Schiffe in Schußweite gekommen waren, eröffnete unsere Küstenbatterie in Lustica und eine Mörserbatterie in Ostrow das Feuer, worauf sich die Schiffe in Kurs nach Westen setzten und ihrerseits zu schießen begannen. Die nächste Distanz war 5000 bis 6000 Meter von der Spitze von Ostrow. Die Schiffe kamen bald außer Schußbereich, so daß das Feuer der Werke eingestellt werden mußte. Kurze Zeit später eröffneten die französischen Schiffe ein lebhaftes Feuer gegen den Meeresspiegel, vermutlich gegen feindliche Unterseeboote. Um 6 Uhr 50 Minuten morgens schwenkte der Feind gegen Südwesten und war bald in Rauch und Nebel verschwunden. Die Batterien in Lustica und Ostrow dürften je einen Treffer, die Franzosen 200 Schuß aus großem und mittlerem Kaliber verfeuert haben. Das Steinfort Ostrow wurde an der Seitenwand ohne erhebliche Beschädigung getroffen. Neun oder zehn Schüsse gingen in die Felswand Punta de Ostrow, wo sie durch Abbröckelung von Gestein deutlich sichtbare Spuren zurückließen. Das Seefort Mamola erhielt drei Treffer mit geringer Wirkung. Ein Schuß ging durch den Beobachtungsstand eines Wachthauses, zwei Geschosse schlugen in der Nähe der Funkenstation Klinci ein. Im ganzen wurden zwei Mann schwer verletzt.

Die islamitische Bewegung.

Ueber Rotterdam wird berichtet: Die Londoner Presse fängt nunmehr an, sich eingehender mit der panislamitischen Bewegung zu befassen, deren Gefahren nicht zu unterschätzen seien. So habe man sichere Nachrichten darüber erhalten, daß die Eingeborenen sowohl in Algier als auch in Marokko bereits wissen, daß die Deutschen schon ganz Nordfrankreich besetzt halten. Besonders bedenklich gärt es in Tunis, wo bei Djebul nächst Tunis ein Pulverturm in die Luft gesprengt wurde. Meldungen aus Biserta zufolge sollen durch Explosionen auch die Befestigungswerke von Djebul zerstört worden sein. Mehrere hundert französische Soldaten und 21 französische Zivilbeamte wurden dabei getötet. Die französische Regierung ist um so mehr davon überzeugt, daß man es hier mit einer Tat fanatischer Mohammedaner zu tun habe, als wenige Tage später die Nachricht von dem Attentat auf die Brüder Buxton in Bukarest eintraf, das bekanntlich von einem Türken verübt wurde. In Fez, Agadir, Tarudant, Mogador und andern marokkanischen Städten werden unter den Marokkanern, wenn sie zu Markte kommen, verdächtige Zusammenrottungen beobachtet.

Wie der Konstantinopeler „Tasvir" erfährt, hielt die muselmanische Jugend in Bombay und Hailerabad, sowie in anderen Städten Versammlungen ab, in denen beschlossen wurde, daß die Inder England, solange die von England beschlagnahmten türkischen Dreadnoughts „Sultan Osman" und „Reschadie" der Türkei nicht zurückgestellt würden, keinen Beistand gewähren sollen.

Chinas Protest gegen Japans Neutralitätsverletzung.

Von amtlicher chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die chinesische Regierung im Hinblick auf die Feindseligkeiten, welche sich auf dem chinesischen Gebiete von Schantung zwischen Großbritannien, Japan und Deutschland abspielen, und in Erwägung des Umstandes, daß China zu allen vorerwähnten Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhält, die Mächte verständigt hat, daß sie — dem Präzedenzfall im russisch-japanischen Kriege folgend — einen engbegrenzten Teil ihres sonst streng neutralen Gebietes als „militärische Zone" erklärt hat, deren Gebrauch zu kriegerischen Zwecken unter keinen Umständen zu verhindern gewesen wäre und aus diesem Grunde allen kriegführenden Mächten freigegeben wurde. Trotz ausdrücklichen Verbots hat Japan diese neutrale Zone überschritten und die Eisenbahn Tsinanfu-Weihsien besetzt, obwohl diese Bahn einer chinesisch-deutschen Gesellschaft gehört, auf neutralem Gebiete und sehr weit ab von Kiautschau liegt, auch für die militärischen Operationen gar nicht in Betracht kommt. Die japanischen Truppen befördern ihr Menschenmaterial auf der Bahn. Dieses Vorgehen bedeutet eine klare Verletzung der chinesischen Neutralität. Da China einen solchen Vorgang nicht hinnehmen kann, so hat es dagegen formell protestiert und seinen Gesandten in Tokio beauftragt, der japanischen Regierung gegenüber diesem hergreiflichen Neutralitätsbruch Vorstellungen zu erheben.

Aus Berlin wird weiter berichtet: Nach Nachrichten, die der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft zukamen, ist die Schantungbahn von den Japanern besetzt; offenbar sind vor der Besetzung eine große Anzahl Lokomotiven — anscheinend durch Herausnahme wichtiger Teile — betriebsunfähig gemacht und sämtliche Bergwerksschächte unter Wasser gesetzt worden. Die Beamten und Familien, erstere, soweit sie nicht zur Fahne einberufen sind, befinden sich in einer Zahl von 106 Personen an einem neutralen Platze in Sicherheit.

Aus der Südsee.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, sind die beiden deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau", nachdem sie Papeete auf Tahiti in Brand geschossen haben, vor Apia, dem Hafen der Samoa-Insel erschienen. Die Neuseeländer, die Apia besetzt haben, bereiteten sich auf einen Angriff vor, aber die Kreuzer dampften nach einer Stunde wieder weg. Offenbar wollten sie ihre eigene Stadt nicht beschießen.

Vermischte Nachrichten vom Kriege.

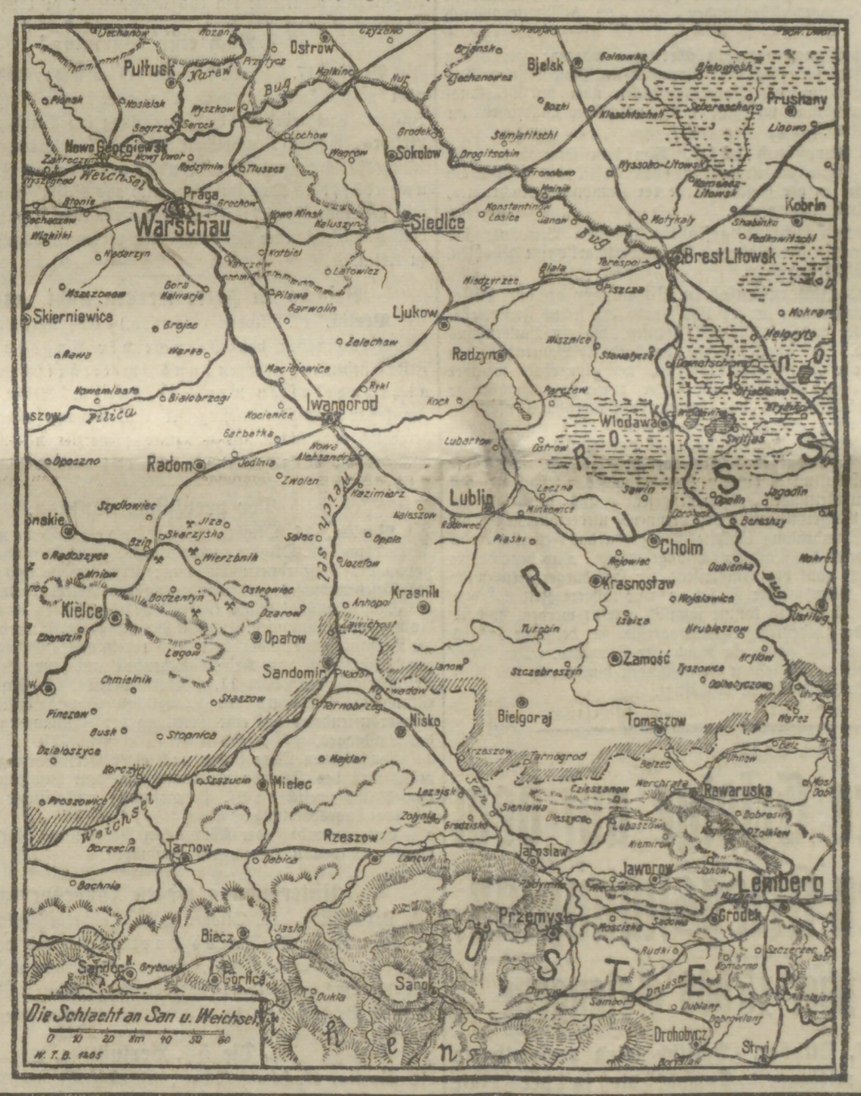
Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Oesterreicher werden heute (17. Oktober) Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Vaast, Dep. Lamanche, und die Frauen, Kinder und Greise nach Annonay, Dep. Ardeche, gebracht.

Bei der Einnahme von Lille sind den Deutschen auch etwa 1200 Mann französischer Rekruten in die Hände gefallen, die in einer Kaserne zum Einkleiden bereitstanden. Ein deutscher Flieger hatte die Aufstellung der Franzosen bei der Kaserne auf einem Fluge über die Stadt mit angesehen und machte die einziehenden deutschen Truppen auf die Rekruten aufmerksam, die sonst, da sie noch nicht eingekleidet worden waren, als Zivilisten betrachtet worden wären. Die 1200 Gefangenen sind nun nach Merseburg in das dortige Gefangenlager gebracht worden.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Mailand: Graf Marassi Viscomti aus Piacenca, der in der italienischen Legion in Frankreich dient, bestätigt in einem Privatbriefe, daß die Legion bereits ungeheure Verluste erlitten habe. Von 1300 Italienern, die einen Angriff unternahmen, seien nur 30 zurückgekehrt.

Die britische Admiralität macht laut der „Köln. Zeitung" bekannt, daß der Kreuzer „Yarmouth" den der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen Dampfer „Marcomannia" bei Sumatra zum Sinken gebracht und einen griechischen Dampfer aufgebracht habe. Diese beiden Schiffe waren gesehen worden, als sie den deutschen Kreuzer „Emden" geleiteten. Die „Yarmouth" hatte 60 Kriegsgefangene an Bord.

Aus Bukarest wird berichtet: Die halbamtliche „Viitorul" meldet: Nach unsern Informationen hat die rumänische Regierung beschlossen, allen für den Export bestimmten Eisenbahnwagen, die am 3. Oktober bereits verladen waren, den Austritt aus dem Lande zu gestatten. Ebenso wird auch die Ausfuhr des an diesem Tage auf Schiffen verladenen Getreides erlaubt. Infolge dieses Zugeständnisses der rumänischen Regierung werden demnächst 3000 Waggonladungen Getreide ausgeführt werden.



Allgemein-politische Nachrichten.

Die Kriegstagung des preußischen Landtags.

Für die am 22. Oktober beginnende Tagung des preußischen Landtags sind die Vorbereitungen nun im wesentlichen abgeschlossen. Wie die „Nationalliberale Korresp." berichtet, ist eine völlige Uebereinstimmung darüber erzielt worden, der preußischen Staatsverwaltung auf Grund der von ihr zu machenden Vorlagen einen Kredit bis zu 1½ Milliarden einzuräumen, die je nach Bedürfnis in Form von Schatzanweisungen flüssig zu machen sind. Weiterhin ist sodann eine Vertagung des preußischen Landtags bis 9. Februar 1915 in Aussicht genommen. In der dann beginnenden Tagung wird der Etat vorgelegt und in möglichst abgekürzter Form verabschiedet werden.

Daß auch in den Bureaus beider Häuser des Landtags mit einem glatten Verlauf der Kriegstagung gerechnet wird, geht schon aus dem äußeren Umstande hervor, daß die ursprünglich auf den 23. Oktober anberaumte Plenarsitzung des Herrenhauses nunmehr auf Donnerstag, 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, verlegt worden ist. Man nimmt also offenbar an, daß bis dahin das Abgeordnetenhaus die Regierungsvorlagen in Bausch und Bogen bewilligt haben wird.

Wenn dieses abgekürzte Verfahren eingeschlagen werden soll, das ja in der kriegerischen Situation eine gewisse Rechtfertigung findet, dann sollten wenigstens die Vorlagen nicht bis zum letzten Moment zurückgehalten und dafür das Publikum mit unverbürgten offiziösen Notizen abgespeist werden. Die Sache liegt ja heute nicht mehr so wie am 4. August im Reichstage, wo der Kriegsausbruch plötzlich alles überraschte und ein schleuniges Ergreifen der notwendigen Maßnahmen erforderlich machte. Wenn auch die Verhandlungen nach Möglichkeit abgekürzt werden, so ist doch eine Ueberstürzung nicht wünschenswert, zumal bei Maßnahmen, wie sie für die Wiederherstellung geordneter Zustände in Ostpreußen und für die Behebung oder doch Milderung der Arbeitslosigkeit ins Auge gefaßt sind. Während es sich im Reichstag am 4. August um etwas zunächst Unübersehbares handelte, wofür der Fünfmilliarden-Kredit zur Verfügung gestellt wurde, kommen jetzt übersehbare Aufgaben in Frage, die darum auch genauer ins Auge gefaßt werden müssen, damit nicht Fehler gemacht werden, die hinterher schwer wieder gutzumachen sind.

Beurlaubung von Reichstagsabgeordneten aus dem Wehrdienst.

Das Reichsamt des Innern hat den Präsidenten des Reichstags ersucht, ein Verzeichnis der zum Heeresdienst einberufenen Reichstagsabgeordneten einzureichen. Die in Frage kommenden Abgeordneten sollen von ihren Truppenteilen beurlaubt werden, um an den demnächstigen Verhandlungen des Reichstages teilnehmen zu können. Ob sie schon mit dem Zeitpunkt, bis zu welchem der Reichstag vertagt worden ist (24. November), beginnen werden, steht noch nicht fest.

Einschränkung der Branntweinbrennerei.

Der Bundesrat hat am 15. Oktober beschlossen: Für das Betriebsjahr 1914/15 wird der Durchschnittsbrand der Brennereien mit einer Jahreserzeugung von 50 hl Alkohol oder weniger auf 90 Hunderteile, der Durchschnittsbrand der übrigen Brennereien auf 60 Hunderteile des allgemeinen Durchschnittsbrandes festgesetzt. Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen und so weiter vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) wird das Kontingent der Brennereien in Bayern, Württemberg und Baden für 1914/15 auf sieben Zehntel des auf Grund des Beschlusses vom 2. November 1911 der einzelnen Brennereien für 1911/12 zugewiesenen Kontingents festgesetzt. Die Vergällungspflicht der Brennereien wird für 1914/15 dahin geregelt, daß 65 Hundertteile der innerhalb des Durchschnittsbrandes hergestellten Erzeugung der Vergällungspflicht unterliegen und die übrigen 35 Hundertteile davon befreit bleiben.

Die aus den Einnahmen an Betriebsauflage zu gewährenden Vergütungen werden mit Wirkung vom 16. Oktober 1914 ab wie folgt festgesetzt: a) für vollständig vergällten Branntwein des vergällungspflichtigen Ueberbrandes auf ℳ 0,07 und anderer Art auf ℳ 0,21; b) für unvollständig vergällten Branntwein, der verwendet wird zur Herstellung von Essig auf ℳ 0,20, zur Herstellung von essigsauren Salzen (Bleizucker usw.), Zellhorn (Zelluloid), Kunstseide und Kunstleder (ein mit Zellhorn oder ähnlichen Stoffen überstrichenes Gewebe) sowie von Teerfarbstoffen und ihren organischen Vorerzeugnissen auf ℳ 0,16, zu andern Zwecken auf ℳ 0,105; c) bei der Ausfuhr für Branntwein aus Steinobst oder Beeren und Liköre oder in Fässern oder Korbflaschen bis zu 100 Liter Raumgehalt erfolgt auf ℳ 0,14, für rohen und gereinigten Branntwein sowie für Branntweinerzeugnisse anderer Art ℳ 0,07; d) für Branntwein, der unter amtlicher Ueberwachung durch Verdunstung oder sonst durch natürliche Einflüsse verloren geht, und zwar des vergällungspflichtigen Ueberbrandes auf ℳ 0,07, anderer Art auf ℳ 0,105 für das Liter Alkohol.

Uebersteigt die in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Oktober 1914 von dem einzelnen Antragsteller vollständig vergällte Alkoholmenge 15 Einunddreißigstel der im Oktober der Jahre 1911, 1912 und 1913 durchschnittlich für denselben Antragsteller oder seinen Rechtsvorgänger in gleicher Weise steuerfrei abgelassenen Menge um mehr als fünf Hunderteile, mindestens aber um mehr als 600 Liter Alkohol, so ist für die darüber hinausgehende Menge die Betriebsauflage nur in der oben festgesetzten Höhe zu vergüten.

Antwerpens Bedeutung für die wirtschaftliche Seite des Krieges.

Nach den Meldungen aus dem Großen Hauptquartier hat die Siegesbeute von Antwerpen neben 4—5000 Gefangenen nicht nur viel Kriegsmaterial ergeben, sondern auch große Mengen von Getreide, Mehl, Kohlen, Wolle usw., die für die Versorgung des heimischen Marktes von wesentlicher Bedeutung sind. Die veröffentlichte Liste soll aber auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch machen. Daß in Antwerpen reiche Vorräte vorhanden waren, erklärt sich einmal schon aus seinem Charakter als internationaler Stapelplatz, dann aber auch aus dem Umstande, daß Belgien samt seinen Verbündeten von der Uneinnehmbarkeit der starken Festung überzeugt waren und daß von Antwerpen aus die belgische Armee versorgt werden sollte. Da wird sich also wohl noch mehr finden, was jetzt dem deutschen Heere und vielleicht auch sonst uns zugute kommen kann. Aus Kreisen des Rotterdamer Warenhandels meldet man denn auch der „Voss. Ztg.", daß z. B. auch 1 000 000 Sack Kaffee in Antwerpen lagern, darunter 750 000 Sack Valorisationsware. Zweifellos werde eine genaue Aufnahme der Bestände noch manchen andern wertvollen Artikel in belangreichen Mengen zutage fördern; die Stichproben aus der

Aus Deutschland hinausgesungen.

In dem amerikanischen Wochenblatt „Colliers Weekly" beschreibt Robert Crozier Long eine Reise durch Deutschland zur Zeit der Mobilmachung auf diese amüsante Weise: „Das schrecklichste im Kriege ist das Singen". — Im Krieg man singt, das ist das schrecklichste der Schrecken." So schrieb der verstorbene Schriftsteller Paul Heyse. Nachdem ich nach fünfundzwanzigstündiger Eisenbahnfahrt durch einen Sturm von Kriegsliedern die holländische Grenze erreicht habe, muß ich gestehen, daß Heyse recht hatte. In der Nähe von Wirballen hörte ich, daß sieben Russen von der Grenzpatrouille verbrannt seien; es machte keinen Eindruck auf mich. Auch wird es, glaube ich, die unvermeidliche Fünfmillionenschlacht nicht fertig bringen. Aber ich werde es meinen Lebtag nie vergessen, wie Deutsche ihre Kriegslieder sangen, während der Zug des Botschafters Goschen, des Führers ihrer Feinde, langsam der neutralen Zone Hollands zustrebte. Während sechs Stunden, nachdem ich Berlin verlassen, sah ich nur wenig, was auf Krieg hindeutete. In Döberitz sah ich 20 Flugmaschinenrahmen auf einem Haufen am Bahnhof liegen. Sie sahen aus wie Rogengerippe. Ich sah Züge mit uniformierten Reservisten ostwärts dampfen. Die Züge waren mit grünen Zweigen und höhnischen Inschriften versehen. Die Soldaten hatten an den Türen ihre Ansichten über Frankreich und Rußland angekreidet. „Man stelle sich vor", sagte der belgische Minister Beyens, „ein Deutscher würde in Friedenszeiten mit Kreide etwas an einen Bahnwaggon schreiben!" Krieg bringt Freiheit!

Als die Deutschen zu singen anfingen, glaubte ich zuerst, daß es gar keinen Krieg gäbe. Sie sangen zuerst, wie ich glaube, in Hannover. Unser Zug hielt an einem dicht mit Reservisten in Zivil besetzten Perron an. Jeder trug eine nette Pappschachtel mit Nahrungsmitteln und Effekten. „Der Botschafter Goschen!" der Gesandte von Deutschlands größtem und unerbittlichstem Feind. Dann begannen die Reservisten, blasse Ladenangestellte und Clerks, zu singen, wie nur Deutsche singen können. Sie sangen „Die Wacht am Rhein", das schrecklichste aller Kriegslieder, im Vergleich zu Frankreichs „Marseillaise" eine Stahlstange gegen ein Rapier. Nach Hannover sangen die Deutschen während der ganzen Fahrt. In Wunstorf, unserer nächsten Haltestelle, sangen uns die Mädchen vom Roten Kreuz an. Das war noch schrecklicher. Es war stockfinster. Hinter der den Perron abschließenden Barriere drängten sich Wunstorfs gesamte Bevölkerung. Auf dem Perron standen 200 Mädchen so nahe an dem Zug, daß ihr Atem die Fenster berührte. Der Waggon, in welchem ich mit dem Korrespondenten des „Standard" dinierte, hielt gerade der singenden Gruppe gegenüber. Zuerst machten die Mädchen keine Demonstration. Plötzlich flüsterte es sich herum: „Der englische Botschafter!"

Die Mädchen begannen zu singen. Sie sangen eine halbe Stunde lang „Deutschland, Deutschland über alles" nach der Haydnschen zu Herzen gehenden Weise. Glatte Wiederholung ohne auch nur Atem zu schöpfen. Sie ließen die „Wacht am Rhein" folgen, die sie dreimal sangen. Unser Zug fuhr dann weiter. Die Mädchen winkten ironisch mit den Händen. Sie hielten vollkommene Ordnung. Doch der feingedrillte Gesang, die boshaften, sardonischen Gesichter und die letzten verächtlichen Bewegungen der Hände! Ich werde es nie vergessen. Diese ganze Nacht hindurch hörten wir, wo immer wir an Wegstationen anhielten, aus disziplinierten Kehlen, daß „Deutschland über alles in der Welt" sei und dann, daß die Wacht am Rhein „fest und treu" stehen werde. Ehrlich und treu! Mir kam der Wunsch, die Menge möchte Steine werfen oder den Zug überfallen. Aber jede halbe Stunde erscholl das gewaltige Singen. Eine Ausnahme bildete die letzte Station, die wir vor der holländischen Grenze passierten .... So wurden wir aus Deutschland hinausgesungen ....

Theater und Musik.

Das Operetten-Theater, die Hamburger Bühne, die wohl am häufigsten den Wechsel des Schicksals erfahren mußte, hat nach vielmonatlicher Pause unter Leitung von Walter Ruhtisch seine Pforten eröffnet. Max Schumm, der bekannte Hamburger Journalist, dichtete einen Prolog zu diesem Zwecke, und zwei Herren Steinmann und Stein schrieben ein Stück, das durch seinen Namen „Weltbrand" schon andeutet, daß es nichts weiter will, als ein Publikum, das nicht fähig ist, große Kunst auf sich wirken zu lassen, mit kriegerischen und sehr äußerlich patriotischen Stimmungen zu unterhalten. Das gelang anscheinend durchaus. Das Publikum klaschte heftigsten Beifall.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Für unsere Künstler!

Wir werden um Abdruck folgender Erklärung ersucht:

Die Ausstellung, die der Kunstverein in Verbindung mit den nicht organisierten Künstlern vorbereitet hat, wird Sonntag, 18. Oktober, in dem Lokal des Kunstvereins und der Galerie Commeter eröffnet. — Der philanthropische Zweck dieser Veranstaltung hätte zu einer Gefahr für ihren künstlerischen Wert werden können, doch ist es dank der opferwilligen Gesinnung aller Mitwirkenden gelungen, einen anregenden und wertvollen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Kunst in Hamburg zu gewinnen. Da man sich wohl bewußt war, daß der Ernst der Zeit jeden Besitzenden Ausgaben für den Luxus des Lebens erschwert, so sind die Preise überaus niedrig bemessen. Große Gemälde fehlen fast gänzlich, doch ist es zu bedenken, daß mancher Künstler sein Bestes in Studien und in jenen Arbeiten geringen Umfanges leistet, in denen das Temperament im glücklichen Vollbringen weniger Stunden die Aufgabe bezwingt.

In ruhigeren Zeiten haben wir unsere Künstler zum Schmuck unseres Lebens aufgerufen. Wir haben sie gefördert, gelobt und manchmal auch scharf kritisiert. Ob ihre Tugenden immer ihre Fehler überwogen, braucht uns heute nicht zu kümmern; nur das Eine wissen wir, daß unter ihren Tugenden die schwächste der wirtschaftliche Sinn war, der in guten Jahren für die bösen Jahre spart. — Wohl ist unser ganzes Publikum in seinem wirtschaftlichen Leben betroffen, aber so geschwächt sind unsere Finanzen Gott sei Dank keineswegs, daß wir nicht im Stande wären, unseren Künstlern eine Ehrenschuld abzustatten, indem wir uns jetzt ihrer bedürftigen Gefährten erinnern.

England und Deutschland in Ostasien.

Nicht die ruhigen sachlichen Ausführungen, die wir bisher in dieser Vortragsreihe hamburgischer Professoren gewohnt geworden sind, bot am Freitag der Vortrag des Professors O. Franke, des bekannten Sinologen, sondern eine auf dem Grund eines tiefen, ehrlichen Hasses der englischen selbstsüchtigen Politik oft zu loderndem Zorne sich emporreihende Verurteilung des perfiden Albion. Auch daß der Vortragende die Dinge beim rechten Namen nannte, und sich in seinen Ausdrücken keine Zurückhaltung auferlegte, wirkte in diesem Raume des Vorlesungsgebäudes sehr erfrischend. Wenn mit demselben Freimut auch die deutsche Politik beurteilt wäre, so hätte das noch besser gewirkt, aber einer Kritik der deutschen ostasiatischen Politik enthielt sich der Vortragende, er machte nur einmal beiläufig die Bemerkung, daß wir England nachgegeben hätten, manchmal bis zur Würdelosigkeit. Eine große Wirkung erzielte der Redner auch dadurch, daß er nach der Schilderung einzelner Taten der egoistischen englischen Politik das Urteil der englischen Presse über diese Vorgänge verlas. Es läuft immer darauf hinaus, daß „der deutsche Materialismus durch die englische Gottesfürchtigkeit und Sittenreinheit der Welt geschlagen werden muß". Jetzt macht sich England ja anheischig, den deutschen Militarismus aus der Welt zu schaffen.

Bis 1894 herrschte in Ostasien politische Stille. Japan war politisch unbekannt. Erst der japanische Sieg über China machte aus Ostasien ein politisches Feld, auf dem es sehr lebhaft zuging. England übte zunächst Zurückhaltung. Und die englische Presse klagte, daß England sich seine ihm vom Schicksal bestimmte Rolle, „Schiedsrichter der Völker der Erde" zu sein, habe nehmen lassen. Und die Engländer in Schanghai, behaupteten, es sei keine Ehre mehr, ein Engländer zu sein. Bei den chinesischen Anleihen 1895 bis 1896, die ja den Völkern Europas einen Einfluß auf das Reich der Mitte sichern sollten, konnte England seine Beteiligung nur durch Anlehnung an Deutschland erreichen. Trotzdem wird Deutschland als „der Parasit der englischen Macht" hingestellt. England ändert dies Verhältnis aber rasch. 1898 erklärt es das Jangtsetal als seine Einflußsphäre. Von nun an stoßen alle wirtschaftlichen Unternehmungen der Deutschen, namentlich die projektierten Eisenbahnbauten, auf den rücksichtslosesten Widerstand Englands. Die Vorgänge bei der Eroberung Kiautschaus, die der Vortragende als Beispiel für die englische Politik ausführlich schildert, haben England zu immer rücksichtsloserem Vorgehen veranlaßt. Deutschland mußte zur Ausbreitung seiner Wissenschaft und Wirtschaft diesen territorialen Stützpunkt haben. Allerdings, weil die Erwerbung Kiautschaus Rußland zu einer drohenden Haltung gegen Deutschland veranlaßte, und England damals noch in Rußland seinen Gegner in Ostasien sah, machte es gute Miene. Aber Englands Beifall zu deutschen Maßnahmen ist auf jeden Fall ein verdächtiges Symptom, hat schon Bismarck erklärt. Und die Folgezeit hat das bewiesen. Als England zuerst ein Abkommen mit Japan schloß, sollte dies sogar Deutschland mit umfassen, um Rußland desto sicherer zurückzuwerfen. Deutschland schied aus unbekannten Gründen aus. Und Japan erfüllte 1904 im Krieg gegen Rußland die Anforderungen des Bündnisses, „das ihm hulfreichst gewährt worden war". Daß Japan nach dem Friedensschluß keine Kriegskostenentschädigung erhielt, brachte es in finanzielle Abhängigkeit von England. Das Bündnis ward 1905 auf 10 Jahre verlängert und auch Indien eingeschlossen. Dann aber begann die englische Einkreisungspolitik. In dem Ring durfte Rußland nicht fehlen. In der dritten, 1911 geschlossenen Auflage des Bündnisses wurde alles Antirussische entfernt. Und warum diese Festsetzung des Bündnisses, da ja England sein Ziel, Verdrängung Rußlands aus Ostasien, erreicht hat? Die neue Aufgabe des englischen Imperialismus lautet jetzt: Vernichtung Deutschlands. Das ist seit 1906 das einzige Ziel Englands. Deshalb wird das politische Bündnis mit Japan zu einem finanziellen erweitert. Für 200 Millionen Dollar verkauft Japan zu gutem Preise seine wohlfeile Ehre. England arbeitet nun mit allen Mitteln daran, die deutschfreundliche Stimmung in Ostasien in eine deutschfeindliche umzuwandeln. Nicht der Friedensschluß nach dem russisch-japanischen Kriege, wo Deutschland für Rußland eintrat, hat den Grund zu der deutschfeindlichen Stimmung in Japan gelegt, sondern die planmäßige Bearbeitung Japans durch die englische Presse, die mit allen Mitteln der Unmoral arbeitete, so daß selbst Engländer erklärten, daß das Herumhacken auf Deutschland Englands unwürdig sei. Besonders die Organisation der englischen Ingenieure schoß einen Pfeil nach dem andern gegen unsere Kulturarbeit in Asien ab. Das Weltimperium Englands duldet keine Nebenbuhler. Die Weltherrschaft zur See, der der sittliche Mantel der Weltpolizei umgehängt wird, wird durch die deutsche Kulturtätigkeit in Ostasien bedroht. Aber die realen Machtmittel Englands reichen nicht aus, das Ziel der Vernichtung Deutschlands zu erreichen. Deshalb erkauft es sich die Hilfe des armen Schluckers Japan und hetzt die Völker Europas gegeneinander.

Auch die ostasiatische Politik Englands ist ein Glied in der Kette, die Deutschland umschnüren und töten soll, damit alle Reichtümer der Welt in den Schoß des habgierigen Englands fließen.

Verein Hamburgischer Musikfreunde. Einen genußreichen Abend verspricht den Zuhörern das Programm des volkstümlichen Konzertes am Sonntag, 18. Oktober, in der Musikhalle. In geschickter Zusammenstellung bringt Herr Musikdirektor José Eibenschütz Stücke von Wagner, Grieg, Schumann, Verdi, Liszt u. a. m. Herr Hermann Fernbacher steuert einige Harfenvorträge dazu bei. Nächstes volkstümliches Konzert: Mittwoch, den 21. Oktober.

amtlichen Veröffentlichung versprächen jedenfalls eine reiche Auswahl. Die Bestände im Antwerpener Hafen an Getreide, Wolle, Metallen u. a. m. und die eigentliche Kriegsbeute aus den Vorräten der belgischen Heeresverwaltung seien sicher dazu angetan, bei der Versorgung unserer Truppen das Heimatland zu entlasten, wie se seinerzeit bei der Besetzung Belgiens kurz und bündig angekündigt wurde, und außerdem auch dem privaten Verbrauch größere Mengen von Waren zuzuführen.

Englands Handel im Kriege.

Der wirtschaftliche und der Seeräuberkrieg, den England gegen den deutschen Handel führt, hat für diesen selbstverständlich schwere Benachteiligungen gebracht. Aber diese Art der Kriegführung wirkt auch auf England selbst zurück, wo man glaubte, aus ganz sicherer Position seine Schläge gegen Deutschland führen zu können. Der englische Handel bekommt selbst die Wirkungen des Krieges in bitterer Weise zu spüren. Besonders bemerkenswert ist der außerordentlich scharfe Rückgang seines Außenhandels mit seinen europäischen Bundesgenossen Frankreich, Rußland und Belgien, ein beredtes Zeugnis dafür, wie es in Wirklichkeit um Britanniens Vorherrschaft auf dem Meer bestellt ist. Im September 1914 (bezw. 1913) betrug Englands Außenhandel mit

Rußland	Einfuhr	666 505	3 230 080	2 563 575
	Ausfuhr	84 136	828 915	744 779
Frankreich	Einfuhr	771 593	1 337 819	566 226
	Ausfuhr	423 554	1 013 853	590 299
Belgien	Einfuhr	152 645	231 596	78 951
	Ausfuhr	33 019	455 145	422 126
Zusammen	Einfuhr	1 590 743	4 799 495	3 208 752
	Ausfuhr	540 709	2 297 913	1 757 204
Gesamter Handel		2 131 452	7 097 408	4 965 956

Englands Einfuhr aus den Gebieten seiner europäischen Bundesgenossen hat also im September gegenüber dem vorigen Jahre um 66 pZt., seine Ausfuhr nach diesen Gebieten um 76 pZt. abgenommen. Die Ziffern für den Oktober werden vermutlich noch weniger günstig ausfallen, da Rußland jetzt durch die Dardanellensperre auch der Weg aus dem Schwarzen Meer und zu diesem abgeschnitten worden ist.

San Giuliano.

Wie eine in gestriger Nummer wiedergegebene Depesche aus Rom berichtete, ist der bisherige italienische Minister des Aeußern, Marchese di San Giuliano gestorben. Auch in gewöhnlichen Zeiten kann der Tod eines Ministers auf die Politik eines Staates von wesentlicher Bedeutung sein. Mehr noch zur Zeit allgemeiner kriegerischer Verwicklungen, zumal wenn es sich um den Minister handelt, der die äußere Politik des Staates in seiner Hand hatte, und zumal wenn es sich um einen Staat handelt, der in dem Durcheinander der europäischen Politik immer eine schwankende Stellung eingenommen hat. Italien gehört bekanntlich zum Dreibund und vielfach wurde es zum Beginn des europäischen Krieges als selbstverständlich angesehen, daß Italien sich auf die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stellen werde. Das ist bekanntlich nicht geschehen, sondern Italien hat sich aus Gründen, die seinem eigenen Interesse entsprechen, für neutral erklärt, wie sich hinterher herausgestellt hat, durchaus im Einklang mit den Bestimmungen seiner Dreibundverträge, in denen die aktive Beteiligung Italiens am Kriege ausgeschlossen ist, wenn England auf der Gegenseite stehen würde, wie es jetzt der Fall ist.

Unter solchen Umständen ist die nächste Frage: Wird die italienische Politik die gleiche bleiben, nachdem der Mann gestorben ist, der bisher die auswärtige Politik Italiens leitete? Die Frage liegt um so näher, als man ja weiß, daß es auch in Italien Kreise gibt, die zum Kriege gegen Oesterreich hetzen, damit Italien am europäischen Kriege sein Süppchen kochen könne, wie es schon bei früheren Kriegen getan hat. Die Frage läßt sich heute noch nicht beantworten. Zunächst ist der Ministerpräsident Salandra mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Ministeriums des Aeußern beauftragt worden, woraus geschlossen werden kann, daß wenigstens vorläufig keine Aenderung in der äußeren Politik Italiens eintreten wird. Die künftige Politik Italiens wird vielleicht weniger von dem definitiven Nachfolger San Giulianos bestimmt werden, als dieser von der zukünftigen Politik. Diese selbst dürfte aber davon abhängen, wie sich der Verlauf der Dinge auf den Kriegsschauplätzen entwickelt. Italien hat es immer verstanden, sich den wechselnden Situationen anzupassen, um recht viel für sich selbst dabei herauszuschlagen.

Tages-Bericht.

Sonnabend, den 17. Oktober.

Hamburg.

Tagesordnung der Bürgerschaft

in der 36. Sitzung am Mittwoch, 21. Oktober, abends 7 Uhr: 1. Antrag des Senats, betreffend Genehmigung eines Vergleichs mit J. F. H. Detlof in Klein-Borstel. 2. Antrag des Senats, betreffend Gewährung einer Unterstützung an die Patriotische Gesellschaft zur Unterhaltung der von ihr eingerichteten Kinderlesezimmer. 3. Antrag des Senats, betreffend Nachbewilligung für die Staatskrankenanstalten. 4. Antrag des Senats, betreffend Nachbewilligung auf das diesjährige Budget der Deputation für die Stadtwasserkunst. 5. Antrag des Senats auf Nachbewilligung für die Polizeibehörde. 6. Antrag von A. Winnig und Genossen, betreffend Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Arbeitslosen und Einwohner im hamburgischen Staate. 7. Antrag des Ausschusses zur Prüfung des Antrags des Senats, betreffend die Ruhegeld- und Hinterbliebenenversicherung für staatliche Angestellte. 8. Bericht des Ausschusses zur Prüfung des Antrags des Senats, betreffend Erhöhung der Hundesteuer.

Eingestelltes Verfahren.

Wegen des Abdrucks eines Romans von Nikolaus Welter, „Franz Bergg, ein Proletarierleben", war gegen den Verfasser und gegen unsern verantwortlichen Redakteur Genossen Reitze ein Verfahren eingeleitet, weil durch die Schilderungen des Militärdienstes in dem Roman die Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres beleidigt sein sollten. Nachdem der gestellte Strafantrag durch das Kriegsministerium zurückgenommen ist, wurde das Verfahren gegen beide Angeschuldigte eingestellt.

Bitte um Wollwaren für unsere Truppen im Osten.

Am Montag und Dienstag beabsichtigt das Rote Kreuz, je einen Waggon mit Liebesgaben, in der Hauptsache mit Wollwaren, für unsere Truppen nach Ostpreußen und nach Russisch-Polen zu expedieren. Der für Ostpreußen bestimmte Waggon wird bis in die Gegend von Rastenburg-Lyck befördert, während der für die Truppen in Polen bestimmte Wagen in der Gegend von Krakau die Etappenstationen, von denen aus die Weiterbeförderung stattfindet, erreichen wird. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, in der Hauptsache Strümpfe, Hemden, Pulswärmer, Leibbinden, Kniewärmer usw. zur Verfügung zu stellen. Es können diesen Waggons auch Wollwaren mitgegeben werden, die für einzelne Regimenter, Bataillone oder Kompagnien bestimmt sind. Dagegen können nicht Sendungen für einzelne Personen bei diesen Truppenteilen angenommen werden. Für solche Sendungen wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober die Feldpost Pakete bis zu 5 kg Gewicht für die Truppen im Felde annimmt.

Der zweite Lazarettzug vom Roten Kreuz, für den die Freimaurerloge „Absolom" die Mittel gespendet hatte, verließ heute abend 8 Uhr den Hannoverschen Bahnhof, um Verwundete von den Schlachtfeldern heimzuholen. Eine Besichtigung am Vormittag lieferte den Beweis, daß der Zug mit aller erdenklichen Sorgfalt ausgestattet ist, um die Leiden der Verwundeten während der Fahrt zu mindern und auch dem ärztlichen und Pflegepersonal ihre Pflichterfüllung zu erleichtern.

Das Eiserne Kreuz an Hamburger. Wie uns mitgeteilt wird, haben für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz erhalten: Ludwig Jakobs, Reservist vom Infanterieregiment Nr. 76; Feldartillerist Paul Behring; Musketier Robert Rothkegel, Regiment Nr. 152; Postinspektor Kissel, Hauptmann d. R. und Kommandeur der Korpstelegraphenabteilung des ... Armeekorps; Oberpostpraktikant Wirth, Leutnant d. R. und Kompagnieführer.

Hamburgische Landeszentrale für Arbeitsnachweis. Der hamburgische Arbeitsmarkt hat sich mit dem Ausbruch des Krieges völlig verändert. Von den Faktoren, welche die Funktionen der deutschen Volkswirtschaft und die der Privatwirtschaften grundlegend umgestaltet haben, seien nur einige der wichtigsten hervorgehoben: die Entziehung eines großen Teils der vor dem Kriege im Erwerbsleben stehenden Arbeitskräfte durch die Einberufung zur Fahne, die Rückbeförderung beziehungsweise Entlassung ausländischer Arbeiter, die gänzlich veränderten Produktions- und Absatzbedingungen der von der Einfuhr und Ausfuhr abhängigen Industrie und des Handels, die gesteigerte Tätigkeit aller für den Heeres- und Kriegsbedarf arbeitenden Betriebe, die veränderte Nahrungsmittelversorgung und die Aenderung der Bedürfnisse bis in die kleinsten Einheiten des Wirtschaftslebens. Während in unserm heimatlichen Arbeitsmarkt an vielen Stellen große Ueberschüsse an Arbeitskräften hervortreten, machte sich an andern Stellen sehr bald ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Da die einzelnen Arbeitsnachweise zumeist örtlich und fachlich begrenzt sind, so waren sie im großen ganzen nicht in der Lage, in wirkungsvoller Weise den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen. Sie waren insbesondere außerstande, die freigewordenen Arbeitskräfte immer dorthin zu leiten, wo das Gesamtinteresse unseres Wirtschaftslebens und die Heeresverwaltung ihrer bedurfte.

In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage hat die Patriotische Gesellschaft unmittelbar nach dem Beginn des Krieges den Versuch gemacht, helfend einzugreifen, wenigstens soweit es sich um den Ausgleich des Arbeitsmarktes zwischen Stadt und Land handelte. Ein alle Berufsgruppen umfassender Versuch zur Herbeiführung eines Ausgleichs erschien indes im Rahmen der Patriotischen Gesellschaft undurchführbar. Deshalb wurde im Statistischen Amt mit Rücksicht auf das gegenwärtige Erfordernis eine Landeszentrale für Arbeitsnachweis eingesetzt, welche die Arbeiten der Patriotischen Gesellschaft in dieser Hinsicht übernommen und weiter ausgebaut hat.

Die hamburgische Landeszentrale hat seit ihrem Bestehen aus den Mitteilungen von 70 bis 80 Arbeitsnachweisen für jeden Tag ein ins einzelne gehendes Bild über den hamburgischen Arbeitsmarkt herausgearbeitet. Diese nach den einzelnen Arbeitsnachweisen und Berufen gegliederten Tagesübersichten über die Ueberschüsse an Arbeitsuchenden und offenen Stellen, die in ihrer Gesamtheit eine zusammenfassende anschauliche Darstellung über die eingetretenen Veränderungen bieten, dienen der Landeszentrale als Grundlage für den Ausgleich zwischen den Arbeitsuchenden und offenen Stellen innerhalb unseres hamburgischen Arbeitsmarktes. Soweit infolge des Ueberangebots an Arbeitskräften ein Ausgleich in Hamburg undurchführbar ist, teilt die Landeszentrale die übrig bleibenden Ueberschüsse der Reichszentrale der Arbeitsnachweise in Berlin mit, die ihrerseits durch wöchentlich zweimalige Herausgabe eines Arbeitsmarktanzeigers die Voraussetzungen für die Durchführung eines weiteren Ausgleichs von Ort zu Ortschaft.

Der der Zentrale auf anderm Wege als durch die Arbeitsnachweise (zum Beispiel durch private Mitteilungen) bekannt werdende Bedarf an Arbeitskräften in Hamburg und auswärts wird unverzüglich an die in Frage kommenden Nachweise weitergeleitet; es wird auch versucht, Arbeitsgelegenheiten in größerem Maßstabe ausfindig zu machen.

Die Landeszentrale beruft ferner von Zeit zu Zeit einen Beirat zusammen. Er besteht aus Kennern des Arbeitsmarktes und Vertretern der Arbeitsnachweisorganisationen und läßt sich je nach der Tagesordnung durch Sachverständige beraten. Das aus den gemeinsamen Beratungen sich ergebende Material (Wünsche und Anregungen) wird dem Senat zur Kenntnis gebracht.

Alle Arbeiten der Landeszentrale werden durch das Statistische Amt geleitet, zu dessen ständigen Aufgaben die Beobachtung des Arbeitsmarktes bereits vor Ausbruch des Krieges gehörte. Die am 16. September vom Statistischen Amt durchgeführte Arbeitslosenzählung, über deren Ergebnis bereits summarische Angaben veröffentlicht worden sind, bietet der Landeszentrale neben andern Ermittlungen und Berechnungen eine wertvolle Grundlage zur Beurteilung der Arbeitslosigkeit.

Fahrplanänderung. Auf der Strecke Bremen—Wilhelmshaven ist eine Fahrplanänderung eingetreten, die Einfluß auf die Verbindung mit Hamburg hat. Anschlüsse an die Strecke nach Wilhelmshaven haben die Personenzüge 1. bis 4. Klasse ab Hamburg um 2 Uhr 21 Min. nachts, 11 Uhr 21 Min. vorm. und 2 Uhr 21 Min. nachm., ferner die Schnellzüge 9 Uhr 16 Min. vorm. und 4 Uhr 30 Min. nachm. Von Wilhelmshaven haben Anschluß die Züge, die um 1 Uhr 34 Min. nachm., 4 Uhr 34 Min., 7 Uhr 59 Min. abends, 12 Uhr 35 Min. nachts, 4 Uhr 34 Min. nachts, 1 Uhr 28 Min. nachts und 7 Uhr 14 Min. morgens hier ankommen.

Betriebserweiterung der Hochbahn. Vom Montag, 19. d. M., ab werden auch auf der Eimsbütteler Zweiglinie an den Werktagen während einiger Hauptverkehrsstunden Züge im 5-Minutenabstand verkehren.

Im Ausschreibungswege ist übertragen worden: Herstellung einer Eisenbetonplanke auf Gaswerk Barmbeck an Paul Kossel u. Co., G. m. b. H. Herstellung von Rohrtragebrücken über den Billekanal und den Bullenhuserkanal im Zuge des Ausschläger Billdeiches an Hintzpeter u. Oertling.

Hamburger Adreßbuch 1915. Von dem Einwohner- und Firmenverzeichnis liegen die Probedrucke von Kafack bis Kopisch am Montag, 8—5 Uhr, in der Geschäftsstelle der Hamburger Nachrichten, Speersort, zur Einsichtnahme aus.

22 Hundertmarkscheine gestohlen. Einem Bewohner der Talstraße wurden aus seiner Wohnung 22 Hundertmarkscheine gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Brand eines Bauernhauses in Billwärder an der Bille. Am Sonnabend nachmittag um 1½ Uhr wurde der sechste Feuerwehrzug nach Billwärder an der Bille 203 gerufen, wo ein Bauernhaus in Flammen stand. Das umfangreiche weichgedeckte Bauernhaus, in dessen Scheune große Erntevorräte lagerten, war innerhalb weniger Minuten ein einziges Flammenmeer. Der Leiter der Hamburger Löschmannschaft erkannte, daß das brennende Bauernhaus nicht zu retten war, richtete aber sein Augenmerk auf ein benachbartes stark gefährdetes Bauernhaus, das gleichfalls mit Stroh gedeckt ist. Die Hamburger Feuerwehr sah deshalb ihre Aufgabe in der Erhaltung dieses Nachbarhauses. Es wurden vier große Schlauchleitungen zusammengesetzt, aus dessen Rohrmündungen große Wassermengen in das brennende niederfallende Gebälk gesandt wurden. Stundenlang kämpfte man gegen das Feuer an, das nach dem Niederbrechen des Daches noch lange anhielt. Das benachbarte Bauerngehöft konnte dank des Eingreifens der Hamburger Feuerwehr erhalten werden. Brandmeister Fischer war längere Zeit auf dem Brandplatze tätig. Das Vieh konnte sämtlich gerettet werden, doch ist die Vernichtung der bedeutenden Erntevorräte zu beklagen. Das Bauernhaus wurde fast ganz ein Raub der Flammen. Der Hamburger Zug war bis in die späten Abendstunden hinein mit den Aufräumungs- und Nachlöscharbeiten beschäftigt.

Weitere Erfolge auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Bisher über 15 000 Gefangene.

Wien, 17. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 17. Oktober, mittags. Sowohl die in der Linie Stary-Sambor-Medyka und am San entbrannte Schlacht, als auch unsere Operationen gegen den Dniester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowucko forzierten unsere Truppen den Stryjfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöstlich Stary-Sambor nach hartnäckigem Kampfe in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwaz-Flusses schreiten unsere Angriffe vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sannufer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd angeben. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Höfer, Generalmajor.

Der Seekrieg.

London, 17. Oktober. Die Zeitungen vom 14. Oktober melden, daß zwei Dampfer aus Aberdeen, die mit dem Auffischen von Seeminen beschäftigt waren, als vermißt gemeldet worden. Man hörte von ihnen seit dem 1. Oktober nichts mehr. Die Besatzungen betrugen 21 Mann.

Amtlich wird gemeldet, daß noch ein Leutnant und 20 Mann von der Besatzung der „Hawke" von einem Floß gerettet wurden.

Vom belgischen Kriegsschauplatz

Amsterdam, 17. Oktober. „Nieuws van den Dag" meldet aus Breda vom 15. Oktober: An der Grenze, bei Meerle fand ein Scharmützel zwischen Deutschen und Belgiern statt. Drei Deutsche sind gefallen. Die Belgier zogen sich über die Grenze zurück, wo sie entwaffnet wurden. Alle jungen Männer von Meerle bis Herenthals sind geflüchtet.

In Biervliet ist ein Zweidecker gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militärs, bemannt war. Er ging wegen Benzinmangels nieder. Das Flugzeug wurde vorläufig unter polizeiliche Ueberwachung gestellt.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme des Wolffschen Bureaus.)

Die deutsche Kartoffelernte.

Berlin, 17. Oktober. Der deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Hektarschätzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen nach den Staatenstandziffern der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelsaß infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geborgen werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Mill. t zu schätzen, dies sind über 2 Mill. t mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Mill. t. In den letzten 5 Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte 1909: 46,7 Mill. t, 1910: 43,5 Mill. t, 1911 nur 34,4 Mill. t, 1912: 50,2 Mill. t und 1913: 54 Mill. t. Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg; eine befriedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

Hütet Eure Zungen!

Straßburg, 17. Oktober. Als Warnung für Kriegsschwätzer kann die exemplarische Strafe dienen, die der Händler Eugen Birgentie von hier vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer hiesigen Wirtschaft hatte er nach der „Straßburger Post" behauptet, bei Reims seien 80 000 Deutsche gefangen worden, Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste erlitten hätten; die neutralen Mächte Italien, Schweden und Amerika hielten zu Frankreich und Deutschland müßte an Belgien 25 Milliarden Kriegsentschädigung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgentle, die Aeußerungen gemacht zu haben. Seine Ausflüchte hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Berücksichtigung der zur Schau getragenen Böswilligkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu 1 Monat Gefängnis.

Noch eine Warnung!

Berlin, 17. Oktober. Zurzeit ist es aus militärischen Gründen nicht möglich, die Benutzung von gewerblichen Unternehmungen im In- und Auslande für die Vermittlung des Brief- und Telegrammverkehrs zwischen Deutschland und dem feindlichen sowie dem neutralen Auslande zuzulassen. Inserate dieses Inhalts sind unzulässig. Das Publikum wird aus diesem Grunde gewarnt, mit gewerbsmäßigen Korrespondenzvermittlern, hinter welchen sich häufig auch unlautere Persönlichkeiten verbergen mögen, in Verbindung zu treten.

Besuche im Felde werden nicht zugelassen.

Berlin, 17. Oktober. (Amtlich.) Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche der Angehörigen der im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zwecke in das Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen nur zu einer schmerzlichen Enttäuschung. Es muß deshalb dringend davor gewarnt werden.

Der preußische Landtag.

Berlin, 17. Oktober. Die Tagesordnung für die am Donnerstag, 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, stattfindende 96. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses ist: Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914 vom 3. Juni 1914, Notstandsbewilligungen. 2. Die Beratung der Notverordnung (Art. 63 der Verfassungsurkunde), betreffend vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914. 3. Eine einmalige Beratung des Antrages des Königlichen Staatsministeriums an das Abgeordnetenhaus auf eine Erteilung der Zustimmung zur Vertagung des Landtages.

Am gleichen Tage findet nach einer Vereinbarung mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und dem Präsidenten des Herrenhauses eine zweite, die 97. Plenarsitzung nachmittags um 4 Uhr statt mit der Tagesordnung:

Entgegennahme der Königlichen Verordnung, betreffend die Vertagung der beiden Häuser des Landtages.

Untersuchung wegen Landesverrats.

Straßburg, 17. Oktober. Das außerordentliche Kriegsgericht hat gegen Notar Dr. Jacob Hartmann und den Kantonalarzt Adrian Schmidtbühl, früher in Schirmeck und jetzt entflohen, eine Untersuchung wegen Landesverrats eröffnet. Beider Vermögen ist durch Beschluß vom 13. Oktober mit Beschlag belegt worden.

Die 53. Verlustliste.

Berlin, 17. Oktober. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe die preußische Verlustliste Nr. 53, in der folgende Truppenteile verzeichnet sind:

Infanterie: 3. Garde-Regiment, Brigade-Ersatzbataillon, Reserve-Infanterie-Regimenter 25, 27, Infanterie-Regiment 28, Reserve-Infanterie-Regiment 28, Infanterie-Regimenter 30, 31, Füsilier-Regiment 35, Landwehr-Infanterie-Regiment 36, Infanterie-Regiment 48, Reserve-Infanterie-Regimenter 48, 51, Infanterie-Regimenter 53, 58, 74, Reserve-Infanterie-Regiment 80, Infanterie-Regiment 81, Brigade-Ersatzbataillone 84, 86, Infanterie-Regiment 87, Reserve-Infanterie-Regiment 94, Leibgrenadier-Regiment 109, Reserve-Infanterie-Regimenter 116, 118, Infanterie-Regimenter 161, 164, 165, Infanterie-Regimenter 168, 170, 1. Landsturm-Bataillon Rastatt, Regiment von Rath (siehe Brigade-Ersatz-Bataillon 84), Jägerbataillone 3, 4, 11.

Kavallerie: Husarenregiment 6., Reserve-Husarenregiment 6., Reserve-Ulanenregimenter 2, 5.

Feldartillerie: 2., 3., 4. Garde-Feldartillerieregiment, Feldartillerieregimenter 3, 6, Reserve-Feldartillerieregiment 7, Feldartillerieregiment 10, Reserve-Feldartillerieregimenter 10, 12, Feldartillerieregimenter 18, 20, 26, Feldartillerieregimenter 30, 62, 73.

Fußartillerie: Stab des Generals der Fußartillerie beim Armee-Oberkommando der 2. Armee, Reserve-Fußartillerie-Reg. 16, 20.

Pioniere: 2. Pionierbataillon 4., Pionierbat. 7., 1. Pionierbataillon 10., 2. Pionierbataillon 10., Pionier-Regiment 24., Pionierbataillon 27., Festungs-Pionierabteilung des 14. Armeekorps, Feste Istein.

Verkehrstruppen: Reserve-Eisenbahnbau-Kompagnie 8, Eisenbahnbau-Kompagnie 25, Fernsprechabteilung des I. Armeekorps, Fernsprechabteilung 2 des II. Armeekorps, Reserve-Fernsprechabteilung des IV. Reservekorps, Fernsprechabteilung des XIV. Armeekorps.

Feldfliegertruppe.

Sanitätskompagnien: Reserve-Sanitätskompagnie des IX. Reservekorps.

Train: Brandenburgische Trainabteilung 3, 2. Trainabteilung Nr. 4 des IV. Armeekorps, Feldlazarett 3 des I. Armeekorps, Feldlazarett 1 des IV. Armeekorps, Reserve-Feldlazarett 40 des VIII. Reservekorps.

Verzeichnis der in Holland Zurückgehaltenen, sowie der in den dortigen Lazaretten Untergebrachten und Verstorbenen nebst Berichtigungen.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Verluste durch Krankheiten.

Deutsche Kriegsdrucksachen in spanischer Sprache.

Aachen, 17. Oktober. Das Deutsch-südamerikanische Institut hat illustrierte Drucksachen über den Krieg in spanischer Sprache hergestellt, deren Inhalt wohl geeignet erscheint, die Südamerikaner über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands aufzuklären und den so gefährlichen Lügenfeldzug unserer Feinde zu beeinträchtigen. Alle Deutschen, die Beziehungen zu Südamerikanern unterhalten, werden aufgefordert, sich an der Verbreitung dieser Hefte zu beteiligen und ihre Adresse der Geschäftsstelle des Deutsch-südamerikanischen Instituts in Aachen, Königl. Technische Hochschule, mitzuteilen.

Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Wien, 17. Oktober. Die Neue Freie Presse meldet aus Bukarest: Die Blätter berichten von einem schweren Mißbrauch des Roten Kreuzes durch Rußland. Vor ungefähr zehn Tagen passierte ein russischer Lazarettzug aus Bessarabien, der die russisch-rumänische Grenzstation umging, über Jassy nach der serbischen Grenze. Den rumänischen Grenzbeamten fiel die überaus große Zahl des Sanitätspersonals auf. Nun traf dieser Tage aus Orsova ein Telegramm ein, daß über diese russische Expedition der Barmherzigkeit eine überraschende Aufklärung brachte. In dem Telegramm heißt es: daß das Sanitätspersonal des russischen Lazarettzuges aus russischen Sappeuren bestand, welche nach Ablegung des Roten Kreuzes, unter dessen Schutz sie Rumänien passierten, zwischen Turnu, Severin, Kladova und Orsova Minen legten.

Schwedisch-amerikanisches Abkommen.

Stockholm, 17. Oktober. Halbamtlich wird aus Washington vom 15. d. M. mitgeteilt: Das Abkommen zwischen Schweden und den Vereinigten Staaten, betreffend die Verweisung von Streitigkeiten zur Untersuchung an die internationale Kommission, ist unterzeichnet. Das Abkommen ist abgefaßt in Uebereinstimmung mit Traktaten, die bereits früher zwischen den Union-Staaten und den verschiedenen anderen Ländern, darunter Dänemark, Norwegen, Frankreich, Italien, Portugal, der Schweiz und England abgeschlossen worden sind.

Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

Haag, 17. Oktober. Halbamtlich wird gemeldet: Der Meinungsaustausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge führte zu einem günstigen Ergebnis. Die Rückkehr der Flüchtlinge ist nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, die die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erlassen. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst Personen, die nach Belgien zurückzukehren wünschen, anzugeben, damit sie auf dem Verwaltungswege dorthin befördert werden können. Nur dienstpflichtige Männer sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mitteilt, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht würden.

Der Minister des Innern gestattete den Flüchtlingen, die sich bei Dordrecht aufhalten, die sofortige Rückkehr nach Antwerpen. Auch der Königliche Kommissar in Seeland wurde ermächtigt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzusenden.

Rotterdam, 17. Oktober. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Roosendaal: Der Stab der dritten Division ist bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Der Stabskapitän hatte deshalb gestern eine Besprechung mit den Vertretern der unteren belgischen Bahnbeamten, Heizer, Weichensteller, Schaffner usw., die in großer Zahl in Güterwagen wohnen. Diese Beamten stellten die Bedingungen, unter denen sie bereit wären, den Dienst in der Richtung Antwerpens herzustellen. Die Bedingungen wurden von dem deutschen Kommandanten genehmigt, doch wollte die Mehrzahl der Beamten die Arbeit schließlich nur aufnehmen, wenn die Regierung in Le Havre die Bedingungen bestätigte.

Der Hochverratsprozeß in Serajewo.

Serajewo, 17. Oktober. Bei der Fortsetzung des Verhörs der Angeklagten erklärte Nischko Jowanowitsch, daß er unschuldig sei. Als Inspektor des serbischen Sokolvereines und Kommissar der Narodna Obrana sei er für den großserbischen Dienst tätig gewesen. Er sei aber loyaler Untertan und wußte von dem Anschlage nichts, obwohl feststeht, daß er die Waffen für die Ausführung des Anschlages gegen den Thronfolger aufbewahrte und von Tuzla nach Doboi beförderte. Der Angeklagte gestand, es sei ihm unter der Verwaltung der Monarchie gut gegangen und beantwortete den Vorhalt des Vorsitzenden, welche Niederträchtigkeit er damit begangen, daß er nach der Ermordung des Thronfolgers im Namen der Sokolvereine des Tuzlaer Kreises an den Kaiser eine Beileidsdepesche abgesandt hatte, er habe im Interesse des Sokols gehandelt. Cabrinowitsch erklärte freiwillig, er fürchtete sich vor dem serbischen Major Tanocsitsch, da ihm niemand verbürgen konnte, daß Tancsitsch nicht auch nach Serajewo käme. Als dem Angeklagten mitgeteilt wurde, daß Tancsitsch tot sei, war er bestürzt. Der Präparand Gjukitsch, der Cubrinowitsch mit Ilitsch zusammenführte, behauptet, er glaubte an eine Ausführung des Anschlages nicht und bedauere den Tod des Erzherzogs, er glaube aber, daß der Tod einer hohen Person als Zeichen des Protestes notwendig gewesen wäre. Der Obergymnasiast Perin gibt an, er zeigte den Mordplan aus Furcht vor der Rache der Täter sowie aus Gründen der Kollegialität nicht an. Der Student Tawkapitsch leugnete im allgemeinen, von dem Anschlag etwas gewußt zu haben, den er nicht billigte. Der Obergymnasiast Kalember, der von dem Plane wußte, sah von einer Anzeige ab, weil er an den Ernst der Sache nicht glaubte.

Briefkasten.

Sprechstunde der Redaktion

ist nur vorm. von **10** bis **12** Uhr und nachm. von **6** bis **8** Uhr.

B. B. 40. Wir empfehlen Ihnen, einen Arzt zu befragen.

F. K. 75. Vom 19. bis 26. Oktober werden Feldpostpakete bis zu 5 Kilogramm befördert.

Eine unglückliche Mutter. Danach müssen Sie sich bei der Reederei, Hamburg-Amerika-Linie, erkundigen.

Langjähriger Echoleser (?). Bureau der sozialdemokratischen Partei, Große Theaterstraße 44.

Krähe — 18. Eine genauere Adresse ist uns nicht bekannt.

M. P. L. 100. Wenn der außereheliche Vater einberufen ist, dann hat das außereheliche Kind Anspruch auf die Unterstützung, insofern die Verpflichtung des Vaters zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Hamburg, Deutsche Seewarte.)

Witterungsübersicht vom 17. Oktober 1914.

Auf der Grenze zwischen dem Hochdruckgebiet über Nordosteuropa und dem flachen Tiefdruckausläufer über Mitteleuropa war die Witterung in unserem Bezirk bei schwachen meist nordöstlichen Winden meist trüb oder neblig. Vereinzelt fanden geringe Niederschläge statt. Als Höchsttemperaturen werden 8 bis 14 Grad, als niedrigste Werte 7 bis 10 Grad gemeldet. Heute morgen dauert dieselbe Witterung wenig verändert fort.

Der von der Biscayasee nordostwärts reichende flache Tiefdruckausläufer hat sich weiter nordwärts über das Ostseegebiet ausgebreitet und das von Innerrußland in einem Ausläufer nach Skandinavien reichende Hochdruckgebiet etwas zurückgedrängt.

Bei gleichmäßig verteiltem, ziemlich hohem Luftdruck ist schwachwindiges, meist trübes und vielfach nebliges Wetter bei geringer Aenderung der Temperatur ohne wesentliche Niederschläge zu erwarten.

Kein Pilot-Aufstieg wegen nebligen Wetters.

Aussicht für die Witterung am 18. Oktober 1914.

Wenig Temperaturänderung, meist bedeckt, ohne wesentliche Niederschläge, vielfach neblig, schwachwindig.

Marktbericht.

Hamburg, den 17. Oktober 1914.

Schweinemarkt.

Auftrieb: 2951 Stück. Handel gedrückt.

Bezahlt für 50 kg

	Lebendgewicht	Lebendgewicht nach Abzug nebenstehend. Tara
Beste, schwere, reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 pZt.	59 —60	74—75
mittelschwere Ware, von 240 bis 260 Pfd., Tara 20 pZt.	58½—59	73—74
Mittelware, von 200 bis 240 Pfd., Tara 22 pZt.	56	72
gute, leichte Ware, unter 200 Pfd., Tara 22 pZt.	54½—55½	70—71
geringere Ware, Tara 24 pZt.	47 —51½	62—68
geste Sauen, Tara 20 pZt.	53½—55	67—69
geringere Sauen, Tara 22 pZt.	47 —50½	60—65

Gesamtauftrieb der Woche vom 10. bis 16. Oktober 1914 23 784 Stück. Versand 4582 Stück.

Versammlungs-Anzeiger.

Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr: **Brauerei- und Mühlenarbeiter,** im Gewerkschaftshause. — Nachmittags 4 Uhr: **Baggerer,** im Restaurant „Vorwärts", Frankenstr. 12/14. — Nachmittags 5 Uhr: **Zimmerer, Steinbeck-Schiffbeck,** bei Wwe. Bahr, Steinbeck, Marktstraße.

Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr: **Metallarbeiter, Heizungsfach,** im Gewerkschaftshause. — Abends 8½ Uhr: **Zimmerer, Eilbeck,** bei Beer Wandsbecker Chaussee 128.

Erste Beilage zum Hamburger Echo Nr. 244.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Die reichsgesetzlichen Krankenkassen Hamburgs und der Krieg.

Von Regierungsrat Dr. Sonderhoff, Vorsitzender des Versicherungsamts Hamburg.

Die Stimmen der Kritik über Mängel der Einrichtung und Schäden im Wirken unserer Sozialversicherung müssen in dieser schweren und großen Zeit, in der überall die sittlichen Kräfte im deutschen Volke zu neuem verheißungsvollen Leben erwachen, verstummen vor der Erkenntnis, daß auch in der Sozialversicherung Engherzigkeit und Eigennutz, Parteigeist und Begehrlichkeit zurückgedrängt werden durch den Geist der Opferwilligkeit, aus dem diese ureigene Schöpfung des deutschen Volkes hervorgegangen ist. Von diesem Geiste durchdrungen, versuchen die Organe der Sozialversicherung der Not des Krieges zu ihrem Teile und mit ihren Mitteln zu steuern, soweit die gesetzlichen Schranken ihrer Wirksamkeit und die Sorge um die lebensfähige Erhaltung des ihnen anvertrauten Werkes das gestatten. In den schwersten Zwiespalt dieser Pflichten sind wohl die reichsgesetzlichen Krankenkassen gestellt, die sich nicht wie private Versicherungsunternehmungen durch Klauseln und Ausschluß des Kriegsrisikos schützen können und wollen. Die reichsgesetzlichen Zwangskrankenkassen sind auch gegenüber den andern Organisationen der reichsgesetzlichen Sozialversicherung am meisten und unmittelbarsten durch den Krieg in ihrer Leistungsfähigkeit bedroht. Die Erschütterungen, die der Krieg auf Handel und Wandel, auf den Arbeitsmarkt ausübt, übertragen sich unmittelbar auf die finanzielle Lage der Krankenkassen. Die Zahl der in Arbeit stehenden Mitglieder, für welche Beiträge zu leisten sind, und damit die laufenden Beitragseinnahmen, gehen stark zurück. Die Höhe der einzelnen Beiträge sinkt außerdem stark durch Lohnherabsetzungen und Feierschichten, da die Höhe der Beiträge sich nach dem jeweiligen durchschnittlichen Lohn richtet. Die Finanzwirtschaft der Krankenkassen beruht aber im wesentlichen auf den laufenden Beitragseinnahmen. Auch die Zahl der Beitragsrückstände nimmt bedeutend zu, ohne daß die Kasse — wie private Versicherungsunternehmungen — die Rechte der Versicherten deshalb aufheben oder herabmindern kann. Gegenüber diesem starken Rückgang der Einnahmen steigen verhältnismäßig die Lasten der Krankenkassen. Denn sie haften noch während dreier Wochen nach dem Ausscheiden der erwerbslosen, also auch der in den Krieg gezogenen Mitglieder aus der Kasse für Versicherungsfälle, die sich noch in dieser Zeit ereignen. Die Kassen müssen ferner allen durch Teilnahme am Kriege oder durch Betriebseinstellungen oder Betriebseinschränkungen oder aus andern Gründen aus der Arbeit ausscheidenden Mitgliedern die Fortsetzung der Versicherung gestatten, wenn diese nur die letzten sechs Wochen hindurch Mitglied einer Kasse waren. Dazu kommt, daß bei Wirtschaftskrisen und Notzeiten stets die Häufigkeit und Dauer der Krankheiten unter den Versicherten zunimmt. Die Erscheinung zeigte sich zum Beispiel wieder bei der Maler-Innungskrankenkasse, als infolge des Streiks (Richtiger: Aussperrung! Red. d. „Echo".) der Maler im Jahre 1913 gegenüber dem Vorjahre die Zahl der Erkrankungsfälle von 1254 auf 1506, die Zahl der Krankheitstage mit Arbeitsunfähigkeit von 26 506 auf 30 121 stieg, obschon im Jahresdurchschnitt die Zahl der Mitglieder von 4092 auf 3436 sank.

Der Rückgang von Mitgliedern war bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen Hamburgs schon im ersten Monat vom Kriegsausbruch an, also in der Zeit vom 1. August bis 1. September, sehr stark. Die Ortskrankenkassen hatten am 1. August noch 162 969 männliche, 70 414 weibliche, zusammen 233 383 Mitglieder, am 1. September dagegen nur noch 126 656 männliche, 60 883 weibliche, zusammen 187 539 Mitglieder. Bei den Betriebskrankenkassen sank in dem gleichen Zeitraum die Zahl der männlichen Mitglieder von 61 850 auf 50 027, der weiblichen Mitglieder von 13 879 auf 12 882, insgesamt also von 75 729 auf 62 909 Mitglieder. In den Innungskrankenkassen ging die Zahl der männlichen von 14 671 auf 10 760, der weiblichen von 3751 auf 3193, sämtlicher Mitglieder von 18 422 auf 13 953 herab. Den stärksten Rückgang wiesen also verhältnismäßig die Innungskrankenkassen mit 4469 Mitgliedern oder etwa 24 vom Hundert auf, während der Rückgang bei den Ortskrankenkassen absolut zwar 45 844 Mitglieder, aber relativ nur 19 vom Hundert betrug. Am günstigsten stehen die Betriebskrankenkassen da, welche nur 12 820 Mitglieder oder 17 vom Hundert verloren. Der Gesamtverlust an Mitgliedern betrug also bei sämtlichen Kassen 63 133 oder durchschnittlich etwa 19 vom Hundert. Wenn man erwägt, daß in den noch versicherten Mitgliedern noch die arbeitsunfähigen Kranken und Wöchnerinnen enthalten sind, für die keine Beiträge zu leisten sind, und deren Zahl am 1. August 1914 sich auf 9810 bei sämtlichen Kassen belief, daß die Höhe der Beiträge mit den Lohnherabsetzungen stark sinkt, so wird man den Beitragsrückgang mit durchschnittlich 25 vom Hundert nicht zu hoch schätzen.

Die Verhältnisse in den einzelnen Gewerben und Betrieben und damit in den einzelnen Kassen sind naturgemäß sehr verschieden; die staatlichen Betriebskrankenkassen haben im allgemeinen trotz der großen Zahl der Kriegsteilnehmer kaum Einbußen erlitten, da die staatlichen Verwaltungen und Betriebe den Betrieb zumeist nicht nur aufrechterhalten, sondern noch ihre Tätigkeit verstärkt haben. Auch manche privaten Großbetriebe mit Betriebskrankenkassen haben ihren Betrieb nur wenig eingeschränkt. Andere Betriebe und Gewerbe aber sind stärker betroffen, vor allem das Baugewerbe. So ging die Zahl der Mitglieder der Ortskrankenkasse der Maurer, Zimmerer, Töpfer und verwandten Gewerbe von 16 022 auf 9894 oder um 38 vom Hundert zurück. Die Zahl der Mitglieder der Betriebskrankenkasse einer großen Bauunternehmung sank von 777 auf 205, also um 73 vom Hundert. Nebenbei mag bemerkt werden, daß aus dem Rückgange der Mitgliederzahlen der Krankenkassen sich nicht ohne weiteres ein Schluß auf den Rückgang des Beschäftigungsgrades und auf die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Gewerben und Betrieben ziehen läßt, da die freiwilligen Mitglieder der Krankenkassen und die arbeitsunfähigen Kranken und Wöchnerinnen hierfür außer Betracht zu lassen sind, auch die Zahl der ins Feld gezogenen Männer berücksichtigt werden muß. Solche selbstverständlich auch in Hamburg vorgenommenen Berechnungen haben Grenzzahlen ergeben, die hinsichtlich der männlichen Personen mit dem Ergebnis der Hamburger Arbeitslosenzählung vom 16. September, bei der sich 25 434 männliche Arbeitslose gemeldet haben, gut übereinstimmen. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen ist nach der Mitgliederbewegung in den Krankenkassen dagegen auf mehr als die bei der Zählung festgestellte Zahl von 3276 Personen zu schätzen, nämlich auf etwa 13 000. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß für eine große Zahl der weiblichen Kassenmitglieder die versicherungspflichtige Beschäftigung nur eine Nebenbeschäftigung oder nicht die hauptsächliche Unterhaltsquelle bildet.

Aus Sorge um die Erhaltung der finanziellen Leistungskraft gegenüber der starken Belastung durch Beitragsrückgang hat daher die Reichsregierung durch eines der am 4. August verabschiedeten Notgesetze bestimmt, daß für die Dauer des Krieges bei den gesetzlichen Krankenkassen die zumeist über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehenden Leistungen auf die gesetzlichen Mindestleistungen (Regelleistungen) herabgesetzt und die zumeist unter 4½ vom Hundert des durchschnittlichen Arbeitslohnes (Grundlohnes) betragenden Beiträge auf diesen Satz erhöht werden. Die Kassenvorstände erhielten jedoch das Recht, bei dem Versicherungsamt auf Beibehaltung ihrer bisherigen Leistungen und auf Erhebung niedrigerer Beiträge anzutragen. Die Kassen waren damit in den Stand gesetzt, die in dieser schweren Zeit besonders wertvollen Mehrleistungen, namentlich die Behandlung der Familienangehörigen, die Ausdehnung der Unterstützungsdauer über ein halbes Jahr hinaus und die Zahlung höherer Sterbegelder ohne Beitragserhöhung ihren Mitgliedern zu erhalten. Es ist sehr erfreulich, daß die überwiegende Mehrzahl der Hamburger Kassen sich entschlossen hat, diese Belastung zum Segen der Versicherten auf sich zu nehmen und daß nur diejenigen Kassen davon Abstand nehmen mußten, deren Finanzlage es unbedingt erforderte. Sämtliche 20 Ortskrankenkassen hatten diesen Antrag gestellt. Die Beibehaltung der Familienfürsorge wurde in allen Fällen genehmigt; nur bei einzelnen Kassen, deren Lage bedenklich schien, mußte auf Herabsetzung einzelner Mehrleistungen bestanden werden, so auf Wiedereinführung der dreitägigen Wartezeit für den Krankengeldanspruch, zum Teil auch auf Minderung der baren Leistungen. Von den 42 Betriebskrankenkassen haben 38 den gleichen Antrag gestellt, was um so höher anzuschlagen ist, als der Betriebsunternehmer im Falle des Leistungsunvermögens seiner Kasse persönlich haftet. Nur bei drei der antragstellenden Betriebskrankenkassen mußte die Wiedereinführung der Wartezeit für das Krankengeld gefordert werden; im übrigen konnten die Anträge genehmigt werden. Von den 8 Innungskrankenkassen konnten 4 ihrem Antrage entsprechend die bisherigen geringeren Beiträge und sämtliche Mehrleistungen beibehalten; die übrigen 4 mußten mit Rücksicht auf ihre ungünstige Lage ihre Beiträge auf 4½ vom Hundert des Grundlohnes erhöhen, 2 von diesen konnten aber noch ihre Familienfürsorge bestehen lassen. Ob sich diese im ganzen günstige Lage der Versicherten dauernd erhalten läßt, ist naturgemäß noch nicht zu übersehen. Doch ist zu hoffen, daß es bei der schon einsetzenden Besserung der Wirtschaftslage den Kassen gelingt, mit Hilfe ihrer Reserven den gesteigerten Anforderungen gerechtzuwerden.

Die neu errichtete Allgemeine Ortskrankenkasse in Hamburg, die, neben den fortbestehenden alten Kassen einen schweren Stand einnehmend, Mehrleistungen nur in geringem Umfange gewährt, ist in anderer Weise den Forderungen der Zeit gerecht geworden. Sie hat die große Last und Gefahr auf sich genommen, die Versicherung der Hausgewerbetreibenden auf Grund der Ermächtigung des Notgesetzes, das im allgemeinen die erst am 1. Januar 1914 eingeführte hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft gesetzt hat, weiter zu übernehmen. Ist doch in der Bekleidungsindustrie und der Tabakindustrie, dem hauptsächlichen Gebiet der Hausindustrie, der Arbeitsmangel und damit die Not der in ihr tätigen Hausarbeiter besonders groß. In der Ortskrankenkasse für das Bekleidungsgewerbe, in der im allgemeinen nur die Werkstattarbeiter der Schneidermeister und Konfektionäre, also die im gefestigteren Arbeitsverhältnis stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen versichert sind, standen am 1. August noch 2765 männliche und 5380 weibliche Arbeiter in versicherungspflichtiger Beschäftigung, ihre Zahl war am 1. September bereits auf 1578 männliche und 3095 weibliche Personen gesunken; der Rückgang an Arbeitsstellen betrug also insgesamt 3472 oder etwa 42 vom Hundert. Bei der Ortskrankenkasse der Tabakarbeiter betrug der Rückgang an Arbeitsstellen etwa 46 vom Hundert. Der Mangel an Arbeit für die zumeist in der Allgemeinen Ortskrankenkasse versicherten Hausarbeiter, deren Zahl etwa 3500 beträgt, muß verhältnismäßig größer sein. Da unter dieser Not die Versicherungsbeiträge für die Hausarbeiter und Hausarbeiterinnen zum größeren Teile nicht eingehen werden, so ist das Opfer, welches die Kasse mit der Weiterversicherung dieser wirtschaftlich schwächsten Mitglieder übernommen hat, hoch anzuerkennen. Haben doch die Hausarbeiter, wenn sie sich nur in das Mitgliederverzeichnis der Kasse haben eintragen lassen, auch dann Anspruch auf die Kassenleistungen, wenn für sie wegen vorübergehender Arbeitslosigkeit Versicherungsbeiträge zeitweilig nicht geleistet sind. Auch bei den etwa 14 000 versichert gewesenen unständigen Arbeitern, die ausnahmslos der Allgemeinen Ortskrankenkasse angehören, enthebt übrigens eine zeitweilige Arbeitslosigkeit die Kasse nicht ihrer Verpflichtungen; auch ohne Beiträge muß sie also für diese Arbeitslosen ebenfalls eintreten.

Das Bestreben, den Versicherten ihre Rechte aus der Versicherung zu erhalten, zeigt sich selbstverständlich besonders gegenüber den Kriegsteilnehmern. Die meisten Kassen hatten aus eigenem Antriebe den verheirateten Mitgliedern, die ins Feld berufen und damit aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschieden waren, die Weiterversicherung in der niedrigsten Beitragsklasse ausdrücklich empfohlen und die erforderlichen Anzeigen in jeder Weise erleichtert, besonders um den zurückgebliebenen Angehörigen die Vorteile der Familienfürsorge zu erhalten. Einzelne Kassen wollten sogar die Versicherung der Familienangehörigen ohne Beitragsverpflichtung aufrechterhalten, mußten diese Absicht freilich aufgeben, da das Gesetz das nicht zuläßt. Diese Maßnahmen der Kassen sind um so höher zu bewerten, als sie sich darüber klar sind, daß sie im Falle einer die Arbeitsunfähigkeit bedingenden, also bei jeder ernsteren Verwundung Krankengeld und im Falle des Todes auf dem Felde oder später im Lazarett Sterbegeld zahlen müssen. Nicht genug aber mit dieser weitgehenden Fürsorge für die unmittelbaren Opfer des völkerverheerenden Krieges, werden die Kassen mit Hilfe der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte nunmehr auch im umfassendsten Maße die Weiterversicherung der infolge Arbeitslosigkeit aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausgeschiedenen Arbeiter und Angestellten organisieren. Diese haben zwar nach Maßgabe des § 313 der Reichsversicherungsordnung das Recht der Weiterversicherung, können aber von diesem Rechte aus Mangel an Mitteln zur Aufbringung der Beiträge in den meisten Fällen keinen Gebrauch machen. Das zeigt sich bei jeder größeren Arbeitslosigkeit durch Streiks, Aussperrungen, schlechte Zeiten; diese bedauerliche Tatsache besteht auch jetzt. Am 1. September war gegenüber dem 1. August die Zahl der in Arbeit stehenden arbeitsfähigen Kassenmitglieder um etwa 71 000 männliche und 13 000 weibliche Personen zurückgegangen; unter den männlichen befinden sich hier die Kriegsteilnehmer, deren Zahl unter den Kassenmitgliedern auf 40 000 bis 50 000 geschätzt ist. Die Zahl der arbeitsfähiger freiwilligen Mitglieder der Kassen war aber in diesem Zeitraum nur um 6139 männliche und 1712 weibliche Personen gestiegen. Dabei muß damit gerechnet werden, daß von dieser geringen Zahl Weiterversicherter auch noch ein großer Teil wegen Nichtzahlung der Beiträge aus der Kasse ausgeschlossen werden müßte, wenn ihnen nicht geholfen wird, da die Kassen auf die Beiträge nicht verzichten können und dürfen. Die Kassen wollen aber, trotzdem die freiwilligen Mitglieder im allgemeinen sehr viel ungünstigere Versicherungsrisiken sind, die Lasten der freiwilligen Weiterversicherung auf sich nehmen, um die krank werdenden früheren Mitglieder nicht auf den Weg der Armenunterstützung zu verweisen. In Uebereinstimmung mit dem Wunsche der Hamburger Bürgerschaft, der mit der Initiative der Landesversicherungsanstalt und der hamburgischen Versicherungsbehörden glücklich zusammentraf, hat diese Anstalt aus ihrem großen Vermögen auch beträchtliche Mittel zu dem Zwecke bereitgestellt, um den größeren Teil der Beiträge für die freiwillige Weiterversicherung bei den Krankenkassen zu bestreiten, so daß es den Versicherten möglich ist, mit einem kleinen Beitrag die Versicherung in vollem Umfange in Kraft zu halten. Diese Fürsorge soll nicht nur den arbeitslosen Männern und Frauen, sondern auch den Kriegsteilnehmern zugute kommen, so daß diese die Versicherung auch in den höheren Beitragsklassen fortsetzen können, denen sie als Pflichtmitglieder früher angehörten. Denn während diese nur die Beiträge der niedrigsten Beitragsklasse übernehmen konnten, soll es jetzt sämtlichen Weiterversicherten ermöglicht werden, ihre Versicherung in ihrer früheren höheren Beitragsklasse aufrechtzuerhalten, damit sie auch höhere bare Leistungen an Krankengeld, Wochengeld, Hausgeld und Sterbegeld erhalten. Indem die hamburgischen Krankenkassen diese sie sehr stark belastende Weiterversicherung in großem Umfange übernehmen, leisten sie den unter der Not des Krieges schwer leidenden Arbeitslosen und den ihres Verdienstes beraubten Kriegsteilnehmern und ihren Familien die wertvollste Kriegshilfe. Jetzt wird der Wert unserer sozialen Fürsorge für die Kranken und Schwachen allen offenbar, aber auch das zeigt sich, daß das Verständnis für die Größe der ihnen anvertrauten Aufgaben in den Verwaltungsorganen unserer hamburgischen öffentlichen Krankenkassen lebendig ist und alle kleinlichen Bedenken und Zweifel überwindet. Freilich müssen die Kassen zurückstehen, wenn es gilt große Mittel zu spenden, um noch auf andere Weise die Not des Volkes zu lindern. Ihre Reserven sind nur gering. Die Vermögensbestände, die im Jahre 1913 bei unsern hamburgischen Kassen zusammen etwa M 6 680 000 oder durchschnittlich nur etwa M 30 auf den Kopf eines Mitgliedes berechnet betrugen, dürfen nach dem Gesetz und können unter der schweren Belastungsprobe, der die Kassen unterworfen werden, nicht für außerhalb der Krankenversicherung dienende Zwecke verwendet werden. Nur bei der Zeichnung der Kriegsanleihe bot sich den Kassen die Möglichkeit, auch zu ihrem Teile mit ihren bescheideneren Mitteln die Finanzkraft des Volkes im Kriege zu stärken. Die Kassen haben es sich nicht nehmen lassen, sich an der Kriegsanleihe zu beteiligen und haben zusammen M 1 333 000, also 20 pZt. ihres Vermögens, gezeichnet, obschon sie zumeist ihre belegten Werte zu diesem Zwecke bei den Darlehnskassen lombardieren, also einen Zinsverlust auf sich nehmen mußten. So dürfen wir alles in allem stolz sein auf den Geist, der unsere hamburgischen Krankenkassenverwaltungen jetzt durchweht. Möchte dieser Geist in ihnen lebendig bleiben.

Paketbeförderung an das Feldheer.

Folgende Bekanntmachung der Immobilen Etappen-Kommandantur Nr. 1 empfehlen wir allgemeiner Beachtung:

Nach einem kriegsministeriellen Erlaß sollen, um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu übersenden, Privatpäckereien nach dem Feldheer, zunächst versuchsweise, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Versendungsbedingungen sind folgende:

1. die innerhalb des Deutschen Reiches auszuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 kg nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Pappkartons oder Säckchen aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Oelpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder verschnürt oder dauerhaft zugenäht sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompagnie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps, versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden

nach (Ort)	für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verband des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören	
Berlin	Gardekorps.	
Königsberg i. Pr.	I. Armeekorps.	
Stettin	II. "	
Brandenburg (Havel)	III. "	
Magdeburg	IV. "	
Liegnitz	V. "	
Breslau	VI. "	
Düsseldorf	VII. "	
Koblenz	VIII. "	
Hamburg	IX. "	
Hannover	X. "	
Kassel	XI. "	und belgische Besatzungstruppen.
Dresden	XII. "	(1. Kgl. Sächs.).
Stuttgart	XIII. "	(1. Kgl. Württemb.).
Karlsruhe	XIV. "	
Straßburg i. Els.	XV. "	
Metz	XVI. "	
Danzig	XVII. "	
Frankfurt a. M.	XVIII. "	
Leipzig	XIX. "	(2. Kgl. Sächs.).
Elbing	XX. "	
Mannheim	XXI. "	
Breslau	Schlesisches Landwehrkorps.	
München	I. Kgl. Bayer. Armeekorps.	
Würzburg	II. " " "	
Nürnberg	III. " " "	

Beispiel:

An Grenadier X. 10. Kompagnie. Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. 6. Infanterie-Division. III. Armeekorps. Paket-Depot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenkörper angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorps-Verbande angehört, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

Beispiel:

An Unteroffizier Z. in der Fliegerabteilung Nr. 12. Diese Sendungen werden von den Postanstalten dem Paketdepot zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 25 ₰. Findet die Lieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder gegen die Post-, noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden.

Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabeort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abkürzungen, wie zum Beispiel Fl. A. — Fliegerabteilung, M. K. — Munitionskolonne, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgeflossen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auflieferung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

9. Die Heeresangehörigen sind eingehend darauf hinzuweisen, ihre genauen Adressen nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorstehender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

Hierzu bemerkt das Etappen-Kommando ausdrücklich, daß die Privatpakete während der Zeit vom 19. bis einschließlich 26. Oktober — entgegen der in einigen Zeitungen erschienenen irrtümlichen Mitteilungen, daß nur das Postamt 7 hierfür zuständig sei

bei allen Postanstalten

soweit sie überhaupt mit der Paketannahme sich befassen, angenommen werden.

Diese Annahme erfolgt gebührenpflichtig. Die Gesamtgebühren, einschließlich Porto betragen für jedes, sowohl in Hamburg als auch in allen Orten des Korpsbezirkes eingelieferte Paket 25 ₰.

Gebührenfrei ist nur die Annahme solcher Sendungen, die bei dem von der Etappen-Kommandantur eingerichteten Paketdepot in Hamburg im Sammelschuppen, Hauptgüterbahnhof B in der Lippeltstraße am Bankskanal eingeliefert werden. Die Annahme erfolgt von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ohne Pause. Diese Sendungen dürfen aber nur für Angehörige des IX. Armeekorps, des IX. Reservearmeekorps und der zugehörigen Formationen bestimmt sein. Sendungen für die andern Heeresteile sind an den Postanstalten einzuliefern.

Rauthe,
Major und Kommandant.

Tages-Bericht.

Sonnabend, den 17. Oktober.

Hamburg.

Kriegshilfe und Gewerkschaften.

Der Vorsitzende des Bezirks Winterhude der Kriegshilfe, Herr Grewsmühl, hat ein Schreiben verschickt, das folgenden Wortlaut hat:

Der Deutsche Bauarbeiterverband und vorher eine andere Gewerkschaft hatten uns mitgeteilt, daß sie in Zukunft Auskunft über die Höhe der dort gewährten Kriegsunterstützungen nicht mehr geben würden, weil angeblich dort bekannt geworden sei, daß diese nicht mehr angerechnet werden sollten. Herr Schöneberg hatte in der Ermittlerversammlung einen gleichen Antrag gestellt. Ich habe mich deshalb in der Zentralausschußsitzung der Kriegshilfe nach der Behandlung dieser Beihilfe erkundigt und erfahren, daß die größere Anzahl der Bezirke die Unterstützungen anrechnet. Die gleiche Praxis soll auch nach der mir gewordenen Mitteilung des Herrn Senatssyndikus Dr. Albrecht von den staatlichen Unterstützungskommissionen geübt werden. Es ist daher in Zukunft ebenso wie bisher nach den Gewerkschaftsunterstützungen zu fragen und auch bei den Gewerkschaften im Zweifelsfalle anzufragen.

Zu einer andern Praxis liegt auch nicht die geringste Veranlassung vor, weil es sich bei diesen Unterstützungen nicht um eine freiwillige Gabe der Gewerkschaften, sondern lediglich um die Rückgabe selbst geleisteter Beiträge handelt, genau so, als wenn jemand vom ersparten Sparkassenguthaben etwas abheben würde. gez. Grewsmühl.

Ob unter dieser Voraussetzung die Gewerkschaften noch Lust und Neigung verspüren, ihre Vermögen in der gegenwärtigen Zeit zu opfern, muß dahingestellt werden. Zu den Mitteln der Gewerkschaften haben in erster Linie auch die Feldzugsteilnehmer ihre Groschen geopfert. Wer soll diesen etwas geben, wenn sie das Glück haben, vom Feldzuge zurückzukehren? Ihre Gelder sollen gegenwärtig verzehrt werden, und nachher?

Dies vorausgeschickt, möchten wir Herrn Grewsmühl und

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

XXXV.

Ostgrenze, 13. Oktober 1914.

Moderne Feuerwirkung, Verwundetenbergung und Feldlazarett.

Wie der Schnitter mit weit ausholendem Schwunge seiner scharfen Sense das wogende Korn fällt, so reißt das moderne Maschinengewehr gewaltige Lücken in die Masse der Menschenleiber. Von furchtbarer Wirkung sind die neuesten Geschütze, die explodierende Geschosse hinauswerfen. Um ein Vielfaches hat die Waffen- und Munitionstechnik die zerstörende Kraft der Feuerwaffen gesteigert. Die Schußleistung der einzelnen Waffe ist bedeutend größer geworden, und die Wirkung eines jeden Geschosses verheerender. Eine gewaltige Steigerung der Schußleistung hat auch die Infanteriewaffe erfahren. Theoretisch kann ein Soldat in einer Stunde mit seinem Gewehr mehrere Hundert Menschen durch gut gezielte Schüsse niederstrecken. Dazu kommt die Verbesserung der Schießleistung dank größerer Uebung und als eine Folge der Verfeinerung technischer Hilfsmittel. So ergibt sich eine Gesamtsumme von Vernichtungsmöglichkeiten mit der heutigen Schußwaffe, daß der Gedanke nahe läge, ein Krieg könne jetzt nicht mehr von langer Dauer sein. Kann doch ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden und ins Feuer gebrachten Waffen in ganz kurzer Zeit sämtliche Armeen vollständig vernichten. Es wäre nur nötig, diesen Bruchteil stets richtig anzusetzen. Sehr stark war ja auch der Glaube verbreitet, daß ein Krieg unter den europäischen Staaten, der alle militärischen Kräfte mobil macht, nur nach Wochen zählen könne, weil in kurzer Zeit die meisten Soldaten kampfunfähig sein würden. Wer dies annahm, hat sich getäuscht. Schon zehn Wochen dauert das grausige Wüten der Kriegsfurie, und immer noch werden mehr Kräfte neu ins Feuer gebracht, als durch Tod oder Verwundung abgehen. Bemerkenswert erscheint mir aber, daß die Zahl der Opfer doch nicht in dem Maße gewachsen ist, wie sich die Vernichtungsmöglichkeiten durch die raffiniert verbesserten Schußwaffen und Geschosse gesteigert haben. Diese technischen Errungenschaften werden zu einem erheblichen Teil wieder aufgehoben durch das Verborgensein des Zielobjektes. Soldaten und Geschütze verstecken sich hinter Deckungen, die die Natur bietet oder die künstlich hergerichtet werden. Man stellt sich hinter Bodenwällen auf, gräbt Kanonen ein, so daß nur die Mündung aus dem Erdreich herauslugt, und die Infanteristen verschwinden in mannstiefen Schützengräben, die sich in kilometerlangen Windungen durch das Gelände ziehen. In dem Aufwerfen von Schützengräben und in der Herstellung von Deckungen sind die Russen Meister.

Die Taktik des Zielverbergens hat dem Kampffeld ein ganz neues Gesicht gegeben. Man sieht zumeist gar keine Soldaten. Und wenn sich nur ein Kopf zeigt, nehmen ihn auch schon die gegnerischen Waffen aufs Korn. Man sucht das Ziel, und mit dem Zielsuchen wird die meiste Munition verbraucht. Granaten und Schrapnells, die nicht genau in die verdeckte Batterie oder in den Schützengraben einschlagen oder unmittelbar darüber krepieren, bleiben fast ganz unschädlich. Die Verwendung rauchschwachen Pulvers erschwert das Zielfinden ganz erheblich. Das Suchen nach dem Ziel kann unter Umständen tagelang dauern. Es wird viel geschossen, aber wenig getroffen. Die Taktik des Zielverbergens hat naturgemäß auch das Infanteriegefecht beeinflußt. Die Russen vermeiden Begegnungsgefechte. Ein Sturm auf den gedeckten Flügel kostet gewöhnlich außerordentlich viel Opfer. Die Deutschen sind dabei technisch insofern im Vorteil, als die russische Infanterie im allgemeinen weniger gut zu schießen versteht als unsere. Die veränderte Gefechtsweise erklärt es, warum die feindlichen Kräfte sich tage-, ja wochenlang im Feuer gegenüberliegen können, ohne daß es zu einer Entscheidung kommt. Das Einbuddeln vermindert die Gefahr des Getroffenwerdens, aber es erhöht für den einzelnen die Beschwerden des Krieges. Ist es schon kein Vergnügen, bei gutem Wetter tagelang im Schützengraben liegen zu müssen, so wird das bei kühlem, regnerischem Wetter zu einer furchtbaren, qualvollen Anstrengung. Es grenzt an das Unglaubliche, was in dieser Beziehung von deutschen Truppen bisher schon geleistet worden ist. Es gibt Verbände, die schon viele Wochen im Schützengraben zugebracht haben. Ich sah mehrmals Trupps gefangener Russen, die infolge der furchtbaren Strapazen und Entbehrungen körperlich ganz herunter waren.

Sehr groß ist die Zahl der Toten und Verwundeten. Die Verletzten aus der Feuerlinie zu bringen und schnell sachgemäßer Behandlung zuzuführen, ist die Aufgabe der Sanitätsmannschaften. Die Verwundetenpflege soll schon in der Front beginnen. Dem Herausholen Verwundeter aus dem Feuer stellten sich in diesem Kriege besondere Schwierigkeiten entgegen. Wollten die Sanitätssoldaten jeden Verwundeten sofort aus der Feuerlinie zu holen versuchen, dann wären sie wohl bald alle weggeschossen. Und wenn gegnerisches Feuer das Ziel wirksam packt, dann fallen in Minuten so viele Menschen, daß ihr sofortiges Herausholen und Verbinden an der Begrenztheit der technischen und physischen Möglichkeiten scheitert. Soweit es sich durchführen läßt, wird dem Verwundeten alsbald auf dem Verbandplatz, unmittelbar hinter der Front, ein Notverband angelegt. Dann erfolgt der Transport zu dem etwa zwei Kilometer hinter der Kampflinie liegenden Truppenverbandsplatz. Hier werden die Verletzten von Aerzten ordnungsmäßig verbunden und „gesiebt", das heißt nach der Art und der Schwere der Verletzungen gruppiert. Die Leichtverwundeten werden von den verschiedenen Truppenverbandplätzen zu einer Sammelstelle geleitet und von hier aus möglichst direkt weit in das Innere des Landes geschafft. Die andern Verwundeten — Freunde und Feinde — finden Aufnahme in dem etwas weiter zurück errichteten Feldlazarett, das mit allen Einrichtungen eines modernen Krankenhauses ausgestattet ist. Wenn möglich, wird das Feldlazarett selbstverständlich in Gebäuden, Schulen usw., aufgeschlagen. Auch Kranke nimmt das Feldlazarett auf und verpflegt sie nach dem Stande der modernen Heilkunde. Wo die Gelegenheit dazu da ist, werden Betten requiriert. Sonst besteht das Unterlager aus Stroh, Wolldecken bilden das Oberbett. Ein von mir besuchtes Feldlazarett hatten bereits 2500 Kranke und Verwundete passiert, von denen 70 gestorben waren. Zurzeit waren etwa 30 Kranke und Verwundete darin, die meisten davon Russen, darunter einige Offiziere. Sie waren von den geflüchteten Russen, die vordem in demselben Gebäude ein Feldlazarett eingerichtet hatten, zurückgelassen worden. Die Offiziere sahen gut aus, einer trug kostbare Ringe am kleinen Finger der linken Hand und ließ die Steine blitzen. Zu dem deutschen Arzt hatten sie anscheinend großes Vertrauen. Sie begrüßten ihn mit freudigem Lächeln und riefen ihm zu: „Es geht gut!" Von den in einem eigenen Saal liegenden russischen Soldaten strömte ein unangenehmer Geruch aus. Einer von ihnen lag übrigens mit den Stiefeln im Bett. Die von den Russen zurückgelassene Lazaretteinrichtung, Operations- und Verbandtische, Verbandstoffe und Medikamente, meist deutsches Fabrikat, zeugte von einer unerwartet guten Ausrüstung des russischen Sanitätskorps.

Die Behandlung der Verletzten hat sich erheblich verändert. Es wird verhältnismäßig wenig operiert. Von dem Suchen des Geschosses bei Fleischwunden, von dem Herumwühlen im Wundkanal ist man fast ganz abgekommen. Die Verbände werden möglichst wenig erneuert. Man hat wieder mehr Respekt vor der natürlichen Heilwirkung. Die vielverbreitete Ansicht, daß die modernen Geschosse keine Zerreisungen und Zersplitterungen verursachen, wird man allerdings korrigieren müssen. Trotz der enormen Durchschlagskraft der Geschosse sind glatte Schußkanäle selten. Ein jetzt als Oberarzt tätiger Berliner Chirurg hat bei der Röntgenuntersuchung einer Reihe von Verletzten keinen einzigen ganz glatten Knochenschußkanal gefunden. Trotzdem sind Brustschüsse, wenn kein großes Organ stark verletzt worden ist, in den meisten Fällen harmlos. Leibschüsse, durch Schrapnellfeuer verursacht, haben dagegen sehr oft bedenkliche Folgen und enden nicht selten mit dem Tode. Bisher hat man, wie mir mehrere Aerzte versicherten, im Feldlazarett mit der Behandlung Verletzter sehr befriedigende Resultate erzielt.

Das Feldlazarett gehört sozusagen direkt zum Truppenteil. Es rückt mit ihm vor, aber ohne die Kranken und Verletzten, ohne das „Material", wie es im Fachjargon heißt. Das „Material" wird vom Kriegslazarett übernommen. Nach seiner Organisation ist das Feldlazarett eigentlich nur auf den Vormarsch eingerichtet. Wird ein Rückmarsch nötig, so muß es dem Feinde die Verwundeten überlassen, wenn sie sich nicht schnell genug abtransportieren lassen. Nach dem Völkerrecht wäre das auch nicht gefährlich, an Kranken und Verwundeten darf sich der Feind nicht vergreifen, er muß sie ordentlich verpflegen. Indes wird alles aufgeboten, um Verletzte nicht in die Hände des Gegners fallen zu lassen.

Ob die Organisation der Fürsorge für die Verletzten in allen Punkten berechtigten Ansprüchen genügt, das wird erst nach dem Kriege einwandfrei festgestellt werden können.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

den seine Auffassung teilenden Organen der Kriegshilfe wie auch den Behörden zu bedenken geben, daß es sich bei den Leistungen der Gewerkschaften keineswegs um die Rückerstattung eingezahlter Beiträge handelt, sondern um freiwillige Unterstützungen, auf welche das einzelne Mitglied keinen Rechtsanspruch hat. Die Gewerkschaften sind weder mit Sparkassen noch mit Versicherungsgesellschaften zu vergleichen. Ihre Hilfeleistung beruht auf dem Grundsatz, daß der Stärkere den Schwächeren stützt, um dadurch die Gesamtheit vor Verelendung zu schützen. Zwar kann der Anspruch auf Unterstützung nur durch ein gewisses Maß von Beiträgen erworben werden, aber dieser Anspruch geht nicht so weit, daß der Verband unter allen Umständen Unterstützung nach Maßgabe der geleisteten Beiträge zahlen muß. Es steht also den Gewerkschaften nichts im Wege, die Zahlung ihrer Unterstützungen einzustellen, wenn sie befürchten müssen, daß ihre Mitglieder davon doch keinen Nutzen haben.

Wenn Herr Grewsmühl mit seinem Schreiben erreichen wollte, daß mit den Mitteln der Kriegshilfe möglichst sparsam umgegangen wird, so muß gesagt werden, daß es Sparsamkeit am unrechten Ort wäre, gerade die Hilfsbedürftigen unter den organisierten Arbeitern darunter leiden zu lassen. Denn diese haben es an Opferwilligkeit und sozialem Gemeinschaftsgefühl gewiß nicht fehlen lassen. Hätten alle Wohlhabenden Hamburgs ihren Mitteln entsprechend in gleicher Weise für die Kriegshilfe geopfert, dann müßte diese heute über weit größere Summen quittieren können. Es ist aber die unvermeidliche Folge der Privatwohltätigkeit, daß immer nur die Gutwilligen und sozial Empfindenden beisteuern, unter Umständen ihr Letztes hergeben, während auf der andern Seite Leute mit zugeknöpften, aber noch sehr gefüllten Taschen sitzen und nichts geben. Nicht anders ist es bei Empfängern der Unterstützungen. Auch da scheut sich heute noch mancher ehrliche Notleidende, die Kriegshilfe in Anspruch zu nehmen, während andere sie ausnützen, die noch keinerlei soziales Pflichtgefühl gezeigt haben. Von den Gewerkschaftsmitgliedern kann man das nicht sagen, und darum ist es ungerecht, ihnen die Beihilfe um den übrigens nur geringen Betrag der gewerkschaftlichen Unterstützung zu kürzen, zumal, solange der Staat keinerlei Zuschüsse an die Gewerkschaften leistet.

Kaufmann Meyer und das „Echo".

Als der Krieg ausgebrochen war, benutzten eine ganze Anzahl Händler die günstige Gelegenheit, völlig unmotivierter Weise mit ihren Preisen in ganz unheimlicher Weise in die Höhe zu gehen. Das gemeingefährliche Treiben dieser selbstsüchtigen Krämerseelen führte ja auch zu der erfreulichen Bekanntmachung des kommandierenden Generals, daß er gegen derartige Lebensmittelwucherer ganz energisch einschreiten werde. Die weitere Folge der Warnung war die, daß die Höchstpreise für die notwendigsten Lebensmittel behördlicherseits festgesetzt wurden. Und nicht zum wenigsten ermahnte auch die Tagespresse, vornehmlich das „Hamburger Echo", die Geschäftsleute, keinen Lebensmittelwucher zu betreiben. Trotz dieser Hinweise gingen einige Händler doch mit ihren Preisen sprunghaft in die Höhe. Das „Echo" betrachtete es daher auch als seine Pflicht, die Namen einiger Händler, die mit ihren Preisen in die Höhe gegangen waren, zu veröffentlichen. Unter den Genannten befand sich nach uns von vielen Seiten gewordenen Mitteilungen auch der Händler Meyer, über Unter den Genannten befand sich auch der Händler Meyer, über den wir u. a. folgendes schrieben: „Als der Händler Meyer an der Ecke der Bellealliancestraße und Lindenallee heute wieder, wie schon an den Tagen vorher, für das Pfund Butter M 2, für das Pfund Salz 50 ₰ und für das Wechseln eines Zwanzigmarkscheines M 3 forderte, schlug eine der im Laden versammelten Frauen ihm eine Mettwurst um die Ohren, worauf ein allgemeiner Sturm auf die im Laden aufgestapelten Vorräte begann. Der Händler wurde dabei von den Frauen weidlich verprügelt." — Herr A. H. Meyer schickte dem „Echo" am andern Tage eine Berichtigung, in der er dem, der ihm den Nachweis bringe, daß er für ein Pfund Salz 50 ₰, für ein Pfund beste Butter M 2 usw. bezahlt habe, M 1000 zu zahlen versprach. Trotz der Veröffentlichung der Berichtigung war er noch nicht zufriedengestellt. Wegen des „beleidigenden Inhalts" des Artikels lief er zum Kadi und strengte gegen Genosse Reitze eine Privatbeleidigungsklage an. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde Genosse Reitze kostenlos freigesprochen und Herr Meyer mit den Kosten des Termins belegt. Die Verhandlung, die heute vor dem Schöffengericht VI stattfand, war aber immerhin so interessant, daß wir deren Verlauf etwas eingehend schildern müssen. Wie bei allen Privatklagen, regte der Vorsitzende, Amtsrichter Dr. Haase, einen Vergleich an. Genosse Reitze war nicht abgeneigt, die in dem Artikel enthaltenden scharfen Ausdrücke zurückzunehmen und an die Kriegshilfe eine Buße von M 20 zu zahlen. Der Vergleich kam jedoch nicht zustande, da M. eine solch hohe Buße verlangte, die der Vorsitzende nicht empfehlen wollte. Herr Meyer, der eines scharfen Ausdruckes wegen zum Gericht gelaufen war und die Beleidigungsklage angestrengt hatte, genierte sich vor Eintritt in die Verhandlung nicht, zu erklären, daß der Mob und der Pöbel, der eine derartige Zeitung lese, gemeint war das „Hamburger Echo", sich heute noch nicht über den Artikel gegen ihn beruhigt habe. Genosse Reitze unterließ es selbstverständlich nicht, gegen eine derartige Sprache des Herrn Meyer zu protestieren. Daß nach dieser Szene die Voraussetzungen zu einem Vergleich nicht mehr gegeben waren, versteht sich von selbst. Es wurde nunmehr in die Beweisaufnahme eingetreten und als erste Zeugin eine Frau U. vernommen, die erklärte, daß sie nach dem Kriegsausbruch bei Herrn Meyer für ½ Pfund Reis 30 ₰ habe bezahlen müssen; früher hätte sie dagegen für ein ganzes Pfund Reis nur 20 ₰ zu zahlen brauchen. In einer Filiale des Herrn Meyer sei ihr für ein Pfund Salz 20 ₰ abgefordert worden. Den Preis hätte sie aber nicht bezahlt, da ihr das zu viel gewesen sei. Eine rechte Erklärung für die Preissteigerung konnte M. nicht vorbringen. Auch konnte er keine Erklärung dafür finden, daß ihm sein Laden demoliert und geplündert worden sei. Ein weiterer Zeuge, der an dem Tage in der Menschenmenge, die vor dem Laden des M. stand, sich befand, hörte damals, wie er heute aussagte, von verschiedenen Leuten, daß M. gewuchert habe und daß aus dem Grunde die Menge empört worden sei. — Trotz der sehr günstig verlaufenen Beweisaufnahme hielt Rechtsanwalt Dr. Kohrs, der Herrn Meyer vertrat, den Wahrheitsbeweis für das in dem Artikel behauptete nicht für erbracht und bat, daß das Gericht den Beklagten in eine hohe Geldstrafe nehmen möge. Seiner Meinung nach sei eine derartige Preissteigerung, wie M. sie vorgenommen habe, noch immer keine Veranlassung gewesen, einen solchen Artikel loszulassen. Es käme doch auch in Betracht, daß das Publikum durch das unsinnige Einkaufen sehr vieler Waren an der Preissteigerung mit Schuld gehabt habe. Rechtsanwalt Emil Behrens, der Genosse Reitze vertrat, hielt dagegen den Wahrheitsbeweis für vollständig geführt. Seiner Meinung nach würde eine derartige Preistreiberei, wie sie Meyer getrieben habe, vom Publikum sehr wohl als Lebensmittelwucher betrachtet. Die vornehmste Aufgabe der Presse sei es auch gewesen, gegen derartige Preistreibereien einzuschreiten und das Interesse des Publikums wahrzunehmen. Man müßte dem „Echo" Dank wissen, daß es auf eine derartige Sache aufmerksam gemacht habe. Der Beklagte müsse freigesprochen werden, da erstens in dem Artikel keine Beleidigung erblickt werden könne und zweitens ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zur Seite stehen würde. — Das Gericht sprach Genosse Reitze kostenlos frei, da er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß der Beklagte keinen Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen brauche, sondern daß es genüge, wenn er die Ueberzeugung der Wahrheit seiner Behauptungen besessen habe. Diese Ueberzeugung sei aber gegenüber der Plünderung des Ladens des Klägers und der Darstellung der Gewährsmänner des Beklagten gerechtfertigt gewesen.

Muß man einen erwachsenen Neger mit „Sie" anreden?

Vor einiger Zeit berichteten wir von einem Beleidigungsprozeß, den der Dualaneger Peter Makembe gegen den Kontoristen Carl Johannes August Graf angestrengt hatte, weil er ihn mit „Du" angeredet hatte. Vom Schöffengericht sowohl als auch vom Landgericht wurde Makembe, wie wir damals berichtet haben, mit seiner Klage abgewiesen. Da uns heute die schriftliche Urteilsausfertigung des Landgerichts vorliegt, kommen wir auf die Angelegenheit noch einmal zurück und drucken zum besseren Verständnis einige der interessantesten Stellen aus dem längeren Urteil hier ab. Einleitend wird ausgeführt, daß Makembe, ein dem Dualastamme angehöriger Neger, dessen Vater in Kamerun eine Plantage besitzt, von seinem Vater eine an die hiesige Woermann-Linie gerichtete Anweisung auf Rückbeförderung nach Afrika erhalten hatte. Da eine solche Anweisung innerhalb vier Monate verfällt, Makembe aber noch bis zum September d. J. in Hamburg zu bleiben gedachte, so ging er am 31. Januar d. J. in das Kontor der Woermann-Linie, um entweder eine Verlängerung der Anweisung oder Rückzahlung des von seinem Vater veranlagten Passagepreises zu erlangen. Er wandte sich in der Passageabteilung zunächst an einen Angestellten namens Laurnsen, einen Belgier von Geburt. Da der sich mit Makembe nicht verständigen konnte — letzterer spricht gut Deutsch — so nahm sich der Angestellte Schultz des M. an. Er fragte ihn nach seinem Anliegen, legte ihm darauf einen Schein vor und sagte zu ihm: „Füll' das mal aus." In diesem Zeitpunkt kam der von M. beklagte Kontorist Graf, der Vorsteher der Passageabteilung ist, darüber zu und sagte zu M.: „Was willst Du?" Der Neger wurde darauf sehr aufgeregt und stellte G. mit heftigen Worten zur Rede. M. behauptet, von G. dadurch beleidigt zu sein, daß dieser ihn wiederholt geduzt habe. Er sei ein gebildeter Mann, und die Anrede mit „Du" stelle demnach eine Beleidigung dar. M. ist seit fünf Jahren in Deutschland; er hat hier eine Handelsschule besucht, hatte dann eine Anstellung als Handlungsgehilfe in einem Handelshause in Berlin und ist jetzt als Sprachgehilfe für die Dualasprache beim hiesigen Kolonialinstitut mit einem Monatsgehalt von M 120 angestellt. Mehrere vom Gericht vernommene Zeugen, die 15 Jahre in Afrika waren, bekunden übereinstimmend, daß in den deutschen Kolonien die Schwarzen allgemein mit „Du" angeredet würden, und das sei auch der Brauch im Kontor der Woermann-Linie. M. sei in der fraglichen Anweisung als Dualaneger bezeichnet worden. Wenn nun der beklagte Kontorist, so führt das Urteil aus, und mit ihm die Angestellten Bock und Schultz sich der ihnen gewohnten Anrede bei der Unterhandlung mit dem Privatkläger bedienten und sie trotz seiner Proteste daran festhielten, so kann darin eine Beleidigung nicht erblickt werden. Eine Beleidigung ist eine bewußt rechtswidrige Verletzung der Ehre eines andern. Mochte der Privatkläger sich durch diese Anrede in seiner Ehre verletzt fühlen, mochte dies dem Angeklagten auch zum Bewußtsein gekommen sein, eine Beleidigung wird nur dann festzustellen sein, wenn die Anrede des Privatklägers mit „Du" rechtswidrig und der Angeklagte sich dessen bewußt war. Von diesem zweiten Tatbestandsmerkmale kann nach dem festgestellten Sachverhalt keine Rede sein. Es erübrigt sich daher, im Grunde zu prüfen, ob an sich ein Recht für den Privatkläger besteht, mit „Sie" angeredet zu werden. Im allgemeinen wird man für die Angehörigen der schwarzen Rasse dieses Recht nicht feststellen können. Die Anrede mit „Du" dürfte der Stellung der schwarzen Rasse, insbesondere des Dualastammes, als eines den Weißen untergeordneten und unkultivierten Volksstammes entsprechen. Der Angeklagte behauptet unwiderlegt, daß ihm die Tatsache, daß der Privatkläger eine der seinen übrigen Volksgenossen überlegene Bildung besitze und demnach ein Anrecht auf eine andere Behandlung besäße, nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Der Privatkläger hat, als ihn der Privatbeklagte mit „Du" anredete, diesen nicht darüber aufgeklärt, welche Stellung er einnehme und welchen Grad von Bildung er besitze, sondern er hat in heftiger und ausfallender Weise den Angeklagten darüber zur Rede gestellt, daß er ihn duze. Dieses Gericht kommt demnach wesentlich aus denselben Gründen wie das Schöffengericht zum Freispruch des Beklagten. Die Berufung mußte demnach verworfen werden. — Wir sind wirklich neugierig, ob sich auch das Hanseatische Oberlandesgericht, das sich jedenfalls in Kürze mit der Angelegenheit beschäftigen wird, auf den Standpunkt der Vorderrichter stellen wird.

Kriegshilfe der Staatsarbeiterschaft.

Als vierte Rate wurden M. 2710,68 an die Kriegshilfe abgeliefert. Beteiligung: Ingenieurwesen erste Abteilung M. 95, zweite Abteilung 93,50, dritte Abteilung 75, vierte Abteilung 87,50, fünfte Abteilung 136, siebte Abteilung 66,50, Vermessungsbureau 7,25, Gartenwesen 91,25, Sielwesen 66,25, Langenhorner Bahn 14, Walddörfer-Bahn 12,50; Strom- und Hafenbau: Hafenunterhaltung Steinwärder östlicher Baubetrieb 129,23, Platz Hansabrücke 45,05, Neuhofer Straße 27,60, Platz Holländische Reihe 11,50; Hafenneubau 71,95; Eisenbahnbauinspektion 144; Billbaggerei 95, maschinentechnische Abteilung 34,75, Staatswerft 49,50; Eppendorfer Krankenhaus 175,50, Barmbecker Krankenhaus 3,25, Irrenanstalt Friedrichsberg 29,25; Friedhof in Ohlsdorf (auch die nicht im Gärtnerverein organisierten Gärtner) 78; Viehmärkte und Schlachthof 74,25; Beleuchtungswesen: Gasanstalt Grasbrook 84,50, Gasanstalt Barmbek 109,75, das Baubureau 8,75, Gasanstalt Tiefstak 92,50, Rohrnetzbetrieb und Lagerplätze 52,50, Sicherheitsdienst 11,25, Laternenwärter 134,60; Stadtwasserkunst: Rohrnetzbetrieb, Filtration und Pumpwerk 196,25, Badeanstalten 71,50; Straßenreinigung 135, Verbrennungsanstalt Bullerdeich 60,50, Verbrennungsanstalt Barmbek 25.

Im ersten Monat (vier Wochen) brachten die Sammlungen insgesamt M. 12 386,86. Die Handwerker und Arbeiter der Irrenanstalt Langenhorn sammelten M. 381,85, wovon aber je ein Teil an die Kriegshilfen der Gemeinden Garstedt und Harksheide gegeben wurden. Auch die Stackarbeiter an der Oberelbe (Bunthaus) sammelten allwöchentlich und lieferten die Beiträge an die Hamburgische Kriegshilfe ab. Dasselbe geschieht in den Betrieben der Städte Altona, Wandsbeck und Harburg für die in diesen Ortschaften bestehenden Kriegshilfen. Die Mitglieder des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes brachten durch freiwillige Beiträge zur außerordentlichen Unterstützung der arbeitslosen Verbandskollegen und der Familien der Krieger außerdem noch M. 8600 zusammen. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß die Hilfsarbeiter und auch die als Aushilfsarbeiter bei der Baudeputation beschäftigten Kaiarbeiter nur einen Lohn von M. 4 täglich bekommen, daß im Kaibetrieb selber nicht voll gearbeitet wird und daß daher von diesen Arbeitern (sämtlich verheiratet, die unverheirateten wurden entlassen) keine Kriegshilfebeiträge geleistet werden können.

Fremdsprachliche deutsche Nachrichten ins Ausland.

Das Hamburgische Kolonialinstitut hat bald nach Ausbruch des Krieges eine „Nachrichtenstelle" eingerichtet, die deutsche amtliche oder amtlich zugelassene Nachrichten über den Krieg ins Ausland versendet. So werden seit Anfang September täglich 300 Zeitungen in die skandinavischen Länder geschickt. Ferner ist in Verbindung mit einigen freiwilligen Helfern je eine spanische und eine portugiesische Uebersetzung von dem Deutschen Weißbuch und von andern Dokumenten über die Ursachen des Krieges herausgegeben worden. Vom Kolonialinstitut werden ferner die deutschen „Mitteilungen für das Ausland" zusammengestellt, von denen bis Mitte Oktober 20 Nummern zu je 16 Seiten erschienen sind. Sie enthalten Artikel aus deutschen Zeitungen aller politischen Richtungen und sind für den Versand nach außerdeutschen Ländern bestimmt, werden aber auch von den Kriegsteilnehmern, wie viele Schriften zeigen, als Lesestoff sehr willkommen geheißen. Unter dem Titel „Cronica alemana de la guerra" erscheint die entsprechende spanische, und unter dem Titel „German War News" die englische Uebertragung der „Mitteilungen". Von ersterem sind bis Mitte Oktober drei Nummern, von dem englischen die erste Nummer herausgekommen. Die erste Nummer von ähnlichen portugiesischen Uebertragungen wird dieser Tage erscheinen. Es ist beabsichtigt, von nun an wöchentlich zwei deutsche und je eine englische, spanische und portugiesische Nummer herauszugeben. Alle diese Mitteilungen in deutscher und fremden Sprachen sind durch Otto Meißners Verlag in Hamburg, Herrmannstr. 44, zum Einheitssatze von 10 ₰ pro Nummer von 16 Seiten erhältlich, damit auch Private die Möglichkeit haben, sie ihren Geschäftsfreunden oder im Felde stehenden Angehörigen zuzusenden. Daß hierzu ein Bedürfnis vorliegt, ergibt sich schon daraus, daß hamburgische Exporteure rund 16 000 Exemplare der spanischen und portugiesischen Uebersetzungen des Weißbuchs durch Vermittlung der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts gegen Erstattung des Postgeldes versandten. Auch die fremdsprachlichen Hefte können auf diesem Wege zur Absendung kommen. Endlich werden hektographierte Nachrichten nach den Balkanländern versandt. Zahlreiche Mitarbeiter haben bei der Herstellung der fremdsprachlichen Uebersetzungen mitgewirkt, denen für ihre große Mühewaltung der Dank auch an dieser Stelle abgestattet werden soll.

Hamburgisches Kolonialinstitut.

Am 15. Oktober hat das 13. Semester des Kolonialinstituts begonnen. Neuanmeldungen als Hörer oder Hospitant werden unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse täglich von 9 bis 3 Uhr im Bureau des Kolonialinstituts, Vorlesungsgebäude, Edmund-Siemers-Allee, entgegengenommen.

Die erste Immatrikulation von Hörern findet Freitag, den 23. Oktober, 12 Uhr, statt.

Das bereits im Juli für das Wintersemester 1914/15 am Kolonialinstitut veröffentlichte Vorlesungsverzeichnis ist jedoch den Zeitverhältnissen entsprechend eingeschränkt und abgeändert worden.

Die Vorlesungen und Uebungen des Allgemeinen Vorlesungswesens zum Beispiel auf volkswirtschaftlichem Gebiete, können mit dem Studium am Kolonialinstitut verbunden werden. Die Wahl der Vorlesungen steht den Hörern und Hospitanten frei.

Mündliche Auskunft über Zweck, Ziele, Einrichtungen usw. des Kolonialinstituts, sowie über die Aenderungen des Lehrplans erteilt das Bureau des Kolonialinstituts, Vorlesungsgebäude, Edmund-Siemers-Allee, in der Zeit von 9 bis 3 Uhr. Dort werden an Interessenten auch die Zulassungsbedingungen, der Studienplan für Kaufleute und der Studienplan der kolonialen Landwirtschaft unentgeltlich abgegeben.

Hierüber orientiert auch eingehend der Hamburgische Hochschulkalender, Verlag Otto Meißner, Hamburg, Hermannstraße 44.

Die Familienunterstützung der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kriegsteilnehmer ist derart geregelt, daß für die Erwachsenen und Kinder feste Tagessätze in Betracht kommen. Die Familien der im Auslande sich befindlichen Einberufenen erhalten hiernach: Die Frau Kr. 1,20 und pro Kind 60 Heller pro Tag. Für Kinder über acht Jahre werden die für Erwachsene bestimmten Sätze in Ansatz gebracht. Wann und wen wird der Unterhaltsbeitrag ausbezahlt? Der Unterhaltsbeitrag wird an denjenigen ausbezahlt, der bei der Anmeldung des Anspruches als Empfänger bezeichnet wird. Wohnen die Anspruchsberechtigten nicht in derselben Wohnung, so kann man angeben, daß jedem einzelnen das Geld geschickt werden soll. Die Auszahlung des Unterhaltsbeitrags erfolgt halbmonatig und zwar womöglich am 1. und 16. Sie soll immer im Voraus erfolgen. Schon deshalb ist es nötig, den Anspruch so rasch als möglich zu stellen. Unterhaltsbeitrag braucht man nicht zurückzugeben, auch wenn der Einberufene vor dem Tage, bis zu dem bezahlt ist, abrüstet. Der Unterhaltsbeitrag für alle Familienangehörigen zusammen darf aber den durchschnittlichen Tagesverdienst des Einberufenen nicht überschreiten. Mehr als der Einberufene durchschnittlich verdient hat, kann die Familie, wenn sie auch aus noch so vielen Köpfen besteht, nicht bekommen. Der Unterhaltsbeitrag beginnt mit dem Tage, von dem an der Familienhalter durch die Einberufung an der Ausübung des Erwerbes gehindert ist und dauert bis zum Tage der Rückkehr in den Wohnort. Es wird also auch die Reisezeit eingerechnet, ebenso die Zeit, die man in einer Heilanstalt oder Pflegestätte verbringt. — Wir ersehen hieraus, daß die Unterstützung für die Angehörigen der österreichischen Kriegsteilnehmer höher bemessen ist wie bei uns in Deutschland. Die nicht im Auslande, sondern in Oesterreich-Ungarn wohnenden Angehörigen erhalten noch höhere Sätze, die für die Ehefrau bis Kr. 1,50 und für Kinder unter 8 Jahren bis 75 Heller betragen. Die Sätze sind in Oesterreich-Ungarn je nach dem Landesteil schwankende.

Paketbeförderung an Heeresangehörige. Um Zweifeln über die Auslieferung von Paketen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an Heeresangehörige in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober vorzubeugen, wird darauf hingewiesen, daß die Pakete von allen Postanstalten mit Paketannahme angenommen werden. Das Porto beträgt 25 ₰. Eine gebührenfreie Einlieferung kann nur bei dem zuständigen Paketdepot der Militärbehörde erfolgen, das in Hamburg im Sammelschuppen in der Lippeltstraße am Bankskanal, Hauptgüterbahnhof B (nicht beim Postamt 7 hier) eingerichtet ist.

Bescheinigung der Ausfuhrfähigkeit für Auslandssendungen. Nachdem zur Vermeidung der Oeffnung der Packstücke beim Ausgangszollamt die Einrichtung getroffen ist, daß die Ausfuhrfähigkeit der Sendungen am Abgangsorte entweder durch zollamtliche Untersuchung oder durch Beglaubigung der Fakturenauszüge seitens der Handelskammer nachgewiesen werden kann, hat die Königliche Eisenbahndirektion Altona die Güterabfertigungen angewiesen, darauf zu halten, daß namentlich die für Holland bestimmten Güter in Sammelladungen über Gronau und Bentheim auf den Versandabfertigungen schon untersucht und die Ausfuhrfähigkeit im Frachtbriefe bescheinigt wird. Im Interesse einer durchgängigen Beförderung der Ausfuhrgüter ist es dringend wünschenswert, daß die Beteiligten von der erwähnten Einrichtung allseitig Gebrauch machen und rechtzeitig die entsprechenden Anträge stellen.

Allgemeines Vorlesungswesen der Oberschulbehörde. Kunstwissenschaft. Prof. Dr. Brinckmann: Die neuen Erwerbungen für die Sammlungen und die Bibliothek. Sonntags von 9 bis 10 Uhr vormittags im Museum für Kunst und Gewerbe. Beginn: 25. Oktober. Teilnehmerzahl beschränkt. Zulassung nur nach Meldung bei dem Vortragenden. Sprechstunden täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags im Museum. Prof. Dr. Pauli: Gemeinsame kritische Betrachtung der Handzeichnungen Dürers. Sonntags von 11½ bis 12½ Uhr. Beginn: 25. Oktober. Teilnehmerzahl auf 20 beschränkt. Persönliche Anmeldung beim Dozenten erforderlich. Gebühr M. 5. Sprechstunden werktäglich von 12 bis 1 Uhr in der Kunsthalle. Prof. Dr. Warburg: Uebungen über Kultur und Kunst am Hofe der Herzöge von Burgund. Sonnabends von 5 bis 7 Uhr in der Wohnung, Heilwigstraße 114. Beginn: 31. Oktober. Schluß: 19. Dezember. Persönliche Anmeldung beim Dozenten erforderlich. Gebühr M. 5. Sprechstunden werktäglich von 5 bis 7 Uhr.

Zoologischer Garten. Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß seit Ausbruch des Krieges die Zoologische Gesellschaft für alle Militärpersonen des Heeres und der Marine vom Feldwebel abwärts einschließlich des Sanitätspersonals vom Roten Kreuz freien Eintritt gewährt, sobald die betreffenden sich durch Uniform, Abzeichen oder Papiere als solche ausweisen können. Unseren verwundeten und genesenden Kriegern wird ein häufiger Aufenthalt im Garten gerade in diesen prächtigen Herbsttagen sicherlich wohltun. — Der Eintritt zum Garten beträgt am Sonntag den ganzen Tag 30 ₰.

In Hagenbecks Tierpark finden auch an diesem Sonntag Dressur-Vorführungen bei freiem Eintritt statt.

Verkauf billiger Seefische. Von der Staatlichen Fischereidirektion wird uns mitgeteilt: Am Dienstag, 20. Oktober d. J., beginnt wieder der Verkauf billiger Seefische, die von jetzt bis Ende Oktober an jedem Dienstag, Mittwoch und Freitag zum Verkauf stehen werden. Die anfangs der Einrichtung begegnenden Schwierigkeiten, die zum Teil darin bestanden, daß die mit den Bedürfnissen des hiesigen Marktes nicht genügend vertrauten Versender im neutralen Auslande die Fische ungenügend mit Eis versehen hatten, so daß die Qualität bei der Ankunft nicht mehr genügte, sind vollkommen beseitigt. Wie einige Probesendungen gezeigt haben, kommen die Fische nunmehr in allerbester Beschaffenheit hier an. Leider liefern die Fangplätze nicht so viel große Fische, wie die Nordsee, von wo die Verkaufsstellen billiger Seefische früher versorgt wurden. Es überwiegen vielmehr kleine Schellfische und kleine Wittlinge, gegen welche das Hamburger Publikum leider sich vielfach ablehnend verhält. Dieser Standpunkt ist schwer zu verstehen: Denn ebenso wie das Küken dem Huhn, das Lamm dem Hammel, das Ferkel dem Schwein des zarteren Fleisches wegen vorgezogen wird, so sind auch die kleinen Schellfische und Wittlinge von zarterer Beschaffenheit als große Fische. Wir bitten die Bevölkerung Hamburgs dringend, sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Beschaffenheit dieser Fischarten, die allerdings in gebratenem oder mariniertem Zustande genossen werden müssen, zu überzeugen. Bei dem für die heutigen Zeitverhältnisse besonders niedrigen Preise von 22 bis 24 ₰ für das Pfund stellen diese Fische ein billiges und gesundes Nahrungsmittel von hohem Nährwert dar. Sollte die Bevölkerung sich nach wie vor ablehnend gegen die kleinen Fische verhalten, so würde die Einrichtung des Verkaufs billiger Seefische in dem bisher geplanten Umfange nicht aufrecht erhalten werden können.

Einen Handtaschenraub führte der Maler W. in Hohenfelde aus. W. ging einer Frau nach, als sie ihr Wohnhaus in der Güntherstraße zur Nachtzeit aufschloß, entriß ihr im Treppenhaus die Handtasche, in der sich M. 100 befanden und ergriff die Flucht. Die Beraubte verfolgte den Dieb und veranlaßte durch Zurufe, daß er von Passanten ergriffen wurde. Nach kurzer Gegenwehr wurde ihm die Tasche wieder abgenommen und er der Polizei übergeben.

Wegen Unterschlagung eines Federwagens im Werte von M. 500 wurde der Barkassenführer Z. verhaftet. Z. hat den Wagen, der dem Händler Volmer gehört, dem Kohlenhändler E. für M. 80 verkauft.

Leichenfund im Billkanal. Am Freitag hat man im Billkanal die Leiche einer Frau aus Barmbeck geborgen. Die Lebensmüde war infolge Schwermut ins Wasser gegangen.

Einbrecher entwendeten Hahnstraße 20 zwei Sparkassenbücher der Kasse von 1864 auf Wilhelm und Bertha Jeppe lautend über M. 100 und M. 490 mit den Nummern 408 178 und 784 301 und mehrere Schmucksachen. — Am Eppendorferweg 45 stahlen Diebe nach Zertrümmern eines Kellerfensters zwei geräucherte Schinken, neun Würste, einen Edamer Käse und Schmalz im Gesamtwerte von M. 122. — Aus einem erbrochenen Laden des Hauses Hammerlandstraße 42 wurden Kleidungsstücke gestohlen.

Hafen und Schiffahrt.

Unterbringung von Seeleuten feindlicher Staaten auf Wohnschiffen.

Wir lesen in den „Hamburger Nachrichten": Bisher wurden nur solche Seeleute feindlicher Staaten auf einem am Johannisbollwerk liegenden Wohnschiffe, dem „Gernot", untergebracht, die entweder von den im Hafen befindlichen Schiffen feindlicher Nationalität abgemustert und, weil mittellos, nicht mehr in der Lage waren, sich selbst zu unterhalten, oder aber an Bord ihrer Schiffe keinen Proviant hatten und solchen, weil dem Kapitän inzwischen die Mittel ausgegangen waren, nicht mehr ergänzen konnten. Diese mittellosen Seeleute, Engländer, Russen und Franzosen, standen an Bord dieses Wohnschiffes unter ständiger strenger polizeilicher Aufsicht und durften es nicht verlassen. Es wurde aber unangenehm empfunden, daß dieses Schiff von Beginn des Krieges an bis Donnerstag dicht vor den Augen der Vorübergehenden lag. Die Zahl dieser Internierten war aber im Verhältnis zu der der noch an Bord der festgehaltenen Schiffe Verbliebenen sehr gering. Den größten Teil der Besatzungen feindlicher Schiffe hatte man noch an Bord gelassen. Ihnen war nur eine gewisse Beschränkung in der persönlichen Freiheit auferlegt worden. So wurde, wenn sich jemand krank fühlte oder wenn jemand das Bedürfnis hatte, zum amerikanischen Generalkonsul zu gehen, der bekanntlich mit der Wahrnehmung der Interessen feindlicher Staatsangehöriger betraut worden ist, oder wenn jemand irgendwelche andern Angelegenheiten zu erledigen wünschte, Erlaubnis zum Verlassen des Schiffes erteilt. Der Beurlaubte konnte in Begleitung eines Beamten in Zivil in der Stadt spazieren gehen. Diese sehr zuvorkommende Behandlung der feindlichen Seeleute ist von ihnen nicht genügend gewürdigt worden. Es haben sich, wie vorauszusehen war, Unzuträglichkeiten ergeben, die man nun endlich dadurch beseitigt hat, daß jetzt einfach alle Besatzungen der feindlichen Schiffe auf Wohnschiffen untergebracht worden sind. Die Besatzungen wurden Donnerstag durch Fährdampfer von Bord ihrer Schiffe geholt und auf die für Wohnzwecke eingerichteten Schiffe „Gieseler" und „Siegfried" gebracht. Beide Schiffe haben ihren Liegeplatz in der fernsten Ecke des Hafens, im Hansahafen an den Pfählen erhalten, damit jeglicher Verkehr mit dem Lande unterbunden ist. Das bisher am Johannisbollwerk liegende Wohnschiff „Gernot" ist mit seinen Bewohnern gleichfalls dorthin verholt worden, so daß dessen Gegenwart in der belebten Gegend der Wasserkante auch nicht mehr Mißfallen erregen wird.

Zulassung zu den nautischen Prüfungen während des Krieges.

Infolge der durch den Krieg verursachten fast vollständigen Unterbrechung der Seeschiffahrt ist eine große Anzahl von Schiffsoffizieren und Seeleuten stellungslos geworden und für die nächste Zeit nicht in der Lage, die für die nautischen Prüfungen vorgeschriebenen Seefahrzeiten zu erwerben. Um diesen Leuten über die Zeit der unverschuldeten Beschäftigungslosigkeit nach Möglichkeit hinwegzuhelfen, erscheint es billig, ihnen den Besuch der Navigationsschulen und die Ablegung der nautischen Prüfungen durch Erlaß von Fahrzeiten in weitgehendem Umfange zu erleichtern. Da indessen der Unterricht in den Navigationsschulen ordentliche Kenntnisse des seemännischen Dienstes voraussetzt, so ist die Festsetzung einer Mindestfahrzeit für die einzelnen Prüfungen erforderlich.

Auf Grund des § 51 der Bekanntmachung vom 16. Januar 1904 (Rg. Bl. Nr. 3) hat deshalb der Reichskanzler allgemein genehmigt, daß während der Dauer des Krieges die ausnahmsweise Zulassung zu den Prüfungen zum Schiffer auf kleiner Fahrt, zum Seesteuermann und zum Schiffer auf großer Fahrt ohne Nachweis der vollen in den §§ 5, 6 und 7 a. a. O. vorgeschriebenen Seefahrzeiten usw. erfolgen kann, wenn die Prüflinge mindestens die nachstehenden anrechnungsfähigen Fahrzeiten nachzuweisen vermögen, jedoch mit der Maßgabe, daß ihnen im Falle des Bestehens der Prüfung nur das mit entsprechendem Vermerke zu versehende Prüfungszeugnis, das Befähigungszeugnis aber erst nach Beibringung des Nachweises über die vollen in den §§ 5, 6 bezw. 7 a. a. O. vorgeschriebenen Seefahrzeiten ausgehändigt wird.

Die erforderlichen Fahrzeiten betragen für Schiffer auf kleiner Fahrt: 48 Monate Fahrzeit zur See als Decksmann, davon sechs Monate Segelschiffsfahrzeit. Seesteuermann: 33 Monate Fahrzeit zur See als Decksmann. Von dieser Fahrzeit müssen 12 Monate als Vollmatrose, davon mindestens 6 Monate auf Segelschiffen zurückgelegt sein. Schiffer auf großer Fahrt: 18 Monate Fahrzeit als Steuermann und Nachweis genügender nautischer Beobachtungen und Berechnungen. Sollten die Seebeobachtungen eines Anwärters den Anforderungen nicht genügen, so kann er zur Prüfung zugelassen werden, wenn die während der Schulzeit angestellten eigenen Beobachtungen zu der Annahme berechtigen, daß der Prüfling die in der Praxis erforderliche Fertigkeit in der Anstellung von Beobachtungen erlangt hat.

Achtung, Alsterschiffer. Der Isebeckkanal wird vom 20. bis 24. Oktober von der Mansteinstraße bis zum Eimsbütteler Löschplatz für den Verkehr gesperrt wegen Legen von Gasröhren.

Stapellauf. Auf der Reiherstieg-Schiffswerft und Maschinenfabrik ist ein für die Woermann-Linie im Bau befindlicher Frachtdampfer vom Stapel gelassen. Das Schiff ist nach den Vorschriften des Germanischen Lloyd erbaut, es hat eine Länge von 109,72 m, eine Breite von 15,24 m und eine Tiefe von 7,95 m. Der Tiefgang beträgt auf Sommerfreibord der Seeberufsgenossenschaft 6,88 m. Die Tragfähigkeit beträgt 6000 Tons. Der Dampfer erhält eine vierfache Expansionsmaschine von 2100 indizierten Pferdekräften, welche dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 10½ Seemeilen in der Stunde verleihen soll. Der Dampf wird geliefert aus drei zylindrischen Einenderkesseln von zusammen 609 qm Heizfläche bei 16 Atmosphären Ueberdruck. Das Schiff ist mit langer Poop und Back erbaut. Es erhält zwei Masten mit je acht Ladebäumen von 5000 kg Tragfähigkeit und zwei Kranpfosten mit je zwei Ladebäumen von je 3000 kg Tragfähigkeit. Am Fockmast kommt außerdem ein schwerer Ladebaum für Lasten bis 35 000 kg, zur Bedienung dieser Ladebäume kommen 12 Dampfladewinden zur Aufstellung. Das Schiff erhält alle modernen Hilfsmaschinen und Apparate, welche heute auf den modernen Frachtdampfern der großen Reedereien eingeführt sind. Die Wohnräume für den Kapitän und die Offiziere, sowie ein Salon werden in den Hütten mittschiffs auf der Poog untergebracht. Außerdem werden dort drei Kammern für sechs Passagiere eingebaut. Die Matrosen und Heizer erhalten ihre Wohnräume unter der Back. Der Neubau hat die Stapelnummer 458. Den Namen wird er später erhalten.

Schiffsankäufe. Die norwegische Amerika-Linie hat zwei moderne Dampfer von je 7500 Tons angekauft. Die Schiffe werden die Namen „Trondhjemsfjord" und „Drammensfjord" erhalten.

Beim Spielen ertrunken ist am Freitag der fünfjährige Knabe Dreß, der am Grevenweg 87 wohnt. Als der Knabe am Löschplatz beim Grevenweg auf einer Schute spielte, fiel er ins Wasser und ertrank. Die Leiche wurde später geborgen und in die Wohnung der Eltern gebracht.

Altona und Umgegend.

Kampflose Wahlen! Die diesjährigen, im November vorzunehmenden Stadtverordnetenwahlen werden sich im Zeichen des „Burgfriedens" abspielen. Beide Parteien, Sozialdemokratie und Bürgertum, werden mit Rücksicht auf die jetzige schwere Kriegszeit auf den Wahlkampf verzichten und werden sich auf einen gemeinsamen Wahlaufsatz auf Grundlage des jetzigen Besitzstandes einigen. Der Zentralausschuß der Altonaer Kommunalvereine hat diesem Kompromiß zugestimmt. Jetzt werden noch die Vertrauensmänner der Sozialdemokratie dazu Stellung nehmen, doch erscheint es sicher, daß auch sie den getroffenen Abmachungen ihre Zustimmung geben werden.

Liebesgaben für Elsaß-Lothringen. Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, zum Beispiel von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Elsaß-Lothringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden bis auf weiteres auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einschließlich den Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen sowie auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen frachtfrei befördert. Ebenso genießen bis auf weiteres Frachtfreiheit Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden. Die Sendungen sind in den Frachtbriefen als „freiwillige Gaben für Elsaß-Lothringen" zu bezeichnen.

Verwundetentransport. Freitag mittag traf ein größerer Verwundetentransport auf dem Altonaer Hauptbahnhof ein. Die Verwundeten sind schon im Osnabrücker Lazarett verpflegt worden. 23 von ihnen wurden ins Reservelazarett in der Rothestraße, 20 in das in der Bahrenfelderstraße gebracht. Der Abtransport geschah in Automobilen, die dem Roten Kreuz von reichen Altonaern zur Verfügung gestellt waren.

Mietenunterstützung. Die Anträge an den Magistrat auf Mieteunterstützung für Kriegsteilnehmer brauchen nicht jeden Monat wiederholt zu werden, es genügt die einmalige Anmeldung für die ganze Kriegsdauer. Ein etwaiger Wohnungswechsel der Angehörigen des Kriegsteilnehmers ist jedoch dem Magistrat sofort anzuzeigen.

Eine Greisin auf der Straße zusammengebrochen. In der Großen Westerstraße brach eine 70jährige Frau bewußtlos zusammen. Die Schwerkranke wurde dem Krankenhause zugeführt.

Kohlengasvergiftung. Sonnabend früh wurde der bei der Kohlenfirma Vidal beschäftigte Wächter Friedrich Pingel aus der Baustraße in Hamburg in seiner Bude besinnungslos aufgefunden. Pingel hatte Kohlenoxydgas eingeatmet, das dem undicht gewordenen Ofen entströmt war. Als mehrere Arbeiter am frühen Morgen den Raum betraten, war er ganz mit Kohlengas gefüllt. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach längeren Bemühungen, den Wächter unter Anwendung des Sauerstoffaparats wieder ins Bewußtsein zurückzurufen.

Er kann das Stehlen nicht lassen. Ein Dreher, der erst am 4. Oktober nach einer anderthalbjährigen Strafe aus dem Zuchthause entlassen worden war, verübte vorgestern einen Einbruch in eine Wohnung am Alsenplatz. Als er sich nach getaner Arbeit empfehlen wollte, kam die Inhaberin der Wohnung nach Hause. Der Dieb gab schleunigst Fersengeld, wurde aber verfolgt und ergriffen. In seinem Besitz fand man Geld und Silbersachen im Werte von M. 1500.

Vier Fahrräder gestohlen. In den letzten Tagen wurden vier Fahrräder gestohlen, eins in der Kleinen Gärtnerstraße (Marke Roland), eins in der Holstenstraße (Marke Cito), eins in der Großen Elbstraße (Marke Chic) und eins in der Königstraße. Dieses letztere dürften die Brüder Tödt gestohlen haben, die, wie berichtet, vorgestern verhaftet worden sind, nachdem sie zuletzt in Eckholt bei Elmshorn ein Schwein gestohlen hatten, das sie gleich an Ort und Stelle schlachteten.

Die bestohlene freiwillige Feuerwehr. Der freiwilligen Feuerwehr in Stellingen-Langenfelde sind zur Nachtzeit fünf Storzkoppelungen aus Messing und kupferne Strahlrohre mit Verkoppelung und festem Mundstück ohne Oeffnungshahn gestohlen worden. Die Metallstücke sind F. F. St. L. gezeichnet.

Eidelstedt. Die Ueberführungsanlage vom neuen Rangierbahnhof über die Luruperstraße geht ihrer Vollendung entgegen. Gegenwärtig legen Maurer die letzte Hand an, um die 30 m langen Tunnelwände des östlichen, nach der Ortschaft zu belegenen Teiles der Anlage zu verputzen. Auf diesen Mauern werden sechs eiserne Brückenanlagen mit je einem Geleise montiert. Der mittlere, kleinere Teil der Tunnelanlage, welcher zwei Geleise tragen soll, ist bereits in Arbeit genommen. Auf den übrigen Arbeitsgebieten der Rangierbahnhofsanlage ruht zur Hauptsache die Arbeit.

Wandsbeck und Umgegend.

Unterstützung für Familien gefallener städtischer Angestellter.

Der Magistrat legt den städtischen Kollegien einen Antrag vor, den Familien von gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeitern die seitherigen Bezüge fortzugewähren. Die Vorlage bezieht sich eingangs auf den Beschluß, den Familien der Einberufenen das Gehalt weiterzuzahlen, und fährt dann fort: Noch nicht berücksichtigt waren die Verhältnisse der Beamten-, Arbeiter- und Angestelltenfamilien für den Fall des Todes des einberufenen Ernährers. Der Tod des Schuldieners Danielsen gibt die Veranlassung, hierüber Bestimmungen zu treffen. Nach unsern Bestimmungen über Ruhelohn und Hinterbliebenenversorgung vom 12. September 1913 würde die Witwe nur einen Anspruch auf Gnadengeld in Höhe des Lohnes für 2 Wochen besitzen, während sie einen Pensionsanspruch nicht hat, da dieser erst nach 10jähriger ununterbrochener Dienstzeit bei der Stadtverwaltung gegeben ist. Die Familien der gefallenen städtischen Angestellten würden während des Krieges demnach erheblich ungünstiger gestellt sein, wie die Familien der anderen Eingezogenen, welche die vollen Bezüge des Angestellten weitererhalten. Sie würden lediglich auf die vom Reiche auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907 gewährte Rente angewiesen sein. Das nach diesem Gesetz der Witwe eines Gemeinen oder einer Person des Unterpersonals der Freiwilligen Krankenpflege zustehende Witwengeld beträgt jährlich M. 400 und für jedes Kind M. 168. Das Witwengeld steigt für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der Freiwilligen Krankenpflege auf M. 500, für die Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels 2c. auf M. 600. Es ist nicht anzunehmen, daß die Festsetzung des Reichswitwengeldes sich schon in den ersten Wochen nach dem Tode des Gefallenen ermöglichen läßt. Wir halten für angemessen, daß die Familien der im Kriege gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter nicht ungünstiger wie die Familien der anderen Eingezogenen gestellt werden und bitten zu beschließen, daß die Gehälter und Löhne zunächst bis zum Abschluß dieses Etatsjahres widerruflich und ohne Erteilung eines Rechtsanspruches an die Betroffenen weiter gezahlt werden. Von diesen Bezügen sind aber die Witwen- und Waisengelder, welche auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907, sowie die Unterstützungen, welche auf Grund des Reichsgesetzes, sowie etwaige andere Bezüge, welche den Familien der Gefallenen nach dem Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters- und Angestelltenversicherungsgesetze, sowie sonstige aus Mitteln des Reichs, der Staaten, der Gemeinden und sonstiger öffentlicher Verbände, sowie aus einer städtischen Unfall- oder Haftpflichtversicherung gewährte Renten, abzuziehen.

Bramfeld. Freie Paketbeförderung. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober können bekanntlich Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände an die im Felde stehenden Truppen in Paketen bis zu 5 kg verschickt werden. Die hiesige Arbeiterschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Mittwoch, 21. Oktober, im „Bramfelder Hof" (E. Schacht), großer Saal, die sachgemäße Verpackung aller dort eingelieferten Gegenstände vorgenommen wird. Für Packmaterial, Pappkartons, Bindfaden usw., sowie Ausschreiben der mitzubringenden genauen Adressen wird gesorgt. Jedem Paket soll eine Liebesgabe, enthaltend Zigarren und Tabak, die durch den Ertrag einer Sammlung beschafft wird, beigegeben werden. Die fertigen Pakete werden mit einem Fuhrwerk nach der Sammelstelle, Hamburg 7, Hühnerposten, geschafft. Da den Absendern dieser Pakete durch die Verpackung und Beförderung keine Kosten entstehen, so ist die Benutzung dieser günstigen Gelegenheit allen Genossen nur zu empfehlen.

Bramfeld. Für die Gemeinde-Kriegshilfe bewilligten die verschiedenen Vereine der hiesigen Arbeiterschaft zusammen die Summe von M. 430. Der Betrag wurde in diesen Tagen der Gemeinde für Unterstützungszwecke überwiesen. Den im Kampfe stehenden Genossen werden allwöchentlich kleine Pakete mit Rauch- und Kautabak sowie Zigarren zugesandt.

Bramfeld. Eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung findet am Dienstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Bei der Friedenseiche, statt. Auf der Tagesordnung steht: Wahl eines Gemeindevorstehers. Die Parteigenossen werden in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Jugendbund von Hamburg-Altona u. Umgegend.

Arbeitslosenveranstaltungen des 1. Distrikts:

Montag, 19. Oktober, 3 Uhr nachmittags: Teilnehmerversammlung. Dienstag, 20. Oktober: Außenspiele, 3 bis 6 Uhr, an der Wendenstraße. Mittwoch, 21. Oktober: Besuch des Altonaer Museums. Abmarsch 1,30 Uhr. Donnerstag, 22. Oktober: Wanderung Richtung Bergedorf. Abmarsch 7 Uhr und 9,30 Uhr morgens. Freitag, 23. Oktober: Außenspiele, 3 bis 6 Uhr, an der Wendenstraße. Sonnabend, 24. Oktober: Zusammenkunft im Jugendheim, 3 bis 6 Uhr.

Alle arbeitslosen Mitglieder der Jugendabteilung unseres Distrikts werden aufgefordert, noch reger als bisher zu unseren Veranstaltungen zu erscheinen. Die größere Zahl unserer Innenveranstaltungen wird manchem Jugendlichen Gelegenheit geben, sein Wissen zu erweitern, im Kreise Gleichgesinnter fröhlich zu sein. Alle unsere Teilnehmer müssen helfen, diese Aufgaben zu lösen.

Der Ausschuß.

Arbeitslosenveranstaltungen des 5. Distrikts:

Montag, 19. Oktober: Spiele im Freien. Treffen 2,30 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Dienstag, 20. Oktober: Diskussion. Donnerstag, 22. Oktober: Besuch der Kunsthalle. Treffen 2 Uhr vor dem Jugendheim. Freitag, 23. Oktober: Vortrag im Gewerkschaftshause. — Bei Innenveranstaltungen ist das Altonaer Jugendheim von nachmittags 3 Uhr geöffnet.

Der Ausschuß.

Ausschuß zur Förderung der Jugendspiele.

Hamburg-Barmbeck-Uhlenhorst-Eppendorf und Winterhude.

Turnen.

Abteilung Barmbeck.
Turnlokal: „Alter Schützenhof".

Knaben: Dienstags und Donnerstags ..... 5 bis 7 Uhr.
Mädchen: Montags und Mittwochs ..... 5 bis 8 Uhr.

Abteilung Uhlenhorst.
Turnlokal: Schulturnhalle Humboldtstraße 85.

Knaben: Dienstags und Donnerstags ..... 5½ bis 6½ Uhr.
Mädchen: Dienstags und Donnerstags ..... 4½ bis 5½ Uhr.

Abteilung Winterhude.
Turnlokal: „Zum Stadtpark".

Knaben: Mittwochs und Freitags ..... 6 bis 7 Uhr.
Mädchen: Dienstags und Donnerstags ..... 5 bis 6 Uhr.

Schwimmen.

Abteilung Barmbeck-Uhlenhorst.
Badeanstalt Bartholomäusstraße.

Knaben: Montags von 7 bis 8 Uhr, Freitags von 6½ bis 7½ Uhr.
Mädchen: Dienstags und Freitags von 6½ bis 7½ Uhr.

Abteilung Eppendorf-Winterhude.
Badeanstalt Kellinghusenstraße.

Knaben: Donnerstags ..... 6½ bis 7½ Uhr.
Mädchen: Donnerstags ..... 6½ bis 7½ Uhr.

Rhythmische Gymnastik.

Freitags von 5 bis 7 Uhr.

NB. An den Veranstaltungen können Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren teilnehmen. Der Beitrag beträgt 50 ₰ pro Monat und Familien. Anmeldungen werden auf den Turnplätzen entgegengenommen.

Der Ausschuß.
J. A.: **Gottl. Tente,** Hamburg 22, Schleidenstraße 2, 3. Etage.

Sprechsaal.

Wer vermittelt Arbeit?

Die beste Kriegshilfe für viele ist Arbeitsvermittlung, daß heißt die Möglichkeit, Arbeit zu finden, deren Lohn über die schwere Zeit des Krieges hinweghilft.

Da viele auf den Export angewiesene Betriebe durch den Krieg zum Feiern gezwungen sind, sind Fabrikarbeiterinnen in großer Zahl brotlos und auf der Suche nach Ersatzbeschäftigung. Ihnen Arbeit nachzuweisen, ist der Arbeitsnachweis der Patriotischen Gesellschaft, Neuenburg 13, bemüht. Darauf hinzuweisen ist besondere Pflicht, weil diese Vermittlungsmöglichkeit von unseren Arbeitgebern leider viel zu oft übersehen wird, und auch unseren Fabrikarbeiterinnen immer noch nicht zur Genüge bekannt zu sein scheint.

Auch das Personal der hauswirtschaftlichen Betriebe (Scheuerfrauen, Waschfrauen, Tag- und Morgenfrauen und Mädchen) sei auf die Arbeitsnachweise der Patriotischen Gesellschaft hingewiesen.

Der Arbeitsnachweis der Patriotischen Gesellschaft
Neuenburg 13 (Hopfenmarkt).
Geöffnet von 8 bis 1 Uhr, Telephon Gruppe 6, 244.

Quittung.

Auf Grund des von den Parteivorständen und der Kartellkommission von Hamburg-Altona und Umgegend gefaßten Beschlusses sind bei dem Unterzeichneten nachstehende Beiträge eingegangen:

A. Rehberg 4,20. P. Pflockich 3. Lesezirkel „Wissen ist Macht" 30,25. Expeditionspersonal Bauer u. Häfselbarth 3. W. Bröckstedt 4. Allgemeine Sterbekasse zu Hamburg 52,15. Daum, Fuhlsbüttelerstraße, 20. 7. Bezirk, 2. Kreis, 30. A. Rix 3. Die vollbeschäftigten Angestellten der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine 35,45. H. Waehner 4. G. Seubert 2,50. M. Graßhoff 4,10. J. Peters 8. A. Deppe Söhne, Billbrook, 13,20. Hamburg-Altonaer Krankenkasse 38,75. Kranken- und Sterbekasse Ersatzkasse Nr. 63 209,30. J. Szeile 3. H. Frahm 4. Arbeiter der Reismühle von Lütke u. Comp. 59. A. Libker 5. Neubau Alsterbrücke-Fuhlsbüttel 15,85. Kollegen der Firma Machunsky 23. Personal Hutgeschäft G. Selkkau 8,75. Kollegen der Hamburger Elektrizitätswerke Karolinenstraße 60,35, Bille 46,90, Barmbeck 41,30, Poststraße 14, Oeffentliche Beleuchtung 32,85, Bauabteilung 11,45, Zähler-Eichwerkstätte 51,30, Reichenstraße 5,60, Eimsbüttel 12, Großneumarkt 4, Eppendorf 5,70, St. Georg 3, Pferdemarkt 6,85, Monteure und Helfer 15,40, St. Pauli 4, Eilbeck 2. Krankenkasse „Frisch auf" 25,20. Gesamtpersonal Nilsson u. Korte 35. J. Schleicher 2,80. A. Ruoff 3,50. Parteibureau Altona 37,50. Bauarbeiter der Firma F. Prien, Altona 45. Th. Behnken 18,15. Kartell und Sekretariat 148,90. Zentralkrankenkasse der Bauarbeiter 306,50. 2. Wahlkreis, 16. Bezirk 20. H. Schlüter 4,40. Ortskasse der Buchbinder 70. C. Schmidt 9. H. Bussert —,50. A. Gohde 10. D. Kluth 10. Werkstelle Krauth 11. A. Petersen 2. O. Kleinert 5. Lesezirkel „Wissen ist Macht" 31,05. A. Rehberg 5. P. Pflockich 3. Angestellte und Arbeiter der Bäckerei „Vorwärts" 473,05. S. Seidl 2,20. Emil Eilken, Altona-Ottensen 33,75. Angestellte der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. 1910,65. Angestellte Gewerkschaftshaus Hamburg 55,10. Summe ... M. 4 178,45
Vorher quittiert ... „ 67 195,89
Gesamtsumme ..... M. 71 374,84

Die Vorstände der sozialdemokratischen Partei und die Kartellkommission von Hamburg, Altona und Umgegend.
J. A.: L. Schoene.

Anzeigen.

(Für den Anzeigenteil ist die Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.)

H. Korte
A. Korte, geb. Wrage,
Vermählte.
Hamburg, 19. Oktober 1914.

Den Ehrentod fürs Vaterland starb am 30. September in Brüssel mein geliebter Mann und meines Kindes liebevoller Vater

Wilh. Ohlmeier

im Alter von 29 Jahren.

Tief betrauert und schmerzlich vermißt von seiner Gattin, seinen tief gebeugten Eltern und Geschwistern.

Sophie Ohlmeier, geb. Thöne. **J. Ohlmeier u. Frau, geb. Detels.**
Die Eltern **J. Ohlmeier u. Frau.** **H. Metzler u. Frau, geb. Ohlmeier.**
H. Ohlmeier u. Frau, geb. Rath. **Ad. Haupt u. Frau, geb. Ohlmeier.**
O. Peter u. Frau, geb. Ohlmeier. **J. Nehls u. Frau, geb. Ohlmeier.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Todes-Anzeigen.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß folgende Kollegen den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben:

Emil Unger, Former.
Robert Lütjohann, Schlosser.
Ferdinand Guttzeit, Arbeiter.
Heinrich Schultz, Klempner.
Arthur Popp, Schlosser.
Georg Büsing, Schlosser.
Robert Meudtner, Klempner.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bergedorf.

Walter Benecke, Former.
Franz Niemann, Schlosser.
Emil Umland, Dreher.
Hans Dunker, Klempner.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Den ehrenvollen Tod fürs Vaterland erlitten, sämtlich auf den westlichen Kriegsschauplätzen, unser:

Bauführer **Adolf Schürnbrand** aus Regensburg,
sowie unsere Arbeiter:
Einschaler **Ludwig Uthe** aus Norderney,
Bauarbeiter **Max Hanke** aus Justrin,
Bauarbeiter **Ernst Jenckel** aus Hamburg.

Wir werden denselben, die zum Teil seit langen Jahren in unseren Diensten standen, ein ehrendes Andenken bewahren.

Hamburg, den 16. Oktober 1914.

Dyckerhoff & Widmann,
Aktien-Gesellschaft,
Niederlassung Hamburg.

Statt besonderer Meldung.

Am 16. d. M. starb nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Mutter, die Hebamme

Emilie Willwater

im Alter von 62 Jahren.

Tief betrauert von ihrem Sohn
Louis Willwater.
Thomas Detlefsen u. Verwandten.

Beerdigung: Montag, den 19. d. M., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle, Norderreihe, Altona.
Eventuelle Kranzspenden dorthin erbeten.

Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Hamburg.

Todes-Anzeigen.

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Wilhelm Müller,

auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

Den Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Carl Sandvoss,

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 2½ Uhr, vom Sterbehause, Wandsbeckerchaussee 151, II., aus statt.

Ferner starb am 15. Oktober unser Kollege, der Tischler

Chr. Petermann.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 4 Uhr, von der Schulstraße 4, Wandsbeck, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Verband der Schiffszimmerer Deutschlands.

Verwaltungsstelle Veddel.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unser Kollege

Willi Ohlmeier

auf dem Schlachtfelde in Frankreich am 30. September den Tod erlitt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Hamburg u. Umg.

Todes-Anzeigen.

Den Kollegen die traurige Mitteilung, daß folgende Mitglieder den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben:

Bezirk Lokstedt:

Hans Brauer, Stukkateur,
Heinr. Schütt, Maurer,
Otto Wesemann, Maurer,

Bezirk Steinbeck:

Otto Singelmann, Maurer,
August Nohr, Hilfsarbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg III.

Den Tod auf dem Schlachtfelde haben gefunden unsere Mitglieder

Theodor Kock,
Heinrich Maass.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

In Feindesland fiel auf dem Felde der Ehre am 6. September mein innigst geliebter Mann u. meiner Kinder treusorgender Vater, der Reservist

Otto Langnäse

im 24. Lebensjahre.

Die tiefbetrübte Gattin u. Kinder.
Frau **Langnäse,** geb. Schulz.
Frau **Schulz,** geb. Peters.
Hans Schulz u. Frau, geb. Lorenzen.
Katharina Schulz.
Adolf Schulz.

Todes-Anzeige.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Andreas Bruckmann,

Brauer.

Tief betrauert von seinen Eltern, Brüdern und Schwägerinnen.

Georg Bruckmann und Frau, geb. Bargstädt.
Nikolaus Bruckmann u. Frau, geb. Maier.
Joh. Georg Bruckmann und Frau, geb. Voss.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.

Zahlstelle Hamburg.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die betrübende Nachricht, daß unser Kollege, der Brauer

Andreas Bruckmann

auf dem Felde der Ehre in Frankreich gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Sparclub Linde v. 1898

Sparklub Linde von 1898.

Auf dem Schlachtfelde der Ehre starb unser liebes Mitglied

Julius Lewitz.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein für den 3. Hamburger Wahlkreis.

Todes-Anzeigen.

Den Tod auf dem Schlachtfelde fanden die Genossen:

Hans Schröder
(Distrikt Barmbeck).

Friedrich Grell
(Distrikt Billwärder).

Ehre ihrem Andenken!

Die Distriktsleitungen.

Hiermit allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn

Julius Schultz

im Alter von 24 Jahren im Lazarett Pirigneux (Frankreich) seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Er war sehr beliebt bei allen, die ihn gekannt haben, durch seinen nie endenden Humor. Tief betrauert von allen, die ihm nahe standen, am schmerzlichsten vermißt aber von seinen Eltern, Geschwistern und Neffen.

A. Schultz und Frau.
Auguste Schultz.
Carl Schultz.
Heinrich Schultz.
Heinrich Klinkmann.

Deutscher Transportarbeiterverband

Todes-Anzeigen.

Es fielen im Kampf fürs Vaterland die Kollegen

Carl Noack,
Flußdampfschiffer,
am 16. September bei Ribcourt,

Paul Hagen,
Kaiarbeiter,
am 16. September,

Willi Köpp,
Lagerarbeiter
(seinen Wunden erlegen am 2. Oktober in Dortmund),

Herm. Leidecker,
Fährführer,
am 3. Oktober bei Dives,

F. J. B. Jüngling,
Schiffsreiniger
(seinen Wunden erlegen am 5. Oktober in Chauny),

Heinrich Bröhan
(seinen Wunden erlegen am 7. Oktober),

Paul Wittkop,
Deckschiffer.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. September mein geliebter Mann, unser einziger Sohn, Bruder und Schwager

Arthur Popp.

In tiefer Trauer
Marie Popp, geb. **Haarländer,**
und Sohn Henry.
Hans Popp und Frau.
Albert Lindloff und Frau, geb. **Popp.**
H. Heinsohn und Frau.
F. Schilling und Frau.

Rotenburgsorter Quartett v. 1896.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern und Sangesfreunden obigen Vereins die traurige Mitteilung, daß unser werter Sangesbruder

Adolf Wolff

auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland einen frühen Tod fand. Wo, konnte nicht ermittelt werden.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren!

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Paul

auf dem östlichen Schlachtfelde gefallen ist.

In tiefer Trauer die Eltern und Geschwister.

J. Neuendorf und Frau.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß mein einzigster Sohn

Willy

im 29. Lebensjahre am 4. Oktober auf Frankreichs Erde den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Tief betrauert u. schmerzlich vermißt von seiner Mutter und Braut.

Frau **Christine Estein** Wwe.
Marie Schlottau.
Familie **Schlottau.**

Verband der Kupferschmiede.

Filiale Hamburg.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Otto Langnäse

auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser innigst geliebter, ältester Sohn und Bruder

Ernst Wolff

im Alter von 23 Jahren. — In tiefer Trauer Familie **Wolff.**

Verein der Schiffstakler

von Hamburg-Altona von 1868.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres Kollegen

Herrn R. Barwick

anzuzeigen.

Ehre seinem Andenken!

Hamburg, den 15. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. Oktober im Henrietten-Stift Hannover mein lieber Mann, der Landwehrmann

Ernst Kühn.

Dies allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht.

In tiefer Trauer
Bertha Kühn,
geb. Krause.

Beerdigung findet in Leipzig statt.

Am 15. 9. 14. erlitt in Frankreich den Heldentod unser lieber Bruder

Johs. Hacker.

Auch fern von seiner Ruhestätte bewahren wir ihm ein treues Andenken!

Gesellschaftsklub „Lustige Brüder" v. 1903.

Kegelklub „Forsch" von 1899.

Den Mitgliedern hiermit die traurige Nachricht, daß unser Kegelbruder

Emil Unger

auf dem Schlachtfelde in Frankreich den Heldentod gestorben ist.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Der Vorstand.**

Veddeler Arbeiter-Gesangverein „Freiheit" von 1891.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. September unser Sangesbruder

W. Ohlmeier.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.

Sparklub Lütt un Lütt von 1905.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Schlachtfelde im Westen unser Mitglied

B. Jüngling.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 19. September in Frankreich mein lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn

Arthur Geiger

Fahnenträger. Aufs schmerzlichste vermißt von seinem Vater, seiner Frau und Schwiegervater.

Bernh. Geiger und Frau, geb. Eggers.
Joh. Geiger und Frau, geb. Heinssen.
Wilh. Scholz und Frau, geb. Geiger, in Lüneburg.
Wilhelmine Geiger.
Hermann Geiger, zurzeit in New York auf dem „Vaterland".

Hamburg, 17. Oktober 1914.

Den Heldentod starb in Frankreich am 17. September mein innigst geliebter Mann, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Hermann Bogdahn

im 32. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Sophie Bogdahn
und **Kinder.**

Sande, den 15. Oktober 1914.

Hammerdeicher Männer-Quartett von 1872.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriger Sangesbruder

Karl Sandvoss

am 16. d. M. verschieden ist.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren!

Beerdigung findet am Sonntag, 2½ Uhr, vom Sterbehause, Wandsbecker Chaussee 151, I., statt.

Die Sangesbrüder versammeln sich um 1½ Uhr im Klublokal.

Am 16. Oktober, morgens 7 Uhr, entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Einwohner

Ferdinand Hellmeyer

im 45. Lebensjahre.

Betrauert von
E. Klahn u. Familie.

Beerdigung: Montag, den 19. Oktober, 2 Uhr, vom Eppend. Krankenhause u. Ohlsdorf, Kap. 2. Kranzspenden erbeten nach dem Krankenhause.

Sozialdemokratischer Verein für den 3. Hamburger Wahlkreis.

Distrikt Rotenburgsort.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Genossin

Frau v. Hafe

gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung findet heute, Sonntag, den 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle beim Lübecker Tor aus nach Ohlsdorf statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Distriktsleitung.

Statt Karten.

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben, unvergeßlichen Mutter Frau **Caroline Schuster** zu danken, so sagen wir hiermit dem 1. Hamb. Wahlkreis, dem Filialleiter und Kolporteuren des „Hamb. Echo", dem Transportarbeiter-Verband, der Bäckerei „Vorwärts", den Einwohnern der Sachsenstr. 36, Herrn **Mersoburg** für die schöne Ausführung, Herrn **Keilberg** für die trostreichen Worte am Grabe und allen, die uns in dieser schweren Zeit helfend zur Seite gestanden haben, unseren tiefgefühlten Dank.

Die Kinder.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken für die überaus zahlreiche Kranzspende und große Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Hermann Schünemann

sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Kontorpersonal und den Kollegen der Firma H. W. Lange & Co., A.-G., dem Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter, der Loge „Treue" Nr. 77 und dem Herrn Propst **Paulsen** für die trostreichen Worte meinen tiefgefühlten Dank.

Marie Schünemann Wwe.
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die so innige Teilnahme an dem herben Verluste unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders

August Peter

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere seinen Jugendgenossen und Freunden aus St. Pauli-Süd, sowie seinen Wanderfreunden aus Barmbeck unseren herzlichsten Dank.

Familie Peter.

Trauer-
Kleider 12, 15, 20 bis 50 M.
Röcke 5, 75, 8, 12 bis 36 M.
Blusen 4, 6, 10 bis 28 M.
Blusen-Paradies
FALK & MENGERS
Alter Steinweg 30-31-32.

Lieferung billigster **Ohlsdorf,** **Grabmonumente** **C. Rohse** nach allen Friedhöfen. **Fuhlsbüttelerst.**

Ohlsdorferstrasse 562. Gr. 8. 2836. Restaurant u. Café Hammonia. **C. Meibohm Nachf.** Inh.: **Gustav Flashaar,** Ohlsdorf.

Ohlsdorf, Fuhlsbüttelerstrasse 709. **Restaurant u. Café J. A. Daum.** Gegenüber d. Zentral-Friedhof.

Sie kaufen jetzt in dem grossen
Pelz-Lager
Rotberg, Grosse Bleichen 30, I.
10-33 ! 0/3/0 unter regulär. Preis.

Gr. Burstah 18/28.

Gebrüder Alsberg

Gr. Burstah 18/28.

Damenhüte — Backfischhüte — Mädchenhüte

in grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Damenhut	gute Velvetform mit Straußkranz	Mk. 5.75
Damenhut	gute Samtform mit schönem Fantasie garniert	Mk. 6.75
Damenhut	Form aus besonders schönem Plüsch mit weißem Flügel garniert	Mk. 9.75
Damenhut	Form aus besonders schönem Plüsch mit Rosen garniert	Mk. 9.75
Samthut	mit Pelzeinfassung, Goldrose und Goldband garniert	Mk. 11.50
Eleganter Damenhut	Seidensamt, mit echtem Maraboutgesteck garniert	Mk. 14.50
Eleganter Damenhut	Seidensamt, mit echtem, wertvollem Stangenreiher garniert	Mk. 28.00

Farbige Filzform	für Damen, weich	Mk. 1.20
Weisse Filzform	für Damen, weich	Mk. 1.95
Velvethutform	für Damen	Mk. 1.95
Samthutform	für Damen	Mk. 2.50
Damenhutform	aus besonders schönem Plüsch	Mk. 3.50

Garnierte Backfischhüte

Samtform	mit Band garniert	Mk. 6.50
Samtform	mit handgearb. Ranke garniert	Mk. 7.00
Plüschkappe		Mk. 4.50

Trauer-Hüte

Crêpehut		Mk. 3.50
Crêpehut	gute Qualität, besonders schöne Ausarbeitung	Mk. 7.75

Kinder-Südwester
in großer Auswahl
von 50 Pf. an.

Kinderhüte in schönster Auswahl.... von Mk. 4.35 an.

Kinderkappen in Samt, Plüsch und Pelz.

Vorzügliche große Straußfederköpfe in vielen Farben ..... Mk. 10.50
Breite Straußfedern besonders schön, in vielen Farben ..... Mk. 16.50
Straußfedern vorzügliche Qualität, ca. 23 cm breit und ca. 60 cm lang ..... Mk. 31.50

Skat-Klub „Vier Buben".
Großer Preis-Skat
Sonntag, 18. Oktbr., Anf. 5 Uhr.
Wilh. Lars, „Zur Buchenhalle",
Bachstraße 109,
Ecke Mozartstr., Uhlenhorst.

Gr. Preis-Skat
Sonntag, den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr.
Herm. Artmann, b. Effenstr. 91.

Skatklub „Grand mit Vieren".
Heute, Sonntag: **Großer Preisskat.** Anf. 5 Uhr.
Georg Fack, Kanalstraße 44.

Skatklub „Kreuz-Bube".
Heute, Sonntag, abends 6 Uhr: **Groß. Preis-Skat**
bei O. Gaul, Heitmannstr. 54. Der Vorstand.

Großer Preis-Skat
Sonntag, 18. Oktbr., Anfang 5 Uhr.
H. Wichers, Ecke Weidestr. u. Käthnerort.

Skatklub „Vorwärts".
Großer Preis-Skat
große Fleisch-Preise.
Heute, Sonntag, nachm. 5 U., b. W. Käcker, Restaur. „Vorwärts", Frankenstr. 12/14.

Sonntag, 18. Oktober:
Großer Preis-Skat
bei **Franz Kruse,**
Hamburg, Malzweg 19.
Anfang 6 Uhr.

Skatklub Schieber v. 1900. Jeden Sonntag, 5 Uhr: Gr. Preisskat mit Knbi bei **J. Stelzenmüller,** Marthastr. 54.

Skatklub „Grand" v. 1907.
Heute, Sonntag, abds. 7 Uhr:
Großer Preis-Skat
bei **August Meyer,** Süderstr. 9.

Eimsbüttel, Methfesselstr. 88 **„Produktion"**
Heute, Sonntag, 5 Uhr: Gr. Preis-Skat.

Skat-Klub „Ick steck em".
Heute, Sonntag, 5 Uhr: **Preis-Skat** bei C. Brinckmann, Alt., Gr. Bergstr. 134. D. V.

Sonntag,
d. 18. Okt., nachm. 4 Uhr, beginnt im Tanzlehr-Institut v. **Fritz Steinfort,** Paulinenstr. 16, St. Pauli, ein
Tanzkursus
für Damen und Herren.
Honorar a Person M. 6,—
Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen.

Komplette Küchen M. 30

Großer Spiegel, geschl. Glas, mit Untersatz	M.	27,50
Stühle mit garantiert echt Rindleder	„	8,90
Billigere Lederstühle	„	6,50
Moderne Bettstellen in eiche, satin, mit Rahmenmaß 84/178 cm	„	16,—
Spiralrähmen mit Gegendruckfedern	„	10,—
Auflegematratzen und Keil, roter Drell	„	8,—
Chaiselong. rein Heedev.	„	17,—
Echt eich. Flurgarderob.	„	15,—

Möbelfabrik Daus & Co.,
Bankstraße 150,
Wandsb. Chaussee 265.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Mittagstisch mit Kaffee zw. 1 u. 2 Uhr, nähe Großneumarkt, von ält. Herrn ges. Offert. mit Preis unt. C.B.A. a. d. Exp. d. Bl.

Stader Dampfer
Sonntags:
Nach Blankenese, Wittenbergen: 10, 12*, 2, 3*, 4, 7½,
v. Blankenese: 8½, 1½, 2*, 5½, 6½*, 8½,
v. Wittenbergen: 7⁵⁵, 1, 1½*, 4¾, 5⁴⁰*, 8,
n. Schulau: 10, 2, 3*, 4, 7½,
v. „ 7¾, 12¾, 4½, 5½*, 7⁵⁰,
n. Lühe, Stade: 10, 2, 4, 7½,
v. Stade: 6²⁰, 11, nm. 2⁴⁰, 6,
v. Lühe: 7½, nm. 12½, 4¹⁰, 7½.
* Nur bei gutem Wetter.
Wochentags:
Nach Blankenese, Wittenbergen, Schulau, Lühe, Stade: vm. 10, nm. 2, 3*, 7.
* Nur Montags und Dienstags. Rückfahrten siehe Fahrplan.
Montags u. Dienstags nm. 3 n. Wischhafen.
Dienstags u. Mittwochs mg. 7 v. Wischhafen.

Eden-Theater.
Heute, Sonntag:
2 gr. Vorstellungen 2
nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
8 Germanias 8
Karl Scherber
Lene Düvcke
Erich Kersten
und das gr. **Oktober-Programm.**

Varieté Hammonia.
Nur erstklassige
Spezialitäten,
Morton, Ausbrecherkönig.
Musikal. Serra mit Hunden.
Der urkomische Belling etc.
Einlass 6½ Uhr. Eintritt 34 ₰.

Nauckes Varieté
Dir. **Hugo Ferry.**
Grosser Erfolg:
Landwehrmann Kutsches Findelkinder.
Vaterl. Schauspiel in 2 Akten.
Neue Attraktionen!
Einlass 5½ Uhr.

Zoologischer Garten.
Sonntags 30 Pfg.
Militär frei.

100 Damen und Herren können sofort
fast **gratis Walzer, Polka,** Rheinländer, two step, sowie die übrigen Tänze erlernen!
Honorar für **Herren nur M. 4,** für **Damen gratis!**
Ein guter Tanzunterricht gibt eine gewandte Körperhaltung und ist **die beste Vorbildung für den Militärdienst!**
Anmeldungen erbeten:
Altona-Ottensen, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, bei **H. Brandt, Gr. Bergstraße 136.**
Hamburg-Stadt, Montag, abends 8¾ Uhr, bei **C. Willert, Kohlhöfen 27.**
Wandsbeck-Eilbeck, Dienstag, abends 8¾ Uhr, bei **H. Groll** („Schwarzer Bär"), **Hamburgerstraße 1.**
St. Georg-Hammerbrook, Donnerstag, abends 8¾ Uhr, bei **H. Marzinowsky, B. d. Strohhause 61—63.**
Die ehemaligen Schüler sind hiermit freundlichst wieder eingeladen.

H H Park
Hugo Haase A.-G., Stellingen.
Täglich geöffnet!
Sämtliche Betriebe haben ermässigte Preise.

Carl Hagenbeck's
Tierpark, Stellingen.
Täglich geöffnet bis Dunkelwerden.
Dressurvorführungen frei!
Dressierte Seelöwen, Löwe zu Pferde.
Sawades 10 Riesentiger.

Vereinigte Männerchöre Wandsbeks
Liedertafeln: „Arion", „Angestellte der Kakao-Compagnie", „Bäcker-Innung", „Einigkeit", „Frohsinn", „Freundschaft", „Eintracht", „Germania", „Germania"-Hinschenfelde, „Harmonie-Quartett", „Matthias Claudius", „Urania", „Wirte-Liedertafel"
(250 Sänger)

Wohltätigkeits-Konzert
Montag, 19. Oktober 1914, im Wandsbeker Stadttheater
Einlaß 7½ Uhr — Leitung: — Anfang 8½ Uhr
Chormeister Arthur Seybold und Carl Schultz
unter gütiger Mitwirkung von
Fräulein **Louise Hüner** (Sopran)
Herrn Stadtrat **Gustav Ruth** (Baß)
Kurt Seybold, 7jährig (Violine)
Am Flügel: Herr **Max Knickrehm**
Der Ibach-Konzertflügel ist aus der alleinigen Niederlage von F. Wolters, Hamburg, Colonnaden 25.

Preise der Plätze (inklusive Garderobe): Loge, Parkett und Balkon (1. Reihe) Mk. 1,70, Balkon (2. bis 4. Reihe und Seitenbalkon) Mk. 1,40, 2. Rang und Stehparterre Mk. 1,20, 3. Rang 60 Pfg. **Karten-Vorverkauf bei sämtlichen Sangesbrüdern und im Bureau des Wandsbeker Stadttheaters (Reisners Hotel).**

NB.: Der Besuch des Konzerts, dessen Reinertrag der „Wandsbeker Kriegshilfe" zugesichert ist, wird warm empfohlen
Der Hauptausschuß der „Kriegshilfe".
Rodig.

Passage-Lichtspiele.
Mönckebergstrasse 17. **Speersort 8.**
Spielplan vom Freitag, den 16. bis Donnerstag, den 22. Oktober 1914:
1. **Die weisse Feder.** Drama.
2. **Verfolgte Unschuld.** Komödie.
3. **Eine Winterlandschaft in den Alpen.** Naturaufnahme.
4. **Hoheit Incognito.** Nordische Komödie in 2 Akten.
5. **Die neuesten Ereignisse vom Kriegsschauplatz.**
6. **Die Nacht zuvor.** Schauspiel in 3 Akten.
7. **Neu! Karikaturen vom Kriegsschauplatz. Neu!**
Wochentags: 5—11. **Sonntags: 3—11.**

Verein Hamburgisch. Musikfreunde.
Sonntag, 18. Oktober, abends 7½ Uhr, Musikhalle, grosser Saal:
Volkstümliches Konzert.
Dirigent: **José Eibenschütz.**
Solist: **Hermann Fernbacher** (Harfe).
Im Progr. u. a.: **Wagner:** Ouvertüre z. „Rienzi"; **Liszt:** Erste ungarische Rhapsodie; **Verdi:** Fantasie a. „Aida"; **Grieg:** Peer Gynt-Suite, Harfensoli u. a. m.
Eintrittskarten zu den bekannten Preisen im Bureau des Gewerkschaftskartells, in den einzelnen Gewerkschaftsbureaus und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.
Nächst. volkst. Konzert: Mittwoch, 21. Oktbr.

Hamburger Stadt-Theater.
Sonntag, den 18. Oktober, Anf. 2½ Uhr:
Vaterländisches Konzert.
Musikalische Leitung: Herr Meyrowitz.
Egmont-Ouvertüre von Beethoven. — Lieder, gesungen von Herrn Ziegler. — Lieder, gesungen von Frl. Francillo-Kauffmann und Frl. Lehmann. — Dichtungen, vorgetragen von Herrn Taeger und Herrn Ewald Bach. — Violinkonzert von Herrn Konzertmeister Buchbinder. — Doppelquartette, gesungen von den Herren Günther, Kreuder, Schwarz, Ziegler, Heusler, Lohfing, Sommermeyer, Staudenmeyer. — Jubelouvertüre von Weber. — Das Orchester des Hamburger Stadttheaters.
Volkstümliche Preise:
Parkett, Parkettloge, 1. Rang M. 2, II. Rang, II. Parkett, Sitzparterre M. 1,50, III. Rang M. 1, Galerie-Sitzplatz M. 0,75. Stehparterre M. 0,60, Galerie-Stehplatz M. 0,40. Dazu der übliche Zuschlag für Garderobe und Programm sowie 10 pZt. staatliche Lustbarkeitssteuer.
Anfang 2½ Uhr. Ende 4½ Uhr.
Abends 7½ Uhr:
Aida.
Oper von Giuseppe Verdi.
In Szene gesetzt von Dr. Loewenfeld.
Herr Stern, Fr. Metzger, Fr. Easton, Herr Heusel, Herr Staudenmeyer, Herr Groenen, Herr Kreuder, Frl. Dorda.
Mittlere Opernpreise.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Montag, den 19. Oktober, Anf. 7 Uhr:
Die Walküre.
Von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: Herr Meyrowitz.
Hr. Scheidhauer a. G., Hr. Lohfing, Hr. Buers, Fr. Easton, Fr. Drill, Fr. Metzger, Frl. Weigant.
Mittlere Opernpreise.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Dienstag, den 20. Oktober, Anf. 7 Uhr:
Der Rosenkavalier.
Fr. Winternitz-Dorda, Hr. Lohfing, Frl. Lehmann, Hr. Schreiner, Fr. Jansen, Frl. Hansen, Hr. Kreuder, Frl. Binder-Martinowska, Hr. Schwarz, Hr. Günther, Hr. Staudenmeyer.
Mittwoch, den 21. Oktober:
Neu einstudiert:
Cavalleria rusticana.
Frl. Urbaczek, Fr. Jansen, Fr. Drill, Hr. Ziegler, Hr. Buers.
Hierauf:
Der Troubadour.
Fr. Winternitz-Dorda, Hr. Günther, Fr. Metzger, Hr. Groenen, Hr. Staudenmeyer, Hr. Schwarz, Frl. Hansen.
Donnerstag, den 22. Oktober:
Der fliegende Holländer.
Hr. Lattermann, Hr. Maclennan, Hr. Lohfing, Fr. Easton, Frl. Schultz a. G., Hr. Schwarz.

Altonaer Stadt-Theater.
Sonntag, den 18. Oktober:
Als ich noch im Flügelkleide ...
Ein fröhliches Spiel von Albert Kehm und Martin Frehsee.
Fr. Gude-Brandt, Frl. Neyer, Hr. Brügmann, Frl. Ferron, Frl. Nymgau, Frl. Stephani, Frl. Brandeck, Frl. Schmidt, Frl. Claire, Fr. Gerlich, Hr. Wehlau, Hr. Brüll, Hr. Loré, Hr. Paulsen, Hr. Auspitz.
Mittlere Preise.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Montag, den 19. Oktober:
5. Vorstellung im Schiller-Zyklus.
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht in 1 Akt v. Schiller.
Hierauf:
Die Piccolomini.
Schauspiel in 5 Akten von Schiller.
Mittlere Preise.
Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Dienstag, den 20. Oktober:
Als ich noch im Flügelkleide ...
Mittwoch, den 21. Oktober:
Die Anna-Lise.
Hierauf:
Wie die Alten sungen.
Donnerstag, 22. Oktober. Zum 1. Male:
Triumph der Liebe.
Die Komödie eines Lustspiels in 1 Vorspiel, 2 Akten und 1 Zwischenspiel von Bernhard Rehse.
Hr. Ewald Bach, Frl. de Lalsky, Hr. Brügmann, Hr. Auspitz, Hr. Chom, Hr. Wehlau, Frl. Schmidt, Hr. Paul Bach, Fr. Gude-Brandt, Fr. Gartner, Frl. Nymgau, Frl. Stephani, Hr. Brüll, Hr. Wilhelmi, Hr. Gude, Hr. Loré.

Thalia-Theater.
Sonntag, 18. Oktbr., 3 Uhr. Bei ganz kleinen Preisen. **Volks-Vorstellung. Waterkant.**
Volksstück in 3 Aufz. v. Rich. Skowronnek. Kleine Preise inklusive Lustbarkeitssteuer, Garderobe und Programmgebühr.
Galerie 50 ₰, 3. Rang 75 ₰, 2. Rang M. 1, Balkon u. 1. Rang M. 1,20, Balkonlogen M. 1,50, Sitzparterre M. 1,50, 2. Parkett M. 1,50, Mittelparkett M. 1,50, 1. Parkett und Parkettloge M. 2.
Abends 8 Uhr. 5. Sonntag-Ab.:
Das Heiratsnest.
Lustspiel in 3 Akten v. Gustav Davis.
Montag, 7. Montag-Ab.:
Das Heiratsnest.
Dienstag, 8. Dienstag-Ab.:
6. Vorst. im Zyklus Deutscher Militärstücke. **Der Veilchenfresser.**
Mittwoch, 8. Mittwoch-Ab.:
Das Heiratsnest.

Deutsches Schauspielhaus in Hamburg.
Sonntag, 18. Oktbr., nachmittags 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen:
Alt-Heidelberg.
Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.
Anfang 3 Uhr. Ende gegen 5½ Uhr.
Abends 8 Uhr:
Klein-Eva.
Lustspiel in drei Akten von O. Ott. Autorisierte Uebersetzung aus d. Dänischen von Dr. J. Josephsohn.
Die Torgauer Heide.
Vorspiel z. histor. Schauspiel Friedrich II. von Preußen von Otto Ludwig.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10½ Uhr.
Montag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr:
Die Frau von 40 Jahren.
Ein Schauspiel in 3 Aufzügen von Sil-Vara.
Dienstag, den 20. Oktober, abds. 8 Uhr:
Klein-Eva.
Lustspiel in drei Akten von O. Ott. Autorisierte Uebersetzung aus d. Dänischen von Dr. J. Josephsohn.
Mittwoch, d. 21. Oktober, abends 8 Uhr:
O Deutschland!
Dichtung von Prinz Emil v. Schönaich-Carolath.
Die heilige Not.
Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilmachung in drei Akten von Johannes Wiegand und Wilhelm Scharrelmann.

Neues Theater.
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
Ganz kleine Preise:
Die spanische Fliege.
Anton Franck
als Mostrichfabrikant Klinke.
Abends 8 Uhr: Kriegspreise.
Es braust ein Ruf...
Käthe Franck-Witt a. G.
Anton Franck.

Schiller-Theater.
Sonntag, 18. Okt., 3½ Uhr, 40 u. 70 ₰:
Nun aber wollen wir sie dreschen.
Abends 8 Uhr:
Aschenbrödel im Mädchenpensionat,
Schausp. in 4 Aufz. von R. Benedix.
Montag, 19. Oktober, abends 8½ Uhr:
Des Lebens Possenspiel,
Schauspiel in 4 Akten v. K. Küchler.
Dienstag: **Aschenbrödel im Mädchenpensionat.**

Wilhelm-Theater, Barmbeck.
Montag, den 19. Oktober:
„Der Dieb".

Theater.
Hamburger Volks-Oper.
Sonntag, 3 Uhr: Kleine Preise. **Die verkaufte Braut.** — Abends 8 Uhr: **Die schöne Galathé.** Vorher: **Die Regimentstochter.**
Montag: **Der Waffenschmied.**
Dienstag: **Die schöne Galathé. Der Troubadour.**
Carl Schultze-Theater.
Sonntag, 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Kleine Preise. **Wie einst im Mai.** — Abends 8 Uhr: Novität. **Immer feste druff.** Vaterländisches Volksstück in 4 Bildern von Herman Haller und Willi Wolff. Musik von Walter Kollo.
Montag und folgende Tage, 8 Uhr: **Immer feste druff.**
Operetten-Theater. Direktion: Walter Ruhtsich. Täglich, abends 8½ Uhr, Sonntags 8 Uhr: Gastspiel **Taeger-Ensemble. Weltbrand,** zeitgemäßes Kriegsausstattungsstück in 4 Akten, 6 Bildern von Ad. Steinmann und Hermann Stein. 1. Akt: **Petersburg.** 2. Akt: **Lüttich.** 3. Akt: **Rann an den Feind.** 4. Akt: **Sieg.** Volkstümliche Preise 50 ₰ bis M. 3.
Ernst Drucker-Theater.
Sonntag, 7 Uhr: **Der Kompagnie-Spatz der 76er,** vaterländisches Volksstück in 5 Bildern von M. Demuth.

Bach-Theater
Die neuesten Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Flora
Direktion: **Siegfried Simon.**
Oktober 1914.
Preuss-Gastspiel.
Gegen eine Welt von Feinden!
3 zeitgemässe Bilder uns. blauen Jungens.
Hierzu eine Auslese deutscher Künstler, unter anderen:
Margwill in ihrem Verwandlungs-Idyll.
„Deutsche Burschen".
Anfang: 7½, Sonntags 5 Uhr.
Sonntags, Dienstags, Freitags:
BALL.

Hansa-Theater.
„1914"
Vaterländisches Zeitbild.
Gesangstexte von Otto Reutter.
Mitwirkende unt. and.:
Robert Steidl — Herman Klink — Fritz Steidl — Ferd. Pitsch.
Kriegspreise. Anfang wochentags 8 Uhr, Sonntags 7½ Uhr.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Zweite Beilage zum Hamburger Echo Nr. 244.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Kriegsbriefe.

Vor dem Feind.

A . . ., 4. 10. 1914.

Liebe Lilly! Habe jetzt erst Deine Briefe vom 15. 9., 17. 9. und 20. 9. und Karte vom 23. 9. zusammen erhalten. Besten Dank! Kann Dir leider nicht viel und oft schreiben. Sind in fünf Tage langem Marsch aus Belgien nach Frankreich marschiert, jeden Tag 40—50 Kilometer, ungefähr 10—12 Stunden. Am 20. 9. sind wir mit Hurra über die französische Grenze marschiert, kamen dann durch einige zerstörte Ortschaften, ein Zeichen, daß dort schon ein Kampf stattgefunden hatte. Nach zwei Tagen kamen wir dann an den Kanal und den Fluß . . . . Dort hatten die Franzosen drei Brücken gesprengt, um uns den Durchmarsch nach . . . . . zu verhindern. Es dauerte nicht lange, da hatten unsere Pioniere schnell eine Brücke aus Holz gebaut, auf der wir nach einigen Stunden unsern Marsch fortsetzen konnten. Am andern Tage sagte der Hauptmann zu uns: Kinder, heute kommen wir an den Feind! Und es dauerte auch kaum eine Stunde, da mußten wir in den Wald ausschwärmen. Unsere Kompagnie lag am Waldrand, wo wir das erste Feuer erhielten. Mein Nebenmann, dem ich gerade eine Karte für Dich gegeben hatte, wurde durch einen Schuß in den Oberarm verwundet. Wir haben dann im Sturm ein Dorf genommen, in dem der Feind sich gut verschanzt hatte. Er mußte aber, als wir das Seitengewehr aufpflanzten, seine Stellung räumen. Wir hatten sehr schwere Verluste: unsern Hauptmann, 3 Feldwebel, 4 Unteroffiziere und 30 Mann tot und 60 Verwundete. Weil wir immer angreifen, deshalb haben wir so große Verluste; außerdem hatten wir mit einem weit überlegenen Gegner zu kämpfen. Wir haben dann einen Schützengraben geworfen und haben dort zwei Tage und zwei Nächte gelegen; es regnete unaufhörlich und wir waren alle durnäßt. Der Feind hatte sich in einem dichten Walde verschanzt. Da unsere Infanterie nichts machen konnte, mußte die Artillerie auffahren, die den Wald unter Feuer nahm. Als wir weiter vorgingen, hatten die Franzosen den Wald und das zerstörte Dorf verlassen. Hinter dem Dorf bekamen wir Granatfeuer von französischer Artillerie. Zwei Granaten trafen in unsere Batterie, die gerade auffahren wollte, und töteten einen Kanonier und 6 Pferde sowie 4 Pferde vom zweiten Geschütz. Als ich abends meinen Tornister vom Wagen holen wollte, wurden wir wieder beschossen. 20 Mann wurden verwundet, einige waren tot; ich habe nichts abbekommen. Aber es ist schrecklich, wenn der eine schreit: Mein Arm!, der andere: Mein Bein! Habe noch immer im Schützengraben oder auf freiem Felde geschlafen, konnte mich schon drei Wochen lang nicht waschen und auch kein Hemd wechseln, noch Stiefel ausziehen. Sind in der Nacht mal aus dem Schützengraben abgelöst und haben einen Tag Ruhe, aber die Kanonen donnern noch kräftig. Ich bin nur froh, daß der Krieg sich nicht in Deutschland abspielt, denn ein größeres Elend kann man sich nicht denken. Dörfer und Felder sind verwüstet und das Vieh läuft brüllend auf den Straßen umher. Heute ist Sonntag. Mittags haben wir mal wieder warmes Essen bekommen: Reissuppe. Ich habe Glück gehabt und ein Hammelherz bekommen, das hat sehr gut geschmeckt. Deine Schokolade habe ich nicht erhalten. Das macht mir aber keine Sorge. Hans.

Bei der Sanitätskolonne.

F . . . . ., 4. Oktober 1914.

Lieber August!

Am 4. August auf dem S . . . . . . Bahnhofe traf ich Paul H . . . ., er mußte sich an derselben Tafel stellen; die Freude war groß; doch einen Bekannten! In Sp . . . . . kommt Georg R . . . . . . und Gustav E . . . . . . dazu. „Wir gehen nicht mehr auseinander!" sagen wir, aber E . . . . . . ist Unteroffizier und kommt in die . . Reservekompagnie. Wir drei spekulieren nun, daß wir nicht voneinander kommen. Junge! Das war nie zu erzielen, die Größe paßt nicht und beim Abzählen wieder nicht. Aber endlich haben wir es erreicht. Die vierte Mann zu unserer Trage ist ein B . . . ., Maurer; er zeigt uns sein Verbandsbuch, daß er vergessen hat, zu Hause abzugeben. Also die Sache stimmt. Der Unteroffizier ist aus meiner Straße, er merkt auch bald, daß er mit uns gut dran ist. Von Sp . . . . . nach H. in 36 Stunden mit der Bahn, dann zwei Stunden Marsch bis K., ein kleines Nest bei B., wo wir vier Tage liegen. Instruktion und Uebungen strengen uns in dem wirklich guten Quartier nicht an. Nun geht es los! 12. August nach St . . . . mit zwei Stunden Marsch, 13. August nach E . . . ., ein langer, schwerer Marsch; das bergige Gelände macht uns kaputt, aber wir finden ein feines Quartier bei einem Bergmann. Er ist ein gemaßregelter Sicherheitsmann und wir erzählen uns die bekannten Dinge. Andern Tag nach A . . . . . Wenn wir dort hätten Verwundete auflesen sollen, wäre kein Mensch in den Wagen gekommen, alles war hin. Hier ging ich zum letzten Male baden in einer verlassenen Taggrube und zum letzten Male hatten wir ein Bett. Von hier an sind die Hosen nicht mehr vom Leibe gekommen. Bei Klein-Ch . . . . . auf der Straße nach J . . . . überschritten wir am 15. August die belgische Grenze. B. ist runtergebrannt, die Hitze ist manchmal unangenehm, und gegen Abend, nach zehn Stunden Marsch, bleiben wir in J . . . ., und nun weiter über W . . . . . und H . . . . nach M . . . ., wo wir am andern Tag bleiben. Hier kann man schon merken, wie der Krieg die Menschen ändert. Aber weiter geht es. Ueber T . . . . bis abends 7 Uhr in F . . . ., was eine vollständig deutsche Bevölkerung hat, wieder Halt ist.

Zwei Kilometer vor Brüssel sind wir am andern Abend um 10 Uhr und unten liegt, am hellen Himmel ist es zu erkennen: Brüssel. Wir liegen bis zum andern Tag mittags und hatten zum ersten Male Gelegenheit, etwas zu kaufen. Jedoch ist nur noch Wein, Schnaps, Schokolade, Seife zu haben. Nachmittags geht es in der Richtung auf M . . . weiter. Biwack! Am vierten Tage, den 25. August, haben wir J . . . . . . erreicht. Hier tritt unsere Kompagnie zum ersten Male in Tätigkeit. In einem Waisenhause, einem kleinen sauberen Gebäude mit schönem Garten, wird der Verbandsplatz aufgeschlagen. Die Sanitätsmannschaften machen mit den Aerzten und einigen Reservemannschaften der Kompagnie alles zur Aufnahme Verwundeter bereit. Die Krankenträger gehen durch das Dorf, gefolgt von den Krankenwagen, die einzige Straße vor, die auf das Gefechtsfeld führt.

Als wir aus dem Dorfe kommen, sehen wir den Kirchturm von M . . . brennen; die an der Straße stehenden Häuser sind alle in Brand. Unsere Truppen sollen aus ihnen von Zivilisten beschossen worden sein. Auf der Straße drängt sich alles: Feldküchen, die der schon in Verfolgung der Engländer begriffenen Infanterie das Essen bringen wollen; Munitionskolonnen wollen durch, die Führer schreien, schimpfen; Autos mit Ordonanzoffizieren, Kavalleriepatrouillen und unsere Krankenwagen, alles auf einer sieben Meter breiten Straße, die zu beiden Seiten morastige Gräben hat und durch ein nasses Wiesengelände führt, das von tiefen, morastigen Wassergräben durchschnitten wird. Vor M . . . schneidet ein dichter Erlenbestand mit starkem Unterholz die Wiesen ab. Hier haben die Engländer unsere Infanterie erwartet, die, ohne einen Schuß abzugeben, wie man uns sagt, und ohne daß unsere Artillerie einen Schuß abgegeben hatte, in aufeinanderfolgenden Sprüngen an die Stadt herankam und, aus den Häusern beschossen, bei einbrechender Dunkelheit die Engländer aus der Stadt warf.

Wir teilen uns; die Hälfte rechts, die andern von links der Straße, ziehen wir, die Tragen in der Hand über die Gräben setzend, nun los. Auf unserer Seite finden wir, bis in die Nacht suchend, keinen Mann, hier scheint es nicht schlimm gewesen zu sein. Die Krankenträger bei der Truppe hatten schon alle verbunden und an einer Stelle zusammengetragen, von wo wir sie nach der Straße trugen in unsere Wagen, nachdem wir sie auf unsere Tragen gelegt hatten.

Also, das ist der Krieg! Es war Nacht geworden. Wir warten auf die Rückkehr der Wagen, die voll nach dem Verbandsplatz fahren. Die Häuser brennen, die Kirche brennt. Drei Schüsse hat sie erhalten, und gespensterhaft huschen im Feuerschein die Gestalten auf der Straße. Bis durch die Stadt auf die Felder fahren wir nun, um unsere verwundeten Kameraden zu holen und um 1 Uhr nachts kommen wir so matt, wie wir alle wohl noch nie im Leben waren, zum Verbandsplatz zurück. Hier hat man die Kirche zum Lager für unsere Verwundeten eingerichtet, ebenso die Wohnhäuser, und die Aerzte haben wir bewundert, als sie am frühen Morgen, im Schlächtermantel, wie wir sagen, ihre Arbeit verrichteten. Für uns hat man keine Scheuer gefunden, wir liegen im Mantel, mit der Zeltbahn zugedeckt, auf dem Rasen. Vor Müdigkeit schläft alles ein, aber bald weckt uns die Nachtkühle und wir laufen umher, leise, um nicht zu stören; alles laute Reden ist verboten. Gespenstig huschen hinter den Fenstern des Hauses die Aerzte und Wärter und wir gehen an die Feldküche, die schon Feuer anmacht.

Vormittags kommt das Feldlazarett und übernimmt den Verbandsplatz und wir ziehen weiter nach M . . . , etwa 4 km vom Ausgange der Stadt, in einem der größten Häuser wieder den Verbandsplatz aufschlagend.

Unsere Truppen haben vor der Stadt, in einem geradezu schrecklichen Gelände den Engländern gegenübergestanden. Bergig, wie hier das Land überhaupt ist, dicht bevölkert und daher kaum freie Flächen beitend, ist hier Bergwerk an Bergwerk. Auf den Halden, die Du ja, wie überhaupt solche Bergwerkgegend kennst, haben Maschinengewehre gestanden, und beim Vorgehen erhielt unsere Infanterie von drei Seiten Feuer. Unsere Verluste sind nicht gering, aber noch am frühen Vormittag sind die Engländer aus der Stellung geworfen, von unsern Truppen verfolgt, auf dem Rückzuge. Wir ziehen wieder aufs Feld. Heute ist erst das ganze Kriegsbild da! Wir kommen nach links, nach F . . . . . in die Schützengräben der Engländer und sind gegen zehn Mann hier, alle andern sind rechts, näher an M . . . . Zuerst werden die von den Krankenträgern der Truppe im Tragwerk zusammengetragenen deutschen Kameraden in unsere Wagen gebracht. Wir schimpfen wie die Rohrspatzen, zu langsam kommen uns die Wagen wieder zurück und zu wenig sind's uns auch. Die armen Kerle können wir nicht schnell genug fortbringen. Und wie sehen sie aus! Da ist ein Feldwebel, ihn hat das Geschoß entmannt. Er weiß es noch nicht und unterhält sich lachend mit uns, die Zigarrette im Munde! Daneben liegt, ruhig in den Himmel stierend, ein Kamerad, dem das Blei die Lunge durchbohrte; er atmet durch den Schußkanal. Einem andern kommt die Kugel mit seinem „glücklichen Fleischschuß" im Oberschenkel aus dem Loch hervor; er fragt nach Tabak, er hat nichts mehr, nur seine Flinte hat er in der Hand: „Wenn ich nur meinen Tornister hätte, wenigstens die Photographie meiner Familie!" Er steigt auf den Wagen und reicht uns die Hand: „Sucht nur die armen Kerle, die sind Euch sehr dankbar dafür." Ob wir das tun!

Hinüber gehts in die Schützengräben der Engländer. Für stehende Schützen, in Zickzacklinien angelegt, ziehen sie sich senkrecht zum Bahndamm etwa 1½ Kilometer auf die Höhe hinauf. Sorgfältig sind sie nicht ausgeführt, aber immer noch besser, als man bei der kurzen Zeit erwarten durfte. Und wie sah es hier aus! So wie sie die Gräben besetzt hatten, so liegen sie noch da. Es können nur wenige entkommen sein an dieser Stelle. Kaum ein Meter trennt einen vom andern, und fast alle tot! Und was liegt hier alles herum? Alles fast noch neue Mäntel, im Zivil den besten Lodenmantel ersetzend und wie solche gearbeitet. Die Zeltbahnen aus Gummistoff. Jeder hat ein tadelloses Rasierzeug im Tornister; Pinsel, Messer, Kamm, Gabel, Löffel, alles schön vernickelt, im gleichen Leinwandtuch. Die geleerten Marmeladenbüchsen liegen herum und wir nehmen uns von den Fleischkonserven, die es in Hülle und Fülle gibt. Sie schmecken uns und etliche Dosen werden schnell leer gemacht. Auch mit Wäsche versehen wir uns.

Bis gegen Abend haben wir etwa 150 Mann zusammengetragen und dabei die stoische Ruhe der Verwundeten bewundert. Fast alle sind hohe, schlanke, sehnige Gestalten, mit ruhigem Blick uns bei der Arbeit musternd, und ab und zu hört man nur: „Water, man drenk!" Gegen 9 Uhr wird es dunkel; an der Straße, wo unsere Sammelstelle ist, wird mit einem Male geschossen; ob aus einem Hause, weiß keiner. Bald haben wir die Zivilisten in die Häuser getrieben und es scheint, Ruhe zu sein. Doch wieder fallen Schüsse, wir hören die Geschosse pfeifen; woher sie kommen, wissen wir nicht. Die Aengstlichen unter uns reißen den Revolver heraus und rennen hin und her, doch bald ist es wieder ruhig. Wir warten in der Dunkelheit ohne Laterne auf die Krankenwagen; keiner kommt, also ein Rad her. Bald ist eins gefunden und ein Kamerad sofort zum Wagenplatz, um Rat zu holen. Nach kurzer Zeit ist er zurück und sagt uns, daß kein Wagen kommt, die würden auf der andern Seite noch gebraucht. Also gehen wir alle zum Wagenplatz. Hier sitzt der Kompagnieführer am Feuer. Alles ist noch draußen. Wir legen uns an das Feuer, und da wir noch etlichen Fleischkonservebüchsen haben, öffnen und wärmen wir einige, deren Inhalt bald verschluckt ist. Nun kommen bald mehr und mehr Kameraden von der Sanitätskompagnie heran. Die Wagen fahren noch immer unter dem klaren Sternenhimmel auf das Schlachtfeld hinaus, und kommt einer zurück, dann heißt es immer: „Ach, da liegen noch viele!" So gehts noch bis Mitternacht.

Da wird Befehl gegeben: „Alles zurückkommen!" Wir fragen: „Sind noch welche draußen?" Nein! So geht es denn an den Ort zurück. Kaum laufen können wir vor Müdigkeit. Endlich heißt es halt. „Wollt Ihr erst essen, oder lieber schlafen?" Die meisten hatten morgens nur Kaffee gehabt, sonst nichts; nicht alle waren so glücklich gewesen wie wir mit den Fleischkonserven. „Ach was, essen, liegen, nur liegen!" Nun, dann hier hinein. 250 Mann drängen durch eine Gaststube in einen Saal. Bald liegt alles auf der Zeltbahn, die Stiefel neben sich und mit Rock und Mantel zugedeckt. Der Tornister ist ein gutes Kopfkissen und bald schnarcht hier schon einer. Wir holen uns noch ein Glas Bier und noch eins, dann schlafen auch wir.

Ein ander mal schreibe ich weiter, jetzt kommt erst meine Familie dran, eben gibt es Post.

Also besten Gruß an alle von Deinem Freund und Kollegen

Wilhelm W.

Arbeiterbewegung.

Arbeitszwang zur Anfertigung von Armeebekleidung.

Seit Ausbruch des Krieges herrscht in der Militärlieferungsbranche ein außerordentlich reger Bedarf an Arbeitskräften. Die Armeebekleidungsämter haben nicht nur ungeheure Posten an Militärarbeit an Private vergeben, sie haben auch selbst durch Errichtung von Zentralwerkstätten deren Herstellung im großen organisiert und dadurch beigetragen, den Arbeitsmarkt im Schneidergewerbe zu entlasten.

Die Nachfrage war in einigen Orten so stark, daß sich die Militärbehörde nicht mehr damit begnügte, freiwillige Arbeitsangebote entgegenzunehmen, sondern wie das jetzt in Leipzig geschehen ist, auf Grund des Armeeleistungsgesetzes einfach vom Stadtrat forderte, er möge veranlassen, daß sich alle in Leipzig aufhaltenden Schneider unverzüglich, und zwar bei Strafe zur Arbeit zu melden haben.

Der Rat der Stadt Leipzig erließ darauf in der Presse folgende

Bekanntmachung, Schneider betreffend.

Alle in Leipzig aufhältlichen Personen, die das Schneiderhandwerk erlernt haben, zurzeit aber ohne feste Beschäftigung sind, haben sich unverzüglich bei einem der unten angeführten Schneidergeschäfte zur Arbeit zu melden und die ihnen dort übertragene Arbeit gewissenhaft und ohne Säumnis gegen Entgelt auszuführen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird auf Grund des § 6 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in Verbindung mit § 2 des A-Gesetzes vom 28. Januar 1835 mit Geldstrafe bis zu ℳ 150 oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

Die in dieser Bekanntmachung vorgesehenen Strafen sollen auch diejenigen Arbeiter treffen, welche sich im Arbeitsverhältnis befinden und sich weigern, diese Arbeiten auszuführen.

In der gemeinsamen Sitzung, die der Verband der Schneider und die Schneiderinnung mit dem Stadtrat hatten, wurde von letzterem darauf hingewiesen, daß alle sich etwa gegen Uebernahme der Arbeit weigernden Personen — Unternehmer wie Gehilfen — auf Grund des Militärleistungsgesetzes zur Bestrafung gelangen. Alle Privatarbeiten seien zurückzustellen.

Die Filiale des Schneiderverbandes in Leipzig hat in einer Bekanntmachung an ihre Mitglieder darum ersucht, dieser Aufforderung Rechnung zu tragen und auf auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht, die aus einer eventuellen Weigerung entstehen können. „Wir haben," so lautet der Inhalt unter anderm, „den Wunsch und auch die feste Ueberzeugung, daß die gesamte Gehilfenschaft diesem Umstande allseitig Rechnung trägt und die aufgetragenen Arbeiten dieser Art ausführt. Wir nehmen an, daß es weniger geschieht, weil hierzu der Zwang des Gesetzes verpflichtet, als in dem Bewußtsein, dadurch jenen, die den Strapazen der Kriegführung und den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, zu helfen und deren Gesundheit zu schützen."

Soziale Rundschau.

Zentral-Krankenkasse der Tischler.

Freiburg i. B., 15. Oktober. Die Verhandlungen wurden heute fortgesetzt mit den Anträgen zur Abänderung der Satzung. Ein Vorstandsantrag, nach welchem der Ausschluß keine aufschiebende Wirkung hat, wenn dagegen Berufung beim Schiedsgericht eingelegt wird, fand Annahme. Die Anträge, die die finanzielle Seite der Kasse betreffen, wurden bis zum Bericht der Kommission zurückgestellt. Die Anträge, die dann verhandelt wurden, beziehen sich auf die Beweismittel zur Erlangung der Unterstützung, ohne daß er der hohen Bezahlung an die Aerzte für Ausstellung von Attesten bedürfe. Da es aber bereits zulässig ist, daß beglaubigte Attestierungen von Arbeitersekretären oder sonstigen Funktionären ausgestellt werden können, erübrigte sich die Aufnahme einer solchen Bestimmung in der Satzung. Der Vorsitzende Blume gab den Delegierten die nötigen Weisungen, um den Mitgliedern möglichst Kosten zu ersparen. Ein Antrag, den Ortsverwaltungen die Befugnis zu erteilen, in Vergehensfällen bei Krankheiten Strafen zu verhängen, wurde abgelehnt. Das gleiche Schicksal fanden Anträge, die auf Abänderung des Krankenbesuches abzielten. Anträge, die einen höheren Prozentsatz an Verwaltungskosten fordern, wurden abgelehnt. Die Abrechnungen sollen nicht — wie beantragt — alle vier Monate, sondern vierteljährlich mit Namensnennung eingesandt werden. Ein Antrag, das Schiedsgericht aufzuheben, wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag, jede Generalversammlung in Hamburg abzuhalten, erfuhr ebenfalls Ablehnung. Eine große Anzahl Anträge, die Generalversammlungsperioden von zwei auf drei, vier, fünf und sechs Jahre auszudehnen, wurde abgelehnt bis auf den, der eine dreijährige Periode vorsieht. Als nächster Tagungsort wurde Hamburg bestimmt. Der § 22 Ziffer 5 erhält die Ergänzung, daß das Mandat der Abgeordneten bis zur nächsten Generalversammlung dauert. Der Antrag, die Wahlabteilungen bis 2000 Mitglieder für einen Abgeordneten zu vergrößern, wurde abgelehnt. Nach Anträgen auf Abänderung der Wahlart und Zeit wurde beschlossen, daß solche vom Vorstande bei Ausschreibung der Generalversammlung bestimmt werden. Aus einer Wahlabteilung mit mehreren Verwaltungsstellen soll aus einer Verwaltungsstelle, wenn mehrere Abgeordnete zu wählen sind, nur ein Kandidat aufgestellt werden. Bei der Wahl soll das Mitgliedsbuch vorgezeigt und abgestempelt werden. Eine wichtige Bestimmung wird insofern beschlossen, als dem Aufsichtsrat das Recht erteilt wird, notwendige Satzungsänderungen beim Aufsichtsamt zu beantragen. Anträge auf Aenderungen der Wahlabteilungen wurden abgelehnt, der Vorstand aber beauftragt, der nächsten Generalversammlung eine Aenderungsvorlage vorzulegen.

Kommunale Steuerbefreiung.

In Preußen sind die Gemeinden berechtigt, alle Personen, die ein Einkommen bis ℳ 900 pro Jahr haben, von der Einkommensteuer zu befreien. Zahlreiche Kommunen besteuern selbst noch die Einkommen bis ℳ 660, und die meisten weigerten sich, die Steuerstufe von ℳ 660 bis 900 als steuerfrei zu erklären. Nur wenige Großstädte haben die beiden Steuerstufen beseitigt. In Königsberg ist jetzt durch Beschluß bei den städtischen Körperschaften Steuerfreiheit für die Einkommen von ℳ 660 bis 900 eingeführt worden. Vom 1. April 1915 ab sollen diese Einkommen nicht mehr besteuert werden. Die Königsberger Sozialdemokratie hat nach jahrelangen Kämpfen gegen die Besteuerung der kleinen Einkommen den Erfolg erzielt, daß der Magistrat und die liberale Mehrheit schließlich ihrem Drängen nachgab. Gegen 14 500 Personen wird damit die Steuer erlassen.

Ein ärztliches Zeugnis zur Rechtfertigung von Schulversäumnissen kann die Schulbehörde von den Eltern nicht verlangen.

Die Verordnung der Regierung zu Kassel vom Jahre 1911, welche die Schulversäumnisse betrifft und Strafen dafür androht, sollte Herr Schäfer aus der Gegend von Hanau übertreten haben. Er hatte seine Tochter eine Reihe von Tagen die Schule versäumen lassen und sie mit Krankheit entschuldigt. Als der Lehrer das Kind an einem dieser Tage auf der Straße hatte spielen sehen, glaubte er nicht mehr an die Krankheit und verlangte von Schäfer ein ärztliches Zeugnis über den Zustand des Kindes. Schäfer, beziehungsweise seine Frau verweigerte die Beibringung des Zeugnisses. Darauf wurde er wegen Uebertretung der erwähnten Verordnung über die Schulversäumnisse angeklagt und auch von der Strafkammer in Hanau verurteilt. Das Urteil berief sich namentlich auf eine Bestimmung der Verordnung, die vorschreibt, daß in Zweifelsfällen die Behauptung der Schulversäumnis wegen Krankheit mit einem ärztlichen Attest belegt werden müsse, was S. nicht getan habe.

Das Kammergericht hob auf die Revision des Angeklagten die Vorentscheidung auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht in Hanau zurück. Gründe: Die Bestimmung in der Verordnung, welche die Beibringung eines ärztlichen Attestes verlange, könne als rechtsgültig erlassen nicht angesehen werden. Nur die Nachlässigkeit der Eltern bei der gesetzlichen Fürsorge für den Schulbesuch ihrer Kinder könne bestraft werden. Die Nichtbeibringung eines ärztlichen Attestes falle nicht unter solche Nachlässigkeit. Ob ein Grund zur Schulversäumnis vorlag, habe der Richter nachzuprüfen. Eine solche Nachprüfung habe hier gar nicht stattgefunden, da das Gericht allein schon deshalb, weil kein Attest beigebracht wurde, den Angeklagten verurteilt habe. Wegen Ungültigkeit jener Bestimmung könne also die Verurteilung nicht aufrecht erhalten werden. Das Landgericht müsse nunmehr selber nachprüfen, ob irgendein triftiger Grund die Schulversäumnis an sich rechtfertigte.

Kleine Chronik.

Gegen die geschmacklosen Kriegspostkarten

wendet sich auch das badische Ministerium in scharfer Weise. In der amtlichen Auslassung wird gesagt, daß die geradezu in Roheit ausartende Verhöhnung der mit der deutschen Armee im Krieg befindlichen Staaten und ihrer Heere nicht nur beim Publikum, sondern auch bei unsern Truppen im Felde Aergernis erregt, da die Karten ein ganz falsches Bild von dem Gegner geben, mit dem unsere Truppen im schärfsten Kampfe stehen. Das badische Ministerium des Innern erblickt in der Auslegung derartiger Postkarten groben Unfug im Sinne des § 360 Ziffer 11 des Bürgerlichen Strafgesetzbuches und hat Anweisung gegeben, daß derartige Postkarten aus den Schaufenstern der Geschäfte zu entfernen sind.

Die Presse unter den Kriegsgesetzen.

Aus München, 17. Oktober, berichtet das „W. T. B.": Wegen Vergehens gegen das Gesetz, betreffend den Verrat militärischer Geheimnisse, hatten sich heute der Chefredakteur Graf Karl Bothmer, der Redakteur Alois Schmid und der Verlagsdirektor Hans Buchner von der „Münchner Zeitung" zu verantworten. Die Oeffentlichkeit wurde vollständig ausgeschlossen. Das Urteil lautete für Graf Bothmer auf eine Geldstrafe von ℳ 150 oder 15 Tage Gefängnis, gegen Schmid und den Verleger Buchner auf je ℳ 100 oder zehn Tage Gefängnis. Die Urteilsgründe wurden ebenfalls in nichtöffentlicher Sitzung bekannt gegeben.

Aus den Kriegsgerichten.

Das in Dortmund eingerichtete Kriegsgericht verhandelte am Freitag gegen den Wehrmann Rudolf König, der der zweiten Kompagnie Hörde des Bahnschutzkommandos Dortmund zugeteilt war. König hatte am 2. Oktober einen Appell versäumt und dann im Alkoholrausch Ausschreitungen begangen. Er beschimpfte eine Frau als „alte Drecksau!" usw. und drohte: „Kommen Sie nur mit Ihrem Mann, dann werden Sie beide kaput gemacht, dann lernen Sie mal Solinger Messer kennen." (Der Angeklagte ist aus Solingen.) Die Schwester der Frau wollte sich von König nicht küssen lassen, er schlug mit einem Stuhl nach ihr und rief, deutsche Mädchen handelten so nicht, es sei jetzt Krieg, da gehe es anders als im Frieden. Als das Mädchen fortlief, rief König, wenn sie nicht stehen bleibe, wolle er sie an den Beinen nehmen und mit dem Kopf vor die Wand schlagen, wie es die Russen machten. Als König verhaftet werden sollte, riß er sich los und fuhrwerkte mit einem Paket umher, wobei ein Vizefeldwebel getroffen wurde. Auch da meinte der Angeklagte, nun solle man mal einen Solinger kennen lernen. Vor Gericht gab König an, er habe Nachricht von der schweren Erkrankung eines Kindes erhalten und da am andern Morgen gleich Papier geholt, ohne erst was zu essen. Dann habe er wohl drei Schnäpse getrunken, soviel er wisse. Er müsse aber wohl noch mehr getrunken haben, aber davon wisse er nichts, auch nichts von den darauffolgenden Vorgängen. Der Anklagevertreter ersuchte die Pressevertreter besonders, auf die Gefahr des Alkoholmißbrauchs für die Soldaten und Wehrleute hinzuweisen. Er beantragte insgesamt 10 Jahre und 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre und 9 Monate Gefängnis und 1 Woche Mittelarrest. Es wurde nicht angenommen, daß König den Feldwebel absichtlich geschlagen habe, auch hieß es, daß bei der Drohung von einer großmäuligen Redensart bis zur Ausführung noch ein weiter Weg sei.

Weiter wurde gegen den Dragoner Wilh. Eckert verhandelt, der der Fahnenflucht im ersten Rückfalle angeklagt war. Eckert wurde 1898 in ein badisches Regiment eingestellt, er floh aber schon nach einigen Wochen. Dafür erhielt er 7 Monate Gefängnis. Nach ihrer Verbüßung machte sich Eckert nach kurzer Zeit wieder über die Schweizer Grenze. Er arbeitete in Frankreich und in Belgien und schaffte sich dort ohne standesamtliche Trauung Frau und Kind an. Das ging so, bis die Kriegswirren kamen. Da wurde Eckert an der belgischen Grenze in Frankreich verhaftet, nach Maubeuge gebracht, aber später wieder freigelassen. Eckert meldete sich dann am 8. August beim Bezirkskommando in Dortmund. Er wurde in ein Trainbataillon gestellt, aber als unbrauchbar wieder entlassen. Er gab vor Gericht an, er sei nervös gewesen, der Dienst sei ihm zu schwer vorgekommen. Er sei freiwillig nach Deutschland zurückgekommen, um dem Vaterland zu helfen. Das Gericht glaubte dies nicht. Eckert wurde zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt.

Politische Urteile in der Zeit des Burgfriedens.

Zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis hatte das Schöffengericht Breslau den Monteur Falke aus Oltaschin verurteilt, weil er bei der Gemeindewahl dem Gemeindevorsteher vorwarf, er habe mit der Wählerliste „Mischmasch" gemacht und weil er auf Aufforderung hin nicht das Wahllokal verließ. Darin sollte Hausfriedensbruch und Beleidigung des Gemeindevorstehers liegen, mit dem der Angeklagte übrigens aufgewachsen war und mit dem er auf dem Duzfuß stand. Die Strafkammer, die am Freitag die Sache nachprüfte, hielt die Delikte zwar auch für vorliegend, sah sie aber mit ℳ 100 Geldstrafe für genügend gesühnt an.

Anders verlief der vielerwähnte Prozeß über das Versammlungsplakat „Gegen den Gebärzwang!" Die Polizei bedachte den Herausgeber mit einem Strafmandat über ℳ 100. Das Schöffengericht konnte darin keinen groben Unfug finden und sprach den Angeklagten, Genossen Müller, frei. Trotz des Burgfriedens legte der Staatsanwalt gegen die Freisprechung Berufung ein und erreichte es auch, daß die Strafkammer den Sünder zu ℳ 50 Strafe verurteilte. Nun wird sich vielleicht noch das Oberlandesgericht mit der Sache zu beschäftigen haben.

Der opferwillige Patriot.

Ein recht krasser Fall der zweckmäßigen Verbindung von Patriotismus, Geschäft und Wohltätigkeit wurde in der letzten Sitzung der Leipziger Handelskammer erwähnt. Dort beschäftigte man sich mit den Preisen für Lebensmittel, und bei dieser Gelegenheit wurden heftige Anklagen gegen die Landwirte erhoben, daß sie für verschiedene Lebensmittel, speziell für Hülsenfrüchte, „Wucherpreise" forderten. Ein Großhändler berichtete, daß er kürzlich gezwungen war, einen Posten Erbsen zu kaufen. Der Gutsbesitzer, mit dem er deswegen unterhandelte, erklärte ihm rundweg, daß er die Tonne Erbsen nicht unter ℳ 600 verkaufen könne, obgleich für das gleiche Quantum wenige Wochen zuvor nur ℳ 220 bis 250 bezahlt worden waren. Und warum verlangte der biedere Landwirt diesen enorm hohen Preis für die jetzt so nötig gebrauchten Hülsenfrüchte, die man immer „das Fleisch der Armen" nennt? — Er habe — so erklärte er dem Händler — die Absicht, für ein ganzes Regiment Decken zu „schenken" und da müsse er eben auch „etwas verdienen".

Schwurgericht.

17. Oktober.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Kluge.
Beisitzer: Landrichter Dr. Evers; Dr. Islar.
Protokollführer: Gerichtssekretär Tügel.
Staatsanwalt: Erster Staatsanwalt Holländer.
Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Hirsch.

Von Stufe zu Stufe.

Der 38jährige Kaufmann Heinrich Georg Waldemar L., der ein ganz gewandter Arbeiter, auch über recht erhebliche Sprachkenntnisse verfügen soll, hatte sich heute wegen Betruges, Raubes und Freiheitsberaubung zu verantworten. Leider ist L. wegen Betruges schon mehrfach bestraft worden. Als er am 30. August dieses Jahres seine letzte Strafe verbüßt hatte, wurde er mit einem Geldbetrage von ℳ 40 entlassen. Wenige Tage darauf hatte er seine Ersparnisse aber schon wieder aufgezehrt. Um sich erneut Geld zu verschaffen, ging er am 5. September in das Geschäftshaus der Firma Peek u. Cloppenburg und kaufte sich dort zwei Anzüge. Die Sachen ließ er sich dann mit einer quittierten Rechnung ins Haus schicken. Als der Bote zur festgesetzten Zeit kam, nahm er ihm das Paket ab, ging ins Nebenzimmer um dort angeblich Geld zu holen. Hier in dem zweiten Zimmer zog er einen der beiden neuen Anzüge an, vertauschte den andern mit seinen alten Kleidern und verschwand. Als dem Boten die Zeit zu lange gedauert hatte und nachsah, war der Vogel natürlich ausgeflogen. Später wurde festgestellt, daß der zweite neue Anzug von dem Kaufmann L. bei einem Pfandleiher für ℳ 12 versetzt worden war. Einige Tage darauf kaufte L. in einem Weißwarengeschäft in den Großen Bleichen für seine angebliche Frau eine Anzahl Wäsche. Da er auch augenblicklich kein Kleingeld bei sich hatte, mußte eine Verkäuferin mit ihm gehen, die gegen Bargeld das Paket aushändigen sollte. In der Amelungstraße lockte L. die Verkäuferin in einen Hof, entriß ihr das Paket und sperrte sie ein. Das Mädchen, das sogleich Hilferufe ausstieß, wurde natürlich bald von Einwohnern bemerkt und aus ihrer unangenehmen Lage befreit. L., der bald verhaftet werden konnte, war in der heutigen Verhandlung wesentlich geständig. Aus bitterster Not will er, wie er vor Gericht ausführte, zu den neuen Straftaten gekommen sein. Trotz seiner Sprachkenntnisse sei es ihm nicht gelungen, eine Anstellung zu finden. Die Geschworenen hielten den Angeklagten wohl der ihm zur Last gelegten Straftaten für schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 6 Monaten, die der Angeklagte auch sofort antrat.

Landgericht.

16. Oktober.

Strafkammer IV. Vorsitzender: Landrichter Dr. Ertel.

Ein ausgenommenes Diebesnest. Ende vorigen und Anfang dieses Jahres wurden in verschiedenen Stadtteilen von Hamburg und Wandsbeck mehrfach Karrendiebstähle ausgeführt. Stand vor einem Hause eine Karre ohne Aufsicht, dann dauerte es nicht lange, daß sie von einem unbekannten Manne in eine Nebenstraße geschoben und bestohlen wurde. Alle möglichen Waren wurden auf diese Weise gestohlen. Kaffee, Schokolade, Teppiche usw. waren in der Regel die Gegenstände, die dem Karrendieb in die Hände fielen. Zum größten Teile wurden, nachdem man eines Tages den Handlungsgehilfen Carl Christ. Schnur als Täter ermittelt hatte, die Sachen bei der Plätterin Martha Amanda Hahn gefunden. In der Wohnung der Frau Hahn fand man aber auch eine Anzahl Juwelen und Goldwaren resp. drei Pfandscheine auf derartige Sachen, die von einem Diebstahl bei einer Familie B. herrührten. Der Dieb dieser Sachen war aber nicht der Handlungsgehilfe Schnur, sondern der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den bei der Frau Hahn auch wohnenden Einlogierer, den Händler Robert Ernst Gr. Die Folge der Verdachtsmomente war, daß sich Schnur, Gr. und die Hahn heute wegen wiederholten einfachen und schweren Diebstahls resp. einfacher Hehlerei zu verantworten hatten. Schnur war geständig, die übergroße Mehrzahl der ihm zur Last gelegten Karrendiebstähle ausgeführt zu haben. Gr. bestritt dagegen, den Diebstahl bei Frau B. ausgeführt zu haben. Verdächtig war jedoch, daß bei Frau H. auch ein Schlüssel gefunden wurde, der zur Wohnung der Frau B. paßte, daß Gr. um die fragliche Zeit des Diebstahls in der Nähe des Tatortes gesehen worden sein soll und daß einige Zeit nach Verübung des Diebstahls die gestohlenen Sachen von Frau H. bei drei Pfandleihern versetzt worden waren. Die Angeklagte Frau H. will dem Gericht glauben machen, daß sie die Schmucksachen, die einen Wert von ℳ 1500 hatten, an dem Tage von einem Liebhaber zum Geschenk erhalten habe. Nach der eingehend geführten Beweisaufnahme kam der Staatsanwalt zu der Ueberzeugung, daß sich die Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig gemacht hatten. Er beantragte daher gegen die schon sehr viel bestraften männlichen Angeklagten ganz exemplarische Strafen. Gegen Schnur hielt er eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 5 Jahren Ehrverlust, gegen Gr. eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahren Ehrverlust für angebracht. Gegen die Hahn beantragte er eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, 3 Jahren Ehrverlust. Das Gericht sprach Gr. wegen Mangels an Beweisen kostenlos frei. Es verurteilte dagegen Sch. zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahren Ehrverlust und Frau H. zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Eltern!

Beschäftigt Eure Kinder nicht mit gewerblicher Arbeit,

nicht mit Austragen von Brot, Milch, Zeitungen und dergl. Wer seine Kinder gesund fürs Leben erhalten will, darf die jugendlichen Kräfte nicht dem Erwerb opfern.

In Barmbeck ist Schleidenstraße 2, I., bei L. Corell, eine Geschäftsstelle errichtet worden. Dort wird jeden Sonnabend von 7 bis 9 Uhr abends und jeden Sonntag von 8 bis 10 Uhr morgens Auskunft über Kinder- und Jugendschutz erteilt.

Die Zentralkommission für Kinderschutz.

+ Aufruf für das Rote Kreuz in Hamburg.

Das für die im Felde verwundeten und erkrankten Krieger organisierte Rote Kreuz in Hamburg sieht sich vor grosse Aufgaben gestellt. Es hat nicht nur für die den Militärbehörden zur Verfügung gestellten Lazarette und für das auf den Etappen tätige Personal zu sorgen, sondern auch für die auf den Bahnhöfen durchziehenden Truppen, für die zu erwartenden Züge mit Verwundeten und Kranken usw. Der die hiesigen Organisationen des Roten Kreuzes umfassende Hamburgische Landesverein wendet sich daher mit der Bitte um weitere Zuwendungen an die opferwilligen Herzen aller Mitbürger.

Die grössten und die kleinsten Gaben sind willkommen, und werden erbeten durch Ueberweisung oder in bar für:

„Rotes Kreuz in Hamburg“

an die **Reichsbankhauptstelle, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Commerz- und Disconto-Bank, Deutsche Bank, Filiale Hamburg, Dresdner Bank in Hamburg** und **Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg.**

Gezeichnet sind bisher ℳ **1 910 156,33.**

Der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz.
Max Schinckel, Vorsitzender.

HK Hamburgische Kriegshilfe.

Die „Hamburgische Kriegshilfe“, die für die **zurückgebliebenen Angehörigen der Kriegsteilnehmer, sowie die sonst durch den Krieg betroffenen Familien** sorgt, hat ihre Tätigkeit **in vollem Umfange** begonnen. Sie ist vor eine **schwere und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt,** die sie mit **ihren Abteilungen und Bezirksorganisationen** nur dann lösen kann, wenn ihr noch in ganz anderem Umfange als bisher

grosse Mittel

zur Verfügung gestellt werden. Es gilt, während im Felde unsere Truppen für das Vaterland kämpfen, **die Heimat wirtschaftlich gesund zu erhalten.** Dazu kann auch die kleinste Gabe dienen! Fortlaufende Monatsbeiträge sind sehr erwünscht, auch Zeichnungen für spätere Zeit werden dankbar angenommen.

Zahlungen und Zeichnungen werden erbeten unter

Hamburgische Kriegshilfe

an die **Reichsbankhauptstelle, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Commerz- und Disconto-Bank, Deutsche Bank, Filiale Hamburg, Dresdner Bank in Hamburg, Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg,** und an **M. M. Warburg & Co.**

Man bittet gleichzeitig, die Höhe des gezeichneten Betrages Herrn **Rudolf Philippi,** Paulstrasse 5, mitzuteilen.

Gezeichnet sind bisher ℳ **2 528 541,55.**

Hamburg, Oktober 1914.

Hamburgische Kriegshilfe.
Fernsprecher: V, 515 und VIII, 944.
Lattmann.

Aufruf für unsere Flotte!

Unsere Flotte hält die Wacht an der Nordsee und Ostsee zum Schutze unseres Vaterlandes und unserer Vaterstadt.

Ihre Mannschaften stehen für uns im Kampf gegen die feindlichen Flotten und im Kampf mit den Gefahren der Elemente.

Neben den aktiven Mannschaften sind tausende ältere Seeleute und Wehrmänner zum Dienst der Marine einberufen.

Es gilt, ihnen allen unsern Dank durch Uebersendung von Liebesgaben zu bekunden und dazu beizutragen, daß sie mit warmen Sachen zum Schutze gegen die Unbilden der Witterung versehen werden.

Die Unterzeichneten richten deshalb an die Bewohner Hamburgs die Bitte, ihnen für diesen Zweck **Geldmittel** zur Verfügung zu stellen, da der Ausschuß die Absicht hat, den Einkauf für die Flotte geeigneter Gegenstände in größerem Umfange selbst in die Wege zu leiten.

Die Spenden müssen in ihrer Gesamtheit eine **große Summe** ausmachen, wenn wir bei der **erheblichen Anzahl** der Mannschaften jedem einzelnen eine Freude bereiten und eine, wenn auch nur kleine Gabe, zuwenden wollen. Jede **Geldspende,** auch die kleinste, ist daher herzlich willkommen. Aber jeder gebe nach seinen Verhältnissen reichlich.

Gaben per Kasse nehmen die Banken und jeder der Unterzeichneten entgegen. Ueberweisungen per Bank werden erbeten für:

„Liebesgaben für die Flotte“

an die Reichsbankhauptstelle,
„ „ Norddeutsche Bank in Hamburg,
„ „ Vereinsbank in Hamburg,
„ „ Commerz- und Disconto-Bank,
„ „ Deutsche Bank, Filiale Hamburg,
„ „ Dresdner Bank in Hamburg,
„ „ Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg
und „ L. Behrens u. Söhne.

Hamburg, den 7. Oktober 1914.

Bürgermeister Dr. Predöhl,
Bürgermeister von Melle,
Bürgermeister Dr. C. A. Schröder.

Geh. Hofrat Dr. Aufschläger, Generaldirektor der Dynamit-Aktien-Gesellschaft vorm. Alfred Nobel & Co.
A. Ballin, Vorsitzender des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie
Konteradmiral Behm, Direktor der Deutschen Seewarte
L. Behrens u. Söhne
Kapitän C. Bendix
Richard E. Berckemeyer, Direktor der Dynamit-Aktien-Ges. vorm. Alfred Nobel & Co.
Senator von Berenberg-Goßler
Joh. Berenberg. Goß'er & Co.
Blohm & Voß, Kommandit-Gesellschaft a. Akt.
Georg Böcker
H. Edm. Bohlen, Präsident der Handelskammer
Aug. Bolten, Wm. Millers Nachfg.
C. v. Bose
F. C. Bramslöw
F. Guido Caulier
Rudolph Crasemann
H. F. Dahlström, Direktor des Nordischen Bergungs-Vereins
Dr. Otto Dehn
Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft
Professor Hans Dieckhoff
Arthur Duncker
Paul Eichenberg
Franz Ferdinand Eiffe
Landgerichtsdirektor Dr. Gustav Framhein
J. H. Garrels
Hamburg-Amerika-Linie
Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Max Th. Hahn
Paul Hoffmann
A. Hübbe, Dresdner Bank in Hamburg
Hauptpast. Prof. D. Dr. Hunzinger
A. Kirsten
Friedrich Kirsten
Curt Korn, Direktor der Commerz- und Discontobank
Richard C. Krogmann
F. Laeisz
Senator Dr. Lappenberg
Konteradmiral Hugo Louran
Henry Lütgens
Dr. Alex. Lutteroth
Ernest Merck
Professor G. Metz
Konteradmiral Alexander Meurer
Dr. Rud. Mönckeberg
Präses Dr. Ullrich Philipp Moller
H. F. M. Mutzenbecher
Henry P. Newman
Heinrich Frhr. v. Ohlendorff
Konsul Ludwig Pagenstecher
Rudolph Petersen
Konteradmiral Plachte
Dr. Harald Poelchau
Dr. jur. Warner Poelchau
Konsul Johs. Reuter, Direktor der Bank für Handel und Industrie
Rickmers-Linie
Fl. Fr. Richter, Direktor der Dynamit-Actien-Ges. vorm. Alfred Nobel & Co.
Kommerzienrat Wilhelm A. Riedemann
John Rittmeister
Senator Paul Sachse
L. Sanne
M. Schanzeil, Direktor der See-Berufsgenossenschaft
Max Schinckel
Dr. Alexander Schön, Präsident der Bürgerschaft
Oberstaatsanwalt Dr. A. Schön
C. J. W. Scholtz
Senator Dr. Max Schramm
Kapitän C. Schroedter
F. A. Schwarz, Direktor der Vereinsbank in Hamburg
Edmund J. A. Siemers
Rob. M. Sloman jr.
Senator Dr. Friedrich Sthamer
Senator Justus Strandes
Otto Stolten
Kurt v. Sydow, Direktor der Deutschen Bank, Filiale Hamburg
Christen Thiessen, Direktor der Vereinigten Bugsier- u. Frachtschiffahrt-Gesellschaft
Geh. Kommerzienrat Wm. Volckens
Vulkan-Werke Hamburg und Stettin Akt.-Ges.
Max Warburg
Senator Otto C. Westphal
Dr. Eduard Westphal
Henry Wiechers i. Fa. Wiechers & Helm
Woermann-Linie Akt.-Ges.
Direktor Guido Wolff

Bis jetzt sind eingegangen . . . ℳ **107 303,20**

Wir danken herzlichst für die empfangenen Spenden und bitten um weitere Gaben.

Gold, Silber, alte Gebisse, kauft höchstzahlend **Fr. Wist,** Rosenstr. 22, b. Hauptbahnh.

Pfand-Leihhaus, St. P., Kielerstr. 26. **Höchster Vorschuss auf Wertgegenstände all. Art.**

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Hamburg.

Former und Gießereiarbeiter!

Am Mittwoch, 21. Oktober 1914, abends 9 Uhr:

Delegierten-Sitzung

im Gewerkschaftshause, Hintergebäude (Arbeitsnachweis).

Am Freitag, 23. Oktober 1914, abends 9 Uhr:

Gruppen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Hintergebäude (Arbeitsnachweis).

Tages-Ordnung:

1. Die Durchbrechung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens einzelner Gießereifirmen. 2. Verschiedenes.

Heizungsfach!

Am Montag, 19. Oktober 1914, abends 8 Uhr:

Gruppen-Versammlung

im Gewerkschaftshause, großer Saal, oben.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben!

Erscheinen aller Kollegen ist notwendig!

Achtung! Achtung!

Den ausgesteuerten und den noch nicht bezugsberechtigten Kollegen diene zur Kenntnis, daß in Zukunft nur diejenigen Notstandsunterstützung erhalten können, die sich jeden zweiten Tag zur Kontrolle melden. Wer sich nicht den Kontrollvorschriften unterzieht, kann in Zukunft keine Unterstützung mehr erhalten.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Bezirk Wilhelmsburg!

Unseren Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß der Kollege August Meier, Bezirkskassierer, jeden Sonnabend von 6 bis 8 Uhr Sprechstunde bei Konow abhält.

Zahlstelle des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands für Hamburg u. Umg.

Bezirksversammlungen.

Sonntag, 18. Oktober 1914, nachmittags 5 Uhr:
Bezirk 27, Steinbeck-Schiffbeck, bei **Bahr Wwe.,** Steinbeck, Marktstraße.

Montag, 19. Oktober 1914, abends 8½ Uhr:
Bezirk 8, Eilbeck, bei **Beer,** Wandsb. Chaussee 128.

Dienstag, 20. Oktober 1914, abends 8½ Uhr:
Bezirk 2, Eimsbüttel, „Produktion“, Methfesselstraße 88.
Bezirke 5/6, Veddel-Rotenburgsort, bei **Bruger,** Stresowstraße 79.

Der Vorstand.

NB. Arbeitslose Kameraden mögen sich im Zahlstellenbureau melden, da nach auswärts Zimmerer gesucht werden. D. O.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Hamburg u. Umgegend.

Den Kollegen, welche sich für die Arbeit nach Graudenz unterschrieben haben, zur Nachricht, daß am Dienstag, vormittags 10 Uhr, der Ausweisschein an alle Beteiligten im großen Saale des Gewerkschaftshauses verabfolgt wird.

Die Abfahrt erfolgt Dienstag, den 20. Oktober, abends 8¼ Uhr, vom Hauptbahnhof Hamburg.

Meldeschein u. Invalidenkarte sind mitzunehmen.

Es fehlen noch ein Teil Hilfsarbeiter, die können sich im Bureau noch melden.

Der Vorstand.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Unsere zum **21. Oktober** fällige **Mitgliederversammlung findet nicht statt.**

Die **nächste Mitgliederversammlung** wird am **Bußtag,** Mittwoch, 18. November 1914, abgehalten. Näheres später.

Die **ausgesteuerten,** jetzt noch **arbeitslosen Mitglieder** melden sich **sofort** in unserem Bureau; ihre **Unterstützung** wird wieder aufgenommen. Invalidenkarte und Verbandsbuch mitbringen. **Der Vorstand.**

Rotes Kreuz in Hamburg.

Am 20. dieses Monats, abends, beabsichtigt das Rote Kreuz je einen Waggon mit

Wollwaren aller Art

zur Verteilung an die Truppen nach Ostpreußen und nach Russisch-Polen zu befördern.

Es ergeht an die Bevölkerung die dringende Bitte um

Zuwendung von wollenem Unterzeug usw.

Annahmestelle: Zippelhaus 18.

Oeffentliche Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Keine Untersuchung.

Auch im Felde Stehende noch aufnahmefähig.

Für einen Anteilschein zu ℳ 10 werden voraussichtlich ℳ 250 gezahlt. Bis 20 Anteilscheine gestattet.

Auskunft durch:

Geschäftsstelle des Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland in Hamburg, Jungfernstieg 1-2. Fernspr. V, 2959.

Allgemeine Krankenkasse zu Altona (Ersatzkasse).

Außerordentliche Generalversammlung

Sonntag, 1. November 1914, Beginn vorm. 9½ Uhr, in der **„Fledermaus“,** Altona, Blumenstraße 39.

Tages-Ordnung:

1. Anträge auf Abänderung der Satzung.
2. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Hamburg-Altonaer Arbeiter-Krankenkasse (Ersatzkasse).

Bureau: Altona, Neuburg 21.

Außerordentliche General-Versammlung

am Sonntag, 8. November 1914, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn C. Bohstedt in Altona, Gr. Westerstr. 1.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über den vom Aufsichtsrat beschlossenen Nachtrag I zur Satzung. 2. Aenderung des § 24 der Satzung. 3. Verschiedenes.

Altona, den 18. Oktober 1914. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Mitgliedschaft Hamburg.

Die Bundesmitglieder werden ersucht, Adressenveränderungen, Anträge auf Unterstützung, sowie Arbeitslosigkeit, sofort bei den Bezirksführern zu melden.

Auch die zu den Fahnen eingezogenen Mitglieder werden hiermit dringend ersucht, ihr Mitgliedsbuch zwecks Wahrung ihrer Rechte beim Vorstande einzureichen.

Die Adressen der Bezirksführer sind:

1. Bezirk: **C. Hartmann,** Rademachergang 41, Hs. 1, II.
2. Bezirk: **G. Larsen,** Bellealliancestr. 46, Laden.
3. Bezirk: **F. Belde,** Lokstedterweg 72, II.
4. Bezirk: **F. Beyer,** Hinrichsenstr. 29, III.
5. Bezirk: **H. Flaegel,** Borgfelderstr. 13, Hs. 1, part.
6. Bezirk: **C. Helmts,** Lindleystr. 15, I.
7. Bezirk: **F. Scherz,** Bergkoppelweg 68, I.
8. Bezirk: **F. Evers,** Eilbeckerweg 63, II.

Der Vorstand:
Im Auftrag: **Fritz Evers.**

Gegen die Schundliteratur.

Von der

Deutschen Jugendbücherei

sind folgende neuen Hefte erschienen:

Nr. 99 **Ashton, Philipp.** Eine Robinsonade.
Dem eigenen Berichte des Helden nacherzählt.

Nr. 100 **Klee, Gotthold.** Die Germanen.

Sämtliche übrigen Hefte von Nummer 1 bis 98 sind stets vorrätig.

Preis pro Heft 10 Pfennig.

Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.

Hamburger **Adreßbuch 1915.**
Die Probedrucke von **Kafack** bis **Kopisch** liegen Montag, den 19. Oktober, 8—5 Uhr, Speersort 11 (Hamburger Nachrichten) zur Einsichtnahme aus.
Verlag Hermann's Erben.

Fensterreinigungs-Institut vereinigter Hamburger Fensterputzer.
(E. G. m. b. H.)
Michaelisstr. 50, I. Teleph.: Gr. I, 501.
Empfiehlt sich zum Reinigen v. Schaufenstern, Privatfenstern, Kontorfenstern, sowie ganzen Häusern zu soliden Preisen.

PATENTE besorgen und verwerten gut und schnell **KIPP & BÜTTNER** HAMBURG, GLOCKENGIESSERWALL 21 gegenüber der Kunsthalle. -- Auskunft kostenlos --

Für **Verlobte** preiswerte **Möbel** auf **Teilzahlung!** Teppiche, Gardinen, Ulster, Anzüge, Kostüme. **Kleine Raten!** **Fuchs** 58 Gänsemarkt 58 I. II. III.

300 Gaskronen
Leselampen, Zuglampen, Ampeln, Wandarme 2c.
70 Gaskochherde,
echt „Haller“, „Universal“, jetzt alles sehr billig **Reike,** Langereihe 64, beim Hauptbahnhof.
Ansehen kostet nichts!

Gardinen, Teppiche en gros. **Schlichting,** Besenbinderhof 13. Verkauf während des Krieges an Private.

Billig- Mehr. **100 neue Herrenanzüge, ℳ 15, 20, 24, 29, Ulster u. Paletots ℳ 15,50, 21, 25, 29,** teilw. bei mir versetzt gewesen, ferner Wint.-Jopp., Jacketts, Hosen, Gehrock-Anz., Knab.- u. Jüngl.-Garderoben, **Pelzkragen, Muffen,** Bett, Gardinen, Goldwaren, Normal- und Flanell-Unterzeuge. **Leihhaus** Südersir. 70, Hochpt., Ecke Friesenstraße.

Einige Teppiche mit kleinen Webefehlern sowie ältere Muster, darunter wertvolle Qualitäten, werden ohne Rücksicht auf den früheren Wert **enorm billig** verkauft. **Teppich-Juster** Ellernthorsbrücke 5, I. Etg.

Leihhaus von 1860 Bergedorferstraße 9. Geöffnet bis abends 8 Uhr. Von 2 bis 4 Uhr geschlossen.

Pfand-Leihhaus von **H. Rosenthal,** St. Georg, Brennerstr. 31. **Auktion über verfallene Pfänder.** **Freitag, den 23. Oktober** i. Auktionslokal d. Gerichtsvollzieher-Amts, Elbstr. 9, Hochpt. (Mühlenburg).

Im Leihhaus, Kielerstraße 26: Großer Posten eleg. Damenpelzkragen und Muffen, eleg. Damenwäsche, Partie Bettbezüge u. Bettücher, neue u. gebr. Betten, Tischtücher, Handtücher, Gardinen, Stores und Teppiche, enorm billig.

Im Leihhaus, Brennerstr. 31, billig zu verkaufen: Eine große Partie getragener Herbst- u. Wint.-Paletots u. Ulster von ℳ 3,— an.

KARREE

18.75
Ein billiger Paletot, der trotzdem alle typischen Merkmale des jetzt mod. karierten Paletots in sich vereint.

13.50
Nett verarbeitet und gut sitzend, ist dies reich verzierte Kostüm eine staunenswerte Leistung.

29.50
Eine sehr eleg. Variation des mod. kariert Paletots. Aus Ia Stoff u. vorzüglich verarbeit., ist er äußerst kleidsam und vornehm.

Was immer Sie in dieser so stark begehrten Tracht suchen, bei uns werden Sie es sicherlich finden, sowohl in bezug auf Formen und Farbentönungen wie auf Größen und Preislage.

An der Auswahl werden Sie Ihre Freude haben
An den Preisen noch mehr!

Natürlich haben wir dabei die anderen Artikel auch nicht vernachlässigt, so zum Beispiel:

Astrachan-Paletots
in allen modernen Ausführungen
22.50 25.00 28.50 usw.

Sammet-Paletots
in durchweg besseren Qualitäten und entsprechender Ausstattung
29.75 32.50 36.00 usw.

Schwarze Konfektion

Auch hierin sind wir den Anforderungen entsprechend besonders leistungsfähig, sowohl in Mänteln wie in Kostümen (für jedes Alter) und, können Sie ungewöhnlich billig bedienen

Mönckebergstr. 9

C&A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Sonntags geschlossen!

Vermietungen

Zu vermieten
Wohnungen:

Innere Stadt.

Amidammachergang 3, 4, 5	Vize Weber	M. 140/300
Brandsende 19		„ 300/450
Kurzestraße 27/29	„ Fiedler	„ 240/280
Marienstraße 30	„ Bock	„ 240/330
„ 34	„ Gollatz	„ 180/240
Neustädterstraße 31, 1. Etg.		„ 260
„ 37/39	Vize Gerth	„ 210/220
Neuer Steinweg 14/15, Hs. 2, 2. Etg. r.		„ 240
Böhmkenstraße 32, pt.		„ 500
Langergang 55, Unterhaus 3		„ 230
Reimerstwiete 9, 3. Etg.		„ 300

St. Pauli.

Altonaerstraße 38/40	Vize Schröder	M. 240/360
Rosenhofstraße 7, pt. r.		„ 550

Eimsbüttel.

Fruchtallee 76/78	Vize Boysen	M. 240/400

Roterbaum:

Grindelallee 21/23	Vize Scheuregger	M. 480/520

Uhlenhorst.

Canalstraße 32/34	Vize Wittern	M. 200/270
Reuterstraße 10	„ Mohrmann	„ 370/430
Schumannstraße 69	„ Jurckmann	„ 300/330

Barmbeck.

Zeisigstraße 18	Vize Hübner	M. 350/390

Borgfelde.

Baustraße 36	Vize Rettig	M. 240/300

Hamm.

Borstelmannsweg 141/143	Vize Lemcke	M. 170/210

Hammerbrook.

Süderstraße 15/17	Vize Oetting	M. 240/270
„ 19/21	„ „	„ 240/270

Rotenburgsort.

Ausschlägerallee 111/117	Vize Laubach	M. 190/230
Hardenstraße 74	„ Schmidt	„ 240/324
Vierländerstraße 104	„ Voigt	„ 200/400

Joseph Koch, Ferdinandstraße 15, 1. Et.
Fernsprecher: Gruppe 3, 2336.

Wohnungs-Anzeiger

Expedition: ABC Str. 57. Teleph.: Gr. III, Nr. 7010, 7011.
Filiale Altona: Königstr. 10. Teleph.: Gr. I, Nr. 1097.

Enthält ein Verzeichnis fast aller zu vermietenden Wohnungen, Geschäftslokalitäten, Zimmer. Das Blatt wird jedem umsonst verabfolgt u. frei ins Haus gesandt.

Man verlange es p. Telephon od. Postkarte. Auch ist es bei den Straßen-, Börsen- und Bahnhofbuchhändlern zu haben u. befindet sich in allen Krämer- und Zigarrenläden.

Kirchenweg 18
5 Minuten vom Hauptbahnhof sind sofort mehrere 3 Zimmer-Wohn., neu dekoriert, für M. 27 bis M. 39 zu vermieten. Event. ein Monat mietefrei!

Amandastraße 48:
2. Etage, 3 Zimmer, Küche, M. 310.

Sofort
Unterh. m. Gart., 3 Zim., M. 372.
1. November oder früher
1. Etage, 3 Zimmer, M. 372.
Eimsbütteler Chaussee 81, Hs. 2.

Zwei-Zimmer-Wohn. mit großem Garten zu vermieten, M. 290. Eimsbüttel, Sillemstraße 64.

Barmbeck, Hamburgerstr. 172,
können ordentliche Leute während der Kriegszeit 2-Zimm.-Wohnung. billiger erhalten. H. C. D. Voigt.

Dehnhaide 151 hübsch. mod. 2-Zim.-Wohn., all. neu, M. 300. 1 Monat frei.

Stuvkamp 13, Barmbeck,
2—4 Zimmer M. 290—450.

Grovestraße 3-7
sind billige, neudek. 2-Zimmer-Wohn. mit Kachelfüche für M. 250—300 per sofort zu verm. Näheres daselbst.

Tapezierer polstert Sofa von M. 5, Bettr. von M. 3 an in und auß. d. Hause unt. Garantie. Postk. gen. Nunkewitz, Mesterkamp 80.

Unwiderruflich.
Ziehung 20. u. 21. Oktober
Tuberkulose-
Geld-Lotterie
8702 Geldgewinne zus. M.

Hauptgewinne:
125 000
60 000
20 000

Lose à 3.30 M., Porto u. Liste 30 Pf.
empfiehlt
Carl Heintze
Hamburg, Alstertor 14.

Wir empfehlen:
Kriegskarte der Umgegend von Paris:
1:300 000
Preis 50 Pfennig
Uebersichtskarte von Paris
mit sämtlichen Forts 1:90 000
Preis 20 Pfennig
Buchhandlung Auer & Co.
Hamburg 36, Fehlandstr. 11
Bestellungen nehmen sämtliche Filialleiter und Kolporteure des „Hamburger Echo" entgegen

---

Pfandleihhaus St. P., Kielerstr. 26.
Auktion über verfallene Pfänder
am Montag, 26. Oktober 1914.

Wir empfehlen:
Der wahre Jacob.
Nummer 737.
Preis 10 Pfennig.
Buchhandlung Auer & Co.,
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.
Auch zu beziehen durch sämtliche Filialleiter und Kolporteure des „Hamburger Echo".

Herbst- und Winter-Paletots

in modernen, blau-grün karierten und einfarbigen Flauschstoffen
unerreicht preiswert.

Damen-Paletots	in neuen, karierten Stoffen	9.75 M.
Damen-Paletots	in neuen, karierten Flauschstoffen	18.00 M. 15.00 M.
Damen-Paletots	nur Modelle, ganz elegante Ausführung	36.00 M. 24.00 M.
Damen-Paletots	in einfarbigen, guten Stoffen, alle Farben	26.00 M. 18.00 M. 12.00 M. 8.75 M.
Kostüme	blau und schwarz, Kammgarn-Cheviot, Jackett auf Futter	8.75 M.
Kostüme	in allen modernen Farben, Rock mit Tunika	18.00 M. 15.00 M.
Kostüme	feine Schneiderarbeit, Rock mit langer Tunika	48.00 M. 32.00 M.
Karierte Blusen	moderne, blaugrüne Karos	8.00 M. 6.00 M. 4.00 M. 2.95 M.
Karierte Röcke	mit kurzer oder langer Tunika	15.00 M. 12.00 M. 7.00 M. 4.50 M.

Albert Lindloff
Altona, Gr. Bergstrasse 71–75,
Parterre, 1., 2. und 3. Etage.

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Kniewärmern oder sonstigen Wollsachen wasche man, ehe sie den Kriegern ins Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSII.**

Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig **desinfiziert**; also wohliges angenehmes Tragen und

Vorbeugung von Blutvergiftungen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Perser-Kopie.
Teppich, für Wohn- oder Herrenzimm., Gr. za. 2×3, bill. f. M. 16,50 zu verkaufen. Kurnitzky, Gr. Bleichen 21.

Möbel auf Teilzahlung. Billige Preise. Garant. gute Ausführung. Möbellager Schleusenstrasse 15.

Stricken b. Leibbinden, Socken ꝛc. Auftricken v. Strümpfen. Strickwolle allerbilligst. Emma Schniek, Winclerstr. 8, bei der großen Michaeliskirche.

Siemens Gewerbe-Akademie, Steindamm 81.

Techn. Abend-

kurse. Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Eisenkonstruktion, Hochbau, Ingenieur-, Techniker- und Werkmeisterkurse. * **Beginn Anfang November.** * Programm kostenlos. * Auskunft und Meldung täglich abends von 7 bis 8 Uhr. Sonntags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Deutscher Transportarbeiterverband.

Ortsverwaltung Hamburg I.

Arbeitslosenkontrolle

findet in folgenden Lokalen statt:

Rotenburgsort-Veddel bei **Aug. Hehl,** Billwärder Neuedeich 167;
Barmbeck bei **W. Wörmer,** Am Markt 9;
Eppendorf-Winterhude bei **H. Meyer,** Ericastraße 76;
Eimsbüttel bei **C. Buck,** Fruchtallee 43;
Altona bei **N. Springer,** Große Elbstraße 168;
Wandsbeck bei **J. Feill,** 1. Quarrestraße 30, I.;
Wilhelmsburg bei **C. Bachmann,** Neuhoferstraße 1;
Finkenwärder bei **H. Külper,** Steendiek;
Alt- und Neustadt, Hammerbrook etc., Brandstwiete 52, part., Arbeitsnachweis.

Kontrollzeit von 8 Uhr vorm. bis 11½ Uhr vorm.
Wandsbeck v. 10 „ „ „ 11½ „ „

Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung

im Bureau:

für Mitglieder mit Anfangsbuchstaben
A—G: Freitag, vorm. 8—1 Uhr,
H—M: Freitag, nachm. 4—7 Uhr,
N—S: Sonnabend, vorm. 8—1 Uhr,
T—Z: Sonnabend, nachm. 4—7 Uhr.

Für die Auszahlung der Unterstützung kommen nur abgestempelte Tage in Anrechnung.

Arbeitslose, ausgesteuerte Mitglieder, die **Anspruch** auf eine später zu verabfolgende **Notfallunterstützung erheben,** müssen sich in den oben genannten Kontrollstellen und in der vorgeschriebenen Zeit **mindestens viermal in der Woche** zur Kontrolle melden.

Der Termin der Auszahlung wird später in den Kontrollstellen bekannt gegeben.

An die in Arbeit stehenden Kollegen! Die Not erfordert große Mittel, wie sie durch die laufenden Verbandsbeiträge nicht aufgebracht werden können. **Wir wollen helfen und da muß einer für den anderen Opfer bringen,** denn nur nach der Höhe, dem Ertrag dieser Extrabeiträge, kann die Notfallunterstützung an die arbeitslosen, ausgesteuerten Mitglieder bemessen werden.

Wer schnell gibt, hilft am besten!

Die am 8. September d. J. zu einer Konferenz zusammengetretenen Mitglieder des Verbandsvorstandes und Ausschusses sowie der Vertreter der Gauvorstände und größeren Verwaltungsstellen haben einstimmig die Schaffung eines

Notstandsfonds

beschlossen, zu dem die in Arbeit befindlichen Verbandsmitglieder je nach ihrem Einkommen bemessene wöchentliche Extrabeiträge beisteuern sollen.

Diese Extrabeiträge sollen betragen:

Bei einem Verdienst			
bis zu	25 Mk.	mindestens 25	Pf. pro Woche
von 25—30	„	„ 50	„ „ „
„ 30—36	„	„ 75	„ „ „
„ mehr als 36 Mk.		„ 1 Mk.	„ „

Mit der Erhebung dieser Beiträge ist am 15. September d. J. (38. Beitragswoche) begonnen. Die geleisteten Extrabeiträge sollen durch Marken im entsprechenden Betrage, welche in eine vom Verbandsvorstand an die Mitgliedschaften ausgegebene Karte einzukleben sind, quittiert werden.

Mit der Einkassierung der Beiträge sind unsere Einkassierer, in einzelnen größeren Betrieben die Vertrauensleute beauftragt.

Wir wenden uns hiermit mit dem dringenden Appell an unsere in Arbeit stehenden Mitglieder, in dieser schweren Zeit dadurch Solidarität zu üben, daß jeder, der dazu irgend in der Lage ist, seine Pflichtbeiträge auch für den Notfonds entnimmt, damit wir in der Lage sind, wenigstens in etwas die Not der arbeitslosen Mitglieder zu lindern.

Versammlungen:

Branche Baggerer.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr,
im Restaurant „Vorwärts", Frankenstraße 12/14.

Tages-Ordnung:

1. Unsere Lage in den Baggereibetrieben. 2. Bekanntmachungen.

Branche Kohlenarbeiter und Kutscher.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, 18. Oktober, vormittags 10 Uhr,
im „Hammonia-Gesellschaftshaus", Inh. H. Horn,
Hohe Bleichen 30.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Branchenleitung. 2. Innere Angelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Für Versandgeschäfte, Likörfabr. u. Wiederverkäufer
Aluminium, Flachovale, sogen. Hamb. Kaffeeflasche, mit Verschraubung, sehr haltbar u. unzerbr., Ersatz f. Feldfl., ½, ¾, 1 Liter, für Rum, Kognak, Likör, ferner **Schraubdosen,** ¼, ½ Pf. **Pulverstreuer,** alle Arten **Becher, Militärbestecke,** aus Aluminium usw., für **Feldpostpakete.** Vollst. Einrichtung von **Krankenzügen, Lazaretten** empfiehlt:
Nordd. Aluminiumfabrik, Landwehr 27, Hamburg.

Preiswertes Angebot!

Wolldecken · Kamelhaardecken · Tischdecken · Divandecken · Portieren · Gobelinborden · Dekorationsstoffe · Reisedecken · Felle

Haargarnteppiche	ca. 170×235	ca. 200×300	ca. 250×350	ca. 300×400
	M. 26⁵⁰	M. 41⁵⁰	M. 61⁰⁰	M. 83⁰⁰
Kokosteppiche	ca. 140×200	ca. 180×250	ca. 200×300	ca. 250×350
	M. 16⁵⁰	M. 27⁵⁰	M. 36⁰⁰	M. 52⁰⁰
Velourteppiche	ca. 170×235	ca. 200×300	ca. 250×350	ca. 300×400
	M. 40⁵⁰	M. 61⁰⁰	M. 104⁰⁰	M. 143⁰⁰
	Jute — Tapestry — Boucle — Velour			
Läuferstoffe ca. 67 cm breit	M. 1⁰⁵	M. 2³⁰	M. 3²⁰	M. 4⁵⁰	M. 7⁰⁰
	Grosse Auswahl, moderne Muster			
Linoleumläufer pro Meter	M. 1¹⁵	M. 1³⁰	M. 1⁷⁰	M. 1⁹⁰	M. 2⁵⁵
	Jute — Tapestry — Boucle — Velour			
Bettvorlagen pro Stück ...	M. 1⁶⁰	M. 4⁰⁰	M. 6⁰⁰	M. 8⁷⁰	

Steppdecken · Daunendecken · Möbelstoffe · Möbeltuche · Gardinenleinen · Wollfriese · Linoleumteppiche · Kokosläufer · Kissen

Besondere Gelegenheit!
Restbestände in Portieren, Leinen, Tuch, Velvet,
Vorrat 1 + 2 Fach enorm billig.

Gebrüder Alsberg,

Grosser Burstah 18-28.

Wir empfehlen:

Neue billige Kriegs-Karte

vom

östlichen und westlichen Kriegsschauplatz

mit einer Uebersichtskarte von Europa

zusammen zum Preise von **20 Pfennig.**

Alleinverkauf für Hamburg, Altona und Umgegend
durch die

Buchhandlung von Auer & Co.
Hamburg 36, Fehlandstraße 11.

Auch zu haben bei **sämtlichen Filialleitern** und **Kolporteuren des „Hamburger Echo".**

Arbeitsmarkt

Verband der Hausangestellten.
Tüchtige Mädchen aller Art finden jederz. Stellung in gut. Häusern bei hoh. Lohn. Ortsgr. **Hamburg,** Kurze Mühren 8, I. r. Gr. 4, 7638. Geöffn. v. 8-8, Sonnab. b. 5 U. Ortsgr. **Bergedorf,** Wentorferstr. 15, p. Geöffnet Mittwochs und Donnerstags von 5 bis 7 Uhr nachm. Telephon 587.

Tüchtiges Alleinmädchen
gesucht. Woldsenweg 4, part. r., Eppendorf.

Gute Existenz!
Strickmaschinen
mit ständiger Arbeit zu kulanten Zahlungsbedingungen. Unterricht kostenlos.
Paul Just, Michaelisstr. 19.

Gesucht tüchtige
Zigarillos-Arbeiterinnen
Langhans & Jürgensen, Zigarren-Fabriken, Altona-Ottens., Arnoldstr. 1.

Gute Isolierer sofort für dauernde Arbeit gesucht.
A. Haacke & Co.,
Banksstraße 46. Gruppe 8, 4083.

Nachschärfer,
Leimer und Akkordnäher werden für dauernde Stellung gesucht.
Anton Heim & Co.,
Alter Steinweg 42/43.

Stepperinnen in oder außer dem Hause u.
Zwicker auf Filzartikel sucht **Schuhfabrik,** Mühlenstr. 9/10, Hths.

Gesucht Sattler oder Leute, welche imstande sind, eine saubere Sattlernaht zu liefern. **Puck & Co., G. m. b. H.,** Altona-Ottensen.

Sattler auf Militär-Effekten in und außer dem Hause, **1 Stepper** gesucht. **Schröderstr. 4. Schwark.**

Gesucht tüchtiger Mechaniker,
muß mit Knopfloch- und Nähmaschinen-Reparaturen vertraut sein. Frankenburg & Co., G. m. b. H., Holstenhof.

Schneider
für Reparatur- und Lieferungspaletots verlangen außer dem Hause
L. H. Berger, Collani & Co.,
Dammtorstraße 4, I.

Schneider können hellen Platz und Arbeit erhalt. **Lindenallee 12, pt.**

Maschinenschuhmacher
sofort gesucht. **Pries, Kattrepel 24.**

Tüchtige Schneider a. Uniformen und Maßarbeit in und außer dem Hause gesucht. Näheres bei Emil Berns, Gastwirtschaft, **Neustädterstraße 20.**

100
Schuhmacher u. Stepper
finden leichte, saubere, verdienstvolle Arbeit bei
C. Paschold,
Lederhandlung, Goßlerstr. 21.

Achtung!!
Brasil-Deckblatt,
tadellos im Brand, mit 4 Pfund deckend, pro Pfund M. 3,50.
Vorstenland-Umblatt,
leicht und ergiebig, pro Pfund M. 1,35 u. M. 1,50.
Hengfoss & Maak,
Ottensen, Bismarckstr. 28/32.
Altona, Reichenstr. 18.
Eimsbüttel, Bartelsstr. 109.
St. Georg, Grosse Allee 6.
Eilbeck, Wandsb. Chaussee 257.
Barmbeck, Holst. Kamp 1.

Roh-Tabak
Alois Schneider,
Uhlenhorst-Barmbeck,
Lager: Humboldtstraße 5.
Verkauf: Humboldtstraße 6.
Großer Posten Hav.-Grus, staub- und sandfrei.
à Pfd. 75 ₰ und M. 1,10.

Roh-Tabak-Lager.
Alle Sorten zu billigsten Preisen, um mein großes Lager zu räumen.
Max Schülz, Hamburg, Geöffn. Grimm 24, pt. v. 9-6 Uhr.

Rohtabak-Lager
Ad. Röpke, Schwenckestr. 21, Eimsb.

H. Schütt Nfl.
Inhaber: E. Krabbenhöft
Seedleaf Sandrapper 145 ₰.
Kassa 2 pZt. Rabatt!
Wandsbeck, Hamburgerstr. 16, Hinterhaus.

Zigarren-Eigenproduktion
und Kautabak der G.-E.-G. empfiehlt
G. Becker, Lilienstr. 32.
Niederlage der Genossensch.-Zigaretten „Tag".

Zigarren der **„Großeinkaufs-Gesellschaft"** in **jeder Preislage** empfiehlt **W. Petersen, Bartelsstr. 2.**

Zigarrenkisten-Lager
Stück v. 5 ₰ an. **Fricke,** Gustavstr. 69.

Zigarrenkisten-Lager. H. Oppermann, W. Lubitz Nachf., Gr. Karlstr. 49.

Tabakstengel werden gekauft und abgeholt. F. Ebke, Schulterblatt 24, H. 1, pt.

Großes Lager gebr. Formen. Peter Petersen, Kielerstr. 92.

Schreber-Verband am Hartzloh in Barmbeck.
Für 1915 sind noch einige Parzellen Land abzugeben. Pacht 2 ₰ für den Quadratmeter. Näheres bei **Friedr. Feldmann,** Fuhlsbüttelerstraße 386.

Im Leihhaus, Kielerstraße 26:
Große Partie neuer und getragener Herbst- und Winter-Paletots, elegante moderne Ulster, Jackett- und Gehrock-Anzüge, Knabenanzüge und Paletots; sehr großer Posten Normal- u. Macco-Unterzeuge zu enorm billigen Preisen.

Prima 6zöll. Braunkohlen-Briketts
mit höchstem Heizwert.
Gewicht etwa 380 Gramm.
1000 Stück M. 8,75
frei ins Haus.
(Bei Selbstabholung M. 6,75 pro 1000 Stück.)
Bestellung erbeten an
Enners & Co., G. m. b. H., **Catharinenstraße 38/39.**
Fernspr.: Gr. 3, 1884.

3a. 5000 Stück Damen- u. Kinderhüte
in allen Farben
bis zu den feinsten Qualitäten zu fabelhaft billigen Preisen.
Nur Poolstr. 30,
Laden, beim Holstenplatz.
NB. Putzgesch. erh. h. Rabatt.

Echte Alaskafüchse M. 10,–
Echte Steinmarder..... „ 12,–
Echte Nerzfelle ..... „ 15,–
Fell-Lager, Neuerwall 108, II.

Pelzkragen! enorm billig. Posten echt **Skunks,** extra schön u. lg., schon v. M. **26, 35, 40, 55, 65.** Einz. Musterkragen, **Opossum, Fuchs, Feh, Nerzmurmel** v. M. **10** an. Bes. Gelegenh. Billig. **Wulf, Steindamm 109, I.**

Kinderbettstellen,
Reformbettstellen, Matratzen.
Großes Lager. — Billigste Preise.
Herzfeld, Altona, Gählersplatz 3.

M. 16 u. 20 2 hochf. Bett., einz. Oberb. 8 u. 10, Satinschlafz. 120, Sofa 45, einz. Bettst. bill. Müller, Steindamm 107, Hpt. r.

Hausstand!
2 Bettstell., 1 Kleiderschrk., 1 Waschtisch, 1 Tisch, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Küchenbüfett, 1 Tisch und 2 Küchenstühle, zus. M. **225,** event. einzeln. Phantasieschrk., Chaisel., Teppich, für jeden **annehmb. Preis.** Möbelh. **Tichauer, Claus-Grothstr. 4, pt. r.** Endstation der Zentralbahn vor der Tür.

2 eleg. H.-Ueberzieher, 1 Ulster, M. 5, 7, 10. Asylstraße 19, I. rechts, St. Pauli.

Hocheleg. Plüschgarnitur billig zu verkaufen. **Steindamm 109, I.**

Singer-Nähmaschine, fast neu, M. 20. Schulterblatt 35, I.

Nähmasch., große, für Militärzwecke, billig. **Wohldorferstr. 8, Ld.**

Tadelloses Freilaufrad M. 28 zu verk. Böckmannstr. 36, Keller.

Schuhmacherei umstdh. bill. zu verk. Off. u. **D. M.** Bürgerstr. 112, Altona.

Quast's Halbmalzkaffee
schmeckt und bekommt am besten.
Fernspr. Gruppe III, 7808.

Gewerkschaftshaus Hamburg.

G. m. b. H.
Besenbinderhof 56/59.

Wir machen unsere Genossen, Genossinnen und Bekannten darauf aufmerksam, dass von heute ab jeden

Sonntag nachmittag von 4 Uhr ab
im tiefliegenden Restaurant vorzügliche
Instrumental-Konzerte

stattfinden, wozu wir freundlichst einladen.

Zum Ausschank gelangen unsere gut gepflegten Biere der Elbschlossbrauerei, sowie diverse alkoholfreie Getränke, **ohne** Preisaufschlag.

Auch machen wir auf unsere **gut bürgerliche Küche** aufmerksam.

Warme Speisen von der Pfanne zu jeder Tageszeit.

Genossinnen und Genossen!

Wir dürfen wohl erwarten, dass Sie uns in dieser schweren Zeit so viel wie möglich Ihre Unterstützung zukommen lassen.

Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses.

Sagebiel, Drehbahn.
Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr.
Militär frei.

Neustädter Gesellschafts-Säle,
Valentinskamp 40/42.
Jeden Sonntag und Mittwoch: Ballmusik.
Während der Kriegszeit ermäßigte Preise.
Herren 60 ₰, Damen 45 ₰.

Hansa-Saal, Langenfelde.
Straßenbahn: Linien 3, 5, 10, 11, 17, 38, 39, 40.
Jeden Sonntag: GROSSER BALL.

„Veddeler Hof."
Besitzer: **Heinrich Ohlmeier.**
Von heute ab **jeden Sonntag: Oeffentliche Tanzmusik.**
Grosses Orchester.

Klub- und Gesellschaftshaus „Waterloo"
Altona — Eimsbüttelerstrasse 9 — Altona.
Sonntags, Mittwochs u. Donnerstags: Gr. öffentl. Tanzmusik.
Jacob Becker.

Wachtmann's Salon
Altona, Gr. Freiheit 68.
Grösstes und schönstes Lokal Altonas, fassend 2500 Personen.
Jeden Sonntag:
Ballmusik
Anfang 4 Uhr nachm.
Jeden Dienstag u. Donnerstag
Ballmusik
Entree:
Herren 30 ₰, wofür freier Tanz.
Damen 25 ₰, wofür freier Tanz und Garderobe.

Privat-Mittagstisch nach Auswahl 65 ₰. Abendessen 45 ₰, v. 12 bis 8 Uhr. **Bartelsstr. 94, part.**

Carl Sellmers Privat-Mittagstisch
Wilhelminenstraße 65, I.
Wochentags v. 12 bis 7 Uhr à Cond. 70 ₰. Sonntags v. 12 Uhr bis 4 Uhr à Convert 80 ₰.

Gastwirtschaft und Klublokal Bruno Weidner, Rotesoodstr. 2.

Gr. Eck-Wirtschaft, Altona,
weg. Einberufung z. Militär bill. m. M. 3000 eigenem Geld zu verk.
J. Marquardt, Altona, Gr. Bergstr. 266, I.
Von 9½ bis 11 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

Eckwirtschaft
mit voller Anzahlung
zu kaufen gesucht, nur **größeres Objekt.**
Offerten unter **A. 5396** an **Emil Poeck,** Ann.-Exp., **Gr. Burstah 7.**

Rohe Kartoffelklöße (Echte Thüringer)
sowie **Sauerbraten u. Schweinebraten.**
Grosses Zitherkonzert mit Gesang.
Dirigent: Herr **Seppelsteiner.**
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Peter Kolb,
„Zum Wittelsbacher"
Ecke Thielbeck u. Brüderstraße, das 3. Haus vom Großneumarkt.

Große feinste Matjes-Wrackheringe,
12 Stück 1 Mark.
A. Frerichs, Steindamm 101.

Dritte Beilage zum Hamburger Echo Nr. 244.

Sonntag, den 18. Oktober 1914.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: J. Reitze in Hamburg.

Gefallene, Verwundete u. Vermißte aus Hamburg, Altona u. Umgegend.

2. Garde-Regiment, Berlin.

Namur und St. Gérard, am 23., St. Quentin und Le Sourd, am 29. August, La Fère Champenoise, vom 6. bis 9., Châlons sur-Marne, vom 7. bis 11. und Lavannes und Witry, am 24. September 1914.

1. Bataillon.

1. Kompagnie.

Reservist Georg Wienke aus Hamburg, leicht verwundet.
Grenadier Heinrich Storm aus Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Heinrich Witt aus Uetersen, Kreis Pinneberg, leicht verwundet.
Grenadier Ernst Kurnetzki I aus Hamburg, vermißt.

2. Kompagnie.

Reservist Karl Andreas aus Hamburg, verwundet.
Reservist Rudolf Schönemann aus Altona, verwundet.
Reservist Dietrich Wode aus Bremen, verwundet.
Grenadier Emil Koch aus Altona, leicht verwundet.
Reservist August Rudolf Thumann, Westerende-Otterndorf, Kr. Stade, verw.

3. Kompagnie.

Unteroffizier der Reserve Paul Minten aus Bergedorf, Kr. Harburg, tot.
Einj.-Freiw. Unteroff. Karl Möller, Kalöhl, Kreis Plön, schwer verwundet.
Grenadier Richard Schwank aus Hamburg, schwer verwundet.

4. Kompagnie.

Grenadier Robert Jobmann aus Harburg, leicht verwundet.
Grenadier Johann Kämpfer aus Ratzbek, Kreis Schleswig, schwer verw.
Gefreiter Henry Stelling aus Hamburg, leicht verwundet.
Grenadier Ernst Damke aus Wilhelmsburg, vermißt.

Maschinengewehr-Kompagnie.

Grenadier Hans Kallsen aus Busdorf, Schleswig, leicht verwundet.
Sanitätsunteroffizier Robert Stelzer aus Stade, schwer verwundet.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Grenadier Arthur Hoffmann, Hamburg, leicht verwundet.
Grenadier Karl Albers aus Friedrichstadt, Kreis Schleswig, leicht verw.
Grenadier Herm. Hinrichsen, Kattrepel, Kr. Süderdithmarschen, leicht verw.
Grenadier Heinrich Hauschildt aus Elmshorn, Kreis Pinneberg, tot.
Unteroff. d. Res. Richard Sahling, Emmelndorf, Kr. Harburg, leicht verw.

6. Kompagnie.

Grenadier Georg Meyer aus Wandsbek, verwundet.
Grenadier Wilhelm Bautjer aus Lüneburg, verwundet.

7. Kompagnie.

Grenadier August Edlef aus Bocken, Kreis Rendsburg, leicht verwundet.
Grenadier Heinrich Gütersloh aus Deinste, Kreis Stade, schwer verwundet.
Grenadier Willy Mau aus Havighorst, Kreis Stormarn, tot.

8. Kompagnie.

Grenadier Franz Johannsen aus Hamburg, verwundet.
Grenadier Eddy Rotermund aus Hamburg, verwundet.
Grenadier Hermann Görtz aus Lübeck, verwundet.

Füsilier-Bataillon.

12. Kompagnie.

Füsilier Wilhelm Schmuck aus Elmshorn, Kreis Pinneberg, verwundet.

Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Charlottenburg.

Füsilier-Bataillon.

[illegible] am 18. und Commelle vom 15. bis 17. September 1914.

10. Kompagnie.

Reservist Paul Riecken aus Bad Oldesloe, Kr. Stormarn, leicht verwundet.

11. Kompagnie.

Füsilier Christian Rühmann aus Hoidding, Schleswig, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 16, Köln.

[illegible] am 22. August, Jodes am 8. und 10., Aguilcourt vom 8. bis 20. und Craonville am 16. und 18. September 1914.

2. Bataillon.

8. Kompagnie.

Musketier Carl Glaser aus Lübeck, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 18, Osterode.

An den Masurischen Seen vom 1. bis 15. September 1914.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Musketier Heinrich Book aus Suchsdorf, Schleswig, verwundet.

10. Kompagnie.

Musketier Robert Gerlach aus Harburg a. d. Elbe, verwundet.
Musketier Karl Busch aus Altona, verwundet.
Musketier Max Kitzel aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Adolf Neumann aus Hamburg, schwer verwundet.

11. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Schwitsch aus Hamburg, tot.
Musketier Karl Gritzett aus Hamburg, verwundet.
Musketier Heinrich Laabe aus Kiel, verwundet.

12. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Schröder I aus Kiel, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 20, Wittenberg.

1. Bataillon.

Gefechte im Westen vom 9. August bis 21. Septbr. 1914. Orte nicht angegeben.

3. Kompagnie.

Musketier Max Buthmann aus Neumünster, vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31, Rendsburg und Altona.

Lyck am 12. und 13. September 1914.

1. Bataillon.

3. Kompagnie.

Unteroffizier Johannes Schnoor, leicht verwundet.

4. Kompagnie.

Wehrmann Adolf Groth, leicht verwundet.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Unteroffizier Brandt I, leicht verw.
Wehrmann Bähr, leicht verwundet.
Tambour Reher, leicht verwundet.
Wehrmann Hay, leicht verwundet.
Wehrmann Kabl, leicht verwundet.

6. Kompagnie.

Gefreiter Arand, vermißt.

7. Kompagnie.

Vizefeldw. Offiz.-Stellvert. Staats, tot.
Gefreiter Witt, tot.
Gefreiter Prabolt, tot.
Gefreiter Bornhold, leicht verw.
Gefreiter Hannemann, leicht verw.
Gefreiter Ohrt, leicht verwundet.
Wehrm. Ruthenberg, leicht verw.
Wehrmann Schütt, leicht verwundet.
Wehrmann Bähling, leicht verw.
Wehrmann Gräfke, schwer verw.
Wehrmann Drigalla, leicht verw.
Wehrmann Hatje, leicht verwundet.
Wehrmann Jürgens, leicht verw.
Wehrmann Fredeland, schwer verw.

8. Kompagnie.

Vizefeldwebel Offizier-Stellvertreter Lohmann, leicht verwundet.
Gefreiter von Schlieben, tot.
Wehrmann Kühlmann, leicht verw.
Wehrmann Klüver, leicht verwundet.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Wehrmann Grimm, vermißt.

10. Kompagnie.

Wehrmann Ohle, tot.
Wehrmann Werber, tot.
Gefreiter Tibow, leicht verw.
Gefreiter Dabelstein, leicht verwundet.
Gefreiter Franz, leicht verwundet.
Wehrmann Thedens, leicht verw.
Wehrmann Geistlich, leicht verw.
Wehrmann Bandahl, leicht verw.
Wehrmann Scheeb, leicht verwundet.
Wehrmann Tistel, leicht verwundet.
Gefreiter Falk, leicht verwundet.
Gefreiter Bretthauer, leicht verw.
Wehrmann Asbahr, schwer verwundet.
Wehrmann Willhöft, schwer verw.
Wehrmann Henschel, leicht verw.
Wehrmann Tödt, leicht verwundet.
Wehrmann Stuhlmacher, leicht verw.

11. Kompagnie.

Vizefeldw. Offiz.-Stellv. Farwig, tot.
Wehrmann Joseph Derieth, tot.
Vizefeldwebel Alfred Heidsieck, tot.
Vizefeldwebel Krahwinkel, tot.
Wehrmann Schmelter, tot.
Wehrmann Howoldt, tot.
Wehrmann Brockmüller, tot.
Wehrmann Wächtler, tot
Wehrmann Otto Piehl, tot.
Wehrmann Heinrich Narjes, tot.
Wehrm. Christian Rosenberger, tot.
Wehrmann Wilh. Zlomke, tot.
Gefreiter Johann Wolgast, tot.
Wehrmann Karl Duvier, tot.
Gefreiter Kasimir Kloß, tot.
Unteroffizier J. Bauer, tot.
Unteroffizier Boysen, schwer verw.
Gefreiter Drewes, leicht verwundet.
Wehrmann Möller, schwer verw.
Wehrmann Schurbohm, schwer verw.
Wehrmann Wilken, leicht verwundet.
Wehrmann Wilke, leicht verwundet.
Wehrmann Seeger, leicht verwundet.
Wehrmann Wisetzki, leicht verw.
Wehrmann Gries, leicht verwundet.
Gefreiter Lesch, vermißt.
Gefreiter Heiduck, vermißt.
Wehrmann Rudolf Kruse, vermißt.
Wehrmann Cosse, vermißt.
Wehrmann Schamprawski, verm.
Wehrmann Heuer, vermißt.
Wehrmann Stiercke, vermißt.
Wehrmann Brockmüller, vermißt.
Wehrmann Wilhelmsen, vermißt.
Wehrmann Hoppe, vermißt.
Wehrmann August Meins, vermißt.
Wehrmann Schramm, tot.
Wehrmann Krummhorn, vermißt.
Wehrmann Schön, vermißt.
Wehrmann Stolzenbach, vermißt.
Wehrmann Barkow, vermißt.
Wehrmann Dallmeyer, vermißt.
Wehrmann Eltner, vermißt.
Wehrmann Werkmeister, vermißt.
Wehrmann Stohpagel, vermißt.
Wehrmann Hans Hack, vermißt.

12. Kompagnie.

Vizefeldwebel Offizier-Stellvertreter Wiesner, schwer verwundet.
Wehrmann August Petersen II, tot.
Wehrmann Kröger, tot.
Wehrmann Berodt, tot.
Wehrmann Paterka, tot.
Wehrmann Böld, tot.
Wehrmann Gehrken, tot.
Wehrmann Plagmann, tot.
Wehrmann Giercke, schwer verw.
Feldwebel Burmester, leicht verw.
Unteroffizier Hering, leicht verw.
Wehrmann Jacobsen, schwer verw.
Wehrmann Jung, leicht verwundet.
Wehrmann Spahn, leicht verwundet.
Wehrmann Valenkamp, leicht verw.
Wehrmann Kohn, leicht verwundet.
Wehrmann Wachenfeld, leicht verw.
Wehrmann Kollwitz, leicht verw.
Wehrmann Meier, leicht verwundet.
Wehrmann Wehrmann, leicht verw.
Wehrmann Bühring, leicht verw.
Wehrmann Blagmann, vermißt.
Wehrmann Möller, vermißt.
Wehrmann Funne, vermißt.
Wehrmann Hellmer, vermißt.
Wehrmann Beemöller, vermißt.
Wehrmann Reese, vermißt.
Wehrmann Wartelmann, vermißt.
Wehrmann Dwenger, vermißt.
Wehrmann Lohmann, vermißt.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66.

1. Bataillon, Weißenfels.

Nouvion am 20. 9. 14.

4. Kompagnie.

Oberleutnant der Reserve Nachtigal aus Hamburg, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72.

2. Bataillon, Torgau.

Vuisseux vom 6 bis 8., Nouvion am 14. und 20. und Fontenoy am 20. 9. 14.

7. Kompagnie.

Hauptmann Edgar Zirzow aus Schleswig, tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 76.

2. Bataillon, Neustrelitz.

Lyck am 12. und 13. 9. 14.

5. Kompagnie.

Wehrmann Westphal III, tot.
Wehrmann Schlorff, tot.
Wehrmann Freiheit, tot.
Wehrmann Beitz, leicht verwundet.
Wehrm. Brennführer, leicht verw.
Wehrmann Funk, leicht verwundet.
Wehrmann Börchert, leicht verwundet.
Wehrmann Härer, leicht verwundet.
Wehrmann Schmuhl, leicht verwund.
Wehrmann Maibohm, leicht verw.
Wehrmann Christau, vermißt.
Wehrmann Wegner, vermißt.
Wehrmann Rahn, vermißt.
Wehrmann Rachow I, vermißt.
Wehrmann Ahrendt, vermißt.

6. Kompagnie.

Hptm. d. Ldw. Siegfried, leicht verw.
Offizier-Stellvertreter Düwell, tot.
Vizefeldwebel Tiede, tot.
Gefreiter Vogel, tot.
Wehrmann Niendorf I, tot.
Wehrmann Stapelfeldt, tot.
Wehrmann Salow, tot.
Wehrmann Levenhagen, tot.
Wehrmann Paap, tot.
Wehrmann Gest I, tot.
Spielmann Lonlies, tot.
Wehrmann Genkel, tot.
Wehrmann Drewes, tot.
Wehrmann Vesper, tot.
Wehrmann Parchmann, tot.
Unteroffizier Paul, leicht verwundet.
Unteroffizier Sünnberg, leicht verw.
Gefreiter Oldenburg, leicht verwund.
Gefreiter Kahn, leicht verwundet.
Gefreiter Günther, leicht verwundet.
Gefreiter Reuter, leicht verwundet.
Wehrmann Müller, leicht verwundet.
Wehrmann Wolter, leicht verwundet.
Wehrm. Besserdich, leicht verwund.
Wehrmann Wessel, leicht verwundet.
Wehrm. Kreinbring, leicht verw.
Wehrm. Scharenberg, leicht verw.
Wehrmann Hardt, leicht verwundet.
Wehrmann Gest II, leicht verwundet.
Wehrmann Strassen, leicht verw.
Wehrmann Ehlers, leicht verwundet.
Wehrmann Wulff, leicht verwundet.
Wehrmann Rudkowsky, leicht verw.
Wehrmann Stevert, leicht verwundet.
Wehrmann Mette, vermißt.
Wehrmann Westphal, vermißt.
Wehrmann Schnell, vermißt.
Wehrmann Haselow, vermißt.
Wehrmann Hennings, vermißt.
Wehrmann Voß, vermißt.
Wehrmann Nerlich, vermißt.
Wehrmann Breitag, vermißt.
Wehrmann Fischer, vermißt.
Wehrmann Vieck, vermißt.
Wehrmann Freitag, vermißt.
Wehrmann Böhnhoff, vermißt.

7. Kompagnie.

Unteroffizier Mußfeld, tot.
Gefreiter Ladendorf, tot.
Wehrmann Schumacher, tot.
Wehrmann Bresemann, tot.
Wehrmann Schulz, tot.
Wehrmann Reggentin, tot.
Wehrmann Mau, tot.
Wehrmann Wienke, tot.
Wehrmann Wilms, tot.
Wehrmann Steinfeld, tot.
Wehrmann Rohde, tot.
Wehrmann Sponholz, tot.
Feldwebel Leist, leicht verwundet.
Unteroffizier Görisch, leicht verw.
Unteroffizier Osbahr, leicht verw.
Unteroffizier Peters, leicht verw.
Gefreiter Hermann, leicht verw.
Gefreiter Christiann, leicht verw.
Wehrmann Lentschow, leicht verw.
Wehrmann Eingel, leicht verw.
Wehrmann Oldenburg, leicht verw.
Wehrmann Krüger, leicht verw.
Wehrmann Tessin II, leicht verw.
Wehrmann Hagemann, leicht verw.
Wehrmann Rohwedel, leicht verw.
Wehrmann Wulff, leicht verwundet.
Wehrmann Synboldt, leicht verw.
Wehrmann Schwartz, leicht verw.
Wehrmann Krüger II, leicht verw.
Wehrmann Krätzmann, leicht verw.
Wehrm. Ahlgrimm, schwer verw.
Wehrmann Witt, leicht verwundet.
Wehrmann Keibel, leicht verwundet.
Wehrmann Hannemann, leicht verw.
Wehrmann Meyer, leicht verwundet.
Wehrmann Schlüter, leicht verw.
Wehrmann Asmus, leicht verwundet.
Wehrmann Röwer, leicht verwundet.
Wehrmann Becker, vermißt.
Wehrmann Wagenknecht, vermißt.
Wehrmann Lantow, vermißt.
Wehrmann Witt, vermißt.

8. Kompagnie.

Oberleutnant Wagner, tot.
Vizefeldwebel Schulz (Werner) tot.
Unteroffizier Drühl, tot.
Unteroffizier Bünger, tot.
Unteroffizier Dahnke, tot
Gefreiter Otto Meier III, tot.
Wehrmann Kollhoff, tot.
Wehrmann Görs, tot.
Wehrmann Karl Hoffmann, tot.
Wehrmann Scheel, tot.
Wehrmann Stühmer, tot.
Wehrmann Kulow, tot.
Wehrmann Karl Schreiber I, tot.
Wehrmann Haß, tot.
Wehrmann Ernst Meyer, tot.
Wehrmann Laasch, tot.
Wehrmann Rudolf Hinrich, tot.
Wehrmann Poerschke, tot.
Wehrmann Bries, tot.
Wehrmann Heinrich Meyer I, tot.
Wehrmann Kobi, tot.
Wehrmann Düsing, tot
Wehrmann Glander, tot
Wehrmann Otto Schacht I, tot
Wehrmann Borchert, tot
Wehrmann Grube, vermißt.
Wehrmann Wilhelm Müller I, verm.
Wehrmann Hermann Müller II, verm.
Wehrmann Adamska, vermißt.
Wehrmann Hering, vermißt.
Wehrmann Lesniakowski, vermißt.
Wehrmann Heinrich Müller III, verm.
Wehrmann Schümann, vermißt.
Wehrmann Steinführer, vermißt.
Wehrmann Runkowski, vermißt.
Wehrmann Boldt, vermißt.
Wehrmann Schult, vermißt.
Wehrmann Sahlhoff, vermißt.
Wehrmann Tilse, vermißt.
Wehrmann Gielow, vermißt.
Wehrmann Hermann Schmidt, verm.
Wehrmann Wilhelm Schmidt, verw.
Wehrmann Stier, vermißt.
Wehrmann Brehmer, vermißt.
Wehrmann Martens, vermißt.
Wehrmann Richard Schacht II, verm.
Wehrmann Federow, vermißt
Wehrmann Zehlcke, vermißt.
Wehrmann Hanneman, vermißt.
Wehrmann Ristig, vermißt.
Wehrmann Karmesin, tot.
Offizier-Stellvertr. Leo, leicht verw.
Offizier-Stellvertr. Rüffel, leicht verw.
Vizefeldweb. Junghans, leicht verw.
Unteroffizier Lönnies, leicht verw.
Unteroffizier Dethloff, leicht verw.
Gefreiter Krüger, leicht verwundet.
Gefreiter Kasack, vermißt.
Gefreiter Rammin, vermißt.
Gefreiter Polus, vermißt.
Wehrmann Höpfner, vermißt.
Wehrmann Werner Melz, vermißt.
Wehrm. Herm. Körmann II, vermißt.
Wehrmann Kruschinski, vermißt.
Wehrmann Granzow, vermißt.
Wehrmann Oldenburg, vermißt.
Wehrmann Stabolewski, vermißt
Wehrmann Gutschow, vermißt.
Wehrmann Lönnies, vermißt.
Wehrmann Schöler, vermißt.
Wehrmann Frenz, vermißt.
Wehrmann Grimm, vermißt.
Wehrmann Fürstenau, vermißt.
Wehrmann Telzerow, vermißt.
Wehrmann Doß, vermißt.
Wehrmann Bull, vermißt.
Wehrmann Mießner, vermißt.
Wehrmann Lewenhagen, vermißt.
Wehrmann Hüttner, vermißt.
Wehrmann Schwarzkopf, vermißt.
Wehrmann Lemcke, vermißt.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 76, Gotha.

Pettoncourt am 23. 9. 14.

1. Kompagnie.

Reservist August Ströh, Billwärder a. d. Bille, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 77, Celle.

St. Quentin, 29. u. 30. 8., St. Prix vom 7. bis 9. und Juvincourt, 15. u. 16. 9.

1. Bataillon

1. Kompagnie.

Musketier Wilhelm Eisfeld aus Hamburg, verwundet.
Musketier Wilhelm Bock aus Harburg, vermißt.
Musketier Martin Boysen aus Altona, vermißt.

2. Kompagnie.

Musketier Ernst Seiffert aus Warwerort, Kr. Norder-Dithmarschen, tot.
Musketier Paul Hagel aus Wilhelmsburg, Kreis Harburg, tot.
Musketier Karl Freudel aus Harburg, tot.
Musketier Friedrich Ebel aus Harburg, verwundet.
Gefreiter Tambour Heinrich Wiegand aus Harburg, verwundet.
Musketier Wilhelm Ritscher aus Harburg, vermißt.

3. Kompagnie.

Musketier Karl Rademacher aus Wilhelmsburg, Kreis Harburg, tot.
Musketier Oskar Kaufmann aus Harburg a. E., verwundet.
Musketier Friedrich Mispelhorn aus Lüneburg, verwundet

4. Kompagnie.

Einjährig-Freiwilliger Gronemann aus Stade, verwundet.
Reservist Wilhelm Steincke aus Jesteburg, Kreis Harburg, verwundet.
Reservist Friedrich Rockein aus Lübeck, verwundet.
Einjährig-Freiwilliger Ernst Jordan aus Hamburg, verwundet.
Musketier August Marquardt aus Harburg, verwundet.
Reservist Franz Helberg aus Harburg, verwundet.
Reservist Rudolf Thede aus Wesseln, Kreis Norder-Dithmarschen, tot.
Gefreiter Franz Luckmann aus Neuhof, Kreis Harburg, tot.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Musketier Heinrich Wendt aus Over, Kreis Harburg, vermißt.

10. Kompagnie.

Musketier Heinrich Beckmann aus Harburg, verwundet.
Musketier Friedr. Meyer II aus Lüneburg, vermißt.
Gefreiter Heinr. Schmars aus Harburg, leicht verwundet.
Musketier Adolf Heins aus Campen, Kreis Harburg, leicht verwundet.
Musketier Georg Biett aus Harburg, schwer verwundet.
Musketier Josef Hübner aus Neumünster, schwer verwundet.

11. Kompagnie.

Musketier Heinrich Prigge aus Egendorf, Kreis Harburg, tot.
Einjährig-Freiwilliger Heinrich Carstens aus Hamburg, tot.
Musketier Gustav Rehbein aus Hittfeld, Kreis Harburg, tot.
Musketier Friedrich Brunke aus Harburg, leicht verwundet.
Musketier Jonny Seubert aus Hamburg, leicht verwundet.

12. Kompagnie.

Musketier Johann Kackmann aus Stade, vermißt.
Musketier August Clement aus Lüneburg, tot.
Musketier August Schönrock aus Harburg, leicht verwundet.
Musketier Adolf Kleffel aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Ernst Menke aus Buxtehude, Kreis Jork, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Tielemann aus Cuxhaven, leicht verwundet.
Reservist Wilh. Peters aus Harburg, leicht verwundet.

7. Kompagnie.

Reservist Hermann Gorges, Rendsburg, Kreis Rendsburg, schwer verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84.

1. Bataillon, Schleswig.

Lyck am 12. und 13. 9. 14.

1. Kompagnie.

Oberleutnant der Landw. Max Fülscher, Bahrenfeld, Kr. Altona, leicht verw.
Unteroffizier Johannes Sell, Brandsbeck, Kreis Kiel, tot.
Gefreiter Jacobus Belottus, Grotepaste, Kreis Leer, tot.
Wehrmann Richard Schurbohm, Kiel-Gaarden, tot.
Gefreiter Oswald Meierhoff, Linnen, Kreis Hannover, leicht verwundet.
Gefreiter Stephan Arlt, Pfaffendorf, Kreis Lauban, leicht verwundet.
Gefreiter Heinrich Schütt, Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann Maximilian Willrodt Schröder, Hamburg, leicht verwundet.
Wehrmann August Kuchel, Seegalendorf, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Wehrmann August Geest, Seegalendorf, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Wehrmann Joachim Quarlmann, Landwedel, Kreis Nortorf, tot.
Wehrmann Gustav Dresel, Nehms, Kreis Segeberg, schwer verwundet.
Wehrmann Friedrich Herbst, Segeberg, leicht verwundet.
Wehrmann Detlef Gosch, Schlamersdorf, Kreis Segeberg, leicht verwundet.
Wehrmann Alfred Giesche, Nieder-Pemsdorf, Kreis Münsterberg, leicht verw.
Wehrmann Wilhelm Mardaus, Ochtmüssen, Kreis Lüneburg, leicht verwundet.
Wehrmann Heinrich Scharenbrot, Leimburg, Kr. Mülheim a. Rh., leicht verw.
Wehrmann Ewald Schulz, Thurow, Kreis Neustettin, leicht verwundet.
Wehrmann Ernst Hirthe I, Kiel-Gaarden, leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Offizier-Stellvertreter Wilhelm Riemann, Jever, tot.
Wehrmann Albert Aug. Pahl, Insterburg, tot.
Wehrmann Gustav Horst, Kiel, tot.
Wehrmann Wilhelm Klahn, Quaal, Kreis Oldenburg, tot.
Wehrmann Hinrich Tolf, Bocklund, Kreis Eckernförde, tot.
Feldwebel Max Bäuer, Kiel, schwer verwundet.
Unteroffizier Robert Ehlers, Kiel, schwer verwundet
Wehrmann Johann Beutel, Ganzkow, Mecklenburg-Strelitz, schwer verwundet.
Wehrmann Otto Gamalski aus Charlottenwerder, schwer verwundet.
Wehrmann Adolf Bruhn aus Bredenbeck, Kreis Rendsburg, schwer verwundet.
Wehrmann Karl Schock aus Wiesenthal, schwer verwundet.
Wehrmann Robert Möller aus Schleswig, leicht verwundet.
Gefreiter Hermann Groth aus Linden, Kreis Holstein, schwer verwundet.
Wehrmann Johannes Schmack aus Winterbeck, Kreis Kiel, schwer verwundet.
Wehrmann Friedrich Dibbern aus Rastorf, Kreis Plön, schwer verwundet.
Wehrmann Heinrich Klinge aus Kiel, schwer verwundet.
Wehrmann Karl Büttner aus Marne, Kreis Dithmarschen, schwer verwundet.
Gefreiter Franz Ullrich aus Königsberg, schwer verwundet.
Wehrmann Ludwig Wiedemann aus Nautzken, Kreis Labiau, schwer verw.
Wehrmann Max Braun aus Peterfitz, Kreis Kolberg, vermißt.
Gefreiter Franz Krüger aus Forderstedt, Kreis Calbe, vermißt.
Wehrmann Hinrich Martens aus Groß-Flinsbek, Kreis Kiel, vermißt.
Wehrmann Heinrich Stoltenberg aus Blumenthal, Kreis Kiel, vermißt.
Wehrmann Hermann Götter aus Könnern, Kreis Mißburg, vermißt.

4. Kompagnie.

Unteroffizier Hans Thielvolt aus Wisch, Kreis Plön, leicht verwundet.
Gefreiter Heinrich Hinrichsen aus Goteby, Kreis Eckernförde, leicht verwundet.
Wehrmann Johann Ohle aus Warlebergermoor, Kreis Eckernförde, leicht verw.
Wehrmann Julius Suhr aus Kiel, leicht verwundet.
Wehrm. Herm. Schlüter, Norderhastedt, Kreis Süder-Dithmarschen, leicht verw.
Gefreiter Karl Brofstedt aus Koppenpahl, Kreis Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann Richard Kühlemann aus Laucha, Kreis Querfurt, leicht verwundet.
Wehrm. Karl Hänschke, Wesselburen, Kreis Norder-Dithmarschen, leicht verw.
Wehrmann Hans Dreyer aus Steenbek, Kreis Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann Hermann Benck aus Gristow, Kreis Malchin, leicht verwundet.
Wehrmann Paul Harm aus Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann August Wohlt aus Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Adolf Stolpe aus Russe, Kreis Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann Friedrich Ehmcke aus Wasbek, Kreis Neumünster, leicht verw.
Wehrmann Christian Ehrhardt aus Gaarden, Kreis Kiel, leicht verwundet.
Wehrmann Ernst Knopp aus Bredow, Kreis Randow, leicht verwundet.
Gefreiter Thomas Ratje aus Wasbek, Kreis Neumünster, leicht verwundet.
Wehrmann Friedrich Gebser aus Benningen, Kreis Sangerhausen, leicht verw.
Wehrmann Wilhelm Sorgenfrei aus Elmshorn, Kreis Pinneberg, leicht verw.
Wehrm. Johannes Grothkopp aus Alt-Wittenbek, Kr. Eckernförde, l. verw.
Wehrmann Friedrich Voß aus Lütjenburg, Kreis Plön, leicht verwundet.
Wehrmann Emil Botje aus Techau, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Wehrmann Otto Oldhoff aus Stralsund, leicht verwundet.
Wehrmann Gustav Ottilie aus Straßburg i. E., leicht verwundet.
Gefreiter Johannes Grothkopp aus Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Hugo Kahl aus Kiel, vermißt.
Gefreiter Alfred Hohn aus Brandenburg, vermißt.
Gefreiter Adolf Scharfenberg aus Bornhöved, Kreis Segeberg, tot.
Wehrmann August Friedrichs aus Oberstebenhofen, Lippe-Detmold, tot.
Wehrmann Karl Plehn aus Henriettendorf, Kreis Preußisch-Eylau, tot.
Wehrmann Wilhelm Lensch aus Schlipphorst b. Hamburg, tot.
Gefreiter Wilhelm Schätzchen aus Groß-Mutzow, Kreis Grimmen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 85.

Tirlemont am 18. und Mons am 23. August, Montmirail am 6., Vassens am 20. und Autrêches vom 24. bis 29. September 1914.

3. Bataillon, Kiel.

9. Kompagnie.

Musketier Anton Dragon aus Alt-Zabrze, Kreis Zabrze, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Julius Bornholdt aus Stoltenberg, Kreis Plön, verw.
Musketier Leopold Frenkel aus Aachen, Kreis Stallupönen, verwundet.
Reservist Max Ihm aus Schleswig, leicht verwundet.
Musketier Rat Benthien aus Schwienkuhl, Fürstentum Lübeck, schwer verw.

10. Kompagnie.

Unteroffizier Heinr. Bahnsen aus Alt-Hadersleben, Kr. Hadersl., leicht verw.
Musketier John Schulze aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Ihrens aus Loose, Kreis Eckernförde, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Granitzau aus Kiel, tot.
Musketier Richard Jakuszet aus Seitlitz, Kreis Regenswalde, leicht verw.
Musketier Ludwig Niemann aus Gülzow in Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Julius Trede I aus Hüttenkrath, Kreis Bordesholm, tot.
Musketier Claus Trede II aus Alt-Ratjensdorf, Kreis Oldenburg, leicht verw.
Musketier Karl Blessing aus Lansen, Kreis Thorn, leicht verwundet.
Musketier Karl Leber aus Offenburg in Baden, leicht verwundet.
Musketier Karl Schlaberg aus Ecklingerode, Kreis Worbis, leicht verwundet.
Musketier Willy Hollstein aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Gellert aus Lauenburg, Herzogtum Lauenburg, l. verw.
Musketier Willy Schael aus Rumpenheim, Kreis Offenbach, leicht verwundet.
Musketier Johannes Sibbert aus Kiel, leicht verwundet.
Unteroffizier Wilhelm Friese aus Königsberg i. Pr., leicht verwundet.
Musketier August Penschow aus Güster, Herzogtum Lauenburg, leicht verw.
Musketier August Kotlowski aus Starlin, Kreis Löbau, schwer verwundet.
Musketier Hermann Kraft aus Windbergen, Kreis Süderdithmarschen, l. verw.
Gefreiter Hermann Bauer I aus Süderbrarup, Kreis Schleswig, leicht verw.
Musketier Brodersen, leicht verwundet.
Vizefeldwebel Karl Reppien aus Wismar, tot.
Musketier Johannes Gebhardt aus Schnakenbek, Herzogtum Lauenburg, tot.
Musketier Ernst Mariens aus Gr. Flintbek, Kreis Bordesholm, leicht verw.
Musketier Heinrich Rehling aus Geestemünde, leicht verwundet.
Unteroffizier Heinrich Wübbenhorst aus Delmenhorst, Oldenburg, tot.
Musketier Otto Winkler II aus Kiel-Gaarden, Kreis Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Franz Norek aus Posen, leicht verwundet.
Musketier Karl Schlichting II aus Neumünster, schwer verwundet.
Musketier Willy Träumer aus Gr. Weißerwitz, Kreis Weißenfels, leicht verw.
Musketier Johannes Forst aus Hoffeld, Kreis Plön, leicht verwundet.
Musketier Schlünz, leicht verwundet.
Unteroffizier Ernst Hansen aus Altona, schwer verwundet.
Musketier Paul Kiesel aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Starken aus Sasel, Kreis Stormarn, leicht verwundet.
Unteroffizier Reinhold Nußbaum aus Eiterfeld, Bezirk Cassel, schwer verw.
Gefreiter Arthur Dassau aus Dassendorf, Herzogtum Lauenburg, tot.
Musketier Adolf Kühl aus Rade, Kreis Rendsburg, schwer verwundet.
Musketier Fritz Kaak aus Bordesholm, leicht verwundet.
Gefreiter Christian Börgert aus Schönhorst, Kreis Borkau, leicht verwundet.
Musketier Ignatz Drzewicki aus Czyszkowo, Kreis Konitz, leicht verwundet.
Musketier Waldemar Einfeldt aus Alt-Heikendorf, Kr. Bordesholm, l. verw.
Musketier Johann Schlüter III aus Klein-Karkau, Kr. Segeberg, leicht verw.
Sergeant Christian Tensfeldt aus Neumünster, schwer verwundet.
Musketier Hans Brockmann aus Kiel, schwer verwundet.
Musketier Otto Koop aus Bliestorf, Herzogtum Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Hans Fick aus Kiel, schwer verwundet.
Tambour Wilh. Lohmann aus Ardergen, Kr. Achim, schwer verwundet.
Musketier Heinrich Kelding aus Kiel, tot.
Musketier Willy Wachtelborn aus Jena i. Sachsen-Weimar, leicht verw.
Musketier Wilhelm Heyse aus Wilhelmshaven, schwer verwundet.
Gefreiter Friedrich Brinkmeyer aus Maaslingen, Kreis Minden, vermißt.
Gefreiter Claudius Grimm I aus Wohlde in Schleswig, schwer verwundet.
Musketier August Knees aus Neumünster, leicht verwundet.
Musketier Aloisius Sikorski aus Tereschewo, Kreis Löbau, schwer verw.
Musketier Hermann Pölitz aus Hagenerholz, Kreis Segeberg, tot.
Musketier Adalbert Zywicki aus Lesnow, Kreis Konitz, schwer verwundet.
Musketier August Brey aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Cordts aus Ellerhop, Kreis Bordesholm, leicht verw.
Musketier Ernst Groß aus Burg b. Magdeburg, tot.
Musketier Heinrich Bock aus Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Wilhelm Nielsen aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Willy Kolberg aus Prenzlau, Uckermark, tot.

11. Kompagnie.

Unteroffizier Ludwig Clausen aus Husum, leicht verwundet.
Reservist Otto Tornebde aus Seesen, Braunschweig, leicht verwundet.
Reservist Johann Danilewski aus Stuhmsdorf, Kr. Marienwerder, l. verw.
Musketier Otto Niebe, Sargstedt, Kreis Halberstadt, leicht verwundet.
Musketier Josef Michalak aus Gorazdowo, Kreis Wreschen, leicht verwundet.
Musketier Karl Schoel aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Julius Hesse aus Barghorst, Fürstentum Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Willy Walther aus Mendorf a. F., Kr. Oldenburg, leicht verw.
Musketier Hermann Tietjen aus Frelsdorf, Kr. Geestemünde, leicht verw.

12. Kompagnie.

Musketier Karl Schröder aus Kiel, vermißt.
Musketier Walter Herrfurth aus Elbingerode, Kreis Ilfelde, vermißt.
Reservist Karl Kiel aus Altona, verwundet.
Gefreiter der Reserve Karl Kark aus Oldenburg, tot.
Musketier Vinzent Ossowski I aus Pustki, Kreis Konitz, vermißt.
Reservist Johann Maier aus Tirschenreuth in Bayern, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mülhausen i. E.

Mülhausen am 9., Saarburg vom 20. bis 22., Montreux am 24., Thiaville am 25. und 26. August, Menil vom 30. August bis 9. September, Simay am 21. und Flirey vom 21. bis 24. September 1914.

2. Bataillon.

8. Kompagnie.

Musketier Karl Heinr. Herm. Kiehne aus Wandsbeck, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 142, Mülhausen i. E.

Saarburg vom 20. bis 23., Vertrichamps vom 24. bis 26. und St. Barbe vom 26. bis 28. September 1914.

3. Bataillon.

12. Kompagnie.

Musketier Emil Wolle aus Schiffbeck, Kreis Stormarn, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 162, Lübeck und Eutin.

Tirlemont am 22., Löwen am 25. und 26., Ussche am 31. August, Brüssel vom 30. August bis 3. September, Termonde am 5., Quatrecht am 7., Tournai am 10. und 11., Denain am 14., Dreslincourt und Ribecourt vom 16. bis 26. September 1914.

1. Bataillon.

Stab.

Major Lothar Schlieckmann aus Hettstedt, Mansfelder Gebirgskreis, tot.

1. Kompagnie.

Vizefeldwebel Ernst Rockstien aus Grevesmühlen i. Mecklenb., schwer verwundet.
Unteroffizier der Reserve Bernhard Blettner aus München, schwer verwundet.
Unteroffizier Johannes Petersen aus Tebau, Kreis Lübeck, schwer verwundet.
Unteroffizier Max Fraubose aus Itzehoe, Kreis Steinburg, schwer verwundet.
Gefreiter d. Res. Wilhelm Beiden aus Schlutup, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Gefr. d. Res. Josef Wyrwinski aus Alt-Resenborst, Kr. Lauenburg, leicht verw.
Gefr. d. Res. Johannes Bock aus Siethwende, Kr. Steinburg, leicht verwundet.
Musketier Paul Rathjel aus Kembs, Kreis Segeberg, schwer verwundet.

Englands Feind.

Der Herr der Luft.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.

[48]

(Fortsetzung statt Schluß).

„Haben Sie diese Gemeinheit gelesen?" schrie er erboßt, während er dem Kriegsminister eine deutsche Zeitung vor die Nase hielt.

„Ich kenne es schon," wehrte der Minister ab. „Und erwarte von Ihnen, daß Sie es aufs nachdrücklichste dementieren werden."

Mr. Moore hatte schon den Schreibblock in der Hand.

„Als Ueberschrift," sprach der Minister, „nehmen Sie: Deutsche Phantasien!"

„Das ist zu schwach!" rief der Reporter. „Eine derartige Herausforderung verlangt eine ganz andere Zurückweisung. Denken Sie doch daran, wenn diese Luftflotte wirklich existiert! Das wäre Englands Ruin! Schon der Gedanke einer solchen Flotte ist eine Infamie! Ich schreibe: Das infame Deutschland. Es ist die Antwort auf: „Das perfide Albion", womit sie uns immer beehren."

„Nun gut!" sagte der Minister. „Sie müssen das besser wissen."

„Was soll ich schreiben?" fragte Mr. Moore ungeduldig.

„Sie brauchen nur diesen Artikel zu dementieren. Sie behaupten von allem, was er enthält, das strikte Gegenteil."

„Ha!" rief Mr. Moore und notierte. „Ich werde die Gelegenheit wahrnehmen, diese deutschen Landsoldaten, die sich zufällig auf ein paar morsche Decksplanken verirrt haben, vor der gesamten Welt lächerlich zu machen."

Der Minister hob wortlos die Schultern, der Sekretär nickte.

„Man sollte die gesamte Besatzung dieses Kreuzers in die Irrenanstalt schicken," sprach Mr. Moore und schrieb dabei. „Dorthin gehören diese Leute, die an derartige Halluzinationen leiden. England erbietet sich gern, die Verpflegung dieser armen Menschen zu übernehmen, die offenbar unheilbar wahnsinnig sind. Ein Ballon auf dem offenen Meere, der Torpedos abwirft! Gibt es einen größeren Wahnwitz? Läßt sich diese Verrücktheit durch irgend etwas überbieten? Die lieben Vettern über den Kanal scheinen sehr viel Schiffe übrig zu haben, daß sie eine solche Besatzung, die an galoppierender Gehirnerweichung leidet, an Bord dulden. Oder haben sie kein anderes Material zur Hand? Dann sollten sie doch lieber ihre ganze Flotte versteigern wie anno 1852."

„Es ist genug!" wehrte der Minister ab.

„Noch lange nicht!" rief Mr. Moore. „Jetzt werde ich erst die einzelnen Behauptungen einzeln widerlegen und ihre Widersinnigkeit beweisen. Also zunächst die blaue Farbe. Ist der Himmel denn blau? Ich habe in London noch keinen blauen Himmel gesehen. Und ist der Himmel bedeckt, dann müssen diese Ballons schon wie wahre Chamäleons die Farbe wechseln können. Und dann die winzigen Torpedos! Von der Größe eines Achtundachtzigmillimeter-Geschosses. Seit wann kann man mit einer Spargelbüchse voll Dynamit ein englisches Panzerdeck durchschlagen. Dies im Ernst zu behaupten, ist eine Ruchlosigkeit. Die deutschen Schiffe mögen ja so schlecht gebaut sein. Aber dafür ist England nicht verantwortlich zu machen. Die Katastrophe vor Thule ist auf Rechnung submariner Vulkanausbrüche zu setzen. Dafür zeugt der wissenschaftliche Bericht William Bellhamps, des berühmten Geologen. Die Explosionen auf den Werften sind nur auf eine Bande Anarchisten zurückzuführen, deren Fäden in einer bekannten Stadt zwischen Paris und St. Petersburg zusammenlaufen. Dort läßt man diese umstürzlerischen Elemente frei herumspazieren. Bei uns sperrt man sie ein, um die deutschen Werften nicht in Gefahr zu bringen. Und dann die impertinenten Folgerungen! Hier ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. England kämpft gegen einen heimlichen Feind! Nie war der Frieden der Welt sicherer als heute. Bei geschickter Führung könnten diese Luftschiffe die gesamte englische Flotte vernichten! Geschickter als die Kommandanten der englischen Flotte ist niemand. Die Folge davon würde eine allgemeine Abrüstung und die endgültige Aufrichtung des Weltfriedens sein! Die englische, unbesiegbare Flotte ist die beste Garantie des Weltfriedens. Wer an Englands Loyalität zweifelt, bringt sich selber in den Verdacht der Illoyalität."

Mr. Moore hob siegesgewiß den puterroten Kopf und schnaufte.

„Das genügt!" rief er triumphierend und sauste in die Druckerei.

Der Minister blieb mit seinem Sekretär allein.

„Also angenommen," sprach der Minister, „angenommen, der Feind ist in der Luft. Was dann?"

„Wir werden eine neue Flotte nach Thule laufen lassen. Wir werden es erobern, die blaue Flagge herunterholen und den Unionjack hissen."

„Und der Feind wird seine Torpedos herabwerfen."

„Man wird ihn nicht herankommen lassen."

„In der Nacht?"

„Wozu haben wir Scheinwerfer?"

„Und unsere eigenen Geschosse werden aus der Luft zurückfallen und unsere Panzerdecks zerschmettern."

„Wir haben gar keine Schiffsgeschütze, die senkrecht in die Luft feuern können!"

„Um so schlimmer!"

„Aber wir haben Landbatterien, Haubitzen, die wir an Deck stellen können."

„Das ist ein glücklicher Gedanke. Auf jedes Schlachtschiff eine Batterie, auf jeden Kreuzer eine halbe. Und damit werden wir diese Flotte mit Leichtigkeit herunterholen und bis auf den letzten Fetzen vernichten."

Der Minister blätterte in den Flottenlisten. Er nannte die Namen der Schiffe, die in Portland zum großen Frühjahrsmanöver zusammengezogen werden sollten, der Sekretär notierte sie. Es waren sechsundzwanzig große Schlachtschiffe, drei Geschwader zu je sechs Kreuzern, drei Divisionen der schnellen Torpedobootzerstörer und die zweiunddreißig Torpedoboote der Häfen von Devonport, Portsmouth und Sheerneß.

„Wird das genügen?"

„Ich denke. Es sind genau hundert Schiffe."

„Schlagen Sie einen Kommandanten vor!"

In demselben Augenblick erschien der Kommandant des „Penguin" in der Tür.

„Sie haben den Feind entdeckt?" fragte der Minister lebhaft.

„Nein!"

„Und Ihre Instruktion?"

„Meine Instruktion ist unausführbar: Thule ist versunken."

„Hier ist Ihre neue Instruktion! Sie lautet: Der Feind ist in der Luft. Ihre Zeit auf dem „Penguin" ist um. Man wird Ihnen Ihre Bestallung zum Admiral zusenden. Als solcher werden Sie die diesjährigen Flottenmanöver leiten. Sie werden diesmal früher als sonst stattfinden. Denn es wird nur ein Scheinmanöver sein, also ein Kampf. Ich werde die Flotte noch heute zusammenrufen, damit Sie vorher Zeit haben, die nötigen Uebungen vorzunehmen. Jedes Schlachtschiff wird mit einer Batterie Feldhaubitzen ausgerüstet werden. Außerdem wird man Ihnen an Bord eine Anzahl kleiner freifliegender Ballons von blauer Farbe liefern, die Sie während der Nacht aufsteigen lassen, um Uebungen im Aufsuchen mit den Scheinwerfern und im Zielschießen anzustellen. Jeder Ballon wird solange verfolgt, bis er heruntergeholt ist. Wenn ich Sie nach Portland zurückrufe, werden Sie beweisen müssen, was Sie in der Zwischenzeit geleistet haben. Sie gehen sofort mit diesem Handschreiben an Bord Ihres Flaggschiffes „Caesar" und lösen den Vizeadmiral ab. Ich werde Ihnen noch genaue Instruktionen an Bord schicken."

Der Kommandant empfahl sich, um unverzüglich nach Portsmouth abzureisen.

„Wenn wir wüßten, wie diese Ballons landen!" rief der Minister verzweifelt.

„Thule ist gesunken. Vielleicht haben sie ihren Schlupfwinkel mitten in der Sahara. Die Luft reicht weiter als das Wasser. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Tag von Portland abzuwarten. Mitte März wird er sich uns stellen, der Feind Old-Englands. Und wenn wir nichts weiter als seine Nationalität erkennen. Dann werden wir wissen, ob wir New-York oder Hamburg in Trümmer schießen müssen."

In diesem Augenblick klapperte der Apparat auf dem Tische des Ministers. Die Station St. Mary meldete den Unbekannten.

„Ich bin in drei Wochen auf der Reede von Portland!"

„Geben Sie uns länger Frist!"

„Wird Ihre Flotte da sein?"

„Wir fügen uns Ihren Wünschen," diktierte zähneknirschend der Minister. Dann brach die Verbindung ab.

„Können Sie einen blauen Ballon sehen?" fragte der Sekretär den Beamten auf St. Mary.

Doch der verneinte die Frage, nachdem er den ganzen Himmel abgesucht hatte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Horace Toddy saß vor dem kalten Feuerloch. Die Maschine stand still. Die blaue Luftflotte war fort.

Da faßte er sich ein Herz und kroch in der Nacht durch die Luke und in den schwarzen Krater hinunter. Deutlich unterschied er vier riesige glatte Dächer, die sich über die breitesten der Kraterspalten brückten. Zwischen ihnen lag der kleine Hafen, in dem sich die Sterne spiegelten. Daneben war ein großer Kohlenhügel. Auf der andern Seite standen sechs große bottichförmige Gefäße.

Leise pirschte er sich heran, griff hinein und fühlte einen scharfkantigen Stein von der Größe eines Gänseeies. Er holte ihn heraus: ein schöner glänzender Edelkristall von der Form eines Rhombendodekaeders. War dies das Geheimnis des Auftriebs? Woraus bestand dieser Stein? Horace Toddy steckte ihn in die Tasche. Jetzt konnte er Randolph Hearst einen handgreiflichen Beweis bringen!

Dann suchte er den Ausgang zu erreichen. Lautlos schwamm er vorwärts. Da tauchte hinter einer Ecke die Barkasse auf. Der alte schwache Mann, der darin wachte, kehrte ihm den Rücken. Blitzschnell überlegte Horace Toddy. Der Alte erwartete die Gefahr von draußen. Ehe er schreien konnte, lag er im Wasser. Der Flüchtling kurbelte den Montor an, die Barkasse sauste nach vorn und rannte sich fest.

Horace Toddy fühlte nach seinem Kristall und sprang in die Brandung hinein. Eine Stunde später hatte er glücklich den Bugio erreicht. Er kroch in einen Winkel und schlief ein.

Als der Bootsmann um Mitternacht den Zimmermann ablösen kam, fand er den alten Gefährten erschöpft zwischen zwei Klippen hängen.

Sofort wurde der Vorfall Waldemar Quint gemeldet, der mit seinen Fahrzeugen schon dicht vor Madeira war.

„Wir kommen!" war dessen Antwort.

Sofort wurden die Felsen rund um das Hauptquartier abgesucht. Von Horace Toddy war keine Spur zu entdecken.

„Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er umgekommen," sprach Waldemar Quint ruhig. „Trotzdem müssen wir mit der andern Möglichkeit rechnen. Sein erster Gang wird nach Funchal aufs Telegraphenamt sein. Der Kapitän fährt sofort mit mir hinüber und übernimmt da die Wache."

(Fortsetzung folgt.)

Reservist Hermann Barbs aus Marienstedt, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Otto Brasch aus Dassow i. Mecklenburg, schwer verwundet.
Musketier Max Rathje II aus Kalkhorst, Kr. Grevesmühlen, leicht verwundet.
Musketier Albert Rahl aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Karl Schmidt II aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Franz Timmermann aus Nusse, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Rose aus Nordlede, Kreis Hadeln, leicht verwundet.
Musketier Wladislaus Czeszinski aus Grandzow, Kr. Strasburg, leicht verw.
Reservist Hans Casten aus Lüneburg, leicht verwundet.
Musketier Hans Thams aus Kiel, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Aßmussen aus Mölln, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Res. Johannes Heymann aus Elmenhorst, Kr. Lauenburg, leicht verwundet.
Gefr. Heinrich Stamer II aus Schönberg, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Ferdinand Horstmann aus Lavelsloh, Kr. Stolzenau, leicht verw.
Reservist Johannes Scheel aus Duvensee, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Lühr aus Lübeck, leicht verwundet.
Unteroffizier Heinrich Jans aus Travemünde, Kreis Lübeck, tot.
Musketier Franz Frohde aus Lübeck, tot.
Musketier Hermann Wreth aus Sternberg, Kreis Wismar, tot.
Musketier Hans Lars aus Segeberg, Kreis Segeberg, tot.
Musketier Otto Bramer aus Brunshausen, Kreis Stade, tot.
Musketier Leon Gabriel aus Czichen, Kreis Löbau, tot.
Reservist Paul Krziwinski aus Lübeck, tot.
Reservist Otto Kosel aus Sandersleben, Kreis Bernburg, tot.
Gefreiter der Reserve Gustav Schmidt aus Barver, Kreis Diepholz, tot.
Musketier Otto Sparr aus Schürensöhlen, Kreis Langenburg, tot.
Musketier Carl Wiencke aus Lübeck, tot.
Reservist Wilhelm Martens aus Grinau, Kreis Lauenburg, tot.
Sergeant Heinrich Roloff aus Witzen, Kreis Wismar, schwer verwundet.
Reservist Emil Schult aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Otto Pehmoller aus Kollow, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Mathias Lechner aus Neuerlkam, Kreis Miesbach, leicht verw.
Reservist Carl Glawe aus Lübeck, vermißt.
Reservist Alex Zimmer aus Dortmund, vermißt.
Reservist Otto Schmidt aus Warin, Kreis Wismar, vermißt.

2. Kompagnie.

Hauptmann Arwed v. Wedderkop, leicht verwundet.
Leutnant der Reserve Schulze, leicht verwundet.
Vizefeldwebel der Reserve Faasch, leicht verwundet.
Unteroff. der Res. Wilh. Kosegarten aus Neukolen, Kr. Malchin, leicht verw.
Unteroffizier Ernst Reich aus Klippenburg, Kreis Wismar, leicht verwundet.
Unteroffizier Gustav Hellmann aus Hingstheide, Kr. Steinburg, leicht verw.
Unteroffizier der Reserve Hermann Bentin aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Wilhelm Krüger aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Franz Potti aus Hamfelde, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Albert Rubel aus Dahlerau, Kreis Lennep, leicht verwundet.
Gefreiter Adolf Schmidt aus Hamburg, leicht verwundet.
Gefreiter Arthur Beig aus Pinneberg, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Hans Kalban aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter Heinrich Bruse aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Arthur Ehlert aus Rostock, leicht verwundet.
Musketier Ernst Milatz aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Johann Hambke aus Kl. Nord Ewe, Kreis Pinneberg, leicht verw.
Musketier Paul Mania aus Raikau, Kreis Dirschau, leicht verwundet.
Musketier Friedr. Grünning aus Westerende-Otterndorf, Kr. Hadeln, leicht verw.
Musketier Gustav Bünning aus Rienrade, Kr. Oldenburg, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Nötzelmann aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Bernhard Radlok aus Krasgau, Kr. Rosenberg, leicht verwundet.
Musketier Paul Schleuß aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Hermann Schnibbe aus Geestemünde, leicht verwundet.
Musketier W. Talaska aus Hagenort, Kr. Preuß. Stargard, leicht verwundet.
Musketier Otto Stöcken aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Stanislaus Lewicki aus Zdroje, Kreis Strasburg, leicht verwundet.
Musketier Ernst Paasch aus Travemünde, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Tiezen aus Krausmoos, Kreis Geestemünde, leicht verw.
Musketier Ludwig Timm aus Uthlede, Kreis Geestemünde, leicht verwundet.
Musketier Ludwig Sroka aus Raikow, Kreis Klempner, leicht verwundet.
Musketier Joseph Liedtke aus Molkau, Kreis Karthaus, leicht verwundet.
Musketier Otto Wirth aus Tangermünde, Kreis Stendal, leicht verwundet
Unteroffizier Karl Hoberg aus Wentorf, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Willy Wenck aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter Karl Müller aus Speyer a. Rh., Bayern, leicht verwundet.
Reservist Walter Targatz aus Czersk, Kreis Konitz, leicht verwundet.
Reservist Wilhelm Dahmke aus Rondeshagen, Kreis Lauenburg, leicht verw.
Reservist Otto Fockholdt aus Hof Boitze, Kreis Hagenow, leicht verwundet.
Reservist Hugo Daukert aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Franz Evert aus Questin in Mecklenburg, leicht verwundet.
Reservist Paul Zander aus Schwerin, leicht verwundet.
Reservist Gustav Praft aus Neu-Keuzlin, Kreis Demmin, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Paul Bollmann aus Lauenburg, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Paul Hinsch aus Hamwarde, Kr. Lauenburg, leicht verw.
Reservist Erich Koop aus Worth, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Martin Knese aus Boitzenburg, Kreis Hagenow, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Fischer III aus Schmielau, Kr. Lauenburg, leicht verw.
Reservist Hugo Nack aus Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Nörring aus Tesperhude, Kr. Lauenburg, leicht verw.
Reservist August Brügmann aus Nusse, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Friedrich Runge aus Nusse, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Laatz aus Anker, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Joachim Sahlmann, Piperkaten, Kr. Boitzenburg, leicht verw.
Reservist Joseph Gradowski aus Lippe, Kreis Obornik, vermißt.
Reservist Paul Klempan aus Utecht, Kreis Lübeck, vermißt.
Reservist Paul Knoth aus Mücheln, Kreis Querfurt, vermißt.
Reservist Bruno Möller II aus Lübeck, vermißt.
Reservist Friedrich Schrank aus Pöhlen, Kreis Neustettin, vermißt.

3. Kompagnie.

Hauptmann Alfred v. Larisch aus Lübeck, leicht verwundet.
Leutnant Rolf Stenger aus Hagenau i. E., leicht verwundet.
Musketier Alexander Murawski aus Strasburg i. Westpreußen, tot.
Musketier Heinrich Nagel aus Lübeck, tot.
Musketier Otto Prahm aus Wilsnack, Kreis Braunschweig, tot.
Reservist Heinrich Eggert aus Tuschenbeck, Kreis Lauenburg, tot.
Reservist Hans Lüth aus Warnkenhagen, Mecklenburg-Schwerin, tot.
Reservist Johann Lübcke aus Panten, Mecklenburg-Schwerin, tot.
Reservist Paul Stille aus Gusthacht, Kreis Lübeck, tot.
Musketier Heinrich Weber I aus Quickborn, Kreis Pinneberg, tot.
Musketier Friedrich Döring aus Riga, Rußland, tot.
Unteroffizier Wilhelm Mangelsdorf aus Flensburg, Kreis Schleswig, tot.
Tambour Gottlieb Kötz aus Heinrichsfeld, leicht verwundet.
Unteroffizier Arnold Pierau aus Hamburg, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Otto Huth I aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Richard Ahrens aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter Otto Lüthgens aus Parchim, Mecklenburg, schwer verwundet.
Reservist Paul Wulff II aus Lübeck, leicht verwundet.
Einjährig-Freiwilliger Georg Düsing aus Eutin, Kreis Lübeck, leicht verw.
Reservist Gustav Horstmann aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Friedrich Hartkop aus Köberg, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Dirks aus Lun, Kreis Ostfriesland, leicht verwundet.
Musketier Kurt Busch aus Zeitz, Kreis Merseburg, leicht verwundet.
Musketier Bruno Niemczykowski aus Kulm b. W., leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Adolf Groth I aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Franz Langhoff aus Hamburg, leicht verwundet.
Reservist Johann Martens aus Schönberg, Kreis Lauenburg, leicht verw.
Musketier Hermann Holst I aus Elm, Kreis Braumworde, leicht verwundet.
Reservist Franz Gräper aus Breitenfelde, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Christian Jünge aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Hermann Jeppe aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Otto Ripp aus Setzendorf, Kreis Plön, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Walter Rüsch aus Teutendorf, Kr. Lübeck, leicht verw.
Musketier Gustav Meißner aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Jaschinick aus Naffadel, Kr. Kreuzburg, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Boß aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Willy Teckenburg aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Wladislaus Schikorski aus Groß-Laszow, Westpreußen, l. verw.
Musketier Alexander Kozikowski aus Zbierzno, Westpreußen, leicht verw.
Gefreiter der Reserve Hermann Holst V aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Klaus Fitschen aus Küterholz, Kreis Stade, leicht verwundet.
Musketier Erich Schulze aus Königshain, Kreis Görlitz, leicht verwundet.
Reservist Hans Steen aus Lübeck, vermißt.
Reservist Vinzens Sick aus Scharbeutz, Mecklenburg-Strelitz, vermißt.
Reservist Richard Möller aus Herrnburg, Mecklenburg-Strelitz, vermißt.

4. Kompagnie.

Leutnant Erich Techel aus Kieth, Mecklenburg-Schwerin, leicht verwundet.
Sergeant August Stolte aus Lübeck, tot.
Unteroffizier Otto Schmahl aus Bröthen, Kreis Lauenburg, tot.
Unteroffizier der Reserve Rudolf Köllner aus Mainz, tot.
Unteroffizier der Reserve Karl Steen aus Lübeck, tot.
Gefreiter Kapitulant Franz Reichert aus Berlin, tot.
Reservist Heinrich Ackenhausen aus Lübeck, tot.
Musketier Arnold Fehrmann aus Bremen, tot.
Reservist Karl Gehrmann aus Affendorf, Kreis Lübeck, tot.
Reservist Karl Gevert aus Nosdorf, Kreis Hagenow, tot.
Reservist Josef Graf aus Vegesack, Kreis Bremen, tot.
Gefreiter der Res. Hans Gustävel aus Bellahn, Mecklenburg-Schwerin, tot.
Musketier Paul Handreck aus Lübeck, tot.
Musketier Wilhelm Hein aus Kiel, tot.
Reservist Gustav Kipke aus Stargard, tot.
Musketier Wilhelm Krause aus Reichenbach i. Schlesien, tot.
Reservist Karl Latz aus Lübeck, tot.
Gefreiter Heinrich Mohr I aus Bargstall, Kreis Rendsburg, tot.
Musketier Paul Röbsdorf aus Lübeck, tot.
Musketier Clemens Stolot aus Schieroth, Kreis Oppeln, tot.
Hornist Johann Wiese aus Oberhof bei Schwaan, Mecklenburg-Schwerin, tot.
Gefreiter der Res. Reinhold Jacobs aus Gustenwegen, Kr. Magdeburg, verm.
Musketier Hermann Otte aus Schoningen, Kreis Braunschweig, vermißt.

2. Bataillon.

5. Kompagnie.

Leutnant Eberhard Ritter und Edler v. Oetinger aus Stettin, leicht verw.
Gefreiter Helmut Spiegel aus Lübeck, tot.
Reservist Konrad Frensch aus Potsdam, tot.
Musketier Johannes Kröhnert aus Krempelsdorf, Kreis Lübeck, tot.
Reservist Gottlieb Faigle aus Häfnerhaslach, Kreis Brakenheim, tot.
Gefreiter der Reserve Otto Knickrehm aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Johannes Fick aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefr. der Res. Wilhelm Loose aus Neumünster, Kr. Neumünster, leicht verw.
Gefr. der Res. Wilhelm Brumm aus Gülzow, Kr. Lauenburg, leicht verw.
Reservist Karl Reinhardt aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Karl Krüger I aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Konrad Wegener aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Fick I aus Lübeck, schwer verwundet.
Musketier Wilhelm Pagel aus Dissau, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Hermann Oldenburg II aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Karl Glagow aus Wittstock, Westprignitz, leicht verwundet.
Musketier Hans Stück aus Nedderwald, Kreis Stormarn, leicht verwundet.
Reservist Wilhelm Vieregge aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Reper aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Fick II aus Lübeck, leicht verwundet.
Unteroffizier der Reserve Paul Roloff aus Teterow, Kr. Malchin, leicht verw.
Musketier Max Kinke aus Mölln, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Klockmann aus Lübeck, vermißt.
Musketier Hans Burmester aus Goldenik, Kreis Lauenburg, vermißt.
Musketier Wilhelm Schund aus Altona, vermißt.
Musketier Johannes Luth aus Lübeck, vermißt.
Musketier Heinrich Peter aus Bremen, vermißt.

6. Kompagnie.

Leutnant Julius Hashagen aus Rostock, tot.
Leutnant der Reserve Wilhelm Tretow aus Rehna, Grevesmühlen, leicht verw.
Unteroffizier Walter Fohls aus Gadebusch, Kreis Gadebusch, leicht verwundet.
Gefreiter Hans Bromm aus Ostenfeld, Kreis Rendsburg, leicht verwundet.
Musketier Hans Steen aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Willi Evers aus Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Otto Baumgarten aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Steder aus Lübeck, leicht verwundet.
Feldwebel Hans Dreyer aus Mietschow, Kreis Lüchow, schwer verwundet.
Musketier Wilhelm Rohwedder I aus Blankensee, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Rohwedder II aus Kollmar, Kreis Steinburg, leicht verw.
Reservist Johann Wendt aus Itzehoe, Kreis Steinburg, leicht verwundet.
Reservist Joachim Reimers aus Breitenfelde, Kreis Lauenburg, schwer verw.
Reservist Friedrich Hagemann aus Segrahn, schwer verwundet.
Musketier Otto Hosmann aus Schleswig, Kreis Schleswig, leicht verwundet.
Reservist Ernst Burmester aus Ratzeburg, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist August Kasper aus Lugowen, Kreis Insterburg, leicht verwundet.
Musketier Adolf Zietz aus Moorgarten, leicht verwundet.
Musketier Hermann Schöning aus Sagau, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Unteroffizier Hans Rüsch aus Lübeck, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Albert Collin aus Kolpin, Kreis Neustettin, vermißt.
Reservist Richard Hinz aus Kl. Schwarzsee, Kreis Neustettin, vermißt.
Reservist Adolf Lissack aus Tangermünde, Kreis Tangermünde, vermißt.
Reservist August Stindtmann aus Neu Wohlsedorf, Kr. Tangermünde, verm.
Reservist Wilhelm Langbehn aus Lübeck, vermißt.
Reservist Friedrich Steinfatt aus Sandesneben, Kr. Lauenburg, vermißt.
Reservist Heinrich Schmelz aus Hannover, vermißt.
Gefreiter der Reserve Otto Windelband aus Malchin, vermißt.
Musketier Heinrich Scharnweber aus Sterley, Kreis Lauenburg, vermißt.
Musketier Heinrich Stüwe aus Lübsee, vermißt.

7. Kompagnie.

Musketier Karl Bornhöft aus Oldenburg vermißt.
Unteroffizier der Reserve Erich Pink aus Boitzenburg, Kr. Boitzenburg a. d. E., verw.
Hornist Theodor Strauß aus Starkhütte, verwundet.
Musketier Karl Hüther aus Hamburg, verwundet.
Musketier Klaus Kackmann aus Byhusen, verwundet.
Musketier Alfred Meyer I aus Lauenburg, Kreis Lauenburg, verwundet.
Musketier Paul Möller aus Neuhof bei Raufeld, Kreis Stormarn, tot.
Musketier Hermann Rosenberg aus Altona, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Twachtmann aus Giesendorf, Kreis Lauenburg, tot.
Reservist Richard Haberland aus Feldberg, Mecklenburg-Strelitz, vermißt.
Reservist Albert Berg aus Warburg, Kreis Minden, leicht verwundet.
Reservist Hans Schweimert aus Monkhagen, Kreis Segeberg, leicht verwundet.
Reservist Karl Heß aus Mansfeld, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Karl Frick aus Badepol, tot.
Reservist Johann Rajewitz aus Pinnebergerdorf, Kreis Pinneberg, leicht verwundet.
Reservist Hans Klokmann, Altmölln, Kreis Lauenburg leicht verwundet.
Reservist Peter Peters, Südermarne, vermißt.
Reservist Max Rohwer, Nordorf, Kreis Rendsburg, leicht verwundet.
Reservist Karl Backer, Rostock, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Kosten, Eckhorst, Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Friedrich Bolze, Hirschberg, vermißt.
Reservist Wilhelm Leuschow, Lensahn, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Unteroffizier der Reserve Heinrich Bade, Schlutup, leicht verwundet.
Musketier Bruno Bollmann I, Lübeck, tot.

8. Kompagnie.

Leutnant Erich Bellersen, Celle, leicht verwundet.
Sanitäts-Vizefeldwebel Richard Gwosdz, Laurahütte, Kreis Kattowitz, verwundet.
Reservist Hans Sagert, Ratzeburg, Kreis Lauenburg, leicht verwundet.
Reservist Wilhelm Graper, Drommswitz, Kreis Hagenow, verwundet.
Musketier Louis van Bürck, Hildesheim, schwer verwundet.
Reservist Karlo Rüttel, Lübeck, verwundet.
Reservist Otto Brandenburg, vermißt.
Reservist Richard Schulze, Moorgarten, Kreis Lübeck, vermißt.
Gefreiter der Reserve Max Möller, Kiel, tot.
Reservist Richard Riemann, Tramm, Kreis Schwerin, leicht verwundet.
Vizefeldwebel der Reserve Paul Waack, tot.
Feldwebel Karl Rehmann, Wismar, leicht verwundet.
Vizefeldwebel Otto Röjehr, Katzendorf, Kreis Wismar, leicht verwundet.
Unteroffizier Otto Flügge, Rönneburg, Kreis Harburg, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Carl Schuster, Lübeck, schwer verwundet.
Musketier Willy Brackmann, Lübeck, leicht verwundet.
Reservist Rudolf Bekmann, Bützow, Kreis Doberan, tot.
Musketier Carl Hoffmann, Schönböken, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Joachim v. Wins, Köln-Ehrenfeld, Kreis Köln a. Rhein, leicht verwundet.
Reservist Pöplow, leicht verwundet.

3. Bataillon.

9. Kompagnie.

Leutnant Richard Krauel, tot.
Leutnant der Reserve Sthamer, Hamburg, tot.
Musketier Paul Tombarge, Stade, Kreis Stade, vermißt.
Musketier Hermann Bürger, Itzehoe, Kreis Steinburg, vermißt.
Musketier Wenzel Stelter, Wehlisch, vermißt.
Musketier Paul Maithe, Rastenburg, Ostpreußen, vermißt.
Musketier Thomas Keil, Beuthen, Ober-Schlesien, vermißt.
Musketier Hermann Burmeister, Kletkamp, vermißt.
Musketier Hermann Schmidt III, Teterow in Mecklenburg, vermißt.
Musketier Heinrich Eckhoff, Ahrel, vermißt.
Musketier Otto Dreessen, Riendorf, vermißt.
Musketier Hugo Rieradzick, Bielschowitz, Ober-Schlesien, vermißt.
Musketier August Selonke, Groß-Dommatau, vermißt.
Musketier Wilhelm Grimm, Scheidskathen, vermißt.
Musketier Karl Kröger II, Neustadt, Kreis Oldenburg, vermißt.
Vizefeldw. Krogmann a. Stavenhag., tot.
Unteroffizier Rölting, Wandsbeck, tot.
Musketier Mehrens, schwer verw.
Musketier Steinke, leicht verwundet.
Unteroffizier Lorentzen aus Eutin, Fürstentum Lübeck, tot.
Gefreiter Almstedt aus Goslar i. H., tot.
Gefreiter Brunkhorst aus Stade, tot.
Musketier Stüven aus Oberndorf, tot.
Musketier Wawrziniak, tot.
Musketier Friedrichs aus Bremen, tot.
Musketier Dehmke, schwer verwundet.
Musketier Hoppnerl, schwer verwundet.
Musketier Schröder I, leicht verwundet.
Musketier Günther, leicht verwundet.
Gefreiter Konther, leicht verwundet.
Unteroffizier Schlichting aus Lübeck, schwer verwundet.
Musketier Strocks, leicht verwundet.
Musketier Mews, leicht verwundet.
Gefreiter Möller I, leicht verwundet.
Gefreiter Mey, schwer verwundet.
Musketier Seligmann, leicht verw.
Musketier Winkler II, schwer verw.
Tambour G[illegible]se, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Geils aus Aumund, Kreis Vegesack, tot.
Musketier Johann Goretzki aus Deutsch-Zernitz, Kreis Gleiwitz, schwer verwundet.
Musketier Heinrich Kröger I aus Seefeld, Kreis Rendsburg, schwer verwundet.
Musketier Hein. Aug. Haß aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Hans Pries aus Derjau, Kreis Plön, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Schröder III aus Fargemiel, Kreis Oldenburg, leicht verwundet
Musketier Hans Kiene aus Schönberg, Kreis Plön, schwer verwundet.

10. Kompagnie.

Hauptmann v. Schuckmann, tot.
Musketier Max Klobke aus Barkau, Kreis Lübeck, schwer verwundet.
Gefreiter Hans Knudsen aus Hadersleben, schwer verwundet.
Musketier Joseph Hoppa aus Patschenow, Kreis Carthaus, schwer verwundet.
Musketier August Schlüter aus Gr.-Buchwald, Kreis Bordesholm, schwer verwundet.
Musketier Gustav Moß aus Preetz, Kreis Plön, schwer verwundet.
Musketier Ignatz Czempiel aus Zabrze, schwer verwundet.
Musketier Heinrich Keilholz aus Magdeburg, vermißt.
Musketier Bernhard Kardel aus Schlesdorf, Kreis Plön, vermißt.
Musketier Otto Garken aus Mühlenkamp, Kreis Oldenburg, vermißt.
Musketier Richard Kröger aus Segeberg, Kreis Segeberg, vermißt.
Musketier Otto Trapp aus Stettin, vermißt.
Musketier Fritz Herzberg II aus Kiel, vermißt.
Musketier Rudolf Möller II aus Riendorf, Kreis Segeberg, vermißt.
Musketier Heinrich Meyer II aus Heinsbünde, Kreis Rotenburg, vermißt.
Musketier Gustav Seefeld aus Hammer, Kreis Czarnikau, vermißt.
Gefreiter der Reserve Ernst Göttsch aus Tratau, Kreis Stormarn, tot.
Musketier Johannes Both aus Groß-Parin, Kreis Eutin, tot.
Musketier Heinrich Griepp aus Gößberg, Kreis Segeberg, tot.
Tambour Hans Törner aus Lübeck, tot.
Musketier Willi Cordes aus Feldhusen, Kreis Steinburg, tot.
Unteroffizier Jörgen Kalesen aus Hadersleben, schwer verwundet.
Unteroffizier d. Res. Hans Schliemann aus Rasdorfer Mühle, Kr. Kiel, schw. verw.
Musketier Paul Drewing aus Babental, Kreis Carthaus, schwer verwundet.
Gefreiter Hermann Peters I aus Altona, schwer verwundet.
Gefreiter Peter Willers aus Bredeldorf, Kreis Zeven, schwer verwundet.
Musketier Klemens Stenka aus Stanischewo, Kreis Carthaus, verwundet.
Musketier Emil Fick aus Merkendorf, Kreis Oldenburg, schwer verwundet.
Musketier Gustav Hinz aus Jegodnen, Kreis Johannesburg, verwundet.
Musketier Max Hoop aus Neumünster, schwer verwundet.
Musketier Johannes Saggan aus Blunk, Kreis Segeberg, schwer verwundet.
Musketier Ernst Linke aus Kühren, Kreis Lauenburg, schwer verwundet.
Musketier Heinrich Vogt aus Nahe, Kreis Segeberg, schwer verwundet.
Musketier Friedrich Ronzalla aus Ober-Glogau, Kreis Neustadt, verwundet.
Musketier Karl Jarchow aus Bugendorf, Kreis Lübeck, verwundet.
Musketier Richard Knuth aus Garbeck, Kreis Segeberg, verwundet.
Musketier Hermann Voß aus Teschow, Kreis Schönberg, schwer verwundet.
Musketier Johannes Levermann aus Altona, schwer verwundet.
Sergeant Johannes Schöppenhan aus Strebilin, Kreis Neustadt, schw. verw.
Musketier Karl Ellers aus Mirre, Kreis Tossens, schwer verwundet.
Musketier Alexander Peukowski aus Bembojchewo, Kreis Carthaus, verwundet.
Musketier Friedrich Mathus aus Altona, vermißt.
Musketier Wilhelm Dittmann aus Flüggendorf, Kreis Kiel, vermißt.
Musketier Wilhelm Tiefoldt aus Kiel, vermißt.
Musketier Gustav Knetsch aus Lübeck, vermißt.
Musketier Richard Maßmann aus Neustadt, Kreis Oldenburg, vermißt.
Feldwebel Johann Rahn aus Sommerstadt, Kreis Hadersleben, vermißt.
Musketier Friedrich Riemann aus Angern, Kreis Wolmirstedt, schwer verwundet.
Musketier Josef Malkusch aus Gogolin, Kreis Groß-Strehlitz, schwer verwundet.
Musketier Andreas Szayda aus Kruchowo, Kreis Mogilno, schwer verwundet.
Musketier Julius Kohn aus Leitkeine, Kreis Preußisch-Eylau, schwer verwundet.

11. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Wilhelm Haak aus Rostock, tot.
Musketier Hermann Mißfeld aus Kiel, tot.
Musketier Joh. Friedr. Schröder aus Bauersdorf, Kreis Plön, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Bielfeld aus Todendorf, Kreis Stormarn, leicht verwundet.
Musketier Robert Lütjohann aus Hamburg, tot.
Musketier Hermann Wolf Oberfarnstedt, Kreis Querfurt, tot.
Musketier Stephan Ringwelski aus Heidemühle, Kreis Schlochau, tot.
Unteroffizier der Reserve Siegfried Paulsen aus Brecklum, Kreis Schleswig, tot.
Gefreiter Franz Nahorn aus Rothenburg, Kreis Rothenburg, leicht verwundet.
Musketier Johann Peterich aus Kiel, leicht verwundet.
Musketier Georg Hinz aus Wensin, Kreis Segeberg, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Quadfasel aus Falkendorf, Kreis Plön, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Kay aus Radeland, Plön, leicht verwundet.
Musketier Heinrich Eckmann aus Wesel, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Musketier Ernst Bruse aus Benz, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Karl Schult aus Meuchow, Kreis Neustadt, leicht verwundet.
Musketier Johann Jautzen aus Eggerstedt, Kreis Blumenstadt, leicht verwundet.
Musketier Franz Wilhelm aus Hirschfeld, leicht verwundet.
Musketier Claus Speck aus Breiholz, Kreis Rendsburg, leicht verwundet.
Musketier Bernhard Rodieck aus Nolsen, Kreis Torfeld, leicht verwundet.
Unteroffizier Karl Brennecke aus Hamburg, leicht verwundet.
Musketier Karl Schumacher II aus Growesberg, leicht verwundet.
Musketier August Dittmer aus Guissau, Kreis Eutin, leicht verwundet.
Musketier Franz Kümmerling aus Wolfes, Kreis Ohrdruf, schwer verwundet.
Musketier Johann Kahl aus Neumünster, tot.
Musketier Paul Gediga aus Birawo, Kreis Cosel, leicht verwundet.
Unteroffizier Heinrich Stegmann aus Brodhagen, Kreis Doberan, schwer verwundet.
Musketier Baumann aus Christiansfeld, vermißt.
Musketier Wilhelm Busch aus Prieskamp, Kreis Plön, vermißt.
Musketier Karl Rebien aus Ottendorf, Kreis Lübeck, vermißt.
Musketier Walter Gosch aus Kiel, vermißt.
Musketier Theodor Evers aus Stockelsdorf, Kreis Lübeck, vermißt.
Musketier Ernst Grage aus Hassendorf, Kreis Lübeck, vermißt.
Musketier Wilhelm Meyer aus Cöln, Plön, vermißt.
Musketier Karl Weichbrodt aus Werder, Kreis Neustadt, vermißt.
Musketier Heinrich Trahm aus Heide, Kreis Dithmarschen, vermißt.
Musketier Karl Fromlein aus Hamburg, vermißt.
Musketier Hermann Schlüter aus Krime, Kreis Plön, vermißt.
Musketier Adolf Frehse I aus Jannerdorf, Kreis Prignitz, vermißt.
Musketier Heinrich Stark aus Jabsdorf, vermißt.
Musketier Jakob Hag aus Hornphof, Kreis Sonderburg, leicht verwundet.
Musketier Otto Holst, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Patzwahl aus Geilen, Kreis Neustettin, leicht verwundet.
Musketier Mikkel Gerullis aus Didzillen, Kreis Heydekrug, leicht verwundet.
Musketier Reimers aus Stendorf, Kreis Oldenburg, leicht verwundet.
Musketier Hermann Wolter aus Zarnekau, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Hans Gojan aus Lägerdorf, Kreis Steinburg, leicht verwundet.
Musketier Martin Resas aus Petrellen, Kreis Heydekrug, leicht verwundet.
Musketier Georg Grubmüller aus Passau i. Bayern, leicht verwundet.
Musketier Wilhelm Pries aus Fissau, Kreis Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Ernst Löhnsdorf aus Barkhastenmoor, leicht verwundet.
Musketier Karl Böttcher aus Lübeck, leicht verwundet.
Musketier Friedrich Frohlöse aus Herford, tot.

12. Kompagnie.

Leutnant Helmut Bonhoff aus Berlin, schwer verwundet.
Leutnant der Reserve Johannes Spiel aus Timmdorf, Kreis Lübeck, Fuß verrenkt.
Sergeant Hermann Voß aus Schenefeld, Kreis Rendsburg, verwundet.
Unteroffizier Walter Ascher, verwundet.
Unteroffizier Hans Oldenburg aus Eisleben, verwundet.
Musketier Vincent Reschke aus Beschke, verwundet.
Musketier Johann Nahrmann aus Tenever, Kreis Barmen, verwundet.
Musketier Johann Wiezonk aus Roda, verwundet.
Gefreiter Kurt Schlosser aus Lichtenstein, verwundet.
Musketier Ignatz Tenezyk aus Roda, verwundet.
Musketier Friedrich Zettel aus Osternhafen, verwundet.
Musketier Johannes Kordts aus Bliesdorf, verwundet.
Musketier Johannes Behlich aus Kiel, verwundet.
Musketier Otto Burjack aus Josephruh, verwundet.
Musketier Eduard Lingel aus Dresden, verwundet.
Musketier Gustav Schwarz II aus Rosenhof, verwundet.
Musketier Gustav Köster aus Bühnsdorf, verwundet.
Musketier Gustav Leesch aus Schwerin, verwundet.
Musketier Heinrich Lohse aus Beßdorf, verwundet.
Musketier Dietrich Schwarz aus Bremen, verwundet.
Musketier Stanislaus Wiesnewski aus Ulkalonka, verwundet.
Musketier Gustav Plath aus Schieren, verwundet.
Musketier Fritz Gröpper aus Tasdorf, verwundet.
Musketier Bernhard Gottschalk aus Rostock, verwundet.
Gefreiter Hermann Lühr, verwundet.
Musketier Theodor Meyer aus Plön, verwundet.
Musketier Wilhelm Peters aus Barlt, Kreis Dithmarschen, leicht verwundet.
Musketier Otto Koch aus Demmin, Kreis Stralsund, leicht verwundet.
Musketier Anton Mezinski aus Kleinwitsch, vermißt.
Musketier Stanislaus Pozolkowski aus Waldau, vermißt.
Musketier Adalbert Kempa, vermißt.
Musketier Hermann Schreiber aus Teterow, vermißt.
Musketier Heinrich Rümpler, vermißt.
Musketier Wilhelm Kühl II aus Edendorf, vermißt.
Musketier Adolf Knoop aus Grube, vermißt.
Musketier Paul Baum aus Mühlhausen, vermißt.
Musketier Otto Stapelfeld, vermißt.
Musketier Markus Lucht aus Schotten, vermißt.
Musketier Karl Rönnau aus Neffendorf, vermißt.
Musketier Hans Raßner aus Neuenbrock, vermißt.
Musketier Wilhelm Brüger, vermißt.
Gefreiter Louis Vernickel, vermißt.
Musketier Otto Patz, vermißt.
Musketier Franz Knickrehm aus Majenfelde, vermißt.
Musketier Fritz Stahl aus Lützenbrode, vermißt.

Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 3, Riesenburg

Zalensk und Koschino vom 28. August bis 22. September 1914.

1. Eskadron.

Gefreiter Wilhelm Moritz aus Hamburg, tot.
Reiter Sander aus Hamburg, in Gefangenschaft geraten.
Gefreiter Johannes Grönwald aus Hamburg, vermißt.
Reiter Wilhelm Einicke aus Hamburg, vermißt.
Gefreiter August Stademann aus Hitzacker, Kreis Lüneburg, vermißt.
Gefreiter Henry Tiedemann aus Hamburg, vermißt.
Reiter Richard Albrecht aus Rellingen, Kreis Pinneberg, vermißt.
Reiter Karl Berndt aus Bremen, vermißt.
Reiter Hans Thomas aus Hamburg, vermißt.
Reiter Hermann Vogt aus Reinbeck, Kreis Stormarn, vermißt.
Unteroffizier Friedrich Koch aus Harburg, in Gefangenschaft geraten.
Reiter Johann Kraft aus Meldorf, Kr. Süderdithmarschen, in Gefangenschaft geraten.

Pionier-Bataillon Nr. 10, Minden.

2. Feld-Kompagnie.

St. Quentin, am 29. August, St. Prix, am 8. und Reims, am 15. September 1914.

Gefreiter der Reserve Richard Meyer aus Harburg, tot.
Reservist Georg Küsel aus Eißendorf, Kreis Harburg, verwundet.
Reservist Hermann Bahn aus Zollenspieker, Kreis Bergedorf, verwundet.

Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz.

3. Feld-Kompagnie.

Montfaucon, am 16., 20. und 22. September 1914.

Pionier Anton Biwecki aus Hamburg, leicht verwundet.

2. Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz.

Camp des Romains, am 25. September 1914.

4. Feld-Kompagnie.

Pionier Willy Holzbach aus Hamburg, schwer verwundet.

Berichtigung früherer Verlustlisten.

Füsilier-Regiment Nr. 40, Rastatt.

Füsilier Fritz Dimmlich aus Hamburg, bisher vermißt, ist verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 146, Allenstein.

Reservist Bruno Berends aus Hamburg, bisher vermißt, ist verwundet.
Reservist Hans Brügmann aus Ohlstedt bei Hamburg, bisher vermißt, ist im Lazarett.
Reservist Julius Hamann aus Hamburg, bisher vermißt, ist im Lazarett.

Infanterie-Regiment Nr. 148.

Ersatz-Bataillon, Bromberg.

Reservist Karl Wiech aus Schwerin, zuletzt in Hamburg, bisher vermißt, befindet sich wieder bei der Truppe.
Reservist Karl Rottgardt (nicht Kottgarth) aus Hamburg ist tot (bisher als vermißt gemeldet).

2. Garde-Ulanen-Regiment, Berlin.

Ulan Edgar Siemers aus Billwärder, Hamburg, bisher schwer verwundet, ist tot.

Aus der bayerischen Verlustliste Nr. 27.

10. Infanterie-Regiment, Ingolstadt.

9. Kompagnie.

Reservist Dietrich Ahnemann aus Bremen, leicht verwundet.

Aus der sächsischen Verlustliste Nr. 32.

10. Infanterie-Regiment Nr. 134, Plauen i. V.

Sompuis, 10. und 13. September, Souai[illegible]n, 14. 16., 20., 22., 28., 25. bis 27. September 1914.

6. Kompagnie.

Soldat Fritz Nikolaus Heinrich Rose aus Rönneburg, Kr. Harburg, l. verw., l. Bein.

II. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Fres-nes-en Woëvre am 27. und 28. September 1914.

2. Reserve-Kompagnie.

Pionier der Res. Hans Friedrich Grandt aus Neumünster, Kr. Schleswig, gefallen.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 36.

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.

Montblainville vom 16. bis 25. September 1914.

1. Bataillon.

1. Kompagnie.

Vizefeldwebel Karl Staiger aus Lüneburg, Preußen, schwer verwundet, Brust.

Aus der Verlustliste Nr. 8 der Kaiserlichen Marine.

Marine-Division.

Seesoldat Max Dreock aus Bremen, tot.
Unteroffizier der Reserve Wilhelm Gerckens aus Alton[illegible]a, tot.
Sanitätsmaat Wilhelm Geese aus Hamburg, schwer v[illegible]erwundet.
Wehrmann Dragoner Friedr. Johann Gerhard Gerken[illegible] aus Bremen, leicht verw.
Gefreiter Louis Hesse aus Hamburg, schwer verwund[illegible]et.
Wehrmann Dragoner Karl Wilh. Ludwig Helking aus [illegible] Bremen, vermißt.
Seesoldat Otto Johannsen aus Hamburg, schwer [illegible]verwundet.
Einjährig-Freiwilliger Seesoldat Werner Lorentzen au[illegible]s Hamburg, verwundet.
Seesoldat der Reserve Theodor Möller aus Reinfeld, [illegible]Stormarn, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Matthias Motzkus aus Kiel, ver[illegible]wundet.
Gefreiter Max Martens aus Kiel, vermißt.
Seesoldat Max Newe aus Hamburg, schwer verwund[illegible]et.
Einjährig-Freiwilliger Gefreiter Johann Obenheimer [illegible] aus Kiel, leicht verwundet.
Gefreiter Johann Oberesch aus Bremen, tot.
Gefreiter Richard Siebert aus Kiel, schwer verwundet.
Seesoldat der Reserve Alfred Schleicher aus Wands[illegible]beck, Kr. Stormarn, tot.
Unteroffizier Heinrich Thomsen aus Silberstedt, Schlesw[illegible]ig, verwundet.
Obermatrosenartillerist Wilhelm Thielen aus Bremen, sc[illegible]hwer verwundet.

„Volksfürsorge", Rechnungsstelle Ha[illegible]mburg-Altona.

Das Bureau befindet sich im Gewerkscha[illegible]ftshause, 4. Stock, Zimmer 53, und ist geöffnet vormittags von 9 bis [illegible] Uhr, nachmittags von 4 bis 7½ Uhr. Sonn- und Festtags geschlossen.

Aussergewöhnlich billige Hüte

aus nur gutem Material

Sammet- u. Plüsch-Hüte elegante neue Formen, in grosser Auswahl 2⁹⁰ 4⁷⁵ 6⁷⁵

Velurin- und Filz-Hüte in modernen aparten Formen u. grosser Auswahl 1⁹⁵ 2⁹⁰ 4⁷⁵

Velur-Hüte, echte Haar-Qualität schwarz und farbig, in grosser Auswahl 4⁷⁵ 9⁷⁵ 14⁵⁰

Plüm-Hüte, neue Formen in grosser Auswahl 4⁹⁰ 9⁷⁵ 12⁷⁵

Kinder-Hüte in grosser Auswahl Beachtenswert unsere Preislage 3⁷⁵

Gebr. Robinsohn

Neuerwall 25-33 — Schleusenbrücke